

Werner-Grübmeyer-Archiv



Band 22

2001 a

**Mit 75 Jahren
„Bürgermeister“**

**Werner
Grübmeyer**

Abschied

Angaben: Archiv „Werner Grübmeier“ – von Renate Funke für die Stadt Braunlage / St. Andreasberg			
Nr.	Betrifft / Titel	Kurz-Beschreibung	Art des Materials
22	Band 22: 2001 a	Mit 75 Jahren „Bürgermeister“ Werner Grübmeier – und Abschied	Klemmmappe / Zeitungsartikel / Fotos

06.01.2001: Die Bäcker-Innung stellt in der Rathausscheune eine neue Backware vor

16.01.2001: Schulen: Kommunen fürchten Kosten – Änderung der Schulstruktur

17.01.2001: „Harzer Tannenkrapfen“ statt „Berliner“: Neues Gebäck ist ab sofort im Handel – 2 Seiten

21.01.2001: Zukunftspläne für Niedersachsens Schulen – W. Grübmeier stellt Ergebnisse des Schul- und Kulturausschusses vor

25.01.2001: Erste Ratssitzung des Jahres: Kassenkreditrahmen auf 2,5 Mio. DM festgelegt – Verfügung des Landkreises akzeptiert

30.01.2001: HV des TSC: Mitgliederzahlen steigen, Vorstand wiedergewählt – Erfolgreiches Engagement für den Breitensport

30.01.2001: AOK - Verabschiedung Bezirks- und Regionaldirektor Pedroß

Febr. 2001: Prospektseite – Deutschland: Museumsverbund der Bergbau- und Heimatmuseen

14.02.2001: Bäcker-Innung Goslar- Dank an Grübmeier – Vorstellung des Harzer Tannenkrapfen „...im tollen Ambiente der Stadt“

19.02.2001: Schreiben Grübmeier an SOS-Kinderdorf wegen Einrichtung in St. Andreasberg – Antwort auf Schreiben vom Dez. 2000 plus Schreiben vom 08.12.2000 – insges. 3 Seiten

24.02.2001: Als Bundespräsident Carstens Station machte – Lerbach – mit Grübmeier

- 13.03.2001: Jahresversammlung der Schützen – Gibt's bald gemeinsame Schieß- und Ski-Events?
- 14.03.2001: Jahresbilanz beim Heimatbund – 65 Veranstaltungen aktiv mitgestaltet – Barkamt ist „unverzichtbare Einrichtung“
- 20.03.2001: Waldarbeiter-Instrumental-Musikverein ehrte Jubilare – „Nicht mit Gold aufzuwiegen“
- 23.03.2001: SOS Kinderdorf an Grübmeier wegen Einrichtung in St. Andreasberg
- 25.03.2001: Heimatbündler an 65 Veranstaltungen beteiligt – Wolfgang Holly bleibt Geschworener
- 26.03.2001: Schreiben - Niedersächsischer Ministerpräsident – Termin mit MP Gabriel
- 03.04.2001: Dr. Friedel Wolters ist neuer Vorsitzender des Harzklub-Zweigvereins – 230 km bestens bestelltes Wander-„Feld“
- 06.04.2001: Haus- und Grundbesitzer-Verein wählte Herbert Schlieff zum Ehrenvorsitzenden – Goldene Ehrennadel
- 13.04.2001: Brief Grübmeier an Ministerpräsident Gabriel wegen TUC und CUTEC-Institut – Kompetenz-Zentrum Brennstoffzelle
- 18.04.2001: 1. Hauptversammlung Förderverein Harzer-Roller-Museum – „Meilenstein in der Kanarienzucht“ / Lierath / Bloch
4 Seiten Zeitschrift: Der Vogelfreund
- 20.04.2001: Sozialverband Andreasberg blickt auf erfolgreiches Jahr zurück – Besonderer Dank galt den Frauen
- 27.04.2001: Walpurgis-Programm: Da macht sogar der Teufel Überstunden – Höllisches Treiben in der Grube Samson
- 28.04.2001: Weiterer Kampf um Einsparungen – Verwaltung berichtet über Stand der Konsolidierung Haus und Grund St. Andreasberg

04.05.2001: Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung – Studienreise nach Polen - Teilnehmerliste

05.05.2001: Vermietersversammlung zur Tourismus-Offensive „Harz 21“ des Harzer Verkehrsverbandes

12.05.2001: BBK Harz „Zeitgleich – Harzzeit“ – Ausstellung Rathausscheune

14.05.2001: Wandern ist praktischer Naturschutz – 3. Europäischer Tag der Nationalparke – Harzklub St. Andreasberg

18.05.2001: Den Ausblick auf die Stadt genießen – GZ - Ehemalige St. Andreasberger suchen Kontakt zur alten Heimat

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Urkunde - MSC St. Andreasberg

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Harzklub 1886, Zweigverein St. Andreasberg

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Familie (2 Seiten)

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Niedersächsischer Städtetag „Personalien“

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Manfred und Ingrid

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Karin und Dieter (Bruder)

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Renate

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Prof. Otto Carlowitz

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Niedersächsischer Ministerpräsident S. Gabriel, sehr persönlich

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Christian Wulff, Landesvorsitzender CDU

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Niedersächsischer Städtetag

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Dr. Axel Saipa, sehr persönlich, 2 Seiten

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Landkreis Goslar – Peter Kopischke

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Direktor des Bundesrates-Prof. Georg-Berndt Oschatz

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Kreissparkasse CLZ – Der Vorstand

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Margit und Hans

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Zweckverband Großraum Braunschweig, sehr persönlich

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / ZDF

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Ski-Club St. Andreasberg, Vorstand Michael Sauer

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Hilde und Wilhelm Scheddin, sehr persönlich

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – WOBAU Bad Gandersheim „gestern ist nur ein Traum und morgen nur eine Vision“

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Bergstadt – MitarbeiterInnen

01.06.2001: 75. Geburtstag Werner Grübmeier – Glückwünsche / Spillner

- 08.06.2001: Rede Grübmeier – Schulausschuss-Sitzung des Niedersächsischen Städtetages – Abschied – 3 Seiten
- 08.06.2001: Niedersächsischer Städtetag – Grübmeiers zum letzten Mal Vorsitzender des Schul- und Kulturausschusses - Dank
- 09.06.2001: Reisejournalisten und Fernsehteam besuchten die Bergstadt und den Wurmberg
- 10.06.2001: Niedersächs. Landeszentrale für politische Bildung-Informations- u. Studienreise nach Polen (10.-16.06.2001)-Programm
- 19.06.2001: Schreiben Grübmeier an Stadtdirektor Grogorenz - Ankündigung: Vorsitz des Rates in der Sitzung am 26.06. Abgabe**
- 26.06.2001: Bergstadt St. Andreasberg - Einladung zur öffentlichen Sitzung des Rates – Neuwahl des Ratsvorsitzenden**
- 26.06.2001: Ein Hauch von Wehmut liegt über dem Abschied – „Einige Dinge sind noch nicht erledigt“**
- 28.06.2001: Werner Grübmeier dankte ab-Nachfolger per Los bestimmt-Nach drei Wahldurchgängen das Ergebnis: Hartmut Humm
- 29.06.2001: Bergstadt St. Andreasberg – Niederschrift Nr. 27**
TOP 5: Entgegennahme der Erklärung über das Ausscheiden als Ratsvorsitzender – Bürgermeister Werner Grübmeier
TOP 6: Neuwahl des Ratsvorsitzenden
- 29.06.2001: Stadt Celle – Verabschiedung Stadtdirektor der Stadt im Celler Schlosstheater
- 06.07.2001: Bergstadt St. Andreasberg – Die Grube Samson – gestern und heute - Eröffnung
- 06.07.2001: 70 Jahre St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde und 50 Jahre Bergwerksmuseum „Grube Samson“

06.07.2001: Werner Grübmeier – Rede zum Jubiläum – 2 Seiten / Juni 2001: Der Vogelfreund – Vorabbericht Harzer Roller / Kanarien Museum / Bergfest mit Bergparade

09.07.2001: Grübmeier-Schreiben an Staatssekretär Birkner wegen Nationalpark Harz

10.07.2001: Prospekt: Mitglieder Großraum Braunschweig und Empörung über Busverbindung (Humm)

10.07.2001: Grübmeier an Hugo Boss AG wegen Anfrage einer Firmen-Ansiedlung / Outlet-Center im Harz

13.07.2001: Fax Grübmeier aus Klinik – Niederlegung des Ratsmandats mit Wirkung vom 15.07.2001 aus gesundheitlichen Gründen an Stadtdirektor Grogorenz und BM Hartmut Humm

13.07.2001: Antwort Hugo Boss AG – leider Absage

13.07.2001: Heimatbund Ewerharz: Dank für Grübmeiers verantwortungsvolle Aufgaben in Politik und Verwaltung

18.07.2001: Posteingang NP – Zeitbrücke und Wildtiernis / anbei: Vorkonzeption ZeitBrücke 20.09.2000 plus Prospekt ZeitBrücke, Ein Erlebnisprojekt des Nationalpark Harz und der NP-Gemeinde St. Andreasberg – Architekt Richter (Jan. 2001) plus Ziel-Papier

19.07.2001: Oberharzer Geschichts- und Museumsverein – Band 6 des Oberharzer Wörterbuches „Buchstaben S und T“
Grußwort der Bergstadt zur Jubiläumsveranstaltung „70 Jahre St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde und 50 Jahre Bergwerksmuseum „Grube Samson“ in St. Andreasberg – Grübmeier - Foto (siehe auch: 06.07.2001: Werner Grübmeier – Rede zum Jubiläum – 2 Seiten

21.07.2001: Bergstädter sauer über schlechte Busverbindungen – Neuer Einspruch / Memo vom 23.11.1996: Artikel CDU-Antrag zur Verkehrsanbindung als Arbeitsauftrag an die Verwaltung

23.07.2001: Werner Grübmeier legte sein Ratsmandat nieder – Ewa-Maria Türck übernimmt Sitz in der CDU-Fraktion

25.07.2001: Niedersächsischer Städtetag – Broschüre des NST „Schulpolitik und Schulstrukturen in Niedersachsen“

01.08.2001: Kunstaussstellung / Rathaus-Scheune – Wilde Tiere und andere Lebewesen

02.08.2001: rundblick- Städtetag will die Schulreform mitgestalten

08.08.2001: Anzeige Grübmeier – Gegen die Wahl von Hans Bahn

16.08.2001: Bekanntmachungen – Bergstadt St. Andreasberg

25.08.2001: Werner Grübmeier soll Ehrenbürger werden – Einstimmiger Ratsbeschluss – Ehrung im Rahmen einer Sondersitzung

05.09.2001: Leserbrief-Grübmeier – Thema: Stadtrat braucht die starke Mitte – Wahltag ist auch Zahltag

08.09.2001: Anzeige von Grübmeier zur Kommunalwahl

10.09.2001: Kommunalwahl – CDU bleibt an der Spitze – Stadtrat St. Andreasberg

15.09.2001: Millionen-Projekt „Zeitbrücke“ hängt nach wie vor an Finanzierbarkeit / 2. Seite: Sachstandsbericht „Zeitbrücke“/Saipa

21.09.2001: „WildTiernis“, was wäre das eigentlich? Barth mit Details – 2. Artikel: WildTiernis hat große Schwester - Die Zeitbrücke

04.10.2001: Niedersächsischer Ministerpräsident – Thema: CUTEC / TUC

19.10.2001: Festakt „Verleihung der Ehrenbürgerwürde“ an Werner Grübmeier – Fotos, Ansprachen

24.10.2001: Urkunde der CDU-Kreistagsfraktion – Dank und Anerkennung

30.10.2001: Ausscheidende Kreistagsabgeordnete wurden geehrt

05.11.2001: Kunstausstellung Natur – Mensch - 2 Seiten

Rückblicke aus dem Internet:

19.09.1997: FDP KV Goslar – Kreistag verabschiedete einstimmig Stellungnahme zum Nahverkehrsplan des Großraumverbandes

13.11.1996: FDP KV Goslar – Horst Brennecke zum neuen Landrat gewählt – Die Gremien – Kommunalwahl 1996, Der Kreistag des Landkreises Goslar – 11 Seiten – Abgeordnete und Fraktionen, 5 Seiten - St. Andreasberg – Portrait, 3 Seiten

Werner Grübmeier dankte ab – Nachfolger per Los bestimmt

Nach drei Wahldurchgängen stand endlich das Ergebnis fest: Hartmut Humm ist neuer Bürgermeister

ST. ANDREASBERG (sir) Kurz vor Ablauf der Wahlperiode verkündete Werner Grübmeier auf der jüngsten Ratssitzung für Rat und Öffentlichkeit überraschend seinen Rücktritt. 40 Jahre war der erfahrene Kommunalpolitiker Bürgermeister der Bergstadt (siehe Bericht „Einige Dinge sind noch nicht erledigt“ auf dieser Seite).

Als Grund nannte der 75-Jährige, ihm sei politisches Kalkül vorgeworfen worden. Im Gespräch mit der GZ erklärte er jedoch, dass vor allem gesundheitliche Gründe ihn zu dieser rein persönlichen Entscheidung gezwungen hätten.

Dank und Wehmut

In seiner Rede betonte er: „Ich war gerne Bürgermeister dieser Stadt und wäre es gerne weiter geblieben.“ Ob er auch noch sein Ratsmandat ablegen wird, teile er in der nächsten Woche mit.

Hans-Joachim Grogorenz wünschte ihm alle Kraft für die Zukunft. 40 Jahre lang habe er Grübmeier als fair und positiv erlebt. Mitglieder des Rates und Einwohner schlossen sich in und nach der Sitzung diesen Worten an.

Für Emotionen war laut Tagesordnung aber nicht viel Raum. Ein Nachfolger, so beschloss der Rat,



Die besten Wünsche für die Zukunft: Hans-Joachim Grogorenz (r.) bedankte sich bei Werner Grübmeier für die gute Zusammenarbeit. Foto: Weißer

musste aus den eigenen Reihen gewählt werden. Auch wenn stellvertretender Bürgermeister Hans-Günter Schärf das Procedere für übertrieben hielt. „Zwei Monate vor der Neuwahl hätte gut übergangsweise der Stellvertreter die Geschäfte übernehmen können“, meinte er.

Die CDU stellte als Kandidaten Hartmut Humm, von der SPD ließ sich niemand aufstellen. Ergebnis der geheimen Wahl: Fünf Ja-, fünf Nein-Stimmen, eine Enthaltung.

Nun sollte ein zweiter Wahldurchgang die Entscheidung bringen. Nach einer kleinen Auszeit, die sich

die SPD-Fraktion erbat, schickte diese als Kandidaten Hans-Günter Schärf ins Rennen.

Um das Chaos perfekt zu machen, bat die CDU schließlich um vollständigen Abbruch der Wahl. Grogorenz schmetterte den Wunsch mit der Begründung ab: Dies sei nur möglich, wenn es von einer ausdrücklichen Mehrheit im Rat gewünscht werde. Grübmeier fügte hinzu: „Es ist eine menschliche Enttäuschung, dass sich der Rat auf kein Ergebnis einigen kann.“

Den Gegner gelost

Nach langem Hin und Her und einer weiteren Auszeit, diesmal seitens der CDU, stiegen die zwei Bewerber in die Arena. Stimmauszähler Albert Kehr rief das Ergebnis aus: „Wir haben keinen!“ Gleichstand.

Für den dritten Wahldurchgang galten andere Spielregeln: Diesmal sollte das Los eine Entscheidung erzwingen. Schärf an der Lostrommel zog als persönliche Niete für ihn den CDU-Hauptgewinner: Hartmut Humm. „Ich werde anders arbeiten und ich möchte Zeichen setzen“, erklärte dieser in seiner Antrittsrede.

Werner Grübmeier stellt im Gespräch mit der GZ fest: „Humm ist ein Andreasberger Kind, hat aber in anderen Städten Erfahrungen gesammelt und somit eine gewisse Distanz. Ich halte ihn für einen exzellenten Ratsvorsitzenden.“

Ende einer Ära Das Aus für die Bergstadt



28. Juni 2001

„Einige Dinge sind noch nicht erledigt“

Ein Hauch von Wehmut liegt über dem Abschied

Von Peter Weiss

ST. ANDREASBERG. Es ist die Gesundheit, die ihm zu schaffen macht. „Ich muss mich in den kommenden Wochen einer längeren Reha-Maßnahme unterziehen“, begründete Werner Grübmeier seinen Rücktritt als Bürgermeister. Eine unkalkulierbar lange Amtsabwesenheit wollte er „seiner“ Stadt jedoch nicht antun. Deshalb zog er die Konsequenzen.

Grübmeier gilt nicht nur in St. Andreasberg als politisches Urgestein. Der Mann mit den Ecken und Kanten, an dem sich so oft die Geister scheiden konnten, bewies erneut persönlich-politisches Gespür. Es war wohl sein Verständnis von Einsatzbereitschaft und eine heute unter Politikern nicht mehr selbstverständliche Prinzipientreue, die ihn Abschied vom Amt nehmen ließen. „Ein ehrenamtlicher Bürgermeister muss für die Bürger jederzeit ansprechbar und möglichst ständig erreichbar sein.“

Die politische Karriere von Werner Grübmeier begann 1961 mit seiner Wahl in den Rat der Bergstadt. Als Nachfolger von Karl Neuse wurde er Bürgermeister und blieb es bis 1991. Betrachtet man die folgenden fünf Jahre als „politischen Betriebsunfall“, dann war 1996 Grübmeiers Welt mit der erneuten Bürgermeisterwahl wieder in Ordnung.

Die von allen Seiten unbestrittenen Verdienste um die Stadt verdankt Grübmeier sicher zu einem Teil auch dem Engagement im Kreistag (1961-69) und im Landtag (1978-86). Dem Durch- und-Durch-Politiker gelang es immer wieder, auf höherer Ebene für die eigene Gemeinde oft mehr herauszuschlagen, als eigentlich herauszuschlagen war.

„Ich fühle mich den einfachen Menschen verbunden“, beantwortet Werner Grübmeier die Frage, warum er so lange „an der Basis“ ausgehalten hat, wo er doch ohne große Probleme in höhere Gefilde hätte abheben können. Es ist diese Verbundenheit, bei der er Wehmut über seinen Anchied verspürt. „Es gibt noch einige Dinge, die noch nicht erledigt sind“, sagt er etwa im Hinblick die Projekte „Betreutes Seniorenwohnen“ oder „Hotelneubau“.

Von Abschiedsreden will der 75-jährige Grübmeier, der nach wie vor Ratsmitglied ist, noch lange nichts wissen. An Ehrungen hat es in seinem Leben auch kaum gemangelt. Schließlich hat er schon das große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Die Ehrenbürgerschaft der Technischen Universität Clausthal versteht er dagegen auch als aktive Verpflichtung. Ebenso die Begleitung des Cutec-Instituts, für das er hinter den Kulissen viel getan hat.

Stehende Ovation für Ehrenbürger

Bewegt nahm Werner Grübmeier die Auszeichnung entgegen – Weiter als Ratgeber gefragt

Von Peter Weiss

ST. ANDREASBERG. „Verlegen“ war Werner Grübmeier nach eigenen Worten über die Auszeichnung, die ihm am Freitag verliehen wurde. Der Ex-Bürgermeister wurde Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg.

Mit stehenden Ovationen verabschiedeten die zahlreich ins Kurhaus gekommenen Gäste den neuen Ehrenbürger nach der festlichen Feierstunde. Er betrachte die Veranstaltung zwar als „Abschied“ von der aktiven Kommunalpolitik hatte Grübmeier gesagt, keinesfalls aber als Rückzug ins Privatleben.

Mit der Ehrenbürgerschaft würdigte der Rat die „außerordentlichen und herausragenden Leistungen, durch die sich Werner Grübmeier in 40-jähriger Ratsmitgliedschaft und mehr als 34-jähriger Zeit als amtierender Bürgermeister um die Bergstadt verdient gemacht hat“. Bürgermeister-Nachfolger Hartmut Humm und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz zeichneten in ihren Redebeiträgen Grübmeiers kommunalpolitischen Lebensweg nach.

„Respekt und Sympathie“ wurden ihm von allen Seiten entgegengebracht, sagte Grogorenz und erwähnte dabei, dass der Ehrungsantrag von der SPD-Fraktion, also dem kommunalpolitischen Konkurrenten ausgegangen sei.

Bürgermeister Humm wagte einen großen Schritt in die Historie und



Werner Grübmeier zeigte nicht ohne Stolz die Urkunde, mit der er zum Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg ernannt wurde. Die Auszeichnung habe ihn „verlegen“ gemacht, sagte er. Foto: Weiss

zeichnete eine persönliche „Momentaufnahme“ seines Amtsvorgängers, der Politik immer als Lebenselixier betrachtet habe. Grübmeier sei jahrzehntelang die „Seele der Bergstadt“ gewesen, weil er sich nicht nur um seine Aufgabe, sondern stets auch um die Anliegen jedes Bürgers gekümmert habe, die an ihn herangetragen wurden.

Eine über parteipolitische Grenzen hinausgehende „Verlässlichkeit“ hatte Landrat Peter Kopischke mit dem Namen Grübmeier verbunden. „Wir haben oft zusammengesessen und erfreulich offene Gespräche geführt“ berichtete er.

„Rektor Grübmeier wird Bürgermeister“ titelten die GZ-Vorgänger Öffentliche Anzeigen für den Harz

im Jahre 1961 am Beginn der Karriere. Auf fünf Jahre hatte Werner Grübmeier damals seine Tätigkeit als Schulleiter selbst ausgerichtet. Es sei dann aber ein „politischer Langstreckenlauf“ geworden, sagte der Mann, der oft als „schwerer politischer Brocken“ und als mit „Ecken und Kanten“ versehener Bürger beschrieben wurde.

Für Politik hatte er sich einsetzen wollen, um ihr nicht ausgeliefert zu sein, hatte er als einen seiner Antriebe beschrieben. Den Erhalt der Selbstständigkeit von St. Andreasberg, die Stadtsanierung und die Dachdeckerschule kennzeichnete er als wesentliche Marksteine seiner Tätigkeit.

Dass sein Herz nicht allein an St. Andreasberg und der Harzregion hing, wurde durch die Anwesenheit vieler weiterer Repräsentanten des öffentlichen Lebens deutlich. Werner Grübmeier war Inbegriff eines heimatverbundenen und zugleich überregional denkenden Politikers. So hat er fast überall im Lande seine Spuren hinterlassen.

Seine Erfahrungen wolle er gern weiter zur Verfügung stellen, kündigte er an und formulierte auch gleich drei Ziele, die er in seiner aktiven Zeit nicht erreichen konnte: Ein Seniorenheim für die älteren Mitbürger, einen repräsentativen Hotelneubau als touristisches Aushängeschild und die für die Nationalparkgemeinde so wichtige Zeitbrücke. Der neue Ehrenbürger: „Abschied zu nehmen fällt nur dann schwer, wenn man wirklich aufhört.“





Die Bäcker-Innung stellt in der Rathausscheune eine neue Backware vor

Wenn ein „Berliner“ richtig in Form kommt

Von Alexandra Kuitkowski

ST. ANDREASBERG. Er kommt außen mit Guss oder Zucker, innen verbirgt sich leckere Marmelade – oder auch Senf, wenn man Pech hat: Den „Berliner“ finden viele Naschkatzen zum Anbeißen, sogar die Hauptstädter, die ihn allerdings „Pfannkuchen“ nennen. Doch bald wird im Harz eine neue Backware der Leckerei Konkurrenz machen: Die Bäcker-Innung Goslar hat den „Harzer Tannenkrapfen“ erfunden.

Noch gibt es sie nirgendwo zu probieren, die lokalpatriotische Alternative zum klassischen Berliner. Am Montag, 15. Januar, soll es soweit sein: Dann wird der „Harzer Tannenkrapfen“ in der St. Andreasberger Rathausscheune der Öffentlichkeit vorgestellt. Schon jetzt verrät Innungs-Obermeister Bernd Klingebiel aber ein paar süße Geheimnisse der Neuheit: „Wie beim ursprünglichen Produkt handelt es sich um einen veredelten Hefeteig mit Eiern, der in der Pfanne gebacken wird.“

Nur echt mit Waldfrucht

Der Clou liegt, wie schon der Name verrät, in der Form des Ganzen. „Angeschnitten sieht der Pfannkuchen wie der berühmte Harzer Tannenzapfen aus“, so Klingebiel. Auch im Innern verbirgt sich eine Spezialität der Region. Dazu Klingebiel: „Wir füllen das längliche Backwerk ausschließlich mit Waldfruchtarmelade.“



Noch beißt die kleine Sarah Biehl genussvoll in einen Berliner, doch schon bald könnte die 2-Jährige eine Harzer Innovation vorziehen. Foto: Kuitkowski

Der Tannenkrapfen soll schon bald in den Innungs-Bäckereien im gesamten Landkreis angeboten werden. Den Bäckermeistern bereitet er zwar etwas mehr Mühe beim Backen als das traditionelle Rund eines Berliners, trotzdem soll der Preis etwa derselbe sein. „Wir wollen ja auch etwas

Besonderes machen“, sagt Klingebiel.

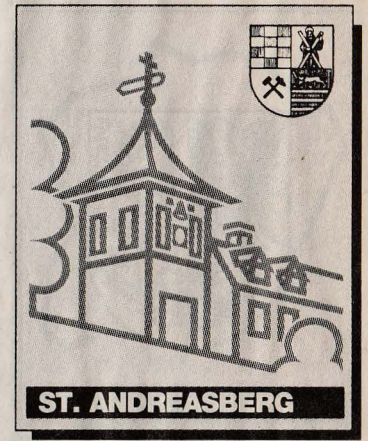
Hinter den Aktivitäten der Bäcker-Innung verbirgt sich ein Werbekonzept, das die Verbundenheit der heimischen Betriebe mit dem Nationalpark Harz unterstreichen soll. Andere harzspezifische Backwaren, wie das Köhlerbrot und der Harzer Stollen gehören dazu, weitere werden folgen.

Tannenkrapfen zur Fastnacht

Dass nun der „Harzer Tannenkrapfen“ in St. Andreasberg aus der Taufe gehoben wird, erfüllt Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz mit Freude. Weiß er doch schon so viele Gelegenheiten, wo seine Mitbürger und Mitbürgerinnen kraftvoll zubeißen werden: „Zur Fastnacht, am Fastlabend wurden um Mitternacht immer Berliner gegessen. Jetzt werden die natürlich durch die neuen Zapfen ersetzt“. Auch bei anderen Festen in der Bergstadt wird künftig die harztypische Spezialität das runde Original ablösen – zumindest wenn es nach dem Willen des Stadtdirektors geht.

Bei so viel Vorschusslorbeeren für die neue Nascherei, mag dann auch der Innungs-Obermeister nicht mit Lob für die St. Andreasberger geizen: „Wir haben hier viele gute Gespräche gehabt, die Vertreter der Stadt sind uns sehr entgegen gekommen“, so Klingebiel.

Bürgermeister Werner Grübmeier darf dafür als einer der ersten in einen „Harzer Tannenkrapfen“ beißen. Mit von der Partie in der Rathausscheune wird am Tag Eins dieses Gebäcks auch der Heimatbund sein.



6. 1. 2001

Warme Temperaturen trüben die Winterfreuden – Das Schlittenhunderennen findet nicht statt, Skilifte laufen noch

Warten auf

neuen Schnee

chen“ nennen. Doch bald wird im Harz eine neue Backware der Leckerei Konkurrenz machen: Die Bäcker-Innung Goslar hat den „Harzer Tannenkrapfen“ erfunden.

Noch gibt es sie nirgendwo zu probieren, die lokalpatriotische Alternative zum klassischen Berliner. Am Montag, 15. Januar, soll es soweit sein: Dann wird der „Harzer Tannenkrapfen“ in der St. Andreasberger Rathausscheune der Öffentlichkeit vorgestellt. Schon jetzt verrät Innungs-Obermeister Bernd Klingebiel aber ein paar süße Geheimnisse der Neuheit: „Wie beim ursprünglichen Produkt handelt es sich um einen veredelten Hefeteig mit Eiern, der in der Pfanne gebacken wird.“

Nur echt mit Waldfrucht

Der Clou liegt, wie schon der Name verrät, in der Form des Ganzen. „Angeschnitten sieht der Pfannkuchen wie der berühmte Harzer Tannenzapfen aus“, so Klingebiel. Auch im Innern verbirgt sich eine Spezialität der Region. Dazu Klingebiel: „Wir füllen das längliche Backwerk ausschließlich mit Waldfruchtarmelade.“



Noch beißt die kleine Sarah Biehl genussvoll in einen Berliner, doch schon bald könnte die 2-Jährige eine Harzer Innovation vorziehen. Foto: Kuitkowski

Der Tannenkrapfen soll schon bald in den Innungs-Bäckereien im gesamten Landkreis angeboten werden. Den Bäckermeistern bereitet er zwar etwas mehr Mühe beim Backen als das traditionelle Rund eines Berliners, trotzdem soll der Preis etwa derselbe sein. „Wir wollen ja auch etwas

Tannenkrapfen zur Fastnacht

Das nun der „Harzer Tannenkrapfen“ in St. Andreasberg aus der Taufe gehoben wird, erfüllt Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz mit Freude. Weiß er doch schon so viele Gelegenheiten, wo seine Mitbürger und Mitbürgerinnen kraftvoll zubeißen werden: „Zur Fastnacht, am Fastlabend wurden um Mitternacht immer Berliner gegessen. Jetzt werden die natürlich durch die neuen Zapfen ersetzt“. Auch bei anderen Festen in der Bergstadt wird künftig die harztypische Spezialität das runde Original ablösen – zumindest wenn es nach dem Willen des Stadtdirektors geht.

Bei so viel Vorschusslorbeeren für die neue Nascherei, mag dann auch der Innungs-Obermeister nicht mit Lob für die St. Andreasberger geizen: „Wir haben hier viele gute Gespräche gehabt, die Vertreter der Stadt sind uns sehr entgegen gekommen“, so Klingebiel.

Bürgermeister Werner Grübmeier darf dafür als einer der ersten in einen „Harzer Tannenkrapfen“ beißen. Mit von der Partie in der Rathausscheune wird am Tag Eins dieses Gebäcks auch der Heimatbund sein.

6. 1. 2001

Warme Temperaturen trüben die Winterfreuden – Das Schlittenhunderennen findet nicht statt, Skilifte laufen noch



Auf der Suche nach Schnee können regenfeste Rodler immer noch Glück haben.

Foto: Kuitkowski

Warten auf neuen Schnee

ST. ANDREASBERG. Regen, milde Temperaturen und Tauwetter: Das Tief „Angelo“ macht den Andreasbergern an diesem Wochenende einen gehörigen Strich durch die Rechnung. So fällt das geplante Schlittenhunderennen komplett ins Wasser, die Landesmeisterschaften im Ski-Langlauf am Sonnenberg sind gefährdet.

„Wir haben uns Selbstdisziplin auferlegt und das Schlittenhunderennen abgesagt, um unsere sensiblen Bergwiesen an der Jordanshöhe nicht zu gefährden“, erklärt Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz.

Wer das schlechte Wetter nicht scheut, kann aller Voraussicht nach dennoch die Winterfreuden genießen: Die Skilifte laufen, alpine Abfahrten auf sanfteren Hängen sind immer noch möglich. Auch für die Rodler reicht der Schnee noch. *kui*

Neue Presse

Schulen: Kommunen fürchten Kosten

VON RÜDIGER KNORR

HANNOVER. Die Schulstruktur in Niedersachsen soll sich ändern – doch den Kommunen dürfen dafür keine unbezahlbaren Kosten aufgebürdet werden. Das fordert der Schul- und Kulturausschuss des Niedersächsischen Städtetages.

„Wir stehen Veränderungen nicht ablehnend gegenüber“, erklärte gestern der Ausschussvorsitzende Werner Grübmeier (75) nach einer Sitzung im hannoverschen Rathaus. Der Bürgermeister von St. Andreasberg (Harz): „Die Pläne zur Abschaffung oder Umgestaltung der Orientierungsstufe mit den fünften und sechsten Schuljahrgängen ist ein Abenteuer, das uns sehr heftig beschäftigen und einen Haufen Geld kosten wird. Wir fordern, die Kosten realistisch und langfristig zu ermitteln und zu sagen, wie sie auf Dauer bezahlt werden sollen.“



Harald Böhlmann

Auch Hannovers Schul- und Kulturdezernent Harald Böhlmann (56) sieht finanzielle Risiken: „Es ist zurzeit völlig unmöglich, realistisch etwas über die Kosten zu sagen, da die Diskussion laut Kultusministerin Jürgens-Pieper völlig ergebnislos ist.“ Es sei aber klar, dass etwa Kantinen für neue Ganztagsangebote oder eine große Zahl neuer Schulgebäude für die Kommunen als Schulträger nicht finanzierbar seien. Böhlmann: „Da sollte das Land schon mal kräftig in die Schulbaukasse ansparen.“

Auch bei der Ausstattung der Schulen mit Computern, für die das Land zunächst 75 Millionen Mark in drei Jahren aufwenden will, fordert Ausschussvorsitzender Grübmeier genaue Zahlen: „Es kann nicht sein, dass der Gesetzgeber mit Anschubfinanzierungen immer schöne Programme auflegt und die Kommunen am Ende

hannoversche West SOMMERTAG HANNOVER

7. Jahrgang – Nummer 3

Telefon Zustellung 05 11/56 35 96 35

Anzeigen 05 11/54 42 32 33

Redaktion 05 11/518-2047

21. Januar 2001

heute:
SOMMERTAG
talk
mit



Marco Rima

„Harzer Tannenkrapfen“ statt „Berliner“: Neues Gebäck ist ab sofort im Handel

„Warum gibt es den nicht schon seit 50 Jahren“

ST. ANDREASBERG. Süß sind beide: Der klassische „Berliner“ ebenso wie der neue „Harzer Tannenkrapfen“, der ab sofort in den Bäckereien der Innung Goslar angeboten wird.

In der St. Andreasberger Rathaus-scheue wurde das Gebäck jetzt feierlich aus der Taufe, oder vielmehr aus der Friteuse, gehoben. Gleich 450 Krapfen

galt es in geselliger Runde verschwin-den zu lassen. Das klappte auch: Die Premieren-Krapfen gingen erwartungs-gemäß weg wie warme Semmeln – schließlich übten sich die Mitglieder der Bäcker-Innung Goslar selbst als Vorkoster.

Nach Köhlerbrot und Harzer Quark-Stollen ist die Region nunmehr um einen delikaten Werbeträger reicher:

Der „Harzer Tannenkrapfen“ soll die Verbundenheit des Bäckerhandwerks mit der heimischen Natur im Allge-menen und dem Nationalparkgedanken im Besonderen symbolisieren. Das tut er in erster Linie durch seine Form: Vom Teig ganz der klassische Berliner sieht das neue Gebäck, nachdem es vom Bäckermeister mit der Schere bearbeitet worden ist, aus wie ein

Tannenzapfen. Auch die Füllung aus Waldfrucht-marmelade ist garantiert harztypisch – und bleibt lange uner-reicht. Denn wer oben in den Zapfen beißt, hat bis zur unten eingespritzten Frucht noch viel Teig vor sich. Aber der Weg ist knusprig und lohnt sich.

So gab es dann auch von allen Seiten großes Lob für Innungs-Obermeister Bernd Klingebiel aus Langelsheim und seine Gebäck-Idee: „Warum gibt es den nicht schon seit 50 Jahren, was haben Berliner im Harz zu suchen“, fragte scherzhaft Bürgermeister Werner Grüb-meyer und dankte den Bäckern für ihr Engagement in Sachen Harzwerbung. Nationalparkleiter Dr. Wolf-Eberhard



Mit Fingerspitzengefühl: Bäckermeister Heiko Stucke schnitt die Form.



Mit Druck: Werner Grübmeyer und Dr. Wolf-Eberhard Barth spritzen die Waldfrucht in die Tannenkrapfen.

Fotos: Kuitkowski



Bernd Klingebiel

Barth schloss sich dem an und wusste zudem zu berichten, dass die Meister des Bäckerhandwerks nicht nur die Natur, sondern auch Tiere lieben: „Seit Jahren spendiert die Bäcker-Innung Backwaren als Futter für den Bärenpark Worbis.“ Sollte also tatsächlich mal ein „Harzer Tannenkrapfen“ liegen bleiben – die Bären wird's freuen. *hwi*



17. Januar 2001

Zukunftspläne für Niedersachsens Schulen

HANNOVER (jc). Kommt eine Schulreform auf Niedersachsen zu? Die Landesregierung will die Orientierungsstufe abschaffen und landesweit alle 3600 niedersächsischen Schulen mit Computern und Internetzugang ausstatten – 2800 Anträge sind bereits gestellt.

Der Schul- und Kulturausschuss des Niedersächsischen Städtetages ist zwar auch für eine zukunftsorientierte Schulreform, warnt jedoch vor einer „einseitigen finanziellen Belastung auf Kosten der Kommunen“, so Werner Grübmeier (75), Ausschussvorsitzender und Bürgermeister von St. Andreasberg im Harz.

Sollten die Orientierungs-

stufen in die Grundschulen integriert werden (die Grünen schlagen sechs Jahre Grundschulausbildung vor), würden Gebäude einfach leerstehen. Andererseits müssten Gymnasien umgebaut werden, wenn die Schüler bereits nach der vierten Klasse in das Gymnasium gehen sollen. Für eine neue Form der „kleinen Ganztagschule“ (Zusammenlegung von Haupt- und Realschule in eine Sekundarschule) müssten ganz neue Gebäude errichtet werden.

„Die Pläne zur Abschaffung oder Umstrukturierung der Orientierungsstufe in Niedersachsen ist ein Abenteuer, dessen Kostenlawine uns womöglich überrollt“, warnt

Hannovers Schul- und Kulturrednernt Harald Böhlmann. Denn würde das von der Landesregierung geplante Schulgesetz in seiner heutigen Fassung in Kraft treten, müssten Städte und Gemeinden für den größten Teil der Finanzierung selbst aufkommen. Für bereits mit Internet ausgestattete Schulen müssen die Kommunen die Hälfte der Kosten für Fort- und Ausbildung der Lehrer, Hardware und Vernetzung heute schon zahlen – das sind für 2001 allein rund 15 Millionen Mark.

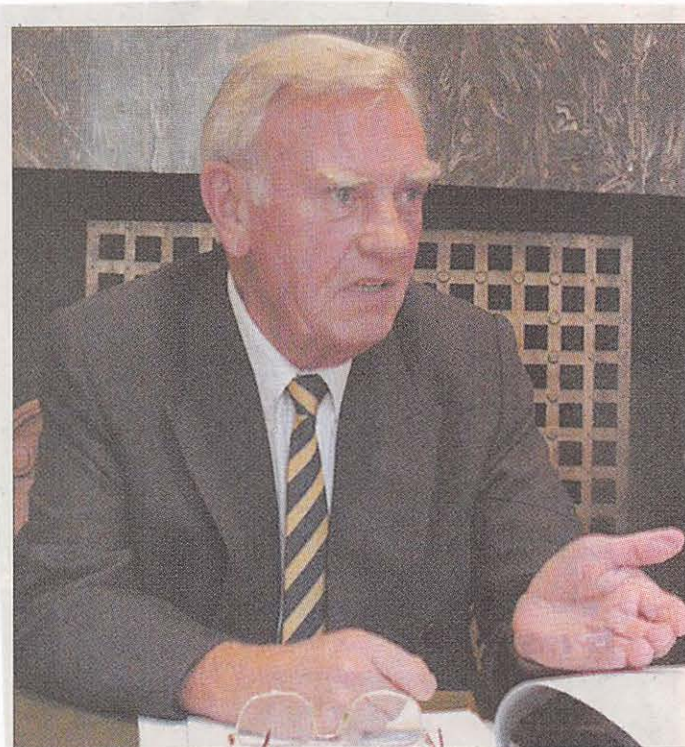
Das Land beteiligt sich bei der Ausstattung der Schulen mit Computern zunächst mit 75 Millionen Mark für die nächsten drei Jahre. Für die geplante neue Sekundarschu-

le müssten zusätzlich Betreuer eingestellt, Kantinen eingerichtet und ganze Schulgebäude umstrukturiert werden. Resümee: Die Schulstruktur in Niedersachsen soll sich ändern, doch die Kommunen können die anfallenden, immensen Kosten nicht alleine tragen. Der Schul- und Kulturausschuss des Niedersächsischen Städtetages fordert deshalb Beteiligung des Landes mit Mitteln aus der Schulbaukasse.

Werner Grübmeier (Bürgermeister von St. Andreasberg) stellte die Ergebnisse der Sitzung des Schul- und Kulturausschusses des Niedersächsischen Städtetages vor. Foto: jc

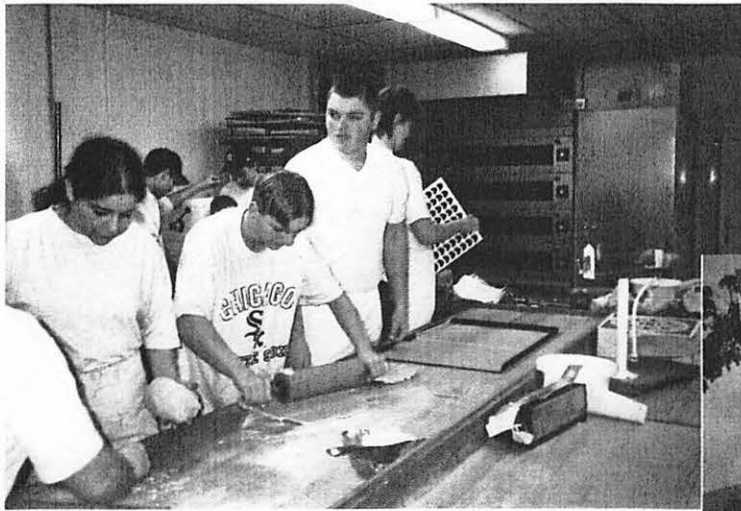
Haus, Hochdruckblott - So.

21.01.01



NIEDERSACHSEN / BREMEN

UNTERRICHTSPROJEKT AN DER BBS SYKE: KENNTNISSE VERKNUEPFEN



Herstellung und Verkauf der Gebäcke. Kenntnisse aus verschiedenen Unterrichtsfächern waren gefordert, die ganzheitliche Aufgabenstellung kam bei den Schülern gut an.

deren Berufsfeldern verkauft. Durch den eigenen Verkauf wurde den Schülern deutlich, dass Backstube und Verkauf eine Einheit sind. Am zweiten Tag besuchten Schüler der umliegenden Haupt- und Realschulen die BBS. Im Gespräch mit den angehenden Bäckern und Fachverkäuferinnen erhielten sie so Informationen aus erster Hand.



Syke. Die Herstellung von Weihnachtsgebäcken steht in vielen Berufsschulen auf dem Programm. In dem Unterrichtsprojekt der BBS Syke hatten die Schüler allerdings einiges mehr zu leisten. Kenntnisse aus verschiedenen Fächern mussten verknüpft werden, da die Schüler alle Arbeitsabläufe, von der Her-

stellung bis zum Verkauf, betreuen mussten. Auf dem Lehrplan standen so:

- Technologie: Eignung und technologische Wirkung der Rohstoffe.
- Fachrechnen: Rezepturen umrechnen und Kostenkalkulation.
- Deutsch: schriftliche Anfragen formulieren und Abschlussbe-

richt schreiben.

- Arbeitsorganisation: Arbeitsabläufe und Einsatz des Arbeitsmaterials planen.

Am ersten Tag des Projekts haben die Lehrlinge die Gebäcke selbst an die Mitschüler aus an-

der Hand. Ermöglicht wurde das Projekt durch die personelle Unterstützung von Herrn Wriegel sowie die materielle Unterstützung der Bäckereien Hansemann, Orlamünde und Cordes.

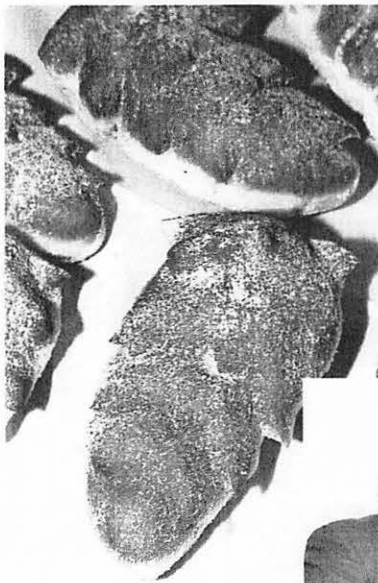
Malte Kerschbaum

NIEDERSACHSEN / BREMEN

INNUNG GOSLAR PRÄSENTIERT DEN HARZER TANNENKRAPFEN

Berliner mal anders: der Harzer Tannenkrapfen.

St. Andreasberg. Andernorts hat man sich zum neuen Jahr die Berliner-Preise um die Ohren gehauen, in der Innung Goslar hat man sich Gedanken gemacht, wie sich denn wohl das Geschäft mit den Fettgebäcken gemeinschaftlich ankurbeln lässt. Die zündende Idee



So wird's gemacht. Obermeister Bernd Klingebiel zeigte Bürgermeister Werner Grübmeier sowie Dr. Wolf-Eberhard Barth, Leiter des Nationalparks Harz, wie der Harzer Tannenkrapfen hergestellt wird.

kam dann von Obermeister Bernd Klingebiel mit der Entwicklung des Harzer Tannenkrapfens. Das Gebäck aus Berlinernteig ist mit seiner originellen Form ein echter Hingucker und wendet sich mit seiner Herstellungsweise gerade an handwerklich arbeitende Bäckereien. Vom Geschmack konnten sich bei der Vorstellung des Gebäcks in St. And-

reasberg Bürgermeister Werner Grübmeier sowie Dr. Wolf-Eberhard Barth, Leiter des Nationalparks Harz überzeugen. Auch das Fernsehen zeigte schon Interesse und besuchte Klingebiel in seiner Backstube. Bei der Vorstellung des Tannenkrapfens betonte der Obermeister, dass gerade im Gefolge der BSE-Krise hochwertige Nahrungsmittel aus der Region wieder einen neuen Stellenwert bekommen hätten: „Nahrungsmittelbilliganbieter ist zum Unwort des Jahres 2001 geworden. Der Verbraucher wird sich wieder der Qualität und damit dem Bäckerhandwerk zuwenden. Um einen Spruch aus der Werbung aufzugreifen: Wir Bäcker können nicht billig. Wir Bäcker können aber frisch und wir können Qualität.“



Erste Ratssitzung des Jahres: Kassenkreditrahmen auf 2,5 Mio. DM festgesetzt

Verfügung des Landkreises wurde akzeptiert

ST. ANDREASBERG. Viel hatten sie nicht zu besprechen, die Ratsdamen und Ratsherren der Bergstadt St. Andreasberg. Die Tagesordnung der ersten öffentlichen Sitzung in diesem Jahr las sich kurz und knapp, genau einen Beschluss galt es zu fassen: Der Höchstbetrag des Kassenkredits für das Haushaltsjahr 2001 wurde auf 2,5 Mio. DM festgesetzt.

Mit ihrem einstimmigen Beschluss trugen die Ratsmitglieder einer Verfügung des Landkreises Goslar Rechnung. Denn in seiner Eigenschaft als kommunale Aufsichtsbehörde hatte der Kreis die vom Rat im Dezember beschlossene Haushaltssatzung für das Jahr 2001 nur mit einer Einschränkung genehmigt: Der Höchstbetrag des Kas-

senkredits sollte von den ursprünglich festgesetzten 2 750 000 DM auf 2 500 000 DM gesenkt werden. Es könne durch großzügige Bedarfszuwei-



Werner Grübmeier

sungen für die Abdeckung von Fehlbeiträgen von einer leichten Entspannung der Kassenlage in St. Andreasberg ausgegangen werden, so die Begrün-

dung. Obwohl in der Sache einverstanden, zeigten sich die Ratsmitglieder aller drei Fraktionen befremdet über den formalen Fingerzeig aus Goslar. „Ich war verärgert, amüsiert und sehr erstaunt“, kommentierte Bürgermeister Werner Grübmeier die Verfügung. „Schließlich hat der Landkreis sonst immer darauf gedrungen, Kredite so aufzunehmen, dass wir Rechnungen und Gehälter bezahlen können.“

Kreditrahmen reicht aus

Trotz der gekürzten Viertelmillion wird nach Einschätzung des Stadtrats auch der neue Kreditrahmen ausreichen, um den Bedarf zu decken und die Haushaltskonsolidierung weiter voran zu treiben. Letzteres wird begünstigt durch die so genannte „Bedarfszuwei-

sung“ von 1 Mio. DM, die die Bergstadt pünktlich zu Weihnachten erhalten hatte. Diese Finanzmittel werden vom Land Niedersachsen zusätzlich bereit gestellt. Keine andere Oberharzgemeinde hat eine so hohe Summe bekommen, wie St. Andreasberg.

„Wir stopfen nur Löcher“

Trotzdem mochte zumindest bei der CDU-Fraktion keine ungetrübte Freude aufkommen: „Was können wir denn mit dieser Million machen“, fragte Kurausschuss-Vorsitzender Wladimir Poberezny und hatte auch gleich die Antwort parat: „Wir stopfen nur wieder irgendwelche Löcher. Besser wäre eine Anschubfinanzierung.“ Doch für Investitionen ist die Finanzspritze aus Hannover nicht vorgesehen. *kui*



Hauptversammlung des TSC: Mitgliederzahlen steigen, Vorstand wiedergewählt

Erfolgreiches Engagement für den Breitensport

ST. ANDREASBERG. Selbstbewusst und nicht ohne berechtigten Stolz durfte der Turn- und Sport-Club St. Andreasberg (TSC) in seiner diesjährigen Jahreshauptversammlung auf eine überaus positive Bilanz verweisen. Besonders die Breite im sportlichen Angebot ist es, die den Verein für die Bergstadt attraktiv macht.

Davon legen auch die Mitgliederzahlen ein sichtbares Zeugnis ab. Denn während allgemein in den Vereinen über Mitgliederschwund geklagt wird, konnte der TSC im Vorjahr die Zahl seiner Anhänger sogar leicht nach oben korrigieren. 515 Mitglieder zählt der Verein heute, Tendenz steigend. Kein Wunder, dass der amtierende Vorstand von der Versammlung das einhellige Vertrauen erhielt.

Dank für große Unterstützung

Auch der gute Besuch dieser Jahreshauptversammlung im Restaurant Bergblick konnte als Beweis für die Stärke des TSC gewertet werden: Das Tagungsort drohte aus allen Nähten zu platzen. Der Vorsitzende Klaus Geresser nutzte dieses Forum, um allen den Dank auszusprechen, die zu dieser Erfolgsbilanz beigetragen haben, von den aktiven Mitgliedern über den Rat und die Stadtverwaltung bis hin zu den Eltern der Sport treibenden Jugend. Selbstbewusst verwies Klaus Geresser auf die herausragende Stellung des Ehrenamtes im TSC, die vielen Aktivitäten in 15 Sparten und Gruppierungen erst ermöglichen.

Vielfalt sportlicher Aktivitäten

Die einzelnen Jahresberichte lagen schriftlich vor und zeigen die Bandbreite sportlichen Geschehens: Ganz gleich ob Gymnastik, Versehrtensport, Mutter-Kind-Turnen, Basketball, Volleyball, Aerobic, Schwimmen oder Fuß-



Edith Geresser ist seit 50 Jahren Vereinsmitglied. Sigrid Schuller überreichte ihr den Ehrenteller.

Foto: Siebeneicher

ball im Mittelpunkt standen – alle Berichte zeugten von der ganzen Vielfalt des sportlichen Angebotes. Mehr Unterstützung aus dem ehemaligen Aktivenkreis wünschen sich die Jugendfußballer. Sowohl die Einzelberichte als auch der Kassenbericht von Schatzmeister Michael Baumgarten, zum letzten Mal in DM ausgewiesen, fanden die Zustimmung der Versammlung. Angesichts einer so positiven

Bilanz waren die Neuwahlen des Vorstandes lediglich eine Formsache. Klaus Geresser wird den TSC weitere zwei Jahre führen. Sigrid Schuller bleibt die stellvertretende Vorsitzende, Michael Baumgarten der Schatzmeister und Ulrike Metzger die Schriftführerin.

Das Amt des Fußballobmanns übernahm Christian Dreese und das des Sportabzeichenwartes Sigrid Schuller. Ansonsten werden auch alle bisherigen

Sparten- und Gruppenleiter weiter ihre Aufgaben erfüllen. Das Ehrengericht bilden künftig: Edith May, Günther Kellner und Siegfried Kießner. Sozialwart bleibt Gerd Neuse.

Viel Lob für den TSC

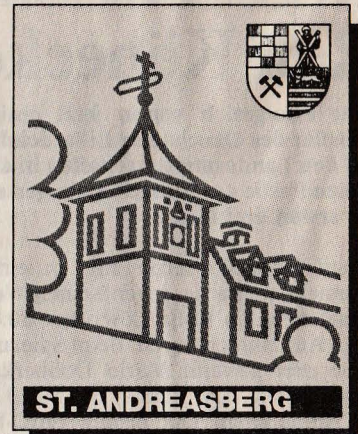
Bürgermeister Werner Grübmeier zeigte sich von der breiten und zeitgemäßen Palette des sportlichen, aber auch des gesellschaftlichen Angebots des TSC tief beeindruckt. Den vornehmlich dem Breitensport dienenden Weg des Clubs sah der Bürgermeister als richtig an und wertete ihn für das Gemeinwesen St. Andreasbergs als unverzichtbar. Angesichts der großartigen Leistungen des Vereines schätzte sich Grübmeier glücklich, die Sportstätten noch kostenlos zur Verfügung stellen zu können. Mit empfindenden Worten erinnerte der Bürgermeister dann an das Wirken von Karl-August Schlamelcher, der die Sportzeichen-Abteilung des Vereins angeführt hatte.

Langjährige Mitglieder geehrt

Für 40-jährige Mitgliedschaft ehrte der Vorstand des TSC: Edith May und Gertrud Werner. Für 25-jährige Mitgliedschaft wurden Jürgen Fischer und Oskar Höll ausgezeichnet. Edith Geresser kann sogar auf eine 50-jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Für diese lange Zeit und ihren langjährigen aktiven Einsatz für den TSC wurde auch sie geehrt.

Ein Geschenk zum Dank für ihre langjährige Tätigkeit als Übungsleiterin erhielt Angela Geresser. Uwe Schuller, Steffie Brückner und Herbert Harzig wurden ebenfalls für ihr Engagement geehrt. Schließlich stand auch der Vorsitzende selbst zur Ehrung an. Klaus Geresser ist nunmehr 20 Jahre lang Chef des TSC und zählt damit zu den dienstältesten Vereinsvorsitzenden in der Bergstadt.

cher



30.1.2001

**AOK – Die Gesundheitskasse
für Niedersachsen**

Regionaldirektion Braunschweiger Land

Am Fallersleber Tore 3/4
38100 Braunschweig
Tel.: 0531/1203-500
Fax.: 0531/1203-509

Herrn Bürgermeister
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Braunschweig, 30. Januar 2001

Guten Tag, sehr geehrter Herr Grübmeier,

nach über siebenjähriger Tätigkeit als Bezirks- und Regionaldirektor hier in Braunschweig ist mir jetzt eine neue Aufgabe in der Unternehmensleitung unserer AOK - Die Gesundheitskasse in Hannover übertragen worden. Möglicherweise haben Sie diese Information bereits den Medien entnommen. Gleichwohl ist es mir ein besonderes Bedürfnis, mich auf diesem Wege bei Ihnen, sehr geehrter Herr Grübmeier, zu verabschieden und mich für die jederzeit sichtbar gewordene gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit persönlich zu bedanken. Ich habe gerade hier im Braunschweiger Land sehr gerne für unser Unternehmen gewirkt und werde ebenso gern an diese schöne Zeit und die damit verbundenen geschäftlichen und persönlichen Kontakte zurückdenken.

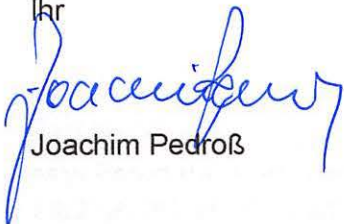
Meine Aufgaben als Regionaldirektor übernimmt mein bisheriger Stellvertreter, Herr Rainer Rinne. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie das mir entgegen gebrachte Vertrauen nun uneingeschränkt auf Herrn Rinne übertragen würden.

Herr Rinne und natürlich auch ich werden für Sie selbstverständlich gern weiterhin und jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

„Wir sind immer für Sie da“.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



Joachim Pedroß

VERENA



ein EU Bildungsprogramm

VERENA (Vermittlung regionaler Kultur und Natur-Ausbildungsprogramm für Fremdenführer im Rahmen regionaler Kulturentwicklung) wurde als Bildungsprojekt im Rahmen des Programms LEONARDO DA VINCI bei der Europäischen Union eingereicht. Beteiligt sind die Regionen des Oberharz in Deutschland mit dem Museumsverband der Bergbau- und Heimatmuseen, die französische Erwachsenenbildungsorganisation AFPA aus der Region Limousin, der Verein Eisenstraße aus Oberösterreich, sowie das Museum Industrielle Arbeitswelt aus Steyr als Koordinator. Weiters sind das Musée du bassin houiller Lorrain aus Petite Rosselle in Nordfrankreich, sowie die Wirtschaftskammer Oberösterreich in das Projekt einbezogen.

Beteiligt sind strukturschwache Regionen, die nach EU-Definition als Ziel 2- bzw. als 5b-Gebiete eingestuft sind. Dabei bestehen sehr spezifische Verhältnisse von Natur- und Kulturraum. Bei den Regionen in Oberösterreich und im Harz sind enge Bezüge zu Nationalparks berücksichtigt.

Ziel des Projektes ist die Erstellung eines Ausbildungsprogramms für Personen, die in der Vermittlung naturräumlicher und kultureller Inhalte tätig sein sollen. Ein Schwerpunkt der Ausbildung liegt bei der Anwendung innovativer und methodischer Ansätze in der Natur- und Kulturvermittlung. Teile der Ausbildung werden in adaptierter Form von bestehenden Programmen übernommen. Dies gilt beispielsweise für Elemente der Ausbildung von Nationalparkbetreuern in Oberösterreich.

DIE PARTNER

Österreich



Verein Eisenstraße
Franz Sieghartsleitner
Tel. 0043 7257 8585 Fax. -85



Museum Industrielle Arbeitswelt
Inh. Koordination: Mag. Udo Wiesinger
Projektbüro: Judith Cerwenka
Tel. 0043 7252 77315 Fax. -11

Wirtschaftskammer Oberösterreich
Bezirksstelle Kirchdorf

Frankreich



L'AFPA, Gueret, Limousin
Dir. Pierre Pipereau
Tel: 0033 555 412020
Fax: 0033 555 412029

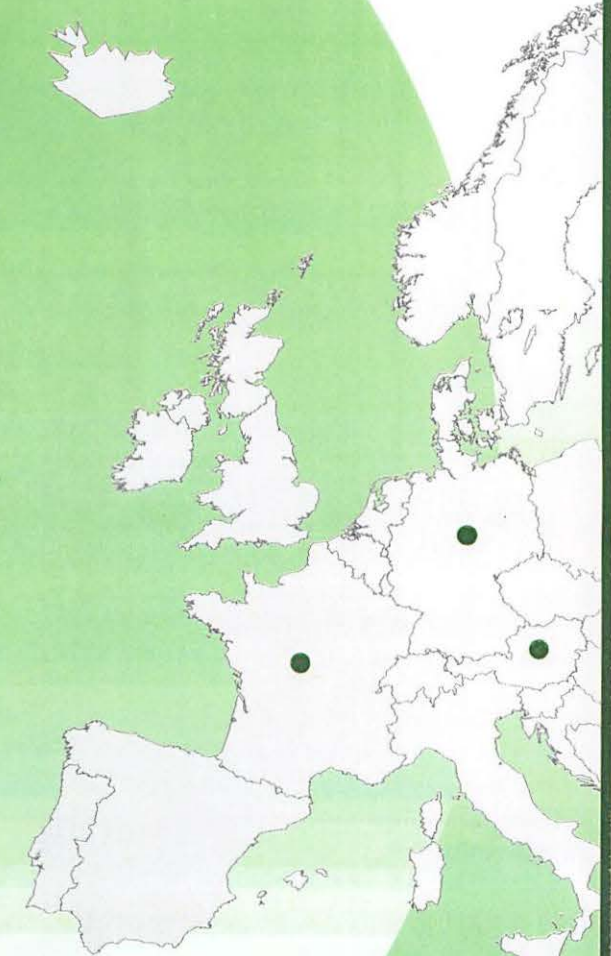
Musée du bassin houiller lorrain, Lothringen

Deutschland



Museumsverband
"Die Oberharzer Bergbau-
und Heimatmuseen e.V."
DI Wilhelm Marbach
Tel. 0049 5323 98950-65

VERENA



Dieses Aus- und Weiterbildungsprojekt finanziert sich aus Eigenmitteln der Veranstalter und wird mit der Unterstützung der Kommission der Europäischen Gemeinschaften im Rahmen des Programmes LEONARDO DA VINCI durchgeführt.

Frankreich

L'AFPA, Gueret

VERENA, ein europäisches Programm, um Kulturvermittler heranzubilden.



Dieses Projekt zielt darauf ab, Personen dazu auszubilden, Kulturführer ihres Landes zu werden; Erzähler der Gegend in der sie leben und Zeugen der engen Bande, welche diese Gegend mit ihrer Umwelt, regionalen Kultur, geographischen Situation, Geschichte und Wirtschaft verbindet. Das sind die Maschen des Stoffes, aus dem unsere Region gewoben ist und der unseren Reichtum ausmacht.

Die Ausbildung (240 Stunden) richtet sich an Personen, die aktiv in einer Organisation mit touristischem Charakter tätig sind oder Kontakt mit Heimatkundlern und anderen Regionalphilosophen pflegen:

- ⇒ Eine innovative Methode, die den Teilnehmern Werkzeuge in die Hand gibt, um bei Besuchern die Lust zu wecken, zu lernen und zu entdecken.
- ⇒ Eine Methodenlehre, um die lokale Entwicklung rund um die verschiedenen Entwicklungsfaktoren besser zu verstehen und ein Leitfaden, der es erlaubt, die verschiedenen regionalen Aspekte besser zusammenzustricken.

Österreich

Verein Eisenstraße
Museum Industrielle Arbeitswelt

Die Region der "Eisenstraße" wird seit Jahrhunderten in ihrer wirtschaftlichen, kulturellen und naturräumlichen Entwicklung vom Eisen bestimmt, das am Steirischen Erzberg abgebaut wird. Ein enger Zusammenhang besteht mit dem kürzlich gegründeten Nationalpark OÖ-Kalk-Alpen. Das Jahr 1998 war Anlaß in der Region eine dezentrale Landesausstellung durchzuführen, deren zahlreiche Einzelprojekte fast durchwegs auch nach dieser Präsentation im Dauerbetrieb bestehen bleiben.

Die Projekte präsentieren Elemente der Eisenverarbeitung selbst, aber auch dazu gehörende Fragen, wie die Waldwirtschaft, Handel, Transport und Energie.



In einer Probeausbildung wurden etwa 25 Personen mit Regionalgeschichte und insbesondere mit Methoden der Kultur- und Naturvermittlung vertraut gemacht. In Gruppenarbeit entwickelten sie Mustermodule, die unmittelbar bei der Betreuung von Besuchern aus definierten Zielgruppen zur Anwendung kommen können. Die Module werden während der Landesausstellung 1998, vor allem aber in der weiteren Zukunft im Dauerbetrieb zum Einsatz kommen. Dabei wurden jeweils sowohl inhaltliche Kenntnisse, als auch methodische Fähigkeiten eingebracht.

Deutschland

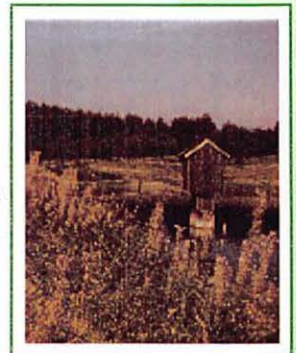
Museumsverbund der Bergbau- und Heimatmuseen

Unberührte Natur, klares Wasser und saubere Luft - Bilder, wie sie mit dem Harz verbunden sind.

Dabei ist das nördlichste Mittelgebirge Deutschlands geprägt von einer über 1000-jährigen Industriegeschichte. Wasser und Wald standen jahrhundertlang im Dienste des Erzbergbaus. Die Spuren dieser ehemaligen Montanindustrie sind in der Landschaft des Harzes an vielen Stellen heute noch zu erkennen und teilweise weltweit von einmaliger Bedeutung. So ist das Oberharzer Wasserregal das größte erhaltene historische Wasserkraftsystem der Erde.

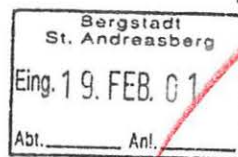
Was noch sichtbar ist, zu einem plastischen Bild vom Wirtschaften des Menschen in der Natur für den Besucher zu verknüpfen, hat sich der Verbund der Oberharzer Bergbau- und Heimatmuseen e.V. zur Aufgabe gemacht. Er arbeitet direkt zusammen mit dem Oberharzer Bergwerksmuseum in Clausthal-Zellerfeld und dem Nationalpark Harz.

Die komplexen Verbindungen zwischen Natur- und Kulturlandschaft im Harz können dem Besucher nur von geschulten Personen nähergebracht werden. Das Ausbildungsprogramm VERENA soll die Kompetenz dieses Personenkreises steigern. Dabei geht es vor allem um eine Vernetzung der Phänomene, das gleichzeitige Nutzen der Sachzeugen in Museen und Landschaft und die Verwendung innovativer Methoden der Wissensvermittlung.



Bäcker - Innung Goslar

14. Februar 2001



An den
Bürgermeister
Werner Grübmeier
37444 Sankt Andreasberg

Sehr geehrter Herr Bürgermeister

Die Vorstellung des Harzer Tannenkrapfen`s in dem tollen Ambiente der Rathausscheune von Sankt Andreasberg wurde im Medienbereich, von den Kollegen der Bäcker-Innung und für uns am wichtigsten, von unseren Kunden mit einem großartigen Echo aufgenommen.

Sie haben einen großen Anteil an dem Erfolg, dafür gebührt Ihnen unser Dank.

Wir werden diesen Nachmittag in Ihrer schönen Stadt nicht vergessen.

Mit einem herzlichen
Harzer Glück Auf

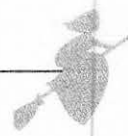
A handwritten signature in cursive script, appearing to read "Bernd Klingebiel".

(Bernd Klingebiel)
Obermeister

1 Anlage (Ausgabe der Deutschen Bäcker Zeitung)

Werner Grübmeier
Bürgermeister, Rathaus
Dr. Willi-Bergmann-Str. 23
37444 St. Andreasberg

19.02.2001
☎ 05582-80311



SOS-Kinderdorf e.V.
Renatastr. 77 / 3
80639 München

SOS-Kinderdorf in St. Andreasberg – Ihr Schreiben vom 29.12.2000

Sehr geehrter Herr Erler,

haben Sie herzlichen Dank für Ihr Schreiben. Es ist mir leider erst jetzt zugeleitet worden. Nacheinander haben der Stadtdirektor und ich unsere Jahresurlaube genommen. Dieser für uns ungewöhnliche Vorgang scheint unsere Verwaltung „verwirrt“ zu haben. Leider kann ich aus diesem Grund erst heute reagieren

Was Sie national und international leisten, ist bewundernswert. Dass Ihre „Kapazitäten“ dabei an Grenzen stoßen, ist mir deutlich. Wenn ich Ihnen dennoch geschrieben habe und es heute noch einmal wiederhole, hat das mehrere Gründe:

- Der Gesamtharz (Ost und West) ist ein „weißer Fleck“ in Ihren bisherigen Planungen.
- St. Andreasberg gehört zu den eigentlichen „Verlierern“ des Zusammenwachsens. Vor der Wende fehlte meiner Heimatstadt als Gemeinde an der Zonengrenze jede Art von Entwicklungsmöglichkeit. Nach der Wende wurden die Gemeinden jenseits der Landesgrenze in einer Weise mit finanziellen Zuwendungen gefördert, die zu Ungleichheiten geführt haben, die eine gesunde Konkurrenz zwischen den Gemeinden inzwischen in grotesker Weise verzerren. Mich berührt dies darum besonders, weil ich in den Jahren nach der Wiedervereinigung den Gemeinden ehrenamtlich viel Zeit und Kraft für den demokratischen Umbau und beim Aufbau eines gesunden Vereinswesens eingesetzt habe. Erst seit kurzer Zeit sind wir immerhin zum Zielgebiet 2 der EU bestimmt worden, so dass wir bei Planungen interessierter Institutionen ebenfalls Mittel einwerben können.
- Die Bergstadt benötigt Einrichtungen wie z.B. ein SOS-Kinderdorf, auch als Motivationsschub für Aktivitäten innerhalb und außerhalb der Gemeinde. D.h. ich kann Ihnen zusagen, dass wir Sie auch aus „eigennützigen“ Gründen mit offenen Armen aufnehmen, alle bürokratischen Hindernisse beiseite räumen und Ihnen volle Unterstützung zusagen würden.

Aus diesen Gründen wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie kurz- oder mittelfristig St. Andreasberg zum Standort einer Ihrer Einrichtungen wählen würden. Ihnen und Ihren MitarbeiterInnen sowie der Institution selbst wünsche ich weiterhin alles Gute!

Mit freundlichen Grüßen





Herrn Bürgermeister
Werner Grübmeiyer
Rathaus

37444 St. Andreasberg

SOS-Kinderdorf e.V.
Renatastraße 77
80639 München
Telefon 089/126 06-0
Telefax 089/126 06-479

<http://www.SOS-Kinderdorf.de>
Info@SOS-Kinderdorf.de

Telefon Durchwahl
089/126 06-211

29. Dezember 2000
die

Errichtung eines SOS-Kinderdorfes in St. Andreasberg / Harz

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

vielen Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 8.12.2000 in Ihr Interesse an der SOS-Kinderdorf-Arbeit. Leider müssen wir Ihnen mitteilen, dass wir in den nächsten Jahren außer den bereits geplanten Einrichtungen kein SOS-Kinderdorf aufbauen werden.

Die Erweiterung der bestehenden SOS-Kinderdorf-Einrichtungen in den neuen Bundesländern hat für unseren Verein weiterhin Priorität. Zwei SOS-Kinderdörfer, eines in Zwickau/Sachsen und eines in Brandenburg a.d. Havel, sind inkl. Kindertagesstätten fertiggestellt. Ebenfalls bereits in Betrieb sind ein Mütterzentrum in Zwickau, eine Jugendeinrichtung in Gera sowie die SOS-Beratungszentren in Berlin, Bernburg, Cottbus, Pritzwalk-Wittenberge und Weimar. Die Erweiterung des am 4. Juli 1997 offiziell eröffneten Berufsausbildungszentrums Berlin ist in vollem Gange. Der erste Bauabschnitt der Dorfgemeinschaft für geistig Behindert in Grimmen/Mecklenburg-Vorpommern wurde im Sommer 1999 bezogen. Neuestes Wunschprojekt ist ein städtisches SOS-Kinderdorf im Einzugsbereich von Berlin. Sie sehen, es tut sich SOS-seitig eine Menge.

Bitte bedenken Sie, dass der SOS-Kinderdorf-Verein in Deutschland bereits 60 Einrichtungen unterhält. Darüber hinaus finanzieren wir den Bau und Unterhalt von mehr als 100 SOS-Kinderdorf-Einrichtungen in der Dritten Welt. Für den Unterhalt und die Abrundung der bestehenden Einrichtungen schöpft der SOS-Kinderdorf e.V. seine finanziellen und personellen Möglichkeiten voll aus. Wir bitten um Verständnis, dass wir darüber hinaus keine neuen Einrichtungen gründen oder in Trägerschaft übernehmen können.

Mit den besten Grüßen
Ihr SOS-KINDERDORF e.V.

Frank Erler

- SOS-Kinderdörfer
- SOS-Jugendhilfen
- SOS-Beratung
- SOS-Ausbildung und Beschäftigung
- SOS-Dorfgemeinschaften
- SOS-Mütterzentren

Konten:

Stadtparkasse München
7 777 777, BLZ 701 500 00

HypoVereinsbank
München 7 777 777,
BLZ 700 202 70

Commerzbank München
7 777 777, BLZ 700 400 41

Dresdner Bank München
7 777 777, BLZ 700 800 00

DG BANK Bayern
Filiale München
7 777 777, BLZ 701 600 00

Postbank München
7 777 777, BLZ 700 100 80

Für elektronische Überweisungen:
Stadtparkasse München
903 286 003
BLZ 701 500 00

Die Zwecke des Vereins sind als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt.

Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband

Werner Grübmeier
Bürgermeister
Rathaus
37444 St. Andreasberg

08.12.2000

Herrn
Stadtdirektor Grogorenz
z. Ku. u. zum Verbleib!
9.12.00

An das
SOS – Kinderdorf e.V.
Renata-Straße 77 / 3
80639 München

Einrichtung eines SOS-Kinderdorfes in St. Andreasberg / Harz

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit ich im Spätsommer 1954 in Imst / Tirol mit Herrn Gneimer diskutieren konnte, habe ich die Aufbau-Arbeit von „SOS-Kinderdorf“ im In- und Ausland mit großer Freude beobachtet.

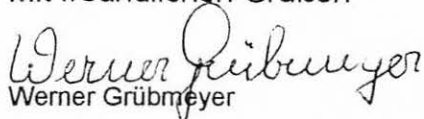
Vor einigen Tagen haben Herr Stadtdirektor Grogorenz und ich uns, nach einer dienstlichen Reise ins Sauerland, die Frage gestellt, weshalb es eine derartige Einrichtung bei uns im Harz nicht gibt. Und deshalb schreibe ich Ihnen heute.

In unserer Heimatgemeinde St. Andreasberg ist in bevorzugter Lage ein Gelände erschlossen (genehmigte Bauleitungs-Planung; genehmigter Bebauungsplan) für eine evtl. größere Hotel-Anlage. Wir haben uns gefragt, ob ein SOS-Kinderdorf nicht viel sinnvoller wäre.

St. Andreasberg ist Heilklimatischer Kur- und Wintersportort und Nationalpark-gemeinde. Sollten Sie Interesse an einem weiteren Standort haben, würden wir als Stadt gerne alle Realisierungsschritte mit Ihnen gehen. Freuen würden wir uns, von Ihnen zu hören.

Ihnen und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wünsche ich eine frohe, friedvolle und gesegnete Weihnacht sowie ein erfolgreiches neues Jahr.

Mit freundlichen Grüßen


Werner Grübmeier

Unsere Anschrift: Stadtdirektor H.-J. Grogorenz
Dr.-Willi-Bergmannstraße / Rathaus
37444 St. Andreasberg
Tel.: 05582 – 80311 / Fax: 05582 - 80316

Auch das gab's mal im Harz

Prominente Gäste in Lerbach

Als Bundespräsident Carstens Station machte

Lerbach. Jeder Ort kann mit Stolz in die Vergangenheit schauen, wenn ein prominenter Gast, sei es Staatsoberhaupt, Minister oder Landesvater mit Krone, hohe Mandatsträger, Sportidol oder Schlagerstar, präsent war. So auch die Ortschaft Lerbach.

An Besuche aus jüngerer Zeit sei hier erinnert: Bundespräsident Karl Carstens kam auf seiner Wanderung durch die Bundesrepublik am Sonnabend, 12. Juli 1983 in Begleitung seiner Ehefrau Veronika sowie vom Oberkreisdirektor Friedrich Karl Böttcher und weiteren Honoratioren von der Bergstadt Bad Grund kommend nach Lerbach und wurde im damaligen Kurgarten (jetzt Freilichtmuseum) im Mühlental mit Chorgesang durch den Männer-Gesangsverein Germania begrüßt, bevor er nach Osterode wanderte.

Zur Bingo-Lotterie-Auftakt-sendung am 24. August 1998 im Freilichtmuseum waren die Schlagerstars Drafi Deutscher und G. G. Anderson sowie NDR-Moderator Michael Thürnau in Lerbach präsent.

Aber auch Filmstars waren in Lerbach und zwar im ehemaligen Wegehaus „Zum Heiligenstock“ zwischen Lerbach und Clausthal, welches bis zum Abbruch zur Gemeinde Lerbach gehörte.

Hannelore Bockenkamp, geb. Baumgarten, die ihre Kinderzeit im Wegehaus verbrachte, schreibt im Allgemeinen Harz-Bergkalender 2001, dass der Heiligenstock eine Filmkulisse der Nachkriegszeit war. Hier weilten aus Anlass von Filmdreharbeiten im Jahr 1952 Rudolf Prack und O. W. Fischer. Im Jahr 1959 wurden



Karl Carstens auf seinem Weg durch das Lerbachtal.

Foto: Archiv Kutscher

einige Szenen für den Kriegsfilm „Hunde wollt ihr ewig leben“ mit Sonja Ziemann, Günter Pfitzmann, Gunnar Möller, Alexander Kerst, Horst Frank, Armin Dahlen, Peter Carsten und Joachim Hansen in dem beliebten Ausflugslokal gedreht.

Anfang der fünfziger Jahre fuhr der Schauspieler Hardy Krüger in Begleitung von Vera Mollner durch das Lerbachtal, um offiziell als Ehrengast in Clausthal-Zellerfeld einem Fußballentscheidungsspiel beizuwohnen. Eine Fotografie mit dem damaligen Vorsitzenden

des Sportvereins Lerbach, Walter Sintara, ist in einem Fotoalbum enthalten, darauf ist der Sohn Hans-Günter Sintara besonders stolz.

Auch der Schauspieler Dieter Borsche ist mit einem Auto Ende der fünfziger Jahre durch Lerbach gefahren, als beim Schützenfest der Junggesellenfestzug stattfand. Das Offizium, damals noch in festlicher Kleidung mit Gehrock und Zylinder und Säbel mit Schärpe erkannten den prominenten Schauspieler und stoppten das Auto.

Mit einer stets mitgeführten Sammelbüchse baten sie um

eine Spende und ein „Brauner“ verschwand in der Büchse. Dieter Borsche soll gesagt haben: „Nun feiert mal schön“, daran kann sich ein ehemaliges Mitglied des Junggesellenoffiziums erinnern.

Fazit über die vielen Prominenten, um allen gerecht zu werden, könnte eine oder zwei weitere Holztafeln in Form der sogenannten „Dennert Tanne“ mit den Namen der genannten Persönlichkeiten gefertigt werden und beim Dorfjubiläum und einem späteren Ausstellungsort die Erinnerung in würdiger Form wachhalten.

24. Februar 2001

Gibt's bald gemeinsame Schieß- und Ski-Events?

ST. ANDREASBERG. Die Idee stammt von Bürgermeister Werner Grübmeier und die Schützen waren sofort interessiert: Der Schützenverein und der Skiclub St. Andreasberg könnten schon bald gemeinsam etwas auf die Beine stellen. Diesen und viele andere Pläne schmiedete die Schützengesellschaft jetzt in ihrer Jahreshauptversammlung.

Hintergrund für Grübmeiers Idee sind die Gegebenheiten am Sonnenberg, wo eine hervorragende Schieß- und Langlaufanlage vor der Haustür Möglichkeiten bietet, von denen beide Vereine in einer Gemeinschaftsveranstaltung profitieren könnten. Schützenvogt Gerhard Ahrend kündigte an, sich mit dem Vorsitzenden des Skiclubs in Verbindung zu setzen.

In seinem Bericht verwies Ahrend auf die Höhepunkte des zurückliegenden Jahres, zu denen das große Schützenfest mit der Verleihung der Sportplakette des Bundespräsidenten, ein wunderschöner Königsball und ein großartiger Umzug gehörten. Der Schützenvogt dankte noch einmal allen Mitwirkenden, den hiesigen Vereinen, Institutionen, aber auch den befreundeten Schützengesellschaften für Begleitung beim Umzug.

Zuschuss-Bitten 1620 und 2001

Bemüht um den urkundlichen Nachweis des Gründungsjahres der Schützengesellschaft hatte Ahrend mit Erfolg im Hauptstaatsarchiv Hannover recherchiert: „Dort teilte man mir mit, dass im Jahre 1620 der Schützenverein den Magistrat um Zuschüsse für das Scheibenschießen bat, diese erhielt und sich bedankte.“ Jahrhunderte später schloss sich der Schützenvogt den Urahnern mit den Worten an: „Sollte die finanzielle Lage der Bergstadt so gut sein, erneuere ich diese Bitte.“ Ob es Geld aus der Stadtkasse für die Schützen geben wird, wollen Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz und Bürgermeister Werner Grübmeier, die beide gehören selbst dem Verein an, beim Schärperfrühstück mitteilen.

In seinen weiteren Ausführungen betonte Gerhard Ahrend den hohen Stellenwert der Jugendarbeit: „Sie ist und muss Schwerpunkt in der Vereinsarbeit sein und bleiben“, sagte er und dankte Gabriela Koblitz sowie Siegfried



Die Vereinsmeister der Schützengesellschaft St. Andreasberg.

Foto: Siebeneicher

Kahn für ihren Einsatz. Aber auch für die Jugendlichen gab es ein anerkennendes Schulterklopfen: „Habt Ihr gut gemacht.“ Nicht zu vergessen seien auch die freiwilligen Arbeitseinsätze aller Mitglieder. Ahrend: „Ich sagte es schon einmal, ohne eine gute Truppe ist ein Verein nicht zu führen, und wir haben eine gute Truppe.“

Oberschießmeister Wilhelm Neugebohrn und Damenleiterin Doris Wittig blickten in ihren Berichten auf ein erfolgreiches Schießsportjahr zurück. Schützenvogt Ahrend merkte dazu an, dass seine Damen im Hintergrund, aber sehr effektiv die Fäden zögen.

Jugend bei Ehrungen bedenken

Jugendleiterin Gabriela Koblitz dankte ihrer Jugend für die gute Arbeit und bat den Bürgermeister und Stadtdirektor, dass auch die Jugendlichen bei der Ehrung am Ende des Jahres bedacht werden. Sie zeigte aber auch Verständnis dafür, dass internationale Ergebnis-

se vorrangig bewertet werden müssen.

Kassenwart Klaus Lohmeyer, der dieses Amt schon seit geraumer Zeit bekleidet, berichtete über eine ausgeglichene Kasse. Nur die Einnahmen beim Schießen während des Schützenfestes wurden kritisiert und er bat wie schon in den letzten Jahren um bessere Teilnahmen.

Vorstand im Amt bestätigt

Bei den anstehenden Neuwahlen wurde der alte Vorstand im Amt bestätigt und man bescheinigte ihm gute Arbeit. Im Bereich der Jugendarbeit wurde Schützenschwester Eva Kahn in den neuen alten Vorstand gewählt. Die anschließende Festlegung der Mitgliedsbeiträge auf den neuen Euro erfolgte ohne Probleme. Die Erhöhung des Mitgliedsbeitrages wurde von der Mitgliederversammlung abgelehnt. Da aber erhöhte Abgaben an den Dachverband zu erwarten sind, ist das Thema damit nicht vom Tisch: Eine

endgültige Entscheidung soll in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung getroffen werden.

Zum Abschluss der Jahreshauptversammlung nahmen Oberschießmeister Wilhelm Neugebohrn und stellvertretender Schützenvogt Siegfried Kahn die Ehrungen der diesjährigen Vereinsmeister im Luftgewehr- und Luftpistolschießen vor. Das sind in der Damenklasse Susanne Beckmann, in der Schützenklasse Stefan Lierrath sowie Dorothea Oehrling (Damenaltersklasse Freihand), Gabriela Koblitz (Damenaltersklasse Auflage), Roswitha Werger und Gustel Dauser (Damensenioren I bzw. II), Wilhelm Neugebohrn (Altersklasse Freihand und Auflage), Horst Lampe und Walter May (Senioren I bzw. II) sowie Torsten Alge (Junioren), Kai Hildebrandt (Jugend) und Marcel Brothuhn (Schüler).

Das Schießen mit der Luftpistole gewannen Dieter-Karl Koblitz und Roswitha Werger.

13. März 2001

Jahresbilanz beim Heimatbund – 65 Veranstaltungen aktiv mitgestaltet

Barkamt ist „unverzichtbare Einrichtung“

ST. ANDREASBERG. Auch im Jahr 2000 schrieb das Barkamt Annerschbarrich im Heimatbund Ewerharz Erfolgsgeschichte. An 65 Veranstaltungen war es allein in St. Andreasberg beteiligt, an den Traditionsfesten sowieso und darüber hinaus gab es noch die eine oder andere auswärtige Verpflichtung. Kein Wunder, dass die aktiven Heimatbündler in der Bergstadt einmal mehr gehörig gefordert wurden und in ihrem Barkamt Annerschbarrich fast schon auf einen „Full-Time-Job“ verweisen können.

Dennoch ist bei ihnen von Müdigkeit nichts zu spüren. Im Gegenteil, der Besuch dieser Jahreshauptversammlung war so gut, dass das Heimatbundhaus an der Schulstraße aus allen Nähten zu platzen drohte und ein kurzfristiger Stellungswechsel in den Gemeindesaal der evangelischen Martini-Gemeinde notwendig wurde.

Heimatbündler sind nicht nur überaus aktiv, sondern auch flexibel. So war es für niemanden der rund 100 Besucher der diesjährigen Jahreshauptversammlung der Stellungswechsel in Richtung Gemeindesaal ein Problem. Und Wolfgang Holly konnte mit nur wenigen Minuten Verzögerung diese erste Jahreshauptversammlung im neu-



Willi Neuse

en Jahrtausend eröffnen. Der Geschworne gab in seinem Jahresresümee nur einen kurzen und bescheidenen Einblick in das Geschehen des vergangenen Jahres. Der genügte aber, um zu erkennen, mit welcher Hingabe die St. Andreasberger Heimatbündler ihr Werk betreiben. Heimatabende, Ständchen, Übungsabende, Vorstandssitzungen, auswärtige Auftritte, aber auch interne Feiern und Brauchtumsveranstaltungen – das Barkamt hat alle bergstädtischen Traditionsveranstaltungen, und nicht nur die, aktiv begleitet, monatliche Mundarttreffen organisiert und natürlich auch am traditionellen Polsterbergtreffen der Barkämter teilgenommen.

Die beiden Wettbewerbstage im Harzer Jodlerwettbewerb in Clausthal-Zellerfeld und Altenbrak waren selbstverständlich auch besucht und höchst erfolgreich bestanden worden. Insgesamt hatte Wolfgang Holly mit Hargit Geyer die Eifrigste aus der Aktivenschar nach Musikleiter Willi Neuse ermittelt. Nur einmal hatte sie gefehlt und durfte dafür den von Lisa Trübel gestifteten Wanderpokal entgegennehmen. Der Terminkalender 2001 ist derweil bereits wieder randvoll.

Nahezu konstant geblieben sind die Mitgliederzahlen. 331 Mitglieder zählte das Barkamt am 1. Januar 2001 insgesamt, darunter 59 aktive Erwachsene und 36 Mädchen und Jungen in der Kindergruppe. Und für Wolfgang Holly war es besonders erfreulich, daß die Erwachsenenengruppe eben aus dieser Nachwuchsschar inzwischen längst tatkräftige Unterstützung erhält.

Dennoch mahnte er die Heimatbündler, in ihren Anstrengungen bei der Werbung um neue Mitglieder nicht nachzulassen, um einer Überalterung



Blumen für Hargit Geyer, die aktivste Heimatbündlerin. Foto: Siebeneicher

rechtzeitig vorzubeugen.

Wolfgang Holly hatte natürlich allen Grund, seinen Mitstreitern im Vorstand und im Kreis der Aktiven, allen Förderern sowie Rat und Verwaltung der Bergstadt Dank abzustatten. Sein besonderer Dank galt natürlich Willi Neuse, der seit nunmehr 20 Jahren als Musikleiter aktiv ist, der Jugendleiterin Christa Holly, dem Mundartleiter Karl-Heinz Klapproth sowie allen stillen Helfern, Spendern, Förderern und natürlich Rat und Verwaltung der Bergstadt.

Umfangreiches, aber gutes Zahlenmaterial konnte Zahntner Karl-Heinz Klapproth vorstellen. Wobei er natürlich nicht verhehlen konnte, dass das Jahr 2000 mit einem kleinen Defizit abgeschlossen hat, nicht zuletzt wegen

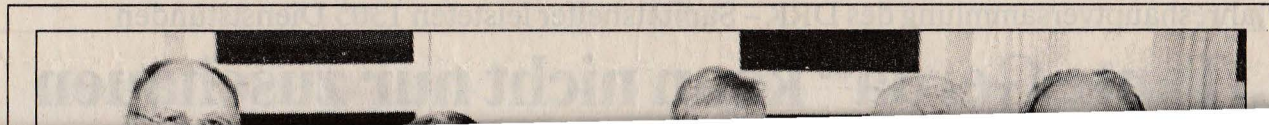
der Dachsanierungsarbeiten am Heimatbundhaus.

Für die Mundartpflege im Barkamt berichtete Karl-Heinz Klapproth von regelmäßigen Treffen und warb eindringlich für den Erhalt der „Mutterschproch“. Jugendwartin Christa Holly verwies mit berechtigtem Stolz auf die große Heimatbund-Kinderschar und ihrer großen Erfolge beim Jodlerwettbewerb. 36 Aktive zählt derzeit die Kindergruppe. „Wir sind etwas kleiner geworden, weil einige Jugendliche inzwischen die Erwachsenenengruppe verstärken“, stellte die Jugendleiterin fest, freute sich aber über den insgesamt guten Besuch der Übungsstunden durch ihre Schützlinge. Und das waren in 2000 immerhin 38 Übungseinheiten, 31 Jodelübungsstunden und mindestens 15 Auftritte sowie die Beteiligung an den verschiedensten Traditionsveranstaltungen der Bergstadt. Christa Holly dankte allen, die sie bei ihrer vielfältigen Arbeit so tatkräftig unterstützt haben.

Volker Jung von der Finkengruppe verwies auf ein gutes und erfolgreiches Buchfinkenjahr 2000 und sah viel Licht am Horizont den Bestand dieses Brauchtums angesichts der nunmehr erreichten Klarstellung gegenüber den Aufsichtsbehörden.

Einmal mehr habe sich das Barkamt als ein überaus prächtiges Aushängeschild für die Bergstadt präsentiert, lobte Bürgermeister Werner Grübmer und erinnerte mit Freuden u.a. an die hervorragenden Jodelerfolge durch Sabine Plosteiner, Hargit Geyer und die Jugend. „Der Heimatbund ist ein wichtiger Träger des kulturellen Lebens der Bergstadt und eine unverzichtbare Einrichtung natürlich auch!“ sagte er. (siehe auch Artikel unten) -cher

Trinitatisgemeinde
Pastor Behrens
 besorgt Pfarrstelle



14. März 2001



Willi Neuse

Trinitatisgemeinde

Pastor Behrens besorgt Pfarrstelle

BRAUNLAGE. Nun steht es fest: Pastor Karl-Heinz Behrens wird von Ostermontag an zunächst die evangelisch-lutherische Trinitatis-Kirchengemeinde betreuen. An diesem 16. April verlässt das Pastorenehepaar Axel und Claudia Lundbeck die Stadt (die GZ berichtete). Behrens, der eigentlich im Osthaz tätig ist, sei über das Pfarrbüro (0 55 20) 9 30 10 zu erreichen, schreibt die Kirchengemeinde jetzt in einer Pressemitteilung.

Bislang keine Bewerber

Der neue Pastor hat seit dem Weggang von Friedlinde Runge bereits den Konfirmandenunterricht übernommen. Neben der Konfirmation am 6. Mai wird er auch für Taufen, Trauungen, Ehejubiläen und Beerdigungen zuständig sein, bis ein Nachfolger gewählt und eingesetzt wird. Bislang gab es noch keine Bewerber.

Plan für Gottesdienste

Weiterhin will Behrens die Wochenschlussandachten übernehmen und der Gemeinde auch für die Seelsorge zur Verfügung stehen. Für alle Gottesdienste in den nächsten Monaten ist ein Plan erstellt worden. Verschiedene Pastoren hätten dafür ihre Hilfe zugesagt. Auch die Besuche für die Geburtstage der älteren Mitbürger würden weiter fortgesetzt. Diesen Part würden Vikar Martin Feuge und die Vorsitzende des Kirchenvorstands, Christa Benne, übernehmen.

Ehrenamtliche Unterstützung

Damit die Vakanz der beiden Pfarrstellen nicht weiter auffällt, haben haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter weitere Aufgaben übernommen. In der Vertretungszeit ist das Pfarrbüro, Telefon (0 55 20) 9 30 10, Hauptanlaufstelle. Interessierte Christen können bei Problemen oder Fragen aber auch die Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Christa Benne, ansprechen. *me*

...kürzliche Unterstützung erhalt.
Dennoch mahnte er die Heimatbündler, in ihren Anstrengungen bei der Werbung um neue Mitglieder nicht nachzulassen, um einer Überalterung

material könnte Zahnmer Karl-Heinz Klapproth vorstellen. Wobei er natürlich nicht verhehlen konnte, dass das Jahr 2000 mit einem kleinen Defizit abgeschlossen hat, nicht zuletzt wegen

Jugend. „Der Heimatbund ist ein wichtiger Träger des kulturellen Lebens der Bergstadt und eine unverzichtbare Einrichtung natürlich auch!“ sagte er. (siehe auch Artikel unten) *-cher*



Geschwurner Wolfgang Holly (links) und Ewergeschwurner Alfred Kneistler (rechts) ehrten Hans Schröter, Bernd Tieben und Heinrich Geresser (v.l.). *Foto: Siebeneicher*

Wahlen beim Barkamt Annerschbarrich: Junge Frauen für den Vorstand

Wolfgang Holly bleibt Geschwurner

ST. ANDREASBERG. Die Grüße des Ewerbarkamtes übermittelte Ewergeschwurner Alfred Kneistler aus Altenau dem Barkamt Annerschbarrich zu seiner Jahreshauptversammlung. Er dankte den St. Andreasbergern für ihren Einsatz im Sinne Karl Reineckes. Begeistert zeigte sich Kneistler vor allem über die Stärke der Kindergruppe: „Angesichts solcher Jugend könnt Ihr Euch glücklich schätzen!“ Aber auch die Tatsache, „dass Eure Obersten bei Euch sind“, wertete der Ewergeschwurne als sichtbares Zeichen erfolgreicher Arbeit. Sorgen bereitete dem Ewergeschwurnen die Zukunft der großen Musikgruppe, die derzeit etwas an „mangelndem

Übungsfleiß der Aktiven“ leide. Für 25jährige Zugehörigkeit zum Heimatbund zeichnete Alfred Kneistler gemeinsam mit Wolfgang Holly die Mitglieder Bernd Tieben, Hans Schröter und Heinrich Geresser mit der silbernen Ehrennadel aus.

Grüße übermittelten dem Barkamt Annerschbarrich auch Schützenvogt Gerhard Ahrend, Hans-Dieter Lambert, DRK-Vorsitzender Günther Beer und Ehrhard Teichmann, der für den Männergesangverein Concordia dem Heimatbund zudem eine Spende für die Jugendarbeit überreichte.

Wolfgang Holly führt das Barkamt auch weitere zwei Jahre. Keine Probleme hatte der Geschwurne Wolf-

gang Holly nach seiner einstimmigen Wiederwahl, den Vorstand und den erweiterten Vorstand zu komplettieren, und das, obwohl Karl-Heinz Klapproth das Amt des Zahnners abgegeben hatte und auch der Posten des stellvertretenden Vorsitzenden bis dato nur kommissarisch besetzt war. Jochen Klähn wurde zum neuen stellvertretenden Vorsitzenden gewählt, Karen Rathmann zur Barkschreiberin und Sabine Plosteiner übernahm die Aufgaben des Zahnners.

Musikleiter bleibt Willi Neuse und Jugendleiterin Christa Holly. Zum Beisitzer wählte die Versammlung Bernd Theinhardt. *-cher*

20. März 2001

Waldarbeiter-Instrumental-Musikverein ehrte Jubilare – Schnitzholz und Zigarre für Musiker-Vorbild Werner Willige

„Nicht mit Gold aufzuwiegen“

ST. ANDREASBERG. Langjährige Mitglieder ehrte Vorsitzender Günther Apel in der Jahreshauptversammlung für ihre Treue zum Waldarbeiter-Instrumental-Musikverein. Seit 10 Jahren gehören Gerhard Klapproth und seit 20 Jahren Joachim Kluge der Kapelle an. Ihr 25jähriges Mitgliedsjubiläum begingen Christa Grönwoldt und Heinrich Kautz, auch Günter Apel selbst gehörte zu diesen Jubilaren. Am längsten mit 30 Jahren sind Friedrich Aderhold, Siegfried Lierath und Hans-Hermann Merkel Mitglieder des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins.

Derzeit hat die Blaskapelle 190 Mitglieder mit stetig steigender Tendenz. Ihre ausgezeichnete Darstellung in der Öffentlichkeit, ihr Fleiß und die gute Nachwuchsarbeit in ihrem Bereich waren für den Vorsitzenden die wichtigste Kraftquelle der Erfolgsgeschichte des Vereins. Darum war es auch nur folgerichtig, dass er seinem Bericht herzliche Dankesworte an die Musiker und ihren Leiter Karl-Heinz Plosteiner sowie an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Vorstand, die „besseren Hälften“ der Musiker sowie sämtliche



Die diesjährigen Jubilare des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins.

Fotos: Siebeneicher

Helferinnen und Helfer richtete, allen voran die Familien Kluge und Nitsche, Christiane Franz, Herbert Wiegand und Sigrid Dittmann, nicht zuletzt aber auch an Rat und Verwaltung der Bergstadt sowie speziell an Bürgermeister Werner Grübmeier, dem es gelungen war, die entscheidenden Mittel für

die Beschaffung einer neuen Tuba bei der Klosterkammer Hannover aufzutreiben. Für eine namhafte Spende bedankte sich Apel auch bei der Familie Malitzki. Seine Anerkennung für die Leistungen des Kapellmeisters Karl-Heinz Plosteiner, die „nicht mit Gold aufzuwiegen sind“, drückte der Vorsit-

zende mit einem Geschenk aus.

Ein besonderes Präsent, einen Lindenh Holzstamm – „natürlich bestens abgelagert“ – mit diversen Schnitzmessern sowie eine ebenfalls abgelagerte Zigarre vom Vorsitzenden persönlich erhielt auch Werner Willige als „Vorbild für alle Musiker“.

-cher

Jahreshauptversammlung des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins

Blaskapelle rund ums Jahr an 106 Tagen aktiv

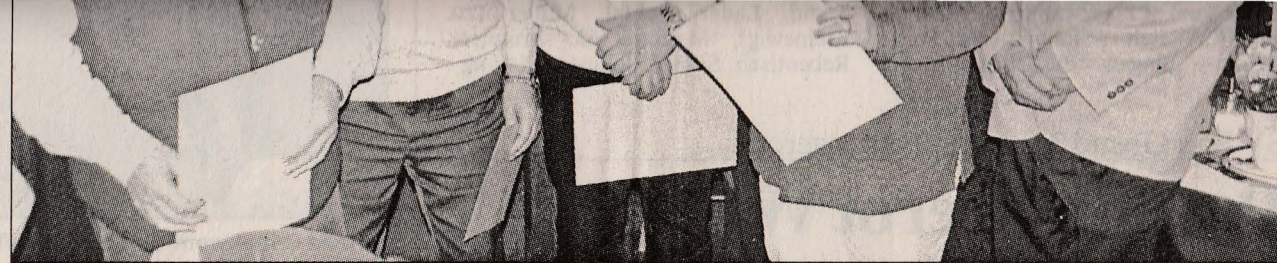
ST. ANDREASBERG. Eine beeindruckende Selbstdarstellung gelang dem Waldarbeiter-Instrumental-Musikverein St. Andreasberg mit seiner Jahreshauptversammlung. Haushalt,

rin darauf, dass die Blaskapelle im zurückliegenden Jahr 2000 viel Lob und Anerkennung ernten und ihren guten Ruf auch über die Grenzen der Bergstadt hinaus weiter festigen konn-



gen Christa Grönwald und Heinrich Kautz, auch Günter Apel selbst gehörte zu diesen Jubilaren. Am längsten mit 30 Jahren sind Friedrich Aderhold, Siegfried Lierath und Hans-Hermann Merkel Mitglieder des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins.

Derzeit hat die Blaskapelle 190 Mitglieder mit stetig steigender Tendenz. Ihre ausgezeichnete Darstellung in der Öffentlichkeit, ihr Fleiß und die gute Nachwuchsarbeit in ihrem Bereich waren für den Vorsitzenden die wichtigste Kraftquelle der Erfolgsgeschichte des Vereins. Darum war es auch nur folgerichtig, dass er seinem Bericht herzliche Dankesworte an die Musiker und ihren Leiter Karl-Heinz Plosteiner sowie an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Vorstand, die „besseren Hälften“ der Musiker sowie sämtliche



Die diesjährigen Jubilare des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins.

Fotos: Siebeneicher

Helferinnen und Helfer richtete, allen voran die Familien Kluge und Nitsche, Christiane Franz, Herbert Wiegand und Sigrig Dittmann, nicht zuletzt aber auch an Rat und Verwaltung der Bergstadt sowie speziell an Bürgermeister Werner Grübmeier, dem es gelungen war, die entscheidenden Mittel für

die Beschaffung einer neuen Tuba bei der Klosterkammer Hannover aufzutreiben. Für eine namhafte Spende bedankte sich Apel auch bei der Familie Malitzki. Seine Anerkennung für die Leistungen des Kapellmeisters Karl-Heinz Plosteiner, die „nicht mit Gold aufzuwiegen sind“, drückte der Vorsit-

zende mit einem Geschenk aus.

Ein besonderes Präsent, einen Lindenholzstamm – „natürlich bestens abgelagert“ – mit diversen Schnitzmessen sowie eine ebenfalls abgelagerte Zigarre vom Vorsitzenden persönlich erhielt auch Werner Willige als „Vorbild für alle Musiker“.

-cher

Jahreshauptversammlung des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins

Blaskapelle rund ums Jahr an 106 Tagen aktiv

ST. ANDREASBERG. Eine beeindruckende Selbstdarstellung gelang dem Waldarbeiter-Instrumental-Musikverein St. Andreasberg mit seiner Jahreshauptversammlung. Haushalt, Harmonie und die Leistung des Aushängeschildes namens „Blaskapelle“, das seinen guten Ruf weit über die Grenzen der Bergstadt hinaus auch durch größten Fleiß weiter zu festigen wusste, sind in bester Ordnung.

Kein Wunder, dass die gut besuchte Versammlung im Restaurant Bergblick der bewährten Vorstandsmannschaft um Vorsitzenden Günther Apel die Geschicke des Vereins für weitere zwei Jahre anvertraute. Zuvor hatte Apel sichtlich zufrieden eine Bilanz vorgestellt, die sich wahrlich sehen lassen kann (siehe auch Artikel oben).

Chorführerin Ursel Eckert erinnerte in ihrem Bericht an ein wiederum voll ausgebuchtes Musikjahr. Genau 106mal mit durchschnittlich 24 Musikern sei die Kapelle im Einsatz gewesen. „Mehr geht nicht“, sagte sie. Überaus erfreulich war für Ursel Eckert, dass man allen Verpflichtungen nachgekommen sei. Das zeige, wie groß das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Harmonie innerhalb der Blaskapelle derzeit sei. Stolz verwies die Chorleiterin

darauf, dass die Blaskapelle im zurückliegenden Jahr 2000 viel Lob und Anerkennung ernten und ihren guten Ruf auch über die Grenzen der Bergstadt hinaus weiter festigen konnte. Besonders gefragt sei die Kapelle wegen ihrer guten Marschmusik. „Wenn wir wollten und zeitlich könnten, würden wir den ganzen Sommer über marschieren“, bekräftigte Ursel Eckert ihre Aussage. Auch sei das Jahr 2000 längst wieder restlos ausgebucht.

Stolz verwies sie auf die gute Ausbildungsarbeit, die von Karl-Heinz Plosteiner, Werner Willige und anderen geleistet werde. „Das macht uns zuversichtlich, dass wir in Zukunft einmal mit 30 Musikern auftreten können“, stellte die Chorleiterin erfreut fest.

Gutes Zahlenmaterial präsentierte Kassenwart Karl-Heinz Nitsche, der feststellte, dass der Verein auch finanzielle wieder gut über die Runden gekommen sei und der einen flotten Schwung ins Euro-Zeitalter fand. Aber er warnte auch vor zu großer Euphorie, denn das neue Geschäftsjahr und der Zustand einiger Musikgeräte werde die Kasse wieder gehörig in Anspruch nehmen müssen.

Für den Vergnügungsausschuss konnte Hans-Joachim Kluge eine problemlose Abwicklung aller gestellten



Mit einem Geschenk dankte Vorsitzender Günther Apel (rechts) Kapellmeister Karl-Heinz Plosteiner für sein Engagement.

Foto: Siebeneicher

Aufgaben feststellen und eine Vorschau auf neue Planungen geben. Er dankte im übrigen dem Bierpub „Zum Tresor“ und der „Schützenbaude“ für die Spenden zur Beschaffung eines neuen Beckens.

Die turnusmäßigen Vorstandswahlen

waren reine Formsache. Mit Günter Apel an der Spitze, Joachim Peemöller als stellvertretendem Vorsitzenden, Thomas Dittmann als Schriftführer und Kassenwart Karl-Heinz Nitsche wurde der bisherige Vorstand für zwei weitere Jahre bestätigt.

-cher



Herrn
Bürgermeister Werner Grübmeier
Dr. Willi-Bergmann-Str. 23

37444 St. Andreasberg

SOS-Kinderdorf e.V.
Renatastraße 77
80639 München
Telefon 089/126 06-0
Telefax 089/126 06-479

<http://www.SOS-Kinderdorf.de>
Info@SOS-Kinderdorf.de

Telefon Durchwahl
089/126 06-211

23. März 2001
Dr.K / hb

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

vielen Dank für Ihr an unseren Herrn Erler gerichtetes „Nachfaß“-Schreiben in Sachen SOS-Kinderdorf innerhalb der Gemeinde Bergstadt. Über Ihr hohes Engagement für die SOS-Kinderdorf-Idee freuen wir uns selbstverständlich sehr. Ein guter Kontakt zu Kommunal- und Kreispolitikern ist bei der Gründung einer neuen Einrichtung für uns von großer Bedeutung.

Dennoch können wir Ihnen kurz- und mittelfristig keine Hoffnung machen auf die Gründung einer SOS-Kinderdorf-Einrichtung in Bergstadt. Unsere mittelfristige Planung sieht für die nächsten 5 Jahre neben der Abrundung und Erweiterung der bestehenden Einrichtungen ein Kinder- und Jugendhilfeprojekt in Berlin vor. Mehr können wir uns finanziell nicht leisten und schaffen wir auch nicht mit unseren personellen Ressourcen.

Sollte sich zu einem späteren Zeitpunkt eine andere Sachlage ergeben, werden wir gerne auf Ihre Anregung zurückkommen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr SOS-KINDERDORF e.V.

(Dr. Kalteis)
Vorstandsvorsitzender

- SOS-Kinderdörfer
- SOS-Jugendhilfen
- SOS-Beratung
- SOS-Ausbildung und Beschäftigung
- SOS-Dorfgemeinschaften
- SOS-Mütterzentren

Konten:

Stadtsparkasse München
7 777 777, BLZ 701 500 00

HypoVereinsbank
München 7 777 777,
BLZ 700 202 70

Commerzbank München
7 777 777, BLZ 700 400 41

Dresdner Bank München
7 777 777, BLZ 700 800 00

DG BANK Bayern
Filiale München
7 777 777, BLZ 701 600 00

Postbank München
7 777 777, BLZ 700 100 80

Für elektronische Überweisungen:
Stadtsparkasse München
903 286 003
BLZ 701 500 00

Die Zwecke des Vereins sind als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt.

Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband

Heimatbündler an 65 Veranstaltungen beteiligt

Wolfgang Holly bleibt Geschwurener

St. Andreasberg (khs). Auch das Jahr 2000 schrieb für das Barkamt Annerschbarrich im Heimatbund Ewerharz so etwas wie eine Erfolgsgeschichte. An 65 Veranstaltungen war man allein in St. Andreasberg beteiligt, an den Traditionsfesten sowieso und darüber hinaus gab es noch die eine oder andere auswärtige Verpflichtung.

Der Geschwurene gab in seinem Jahresresümee nur einen kurzen Einblick in das Geschehen des vergangenen Jahres. Der genügte aber, um zu erkennen, mit welcher Hingabe die Sankt Andreasberger Heimatbündler ihr Werk betrieben.

Die beiden Wettbewerbstage im Harzer Jodelwettbewerb in Clausthal-Zellerfeld und Altenbrak waren selbstverständlich auch besucht und überaus erfolgreich bestanden worden. Wolfgang Holly mochte die Einsätze gar nicht zählen, hatte aber mit Hargit Geyer die Eifrigste aus der Aktivenschar nach Musikleiter Willi Neuse ermittelt. Nur einmal hatte diese gefehlt und durfte dafür den von Lisa Trübel gestifteten Wanderpokal entgegennehmen. Nahezu konstant blieben die Mitgliederzahlen. 331 Mitglieder zählte das Barkamt am 1.1.2001 insgesamt, darunter waren 59 aktive Erwachsene und 36 Mädchen und Jungen in der Kindergruppe.

Für die Mundartpflege im Barkamt warb Karl-Heinz Klapproth eindringlich für den Erhalt der Mutterschproch. Jugendwartin Christa Holly verwies mit berechtigtem Stolz auf die große Heimatbund-Kinderschar und ihrer großen Erfolge beim Jodlerwettbewerb. 36 Aktive zählt derzeit die Kindergruppe. „Wir sind etwas kleiner geworden, weil einige Jugendliche inzwischen die Erwachsenengruppe verstärken“, stellte die Jugendleiterin fest, freute sich aber über den insgesamt guten Besuch der Übungsstunden durch ihre Schützlinge. Und das



Wolfgang Holly (links) und Alfred Kneistler (rechts) ehrten Hans Schröter, Bernd Tieben und Heinrich Geresser (v.l.)
Foto: Siebeneicher

waren in 2000 immerhin 38 Übungseinheiten, 31 Jodelübungsstunden und mindestens 15 Auftritte sowie die Beteiligung an den verschiedensten Traditionsveranstaltungen der Bergstadt. Volker Jung von der Finkengruppe verwies auf ein gutes und erfolgreiches Buchfinkenjahr 2000 und sah viel Licht am Horizont, den Bestand dieses Brauchtums angesichts der nunmehr erreichten Klarstellung gegenüber den Aufsichtsbehörden.

Dank und Anerkennung für das Barkamt Annerschbarrich fasste Bürgermeister Werner Grübmeier zusammen. 2000 bezeichnete er als ein großes Jahr für den Heimatbund. Einmal mehr habe sich das Barkamt als ein überaus prächtiges Aushängeschild für die Bergstadt präsentiert. „Der Heimatbund ist ein wichtiger Träger des kul-

turellen Lebens der Bergstadt“, sagte der Bürgermeister und fügte hinzu: „eine unverzichtbare Einrichtung natürlich auch!“

Der Ewergeschwurene Alfred Kneistler aus Altenau übermittelte die Grüße des Ewerbarkamtes und dankte den Sankt Andreasbergern für ihren Einsatz im Sinne Karl Reineckes. Begeistert zeigte er sich über die Stärke der Kindergruppe und sagte: „Angesichts solcher Jugend könnt Ihr Euch glücklich schätzen!“ Aber auch die Tatsache, „dass Eure Obersten bei Euch sind“, wertete Kneistler als sichtbares Zeichen einer erfolgreichen Arbeit. Sorgen bereitete dem Ewergeschwurenen die Zukunft der großen Musikgruppe, die derzeit unter mangelndem Übungsfleiß der Aktiven leide.

Für 25jährige Zugehörigkeit zum Heimatbund zeich-

nete Alfred Kneistler gemeinsam mit Wolfgang Holly die Herren Bernd Tieben, Hans Schröter und Heinrich Geresser mit der silbernen Ehrennadel aus.

Keine Probleme hatte der Geschwurene Wolfgang Holly nach seiner einstimmigen Wiederwahl, den Vorstand und den erweiterten Vorstand zu komplettieren, und das, obwohl Karl-Heinz Klapproth das Amt des Zahntrners abgegegen hatte und auch der Posten des stellvertretenden Vorsitzenden bis dato nur kommissarisch besetzt war. Jochen Klähn wurde zum neuen stellvertretenden Vorsitzenden gewählt, Karen Rathmann zur Barkschreiberin und Sabine Plosteiner übernahm die Aufgaben des Zahntrners. Musikleiter bleibt Willi Neuse und Jugendleiterin Christa Holly. Zum Beisitzer wählte die Versammlung Bernd Theinhardt.

- vorab per Telefax 05 11/8 43 74 59 -



Der Niedersächsische
Ministerpräsident

- Persönlicher Referent -

Postfach 223
30002 Hannover
Planckstraße 2
30169 Hannover

Telefon
(05 11) 120-0 1 20-69 05 / Durchwahl
Telex 1 20-68 38 / Telefax
923414-60nld

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstraße 18

30519 Hannover

26. März 2001 / CLV

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

als Termin für das Gespräch zwischen Ihnen und Herrn Ministerpräsidenten Gabriel möchte ich Ihnen **Mittwoch, den 28. März 2001, um 17.40 Uhr**, in der Niedersächsischen Staatskanzlei vorschlagen.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir den Termin noch bestätigen könnten.

Mit freundlichen Grüßen


Roland Irek

3. April 2001

Goslarsche Zeitung

OBERHARZ

Dr. Friedel Wolters ist neuer Vorsitzender des Harzklub-Zweigvereins

230 Kilometer bestens bestelltes Wander-„Feld“

ST. ANDREASBERG. Rund 220 km Wanderwege betreute der Harzklub-Zweigverein St. Andreasberg bis vor Jahresfrist. Zehn weitere kamen im Jahr 2000 dazu. „Unser gesamtes Wegenetz ist optimal beschildert und die Informationen für den Wanderer reichen von der Mitte der Bergstadt bis in den entlegendsten Winkel von Nationalpark und Naturpark“, konnte der scheidende Zweigvereinsvorsitzende Walter Hennecke konstatieren und damit seinem Nachfolger Dr. Friedel Wolters ein gut bestelltes Feld übergeben.

„Wandern ist die Hauptstütze des Harzklub-Zweigvereins“, erklärte Walter Hennecke in der gut besuchten Jahreshauptversammlung und wies darauf hin, dass dazu sowohl geführte Wanderungen selbst, aber auch die Einrichtungen wie Informationen für den Wanderer, Wanderwege, Schutzhütten und anderes dazu gehörten.

Der noch amtierende Vorsitzende stellte fest, dass der Harzklub-Zweigverein eine Reihe von Aktivitäten vollendet habe, um das Wandern rund um St. Andreasberg noch attraktiver gestalten zu können. Er skizzierte das Wegeleitsystem, ausgehend von den neuen Hauptwegweiser aus der Stadtmitte St. Andreasbergs heraus bis hin zu detaillierten Beschilderung der einzelnen Wanderwege, verwies auf die neuen Übersichtskarten und nicht zuletzt auf das neue Wanderheft. Das alles

werde, so Hennecke, eingerahmt vom Höhenwanderweg „Rund um St. Andreasberg“, dessen Neubeschilderung nunmehr abgeschlossen sei.

Der Zweigvereinsvorsitzende richtete in diesem Zusammenhang herzliche Dankesworte an die Adressen von Rat und Verwaltung der Bergstadt, die der Nationalparkverwaltung und Walter Groffmanns für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung. Außerdem wies er auf die erfolgreiche Mitarbeit am Nationalparkwegeplan hin. Den Mitgliederbestand bezifferte er auf derzeit 85 und las daraus eine leicht steigende Tendenz ab.

Der stellvertretende Vorsitzende Bernd Theinhardt dankte der Alberti-Lift GmbH dafür, dass diese am Matthias-Schmidt-Berg eine Sitzgruppe ersetzen werde.

Wegewart Alfred Kahlert zog ebenfalls ein positives Fazit eines arbeitsreichen Jahres und hob die gute Zusammenarbeit zwischen ihm, dem Nationalpark und der Nationalparkgemeinde St. Andreasberg hervor, die sich gerade in einer Zeit des Nachlassens ehrenamtlicher Mitarbeit bestens bewährt habe. Kahlert zollte den Beschilderungsmaßnahmen im Nationalpark Lob und Anerkennung, freute sich über den neuen Wanderweg zum Bismarckturm, stellte die gute Beschilderung des Höhenwanderweges heraus und dankte allen, die den Zweigverein bei diesen Maßnahmen so tatkräftig unterstützt hatten.

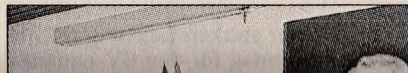


Gesine-Maria Hass (Mitte) dankte dem scheidenden Vorsitzenden Walter Hennecke (rechts) und gab dem neuen, Dr. Friedel Wolters, alle guten Wünsche mit auf den Weg.

„Es tut uns gut, wenn wir immer wieder Lob seitens der Wanderer hören“, sagte der Wegewart und stellte fest: „Insgesamt gesehen, ist unser Wanderwegenetz gut beschildert!“ Kahlert konnte aber nicht umhin, auf die besondere Gefahrenstelle im Wäschegrund zwischen Köhlersgrund und Silberhütte hinzuweisen, wo Wanderer auf dem Höhenwanderweg auf einem Teilstück von rund 200 Metern die Landesstraße zum Teil ohne Gehweg

sentenschichten zu erreichen, sagte er und dankte den Harzklublern für die stets gute Zusammenarbeit.

Bürgermeister Werner Grübmeier machte deutlich, dass der Harzklub ein Dienstleister auf ehrenamtlicher Basis sei und stellte fest: „Der Harzklub-Zweigverein hat in seinem Bereich, auch im Nationalparkwegeplan Akzente gesetzt“. An alle am Fremdenverkehr partizipierenden Bergstädter richtete er den Appell, den Harzklub nach Kräften



reasberg bis vor Jahresfrist. Zehn weitere kamen im Jahr 2000 dazu. „Unser gesamtes Wegenetz ist optimal beschildert und die Informationen für den Wanderer reichen von der Mitte der Bergstadt bis in den entlegendsten Winkel von Nationalpark und Naturpark“, konnte der scheidende Zweigvereinsvorsitzende Walter Hennecke konstatieren und damit seinem Nachfolger Dr. Friedel Wolters ein gut bestelltes Feld übergeben.

„Wandern ist die Hauptstütze des Harzklub-Zweigvereins“, erklärte Walter Hennecke in der gut besuchten Jahreshauptversammlung und wies darauf hin, dass dazu sowohl geführte Wanderungen selbst, aber auch die Einrichtungen wie Informationen für den Wanderer, Wanderwege, Schutzhütten und anderes dazu gehörten.

Der noch amtierende Vorsitzende stellte fest, dass der Harzklub-Zweigverein eine Reihe von Aktivitäten vollendet habe, um das Wandern rund um St. Andreasberg noch attraktiver gestalten zu können. Er skizzierte das Wegeleitsystem, ausgehend von den neuen Hauptwegweiser aus der Stadtmitte St. Andreasbergs heraus bis hin zu detaillierten Beschilderung der einzelnen Wanderwege, verwies auf die neuen Übersichtskarten und nicht zuletzt auf das neue Wanderheft. Das alles



Die Geehrten (v. l.): Herbert Asselmeyer und Karl-Heinz Baumgarten für 40 Jahre, Karl-Heinz Tornack für 25 Jahre Mitgliedschaft.

reasberg“, dessen Neubeschilderung nunmehr abgeschlossen sei.

Der Zweigvereinsvorsitzende richtete in diesem Zusammenhang herzliche Dankesworte an die Adressen von Rat und Verwaltung der Bergstadt, die der Nationalparkverwaltung und Walter Groffmanns für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung. Außerdem wies er auf die erfolgreiche Mitarbeit am Nationalparkwegeplan hin. Den Mitgliederbestand bezifferte er auf derzeit 85 und las daraus eine leicht steigende Tendenz ab.

Der stellvertretende Vorsitzende Bernd Theinhardt dankte der Alberti-Lift GmbH dafür, dass diese am Matthias-Schmidt-Berg eine Sitzgruppe ersetzen werde.

Wegewart Alfred Kahlert zog ebenfalls ein positives Fazit eines arbeitsreichen Jahres und hob die gute Zusammenarbeit zwischen ihm, dem Nationalpark und der Nationalparkgemeinde St. Andreasberg hervor, die sich gerade in einer Zeit des Nachlassens ehrenamtlicher Mitarbeit bestens bewährt habe. Kahlert zollte den Beschilderungsmaßnahmen im Nationalpark Lob und Anerkennung, freute sich über den neuen Wanderweg zum Bismarkturm, stellte die gute Beschilderung des Höhenwanderweges heraus und dankte allen, die den Zweigverein bei diesen Maßnahmen so tatkräftig unterstützt hatten.



Der Harzklub-Zweigverein St. Andreasberg kann sich jetzt auch mit einem eigenen Wanderwimpel präsentieren.

Fotos: Siebeneicher



Gesine-Maria Hass (Mitte) dankte dem scheidenden Vorsitzenden Walter Hennecke (rechts) und gab dem neuen, Dr. Friedel Wolters, alle guten Wünsche mit auf den Weg.

„Es tut uns gut, wenn wir immer wieder Lob seitens der Wanderer hören“, sagte der Wegewart und stellte fest: „Insgesamt gesehen, ist unser Wanderwegenetz gut beschildert!“ Kahlert konnte aber nicht umhin, auf die besondere Gefahrenstelle im Wäschegrund zwischen Köhlersgrund und Silberhütte hinzuweisen, wo Wanderer auf dem Höhenwanderweg auf einem Teilstück von rund 200 Metern die Landesstraße zum Teil ohne Gehweg benutzen müssten.

Kassenwartin Renate Reski bezeichnete die finanzielle Lage des Zweigvereins als „alles andere als rosig“ und beklagte die dadurch nicht durchführbaren Vorhaben.

Wanderwart Dr. Friedel Wolters stellte eine stolze Wanderbilanz vor, kritisierte aber, dass die Wanderungen nicht in das Wanderheft des Harzklubs aufgenommen worden seien. Dennoch seien rund 20 Wanderungen durchgeführt worden. Der große Renner im Wolters' Wanderprogramm waren einmal mehr die Wanderungen zum Sonnenaufgang auf dem Brocken.

Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz zollte dem Harzklub-Zweigverein Lob und Anerkennung, vor allem für ein Komplettangebot im Wanderbereich. Nur damit seien neue Interes-

sentenschichten zu erreichen, sagte er und dankte den Harzklublern für die stets gute Zusammenarbeit.

Bürgermeister Werner Grübmeier machte deutlich, dass der Harzklub ein Dienstleister auf ehrenamtlicher Basis sei und stellte fest: „Der Harzklub-Zweigverein hat in seinem Bereich, auch im Nationalparkwegeplan Akzente gesetzt“. An alle am Fremdenverkehr partizipierenden Bergstädter richtete er den Appell, den Harzklub nach Kräften zu unterstützen: „und sei es nur als zahlendes Mitglied!“

Gesine-Maria Hass vom Harzklub-Hauptvorstand lobte die Wegearbeit und bat, sich auch künftig verstärkt dem Naturschutz zu widmen. Walter Hennecke, der mit seiner Familie in Kürze die Bergstadt verlassen wird, musste zwangsläufig das Amt des Vorsitzenden abgeben. Als seinen Nachfolger wählte die Versammlung Dr. Friedel Wolters.

Gehrt wurden für 25-jährige Mitgliedschaft Karl-Heinz Tornack aus Berlin sowie für 40-jährige Mitgliedschaft Karl-Heinz Baumgarten und Herbert Asselmeyer. 40 Jahre ist auch Hugo Harzig dabei, und Erich Wildenheyn gehört dem Harzklub bereits 50 Jahre an. Ihre Ehrung wird nachgeholt.

-cher

Haus- und Grundbesitzer-Verein wählte Herbert Schlieff zum Ehrenvorsitzenden

Goldene Ehrennadel für „unglaubliche Leistung“

ST. ANDREASBERG. Wechsel an der Spitze des Haus- und Grundbesitzer-Vereins St. Andreasberg: Harald Rieger übernahm nach einstimmiger Wahl in der Mitgliederversammlung am Mittwoch das Amt des 1. Vorsitzenden. Herbert Schlieff wurde mit der Goldenen Ehrennadel des Zentralverbandes Haus & Grund ausgezeichnet und von den Mitgliedern einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Rund 30 Jahre einer schier „unglaublichen Leistung“, davon 20 Jahre als 1. Vorsitzender, ließ Bürgermeister Werner Grübmeier in seiner kleinen Laudatio nochmals Revue passieren, bevor der Vorstandsassistent des Landesverbandes Andreas Meist dem verdienten St. Andreasberger Ehrennadel und Urkunde des Zentralverbandes überreichte.

1968 war Herbert Schlieff dem Haus- und Grundbesitzer-Verein beigetreten, hatte 1972 den 2. Vorsitz übernommen und in dieser Funktion nicht nur das Kassenwesen geordnet, sondern auch durch Organisation von Fahrten und anderen geselligen Aktivitäten die Mitglieder zusammengeführt. Darüber hinaus nahm er seinen regelmäßigen Sprechstundenbetrieb auf, mit dem er bis heute vielen Wohnraumbesitzern und -vermietern wichtige Informationen geben oder in Zusammenarbeit mit



Andreas Meist vom Landesverband Haus & Grund zeichnete Herbert Schlieff (Mitte) mit der Goldenen Ehrennadel des Zentralverbandes aus. Rechts Werner Grübmeier.

Foto: Ebeling

Fachanwälten vermitteln konnte.

„Als Mitglied habe ich ihn immer bewundert“, so Grübmeier, sowohl für seine Fähigkeit, selbst in verzwicktesten Fällen zwischen Kontrahenten zu schlichten als auch dafür, wie er seinen fundierten Erfahrungsschatz aus lang-

jähriger kommunalpolitischer und Vereinsarbeit (u.a. im Reichsbund) zu Gunsten der Mitglieder einbrachte und zugleich deren Interessen im Rat zu vertreten verstand.

Auf eben diesen Erfahrungsschatz wollten weder Vorstand noch Mitglie-

der verzichten, die Herbert Schlieff – der nun endgültig nicht noch einmal für den Vorsitz kandidieren wollte, einstimmig zum Ehrenvorsitzenden vorschlugen und wählten. Er nahm die Wahl an und sicherte zu, sowohl die monatlichen Haus & Grund-Sprechstunden zu den gewohnten Terminen im Rathaus weiterzuführen als auch dem ergänzten Vorstand mit Harald Rieger an der Spitze beratend zur Seite zu stehen.

Der neue 1. Vorsitzende (59 Jahre alt, gelernter Dachdecker und Betonbauer, Ingenieurstudium und 35 Jahre lang selbständiger Handwerksmeister in Bremen) ist Ausbildungsmeister an der Dachdeckerschule und im St. Andreasberger Vereinsleben u.a. als Vorsitzender der „Bergmusikanten“ integriert.

Als neuen 2. Vorsitzenden – auch Werner Grübmeier hatte mit Blick auf seinen ständigen Termindruck nicht wieder kandidieren wollen – wählte die Mitgliederversammlung Friedrich Aderhold. Neuer Schriftführer ist Walter May, in dessen Funktion als Kassenprüfer rückte Horst Hörselejau nach (alle einstimmig gewählt). Schatzmeister Siegfried Käßner sowie die Beisitzer Karl-Heinz Brockschmidt, Hans-Jürgen Müller und Uwe Sonntag bleiben bis zur turnusmäßigen Vorstandswahl im nächsten Jahr in ihren Ämtern. bf

6. April 2001



Werner Grübmeier
Büro: Wiehbergstraße 18
30519 Hannover
☎ 0511 - 841338 - 📠 8437459

13.04.2001

Herrn Ministerpräsidenten
Sigmar Gabriel - persönlich
Planckstr. 02
30169 Hannover

Unser Gespräch am 28. März '01

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
lieber Sigmar Gabriel,

ich beziehe mich auf unser persönliches Gespräch in der Staatskanzlei. Wegen Ihres Zeitdrucks konnten die Themen letztlich nicht ausdiskutiert werden. Sehen Sie in dieser Bemerkung bitte keine Kritik, zumal ich Ihnen für die Begegnung dankbar war und bin. Ich sage dies auch nur, weil ich meine Bedenken nicht trennscharf genug formulieren konnte.

Unabhängig davon, dass ich Niedersachsen in Technologiefragen gerne in der erster Reihe sehe, ist die Reputation des MP auch bei solchen Themen sicher nicht ohne Bedeutung. Zur Frage, ob das Projekt „Rezell“ vollständig seitens VW finanziert und damit an der wissenschaftlichen Leaderfunktion unserer Region vorbeigelenkt würde oder durch das Land Niedersachsen - zumindest, was den Teil der CUTEC bzw. Hochschulen angeht - bezuschußt wird, gebe ich folgende Hinweise zu bedenken:

- Die Entwicklung von Reformer-Technologien für die Systemtechnik der Brennstoff-Zelle, die Gegenstand von „Rezell“ ist, könnte zweifellos auch in anderen Teilen Deutschlands, Europas oder der Welt durchgeführt werden. Sollte VW das Gesamtprojekt finanzieren, so wäre nicht absolut sichergestellt, dass die Forschung auch bei uns durchgeführt würde, denn andere Bundesländer haben teilweise schon erheblich mehr in den Technologie-Zweig der Brenn-

stoff-Zelle investiert und könnten somit auf Referenzen verweisen, die bedauerlicherweise Niedersachsen noch nicht vorweisen kann.

Im Falle einer Bezuschussung des Projektes durch das Land Niedersachsen wäre VW an die Region gebunden (die Generalunternehmenschaft für „Rezell“ und „Komzell“ wäre Clausthal nicht zu nehmen), so dass in Verbindung mit dem Kompetenz-Zentrum Brennstoffzelle „Komzell“ der bisher vorhandene Rückstand aufgeholt und später Niedersachsen sogar eine führende Rolle übernehmen könnte. Schließlich lebt Niedersachsen zu einem großen Teil von der Mobilitätswirtschaft. Schon darum sollte VW nicht alleine finanzieren und damit auch die Vermarktung ausschließlich im Konzern-Interesse nutzen.

Später werden sich, da bin ich sicher, wegen der sich entwickelnden Technologie entsprechende Betriebe in Niedersachsen ansiedeln, die sonst aufgrund der bereits angesprochenen Vorleistungen z.B. in den Bundesländern Bayern, Baden-Württemberg oder auch Nordrhein-Westfalen verbleiben würden.

Das Projekt „Rezell“ soll ein Projekt des geplanten Kompetenz-Zentrums „Brennstoff-Zelle“, das die in Niedersachsen vorhandenen Ressourcen zur Generierung von Systemkompetenz um die Brennstoff-Zelle bündelt, sein. Zusammen werden beide Projekte einen entscheidenden Beitrag leisten, in Niedersachsen die für die Mobilitätswirtschaft vor Ort notwendigen Rahmenbedingungen im Umfeld der Brennstoff-Zelle einschließlich Humanressourcen zu schaffen. Das ist der Grund weshalb ich mich ausdrücklich dafür einsetze, dass sich das Land Niedersachsen (MW) an dem Projekt „Rezell“ finanziell beteiligt („Komzell“ wird bekanntlich durch das MWK gestützt).

- Wegen der „Befriedung“ mit der TU in CLZ wird ein Gespräch mit Kanzler und Hochschulleitung noch in diesem Monat stattfinden.

Ich hoffe, dass die wenigen Tage in Oberstaufen für Sie entspannend waren!

Mit freundlichen Grüßen und „Glück auf“

Ihr
Werner Griebner

„Meilenstein in der Kanarienzucht“

Förderverein Harzer-Roller-Museum traf sich zur ersten Hauptversammlung – Name soll um die Welt gehen

ST. ANDREASBERG (-cher) Als neuen großen Abschnitt in der weltweiten Gesangs-Kanarienzucht bezeichnete der erste Vorsitzende des neuen Fördervereins Harzer-Roller-Kanarien-Museum St. Andreasberg Heinz Bloch aus Norden den 7. Juli 2001. Dann nämlich wird das weltweit erste Harzer-Roller-Museum im Gaipel der Grube Samson eröffnet.

Der am 1. Januar 2001 in Ulm gegründete und jetzt in St. Andreasberg fest installierte Förderverein mit Mitgliedern aus der ganzen Welt wird dieses Museum mit allen Kräften unterstützen. Rund 50 Gründungsmitglieder, darunter Welt-, Europa und Deutsche Meister in der Gesangskanarienzucht, kamen zu dieser ersten Jahreshauptversammlung, um mit dem Förderkreis nun Nägel mit Köpfen zu machen. Sie alle waren sich einig, mit dem Harzer-

Roller-Museum einen neuen Meilenstein in der Gesangs-Kanarienzucht zu setzen und damit dem gefiederten Sänger nach rund 150 Jahren endgültig die Rückkehr in seine einstige Heimat zu ermöglichen.

135 Gründungsmitglieder, die aus allen Teilen Deutschlands und auch aus dem Ausland kommen, waren es am 1. Januar in Ulm. Und immer mehr Kanarienfrennde schließen sich seitdem diesem Verein an. Kein Wunder also, dass der in St. Andreasberg erstmals zum Vorsitzenden des Fördervereins gewählte Heinz Bloch aus Norden zuversichtlich war, zur nächsten Jahreshauptversammlung, vielleicht auch schon nach der Einweihung des Museums 200 und mehr Mitglieder zählen zu können.



Siegfried Lierath, St. Andreasbergs einziger Gesangskanarienzüchter schenkte dem Vorsitzenden Heinz Bloch (r.) eine Ehrenscheibe. Fotos: Siebeneicher



Horst H. Wittmann (l.) übergab an Jochen Klähn schon einmal eine Spendenschatulle, die im neuen Museum ihren Platz finden soll.

Bergstadt ist Vereinssitz

Einstimmigkeit herrschte über den Namen des Vereins. „Förderverein Harzer-Roller-Kanarien-Museum St. Andreasberg“ heißt er und wird seinen Sitz jeweils am Wohnort des Vorsitzenden haben. Der Verein versteht sich als eigenständige Interessengemeinschaft, die keiner sonstigen Vereinigung oder keinem anderen Verband unterstellt ist. Er dient ausschließlich dem Zweck, das Harzer-Roller-Museum in der Bergstadt zu unterstützen.

Bürgermeister Werner Grübmeyer äußerte sich dankbar und glücklich, dass die Kanarienzucht die Bergstadt

erneut in den Mittelpunkt ihres Interesses gestellt habe und versprach, alles zu tun, damit dieses Museum im Samsoner Gaipel den Erwartungen der Kanarienzüchter gerecht werde.

Einen kleinen Einblick in das, was die künftigen Museumsbesucher erwarten können, gab Stadtheimattpfleger Jochen Klähn, der dem Fördervereinsvorstand als Beisitzer angehört, anhand von einigen Dias, ohne allerdings zuviel an Überraschungen zu verraten. Vorsitzender Heinz Bloch war sich sicher, dass dieser Tag St. Andreasberg in den Blickpunkt aller Gesangskanarienzüchter in der ganzen Welt rücken werde.

Harzer Roller – Nostalgie-Schau

Text und Fotos von Paul Pütz, Neuss

DKB-Präs. Klaus Weber bei seiner Ansprache anlässlich der offiziellen Eröffnung der Nostalgie-Schau. Neben ihm Zfrd. Heinz Bloch, Vors. der Prr.-Gruppe Gesang im DKB. Natürlich auch anwesend die beiden Schirmherren, und zwar Herr Stadtdirektor Grogorenz und Herr Stadtheimtpfleger Jochen Klähn. Ebenso zu sehen der Flugkäfig – noch aus der Zucht von Trute stammend – jetzt als Geschenk für diese und weitere Ausstellungen vom derzeitigen Besitzer übereignet.



St. Andreasberg – früher ebenso Bergwerkstadt wie Zentrum der Gesangskanarienzucht und auch Hochburg für die Herstellung von Gesangsbauern – in vielen Familien in Heimarbeit gefertigt –, die zum Transport und Versand dieser Vögel bis nach Übersee dienten, war *der Ort* für die Präsentation dieser Nostalgie-Schau.

Bei dieser Schau handelte es sich um eine DKB-Veranstaltung.

Die Arbeit vor Ort beim Aufbau der Schau und vor allen Dingen beim Zusammentragen der zahlreichen Ausstellungsstücke hatten sehr engagierte Züchterfreunde übernommen, und zwar waren dies unter der Leitung von Heinz Bloch, dem Vorsitzenden der Preisrichter-Gruppe Gesang, vor allen Dingen Zfrd. Rolf Nagels aus Essen, Zfrd. Lierath aus Sankt Andreasberg und natürlich Zfrd. Pätzold, ehemaliger Vorsitzender des LV 17, der sogar zweimal zwischen Berlin und St. Andreasberg hin und her fuhr, um die zahlreichen Ausstellungsstücke zu transportieren, um hier nur einige Züchterfreunde zu nennen. Im Grunde genommen war diese Ausstellung das Ergebnis der Zusammenarbeit vieler Züchter.

Einen geradezu idealen Raum für diese Darstellung bot die Rathausscheune – direkt neben dem Rathaus.

Eines sei gleich vorweg gesagt: Diese Veranstaltung war ein *voller* Erfolg. Die Mühe und das Engagement aller Beteiligten haben sich gelohnt.

Sehr sehr viele Besucher haben sich diese Ausstellung an den beiden Öffnungstagen angesehen und vor allen Dingen dabei auch Freunde und Gleichgesinnte in unserem Hobby getroffen. Für die zahlreichen – sehr interessanten – und auch in sehr gutem Zustand ausgestellten Stücke reichte der große Raum dieser Scheune gerade aus.

Zur offiziellen Eröffnung waren erschienen die beiden Schirmherren der Schau, Stadtdirektor Grogorenz und Stadtheimtpfleger Jochen Klähn, und natürlich war auch unser DKB-Präsident Klaus Weber nach St. Andreasberg gekommen.

In seinen Eröffnungsworten schwang Stolz mit über diese gelungene Veranstaltung und das Bewusstsein, dass wir uns mit unserem Hobby nicht zu verstecken brauchen. Für diese gelungene PR-Aktion – eine Bezeichnung, die überhaupt nicht nostalgisch klingt – bedankte er sich sowohl bei den beiden Schirmherren wie auch bei Heinz Bloch und seinen eifrigen Helfern. Eines wurde deutlich: Kanarienzucht und Kanariengesang ist Kultur-Erbe, wobei auch die günstigen Einflüsse dieser Sänger auf viele allein lebende Menschen, vor

allen Dingen ältere Menschen nicht übersehen werden darf.

Viele Landesverbandsvertreter – auch aus der ehemaligen DDR –, unseren *neuen* Landesverbänden im DKB – waren gekommen. Und natürlich auch viele Züchter und sonst wie an unserem Hobby Interessierte begeisterten sich für diese nostalgische Darstellung des Gesangskanarienzucht-Hobbys.

Der offizielle Eröffnungsrundgang des DKB-Präsidenten mit den beiden Schirmherren unter der fachkundigen Führung von Heinz Bloch bot wirklich eine *Übersicht* über die Grundlagen der Gesangskanarienzucht.

Dargestellt wurden diese Anfänge und die weiteren Entwicklungen anhand zahlreicher Bücher – teilweise regelrechten Kostbarkeiten, die man in Schauvitritten den Besuchern zeigte.

Alte Urkunden – Kunstwerke im damaligen Zeitgeschmack – konnte man ebenso bewundern wie Medaillen früherer Epochen, die zum Teil von Herrn Klähn, dem Stadtheimtpfleger, zur Verfügung gestellt wurden.

Die Entwicklung der Vogelkäfige – sowohl verwendete Materialien wie auch Abmessungen derselben – umfasste einen großen Teil dieser nostalgischen Darstellung. Dabei zeigten diese Exponate ganz deutlich, dass Käfige und vor allen Dingen auch die Aufbewah-



In vielen Jahren hat Zfrd. Lierath aus St. Andreasberg seine Sammlung alter Käfige und Zubehör zusammengetragen. Hier ein Blick auf einen Teil dieser Schaustücke.



Einen sehr alten Käfig in exzellenter Handwerksarbeit zeigt hier Zfrd. Rolf Nagels, der ebenfalls mit seinen Schaustücken die Ausstellung bereicherte.

rungschranke nicht reine Gebrauchsgegenstände waren, sondern auf Grund ihrer Bemalung oder Schnitzereien auch Schmuck für Haus und Heim darstellten.

Innerhalb der von Zfrd. Bloch zur Verfügung gestellten Schaustücke fand sich auch ein *Stammbaum*, der verdeutlichte, welche Kanarienvogelrassen alle ihren Urahn im Kanarienvogel von den spanischen Inseln haben. Auch das war ein sehr interessantes Informationsangebot, vor dem sich zahlreiche Züchtersgespräche abhantelten.

Zur Gesangskanarienzucht und St. Andreasberg gehört jedoch auch der Name des Züchters Trute, der bereits im vergangenen Jahrhundert eine Globalisierung der Kanarienzucht und vor allen Dingen des Exportes dieser Sänger vom Harz aus in alle Welt ermöglichte. Bei der Eröffnung konnte Zfrd. Bloch einen großen hölzernen Flugkäfig zeigen, der

noch aus der Zucht von Trute stammt.

Nach ihm haben weitere Züchter diesen Käfig benutzt. Nach entsprechender Renovierung soll auch er fortan bei ähnlichen Anlässen gezeigt werden.

Vor einiger Zeit ist in St. Andreasberg ein Denkmal für diesen berühmten Sohn der Stadt eingeweiht worden. Hierüber wurde bereits im *Vogelfreund* berichtet. Eine ganze Gruppe von FP-Züchtern, die ebenfalls zu dieser Veranstaltung gekommen waren, hat auch dieses Denkmal – einen stilisierten Harzer-Bauer – besichtigt.

Alle Besucher, die ich angesprochen habe, waren begeistert und sprachen von einer wirklich *gelungenen* Veranstaltung.

Für St. Andreasberg – so klang es bei den Eröffnungsreden an – ist der Harzer Roller die Entdeckung des Jahres. Die Souvenir-Industrie wird sich dieses Themas sicherlich an-

nehmen und außer Brockenhexen und Bergwerksinsignien fortan auch den Kanarienvogel auf Postkarten etc. verewigen.

Der Kanarienvogel und der Bergbau waren noch in anderer Weise untrennbar verbunden, und zwar war der Kanarienvogel als Warner vor Gefahren – insbesondere giftigen Gasen – unter Tage eingesetzt, ehe moderne Geräte als Frühwarnsystem eingesetzt wurden.

Serin – das ist die französische Bezeichnung für Zeisig, aber auch für Kanarienvogel. Daher kann man nachvollziehen, dass Kanarienvogel-Lehrorgeln dort als Serinetten bezeichnet wurden. Ein solches noch intaktes, spielfähiges mechanisches Musikinstrument hatte Zfrd. Nagels mitgebracht und hütete es verständlicherweise wie seinen Augapfel.

Die weiteste Anreise zu dieser Schau hatte sicherlich ein junger spanischer Vogelfreund, der eigens aus diesem Anlass von Barcelona



Diese sehr gut erhaltene und noch funktionierende Serinette konnte man betrachten und – wenn man Glück hatte – auch spielen hören.



Aus dem Jahre 1890 stammt diese Lehrorgel für Gesangskanarien, die als Vorsänger für die jungen Kanarienhähne gedacht waren.



Eine kostbare Handarbeit stellt dieser Trainingsschrank für Gesangskanarien dar.



Zfrd. Lierath mit einer der früher typischen Feierabend-Kappen – wie sie in St. Andreasberg und Umgebung getragen wurden.



Zfrd. Pätzold aus Berlin, umgeben von einem Teil seiner Ausstellungsstücke.

mit dem Flugzeug angereist war. Die Berichte von Marius Sellabona werden bestimmt auch in Spanien auf Interesse bei den dortigen Züchtern treffen.

Von Medieninteresse spricht man, wenn schreibende Presse, Fotografen, Funk und Fernsehen von einem Ereignis berichten. Dieses Medieninteresse hat die DKB-Veranstaltung in St. Andreasberg geweckt. Funk und Fernsehen berichteten hierüber und Zfrd. Tegemann wird in Kürze hierüber im Vogelfreund einen Video-Film anbieten.

Der Darstellung der Herstellung der – für den Transport durch die Vogelhändler oder auch per Schiff – gefertigten Käfige war eine besondere Abteilung gewidmet, in der alle Käfig-Einzelteile – chronologisch nach Einbau – gezeigt wurden, wobei einfache alte Fertigungsmaschinen aus dem Fundus von Zfrd. Pätzold stammten.

Eine Übersicht über homöopathische Arz-

neimittel, die vor allen Dingen in der Frühzeit der Kanarienzucht eingesetzt wurden – komplettiert mit Futterergänzungsmitteln aus neuerer Zeit – stellte ein weiteres Thema dar.

Auch diese Ausstellungsstücke hatte Zfrd. Pätzold ebenso beige-steuert wie die Übersicht der möglichen Kanariennester usw.

Eine Frau – eine Gesangskanarienzüchterin, und zwar Frau Janßen aus Sande möchte ich hier noch besonders erwähnen. Sie versah den Kassendienst bei dieser Ausstellung. Im Eingangsbereich hielt sie tapfer durch – auch bei recht niedrigen Temperaturen.

Außerdem hatten sie einen Stamm dominant-weißer Gesangsfarbenkanariener mitgebracht, die während dieser Schau interessierten Zuhörern vorgeführt wurden.

Natürlich waren sie zu hören, die Harzer Roller, die Edelroller, um die sich hier bei dieser Schau alles drehte und deren Gesang bereits seit vielen Jahren Menschen in aller Welt

erfreut. *Live* konnte man diese Vögel erleben mit ihrem Gesang. Zfrd. Wittmann, der deutsche Meister bei Gesang von Ansbach, hatte weitere Hähne mitgebracht. Die notwendigen Erläuterungen zu den vorgetragenen Gesängen machte Preisrichterkollege Joachim Bartels vom LV 05.

Aus dem LV 05 war auch Ehrenmitglied Ernst Denecke mit Gattin angereist. Diese Gesangskanariener-Veranstaltung wollte er auf keinen Fall versäumen.

Alte Schellack-Schallplatten wurden in St. Andreasberg ebenfalls gezeigt. Hier wäre es m. E. sehr interessant, einmal einen Vergleich anzustellen zwischen dem seinerzeitigen Gesang und den Gesängen der heutigen Siegevögel. Die heutigen technischen Möglichkeiten lassen dies zu.

Die Organisatoren dieser Veranstaltung hatten ferner einen gemütlichen Abend im Rahmen eines Folklore-Programms organisiert. Am Samstagabend trafen sich zahlreiche Besucher der Nostalgie-Schau im Kurhaus. Dort bot der Heimatverein ein Programm, das von der Liebe zur Heimat kündete. Selbst die Eintrittskarte zu dieser Veranstaltung ist es wert, für weitere Ausstellungen aufgehoben zu werden.

Sie sehen, dass viel Arbeit, Mühe, Ideen hinter dieser Nostalgie-Schau mit Unterhaltungs-Programm steckten, erbracht von Seiten der Stadt St. Andreasberg wie von den ausrichtenden Züchtern.

Nostalgie – dieses Wort wurde in diesem Bericht mehrfach genannt – bedeutet lt. Fremdwörter-Duden folgendes: Schwärmerisch, romantisierend, mit Sehnsucht, Wehmut verbundene Rückwendung zu früheren in der Erinnerung sich verklärenden Zeiten, Erlebnissen, Erscheinungen.

Meiner Meinung nach ist die *Wirkung* dieser Nostalgie-Schau jedoch in die Zukunft gerichtet. Das wird sicherlich *positive* Auswirkungen auf die Gesangskanarienzucht haben, womit sich Einsatz, Engagement und Idee gelohnt haben.



Mit seiner Vogel-Kippe – wie sie zum Transport der Vögel benutzt wurde – posierte Zfrd. Pätzold vor der Rathaus-scheune.



Auch diesen alten – besonders aufwendig gearbeiteten Vogelkäfig konnte man auf der Nostalgie-Schau betrachten.

Der Vogelfreund

Fachorgan

des Deutschen
Kanarien- und Vogel-
züchter-Bundes e.V.



Fachzeitschrift

für Vogelzüchter,
Vogelliebhaber,
Vogelschützer



DKB Nostalgie-Schau Harzer Roller

Beliebte Sänger: Kanariemischlinge

Vogelportraits: Baumfalke, Zebrafinken

Zuchtberichte: Loris und Mutationen von Augenringsperlingspapageien

Serie Wellensittiche

Juli 2000 **7**
53. Jahrgang

Einzelverkaufspreis DM 8,50

Besonderer Dank galt den Frauen

Sozialverband Andreasberg blickt auf erfolgreiches Jahr zurück – Hans-J. Dittrich 50 Jahre im Reichsbund

ST. ANDREASBERG (bf) Seit 50 Jahren ist Hans-Joachim Dittrich im Reichsbund. Er und neun weitere langjährige Mitglieder wurden in der Jahreshauptversammlung des Ortsverbandes St. Andreasberg des Sozialverbandes Deutschland (SoVD), wie sich der Reichsbund jetzt nennt, geehrt.

Berichte über die Arbeit des zurückliegenden und Planungen für das laufende Jahr waren weitere Tagesordnungspunkte der gut besuchten Versammlung im Hotel Glockenberg. Der 1. Vorsitzende Karl-Heinz Plosteiner nannte eine Reihe von erfolgreich durchgeführten Veranstaltungen, darunter sechs Halbtagesfahrten, die Weihnachtsfeier und die Frauenweihnachtsfeier. Erstmals veranstaltet und sehr gut angenommen wurde die Faschingsfeier in der Rathaus-Scheune.

Auch bei mehreren Rentenanträgen konnte der Sozialverband mehreren St. Andreasbergern Hilfestellung leisten, berichtete der Vorsitzende. Der Verband hat sich zur Aufgabe gestellt, seine Mitglieder in sozialen Fragen zu beraten und zu vertreten, beispielsweise kostenlos in Rechtsfällen vor dem Sozialgericht. Rund 150 Mitglieder, ältere wie jüngere, hat der Sozialverband in St. Andreasberg.

Kassenwartin Charlotte Luhn konnte über einen soliden Bestand berichten und die Revisorinnen Lisbeth Pölsen und Roswitha Werger bescheinigten ihr eine einwandfreie



Karl-Heinz Plosteiner (4.v.r.) und Werner Grübmeier (2.v.l.) ehrten die Jubilare des Reichsbund-Ortsverbandes. Auf die längste Zeit der Mitgliedschaft kann Hans-Joachim Dittrich (Mitte) zurückblicken. Foto: Stille

Kontenführung. Vom Kreisverband Goslar nahm Frauensprecherin Ingeborg Hagemeier teil, die auch über einige Neuerungen bezüglich der Organisation im Sozialverband sowie über Neuregelungen in der Rentenversicherung berichtete. Weitere Punkte waren die Euro-Umstellung und die Möglichkeit für Ehepaare, vom kommenden Jahr an in den günstigeren „Familienbeitrag“ einzusteigen.

Die Grüße der Bergstadt über-

brachte Bürgermeister Werner Grübmeier, der zusammen mit dem Vorsitzenden auch die langjährigen Mitglieder ehrte. Nach Hans-Joachim Dittrich für sein 50. Verbandsjubiläum sind das Ursula Döhlitz, Gislinde Lierath und Siegfried Lierath für 25-jährige Mitgliedschaft. Für 10-jährige Verbandszugehörigkeit wurden Elisabeth Hammer, Rudolf Dürner, Günter Helbig, Hilde Helbig, Maria Kunze und Erna Schreiber ausgezeichnet.

Einen besonderen Dank sprach der Ortsverbandsvorsitzende der Frauengruppe um Ursula Hartmann und Ingeborg Kahnert für ihre gute Arbeit im Jahr 2000 aus und würdigte ihr Engagement mit Blumen.

Das Programm des neuen Jahres hat bereits mit der Fahrt zur Modenschau nach Breitenworbis begonnen, als nächstes geht's zum Spargel essen in den „Holzwurm“ nach Gifhorn. Vier weitere Fahrten sind beim Vorstand noch in Vorbereitung.



Walpurgis-Programm: Da macht sogar der Teufel Überstunden

Hier fliegen die Hexen wirklich – Höllisches Treiben in der Grube Samson – Live-Musik im Kurpark

St. Andreasberg (-cher) Kaum war Ostern vorbei, da veränderte sich das Bild der Bergstadt von Tag zu Tag. Erst zaghaft und vereinzelt, bald aber zahlreich und überall tauchten Hexen und Teufel auf Balkonen, in Bäumen, auf der Bank vor der Haustür oder auch an Laternenpfählen auf. Unmissverständlich weisen sie auf das nächste Großereignis in St. Andreasberg hin: Walpurgis.

Und selbst den Wetterrückfall in den Winter steckten sie weg wie nichts. Und das ist gut so. Denn in der Bergstadt hat man sich für die Stunden zwischen April und Mai wieder viel einfallen lassen. Von heute an bis zum 1. Mai jagt ein Ereignis das andere. Dabei steht natürlich das Spektakel am Montag, 30. April, im Mittelpunkt.

Los geht es aber schon am heutigen Freitag ab 20 Uhr mit einem Eröffnungsabend mit dem Barkamt Annerschbarich im Heimatbund Ewerharz in der Rathaus-Scheune. Dass dabei auch Hexen eine Rolle



St. Andreasbergs Hexen machten schon mal die Straßen unsicher, warben aber gleichzeitig charmant, wie es Hexenart nun einmal ist, für die höllisch tollen Tage und Nächte in der Bergstadt.

spielen werden, ist angesichts des nahen Walpurgisfestes nur zu verständlich.

Am Samstag, 28. April, wird zunächst der Magistratsausrufer Uwe Sonntag die kommenden Ereignisse

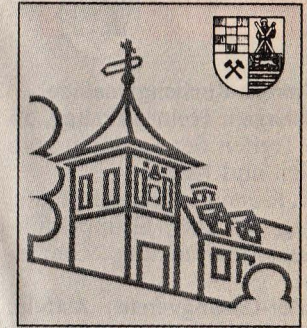
ankündigen und wird dazu ab 11 Uhr vom Hotel Tannhäuser starten, natürlich in Hexenbegleitung.

Um 14 Uhr startet die Blaskapelle des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins am Rathaus zu einem fröhlichen Marsch zum Grillplatz am Fuße des Glockenberges an der ehemaligen Zahnradbahntrasse. Hier findet ein zünftiges Grillfest statt, zu dem alle Bergstädter und Gäste herzlich eingeladen sind.

Am Sonntag, 29. April, starten Dr. Friedel Wolters und Walter Groffmann zu einer Wanderung zum

Walpurgisschmink-Aktion. Von hier aus startet die walpurgistolle Schar um 15.30 Uhr zu einem Zug durch die Gemeinde und treibt dabei wie stets allerlei Unwesen. Ziel des Walpurgis-Umzuges ist der Kurpark, wo sich Groß und Klein zum Walpurgisspiel vereint. Unter dem Motto „hier fliegen die Hexen und Teufel wirklich“ soll es zünftig gehen. Dabei darf auch die eine oder andere Überraschung erwartet werden.

Nächtlicher Hexenspuk



auch an Laternenprahnen auf. Unmissverständlich weisen sie auf das nächste Großereignis in St. Andreasberg hin: Walpurgis.

Und selbst den Wetterrückfall in den Winter steckten sie weg wie nichts. Und das ist gut so. Denn in der Bergstadt hat man sich für die Stunden zwischen April und Mai wieder viel einfallen lassen. Von heute an bis zum 1. Mai jagt ein Ereignis das andere. Dabei steht natürlich das Spektakel am Montag, 30. April, im Mittelpunkt.

Los geht es aber schon am heutigen Freitag ab 20 Uhr mit einem Eröffnungsabend mit dem Barkamt Annerschbarrich im Heimatbund Ewerharz in der Rathaus-Scheune. Dass dabei auch Hexen eine Rolle



St. Andreasbergs Hexen machten schon mal die Straßen unsicher, warben aber gleichzeitig charmant, wie es Hexenart nun einmal ist, für die höllisch tollen Tage und Nächte in der Bergstadt.

spielen werden, ist angesichts des nahen Walpurgisfestes nur zu verständlich.

Am Samstag, 28. April, wird zunächst der Magistratsausrufer Uwe Sonntag die kommenden Ereignisse

ankündigen und wird dazu ab 11 Uhr vom Hotel Tannhäuser starten, natürlich in Hexenbegleitung.

Um 14 Uhr startet die Blaskapelle des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins am Rathaus zu einem fröhlichen Marsch zum Grillplatz am Fuße des Glockenberges an der ehemaligen Zahnradbahntrasse. Hier findet ein zünftiges Grillfest statt, zu dem alle Bergstädter und Gäste herzlich eingeladen sind.

Am Sonntag, 29. April, starten Dr. Friedel Wolters und Walter Groffmann zu einer Wanderung zum Sonnenaufgang auf dem Brocken. Dazu trifft man sich schon um 2.30 Uhr auf dem Kurhaus-Parkplatz, um von hier mit Privat-Pkw bis zum Ausgangspunkt der Frühwanderung zu starten. Anschließend wird man sich zu einem Schärperfrühstück im Kurhaus treffen.

Umzug durch die Stadt

Ab 11 Uhr spielt die Blaskapelle des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins auf ihrem Grillplatz unter dem Glockenberg zu einem zünftigen Fröhschoppen auf. Und um 19.30 Uhr beginnt am Hotel Tannhäuser ein Wanderung zum Hüttenabend in der Matthias-Baude. Auch hierbei spielen Hexen eine nicht unwesentliche Rolle am Vorabend des eigentlichen Walpurgistages.

Ja, und dann ist im wahrsten Sinne des Wortes die Hölle los. Am Montag, 30. April, versammeln sich um 14 Uhr alle Hexen und Teufel, auch solche, die es noch werden wollen, auf dem Markt zur großen

Walpurgisschmink-Aktion. Von hier aus startet die walpurgistolle Schar um 15.30 Uhr zu einem Zug durch die Gemeinde und treibt dabei wie stets allerlei Unwesen. Ziel des Walpurgis-Umzuges ist der Kurpark, wo sich Groß und Klein zum Walpurgisspiel vereint. Unter dem Motto „hier fliegen die Hexen und Teufel wirklich“ soll es rund gehen. Dabei darf auch die eine oder andere Überraschung erwartet werden.

Nächtlicher Hexenspuk

Nach dem Walpurgisspiel folgen Kinderspiele für das Hexen- und Teufels-Diplom, und die Blaskapelle des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins St. Andreasberg gibt im Kurpark ein Platzkonzert. Um 20 Uhr geht rund um den Musikpavillon im Kurpark nach dem Motto „Walpurgis Live für junge Leute“ bei Lagerfeuer und Musik die Post ab. Die Walpurgisnacht mit Hexenspuk beginnt um 20 Uhr im Kurhaus und endet mit dem großen Walpurgisspiel sowie mit Tanz in den Mai.

Parallel zur Walpurgisnacht findet im Kurpark ein Open-Air-Konzert mit Musik für Jung und Alt statt. Bei soviel Programm bleibt dem Teufel nichts anderes übrig, als Überstunden zu machen. Und so bittet er am 1. Mai um 10 Uhr zu einem „Teuflischen Bergwerks-Vergnügen in die Unterwelt“ des Bergwerksmuseums Grube Samson. Anschließend servieren die Bergmusikanten auf dem Zechenplatz am Samson-Schacht ein Platzkonzert zu einem kleinen Frühstück.



Jetzt zeigen sie sich überall im Straßenbild und kündigen das große Walpurgis-Spektakel an. Fotos: Siebeneicher

Weiterer Kampf um Einsparungen

Verwaltung berichtete über Stand der Konsolidierung – FDP-Kritik: „halbherzig“ – CDU: „rein populistisch“

ST. ANDREASBERG (bf) Die Strukturkonferenz Harz soll bis zum Sommer abgeschlossen werden. Bis dahin will das Land weitere 40 Mio. DM an die Harzgemeinden verteilen, um ihnen zu helfen, ihre Haushaltsdefizite abzubauen (die GZ berichtete mehrfach). Gefordert sind dafür eigene Sparkonzepte: „Das Land hilft dem, der sich auch selbst hilft“, so Hans-Joachim Grogorenz.

In der Sitzung des Rates der Bergstadt berichtete der Stadtdirektor über den aktuellen Stand der Haushaltskonsolidierung in St. Andreasberg. Realisiert werden sollen Einsparungen in Höhe von insgesamt 168 200 DM im Kurbetrieb, u. a. durch die im vorigen Jahr beschlossenen Preiserhöhungen für Bergwerksmuseum, Hallenbad und Minigolf (kalkuliert auf eine Mehreinnahme von insgesamt 61 400 DM), die Erhöhung des Kurbeitrages (60 000 DM) und Mittelkürzungen für Tanzveranstaltungen (15 000 DM).

Hinzu kommen kalkulierte Mehreinnahmen und Einsparungen im städtischen Haushalt, unter anderem durch die seit Jahresanfang erhöhte

Abwassergebühr (kalkuliert auf 92 000 DM) oder die aktuell beschlossene Erhöhung der Straßenreinigungsgebühr (49 400 DM) sowie eine weitere Verlustminderung im Hallenbad um 115 000 DM, welche die Stadtwerke leisten wollen.

Gute Verhandlungsbasis

Unterm Strich will die Bergstadt durch diese Eigenmaßnahmen ihren Fehlbedarf auf 1,46 Mio. DM senken, um am Verhandlungstisch mit Landkreis, Bezirksregierung, Wirtschafts- und Innenministerium ihre Chancen auf ein erneutes, möglichst großes Stück vom Sonderzuweisungs-Kuchen zu steigern. Im Dezember hatte die Stadt eine Mio. DM (von insgesamt 10 Mio. DM für alle Oberharzgemeinden) erhalten.

Allerdings beeinflussen auch Faktoren, die nicht den Handlungsmöglichkeiten der Stadt unterliegen, den Fehlbedarf. Auf Grund der sinkenden Einwohnerzahl (aktuell 2371, bei der Haushaltsplanung 2001 war noch von 2430 Einwohnern ausgegangen worden) würden erneut auch Einnahmen in geringerer Höhe als kalkuliert eintreffen, so Grogorenz, z. B. allein schon 500 000 DM weniger Schlüsselzuweisungen.

Als „halbherzig“ bezeichnete FDP-Ratsherr Horst Hörseljau das Konsolidierungskonzept. Punkte wie die kalkulierten 6000 DM Provision für die Zimmervermittlung monierte er als „Armutzeugnis“. Weder den Personalstand noch die DB-Agentur – als „reines Zuschussgeschäft“ ein weiterer seiner Kritikpunkte – werde die Bergstadt halten können.

Sauer reagierte darauf CDU-Fraktionschef Karl-Heinz Plosteiner, der die Äußerungen des FDP-Ratsherrn als „rein populistisch“ bezeichnete: „Die DB-Agentur zu schließen, das erklären Sie mal unseren älteren Mitbürgern.“

Sparkonzept zugestimmt

Das Sparkonzept, das die Bergstadt 1994 begonnen hat, soll bis 2004 fortgeschrieben werden. Hans-Dieter Lambertz (CDU) regte an, zur Diskussion weiterführender Fragen wie den angedachten Umzug der Kurverwaltung in Räume des Kurhauses ein interfraktionelles Gremium zu bilden. Die Ratsmitglieder nahmen das Grundsatz- bzw. Strategiepapier schließlich mit einmütiger Zustimmung zur Kenntnis.

Weitere Themen der Sitzung war eine Aufstellung der über- und

außerplanmäßigen Ausgaben im Haushaltsjahres 2000, insgesamt 20 102 DM im Vermögenshaushalt und 172 939 DM im Verwaltungshaushalt (ihnen stehen Wenigerausgaben von 741 121 DM gegenüber), die der Rat ebenfalls einstimmig zur Kenntnis nahm, sowie drei Anträge der CDU-Fraktion.

Anträge in Ausschüsse

Dabei geht es um die Einrichtung einer Bushaltestelle im Zentrum, die Besuchern der Bergstadt kurze Wege zu den Geschäften und Restaurants ermöglichen soll, um die Schaffung eines zusätzlichen Stellplatzes für Wohnmobile für die „Stoßzeiten“ (eventuell oberhalb der Rolle) sowie ein Antrag zur Stadtansanierung: Die Verwaltung möge prüfen, ob es möglich ist, den Ausbau der Hinterstraße voll über die Stadtansanierung zu finanzieren. Die Anträge sollen jetzt in den Fachausschüsse beraten werden.

In seinem Bericht kündigte der Stadtdirektor noch ein sportliches Groß-Event an: St. Andreasberg wird Veranstaltungsort des Bundesfinales „Jugend trainiert“ im Judo sein. Rund 800 Teilnehmer und Betreuer werden dazu erwartet (Bericht folgt).



Vermieter treffen sich zur Versammlung

ST. ANDREASBERG. Eine Vermieterversammlung hat die Kurverwaltung für Donnerstag, 3. Mai, angesetzt. Beginn ist um 15 Uhr im Kinosaal des Kurhauses. Einziges Thema der Versammlung ist die „Tourismus-Offensive Harz 21“.

Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung



Hohenzollernstraße 46 30161 Hannover Telefon (0511) 3901 -243/280

Aktenzeichen: 1d-21/01

Hannover, 04.05.01

Liste der Teilnehmenden

der Studienreise nach Polen vom 10. bis 16.06.01

Leitung: Dr. Karl-Heinz Hohmeister

Reisebegleiter: Janusz Tycner, Warschau

Lfd. Nr.	Anrede	Name	Vorname	Institution	Straße	Ort	Bemerk.
1.	Herrn	Bothe	Klaus	Nieders. Städtetag	Prinzenstr. 23	30159 Hannover	
2.	Herrn	Fuhrmann	Klaus		Eigenstr. 1	31311 Uetze	
3.	Frau	Funke	Renate		Wiehbergstr. 18	30519 Hannover	
4.	Herrn	Grube, SGBgm.	Wolfgang		Am Schmiedeberg 1	29339 Wathlingen	
5.	Herrn	Grübmeier	Werner	Städtetag	Prinzenstr. 23	30519 Hannover	
6.	Frau	Gudella-de Graf	Ute		Bremervörder Str. 10	27404 Zeven	
7.	Herrn	Hemke	Ulrich		Brinkstr. 15	21680 Stade	
8.	Herrn	Kempa	Oberkreisdirektor Klaus-Volker	Landkreis Holzminden	Bürgermeister-Schrader-Str. 24	37603 Holzminden	
9.	Herrn	Kladiwa, GD	Richard		Am Gräfengericht 1	21635 Jork	
10.	Herrn	Kraschewski	Heinz		Unter dem Hopfenberge 1	31737 Rinteln	
11.	Frau	Kraus	Brigitte		Sohnreistr. 14	37154 Northeim	
12.	Herrn	Leeker	Wilhelm		Mergelstr. 19	26725 Emden	
13.	Frau	Niemann	Margrit		Kastanienweg 16	38350 Helmstedt	
14.	Frau	Peitz	Christa	Samtgemeinde Hitzacker	Am Markt 8	29456 Hitzacker	
15.	Herrn	Ritter	Wolfgang		Oberes Jüchen 4	26427 Esens	
16.	Frau	Ritter			Oberes Jüchen 4	26427 Esens	
17.	Herrn	Sattler	Dr. Raimund		Rühberg 8	29614 Soltau	
18.	Frau	Schlegel	Astrid		Gartenstr. 21	28844 Weyhe	
19.	Herrn	Steier	Ulrich		Neckarstr. 27	49565 Bramsche	
20.	Herrn	Vogeler	Franz		Rumpsfelder Heide 51	28844 Weyhe	
21.	Herrn	Warneke	Heinrich		Insterburger Str. 1	28844 Weyhe	
22.	Herrn	Zirbeck	Dr. Rainer	Stadt Braunschweig	Bohlweg 30	38100 Braunschweig	eig.Anreise

Sprechzeiten
(Besuche möglichst vereinbaren).
Mo. - Fr. 09.00 - 12.00 Uhr,
Mo. - Do. 14.00 - 15.30 Uhr,

Vermittlung:
0511 - 39 01 - 0
Telefax:
0511 - 39 01 - 290

Überweisung an: Zentrale Buchungsstelle über
Nds. Landeshauptkasse Konto-Nr. 106 022 296
Telefax:
Nordd. Landesbank Hannover (BLZ 250 500 00)

5. Mai 2001

Themenschwerpunkte locken Gäste

Vermietersversammlung zur Tourismus-Offensive „Harz 21“ des Harzer Verkehrsverbandes

ST. ANDREASBERG (P.W.) Die Beteiligung hätte stärker sein können. Nur 15 Teilnehmer repräsentierten die St. Andreasberger Vermieterschaft bei der Vorstellung von Einzelheiten zur Tourismus-Offensive Harz 21. Kurgeschäftsführerin Heike Geils hatte die vom Harzer Verkehrsverband (HVV) übermittelten Unterlagen für einen Vortrag aufbereitet.

„Große Hotelketten machen uns vor, wie man sich mit einer thematischen Festlegung vom touristischen Einheitsangebot abhebt“, verglich sie die am Markt bereits vorhandenen privaten Initiativen mit den aktuellen Bemühungen des HVV. Die Tourismus-Offensive ist ein zeitlich begrenzter Spezialisierungsprozess von der Idee bis zum praktischen Handbuch für alle Beteiligten.

Damit die Gemeinden ihre inhaltlichen Schwerpunkte finden, wurden „Anforderungsprofile“ mit so genannten „Muss- und Kann-Vorschriften“ entwickelt, die Frau Geils ihren Vermietern vorlegte. So „muss“ es zum Beispiel in einer „Winter-Harz“-Gemeinde Ablagemöglichkeiten für Skier und Skischuhe, sowie Pisten, Loipen und Lifte geben, während die Lage der Häuser zu den Wintersporteinrichtungen, Ski-Reparaturen oder eine Schneekanone in den „Kann“-Bereich fallen.

„Bergbau-Harz“, „Natur-Harz“ und „Winter-Harz“ sind die Themenbereiche, auf die sich St. Andreas-



Deutliche Skepsis zeichnet sich auf den Gesichtern der Vermieter ab. Die geplante Zuordnung von Themen auf die Harzer Kurorte konnte sie nicht vollständig überzeugen. Noch sind viele Fragen offen. Foto: Weiss

berg konzentrieren könnte. „Und was ist, wenn sich auch andere Gemeinden darauf festlegen“, wurde sie gefragt. „Bleibt dann nicht alles, wie es ist?“

Die Gefahr einer Mehrfachnutzung ist vorhanden. „Aber“, so Stadt- und Kurdirektor Hans-Joachim Grogorenz, „Wir heben uns dadurch ab, dass wir den Anforderungen durch mehr oder attraktivere Einrichtun-

gen weitaus besser entsprechen, als andere.“ Je höher die Messlatte gelegt werde, desto weniger Orte könnten ihr entsprechen.

„Nicht auf den Nachbarn schießen, sondern die eigenen Stärken beschreiben“ lautet also die Devise der Tourismus-Manager. Ganz überzeugend klang das allerdings nicht, denn natürlich blicken die St. Andreasberger über die eigenen Stadtgrenzen

hinaus nach Braunlage oder Schierke, um zu sehen, was dort passiert.

„Wir müssen zuerst unsere Häuser füllen und dann die Infrastruktur bedienen“, meinte Horst Hörseljau und befürchtete, dass das Pferd am falschen Ende aufgezäumt werde. Ohne thematische Infrastruktur werde es immer schwerer, Attraktivität und Gäste zu gewinnen, heißt es dagegen beim HVV.



Walpurgis: Stadt sagt Danke

hatte die vom Harzer Verkehrsverband (HVV) übermittelten Unterlagen für einen Vortrag aufbereitet.

„Große Hotelketten machen uns vor, wie man sich mit einer thematischen Festlegung vom touristischen Einheitsangebot abhebt“, verglich sie die am Markt bereits vorhandenen privaten Initiativen mit den aktuellen Bemühungen des HVV. Die Tourismus-Offensive ist ein zeitlich begrenzter Spezialisierungsprozess von der Idee bis zum praktischen Handbuch für alle Beteiligten.

Damit die Gemeinden ihre inhaltlichen Schwerpunkte finden, wurden „Anforderungsprofile“ mit so genannten „Muss- und Kann-Vorschritten“ entwickelt, die Frau Geils ihren Vermietern vorlegte. So „muss“ es zum Beispiel in einer „Winter-Harz“-Gemeinde Ablagemöglichkeiten für Skier und Skischuhe, sowie Pisten, Loipen und Lifte geben, während die Lage der Häuser zu den Wintersporteinrichtungen, Ski-Reparaturen oder eine Schneekanone in den „Kann“-Bereich fallen.

„Bergbau-Harz“, „Natur-Harz“ und „Winter-Harz“ sind die Themenbereiche, auf die sich St. Andreas-



Deutliche Skepsis zeichnet sich auf den Gesichtern der Vermieter ab. Die geplante Zuordnung von Themen auf die Harzer Kurorte konnte sie nicht vollständig überzeugen. Noch sind viele Fragen offen. Foto: Weiss

berg konzentrieren könnte. „Und was ist, wenn sich auch andere Gemeinden darauf festlegen“, wurde sie gefragt. „Bleibt dann nicht alles, wie es ist?“

Die Gefahr einer Mehrfachnutzung ist vorhanden. „Aber“, so Stadt- und Kurdirektor Hans-Joachim Grogorenz, „Wir heben uns dadurch ab, dass wir den Anforderungen durch mehr oder attraktivere Einrichtun-

gen weitaus besser entsprechen, als andere.“ Je höher die Messlatte gelegt werde, desto weniger Orte könnten ihr entsprechen.

„Nicht auf den Nachbarn schielen, sondern die eigenen Stärken beschreiben“ lautet also die Devise der Tourismus-Manager. Ganz überzeugend klang das allerdings nicht, denn natürlich blicken die St. Andreasberger über die eigenen Stadtgrenzen

hinaus nach Braunlage oder Schierke, um zu sehen, was dort passiert.

„Wir müssen zuerst unsere Häuser füllen und dann die Infrastruktur bedienen“, meinte Horst Hörseljau und befürchtete, dass das Pferd am falschen Ende aufgezäumt werde. Ohne thematische Infrastruktur werde es immer schwerer, Attraktivität und Gäste zu gewinnen, heißt es dagegen beim HVV.



Einen Dank für die Walpurgisaktivitäten richten Bürgermeister Grübmeier und Stadtdirektor Grogorenz an alle Beteiligten. Foto: Weiss

Walpurgis: Stadt sagt Danke

Viele helfende Hände vor und hinter den Kulissen

ST. ANDREASBERG (P.W.) Der Dank lag ihnen sehr am Herzen. „Es gab so viele helfende Hände vor und hinter den Kulissen, dass wir nicht jedem die Hand drücken können“, sagten St. Andreasbergs Bürgermeister Werner Grübmeier und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz. Gemeint waren die Walpurgistage, die weit über die im engen Sinne Beteiligten hinaus auf positive Resonanz gestoßen sind. „Diesmal war alles richtig rund“, meinte Grogorenz und Grübmeier fügte hinzu: „Jeder hat zugespakt, ohne zu Klagen und stets mit fröhlichem Gesicht.“

Rund drei intensive Vorbereitungsmonate liegen hinter den Akti-

ven. Und das waren diesmal besonders viele, wenn man berücksichtigt, wie umfangreich das Programm gewesen ist: Wanderungen und Platzkonzerte, Kindertheater und Walpurgisspiel, Grill- und Hüttenabend, teuflische Einfahrt und Maibock-Anstich. Nicht jeder Name kann genannt, nicht jede Aktivität aufgezählt werden. „Es wird noch eine Abschluss-Einladung geben“, kündigten Grogorenz und Grübmeier an, die im übrigen die hauptamtlichen Mitarbeiter bei der Stadt und im Kurbetrieb in ihren Dank einbezogen. „Eine solche Großveranstaltung kann allein mit ehrenamtlichen Kräften nicht bewältigt werden.“

Haus & Grund St. Andreasberg

Bericht über die Jahreshauptversammlung des Haus- und Grundbesitzer Vereins St. Andreasberg e.V.

Am 4. April fand im Konferenzraum des Kurhauses St. Andreasberg die diesjährige Jahreshauptversammlung statt.

Der 1. Vorsitzende Herbert Schlif eröffnet die Versammlung und begrüßt die 18 anwesenden Mitglieder sowie als Gäste Herrn Meist vom Landesverband Hannover, Herrn Baumgarten als Vertreter der Bergstadt und Frau Ebeling von der Goslarischen Zeitung.

Zum Gedenken an die im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder, Frau Seelig und Herrn Jäckel, erheben sich alle von ihren Plätzen.

Das Protokoll der letzten Jahreshauptversammlung wird verlesen und einstimmig genehmigt. Herr Schlif gibt einen kurzen Überblick über das vergangene Jahr. So wurden einmal im Mo-

nat Beratungen für die Mitglieder von ihm durchgeführt. Beratungen sind aber auch in Goslar durch Frau Klotz möglich. Herr Schlif bedankt sich ausdrücklich bei der Bergstadt für die Überlassung eines Raumes im Rathaus für die Beratungsstunden. Am Landesverbandstag in Papenburg am 27.5.2000 nahmen die Herren Aderhold und Schlif teil. Das Seminar zum Mietrecht am 15.11.2000 wurde durch Herrn Schlif besucht. Als Weihnachtsgeschenk für die Mitglieder wurde durch die Herren Küßner und Schlif wieder das Handbuch verteilt.

Der Kassenbericht wurde durch den Schatzmeister Siegfried Küßner vorgetragen. Danach erfolgte der Bericht der beiden Kassenprüfer May und Moré, die die hervorragende Arbeit

von Herrn Küßner hervorhoben und um dessen Entlastung baten. Diese erfolgte dann auch einstimmig durch die Versammlung. Auf Antrag von Herrn Hörseljou erfolgte dann auch die Entlastung des übrigen Vorstandes, auch diese einstimmig mit den üblichen Enthaltungen.

Der 1. Vorsitzende Herbert Schlif möchte aus Altersgründen sein Amt nicht weiter ausüben und bittet die Versammlung um Neuwahlen. Auch der stellvertretende Vorsitzende Herr Werner Grübmeier legt sein Amt wegen zu vieler anderweitiger Verpflichtungen nieder. Zuvor bittet Herr Grübmeier aber die Versammlung, den scheidenden 1. Vorsitzenden zum Ehrenvorsitzenden zu wählen, denn dieser habe sich um den Verein in ganz besonderer Art verdient gemacht. Herr Schlif ist seit 1972 im Vorstand tätig. Erst als stellvertretender Vorsitzender und ab 1981 als 1. Vorsitzender. Er hat diesen Verein durch seine Persönlichkeit geprägt und sich für die Belange des Haus- und Grundbesitzer-Vereins stets voll eingesetzt. Die Versammlung nimmt diesen Antrag mit Beifall auf und wählt anschließend Herrn Herbert Schlif zu ihrem Ehrenvorsitzenden. Für die Anerkennung seiner Leistungen wird Herrn Schlif außerdem durch Herrn Meist vom Landesverband Hannover die Goldene Ehrennadel verliehen zu-

sammen mit einer Urkunde von Herrn Dr. Jahn. Herr Schlif bedankt sich für diese Auszeichnung.

Herr Schlif schlägt als seinen Nachfolger Herrn Harald Rieger vor. Weitere Vorschläge erfolgen nicht, so daß Herr Rieger einstimmig mit einer Enthaltung gewählt wurde. Zum Stellvertreter wurde Herr Friedrich Aderhold gewählt. Herr Küßner bleibt Schatzmeister und Herr Walter May wird zum Schriftführer gewählt. Den Beirat bilden Karl-Heinz Brockschmidt, Hans-Jürgen Müller und Uwe Sonntag. Kassenprüfer sind die Herren Hörseljou und Moré.

Im Anschluss an die Wahlen referiert Herr Meist, Justitiar des Landesverbandes Niedersachsen zum Thema "Das Mietrechtsreformgesetz" und gibt einen Überblick über die wichtigsten Änderungen des Mietrechts. Dieses Thema stößt auf großes Interesse der Anwesenden und führt zu angeregten Diskussionen. Abschließend bedankt sich Herr Rieger bei Herrn Meist für den aktuellen Vortrag und beendet die Jahreshauptversammlung. Die Beratung der Vereinsmitglieder wird für einige Zeit durch Herrn Schlif und Herrn Rieger gemeinsam erfolgen - den Mitgliedern geht noch ein besonderes Rundschreiben zu. Herr Rieger ist unter der Telefonnummer (0 55 82) 14 95 zu erreichen.

Mai 2001

Niedersachsen

BBK Harz

St. Andreasberg/Harz

Zeitgleich – Harzzeit

Rathausscheune
St. Andreasberg

Eröffnung: 12. Mai 2001, 17 Uhr

Dauer der Ausstellung: 12. – 20. Mai 2001

Geöffnet täglich 11 – 17 Uhr



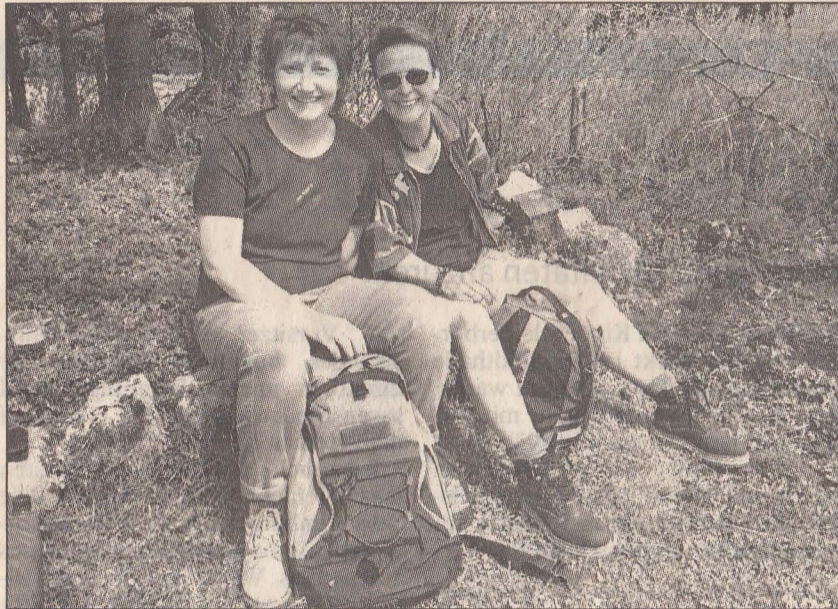
68

Foto: K.-U. Ehlers

20 Künstlerinnen und Künstler präsentieren ihre Werke in der für Kunstausstellungen vorzüglich ausgebauten Rathausscheune der Bergstadt St. Andreasberg im Oberharz.

Der Titel ist nicht dogmatisch zu verstehen, vielmehr zeigt die Ausstellung die zeitgenössische Pluralität divergierender künstlerischer Darstellungsweisen.

Information: BBK Harz c/o Klaus-Ulrich Ehlers,
Lärchenweg 4, 38644 Goslar,
Tel/Fax: 05321/81795



Nach langer Waldwanderung wird jedes freie Plätzchen gern zum Ausruhen genutzt. Fotos: Weiss



Auf der Wiese des Hotels Sonnenberg war eine Gartenwirtschaft aufgebaut worden. Im Hintergrund die Infostände von Nationalpark und Harzklub.

Wandern ist praktischer Naturschutz

Europäischer Tag der Nationalparke mobilisierte die Wanderer vom Harzklub - Weitere Veranstaltungen geplant

ST. ANDREASBERG (P.W.) Die Resonanz war bemerkbar, aber nicht überwältigend. Es mögen rund 100 Teilnehmer gewesen sein, die sich am 3. Europäischen Tag der Nationalparke beteiligten. Ziel der vorwiegend aus den Reihen des Harzklubs stammenden Wanderer war der Garten des Hotels Sonnenberg.

Im „Sternkreuz“ des Harzes begrüßte St. Andreasbergs Bürgermeister Wer-

ner Grübmeier die Wanderer, die zum Teil erhebliche Strecken hinter sich gebracht hatten. Zur Fahrradtour von Torfhaus nach Sonnenberg hatte sich allerdings nur ein Unentwegter eingefunden.

Vor zwei Jahren hatte es mehrere kleine Aktivitäten und im vergangenen Jahr eine größere Kinderveranstaltung auf dem Gelände der Torfhaus-Jugendherberge gegeben „Wandern ist ein Angebot“, umriss Harzklub-Vorsitzender Dr. Michael Ermrich seine Vorstellung dieses Bewegungserlebnisses in der Natur. Die

deutschen Gebirgs- und Wandervereine haben es in ihren Leitlinien als zeitgemäß, beliebt, sportlich und gesund beschrieben.

Der behutsame Umgang mit der erwanderten Natur enthalte ein nicht geringes Maß an Heimatverfremdung und Heimatverbundenheit, sagte Ermrich weiter. „Wandern ist praktischer Naturschutz.“

Zwischen Nationalpark und Harzklub sei eine Brücke geschlagen worden, lobte Dr. Wolf-Eberhard Barth die Kooperation. Die Einrichtung der Parke sei mehr als nur der

Schutz eines Stückchens schöner Natur. Nationalparke brächten die Menschen zurück an ihre Ursprünge.

Auf den Gartenbänken fand man zahlreiche Ranger und Nationalpark-Waldführer. Ihre Aufgabe wird im „Jahr der Freiwilligen“ besonders hervorgehoben.

Im Rahmen des Europäischen Tages der Parke sind zwei weitere Veranstaltungen geplant, und zwar am 20. Mai die Einweihung des Auerhuhn-Schauegenges in Lonau und vom 24.-27. Mai die Naturerlebnistage rund um Herzberg.

14. Mai 2001



Nach langer Waldwanderung wird jedes freie Plätzchen gern zum Ausruhen genutzt.
Fotos: Weiss



Auf der Wiese des Hotels Sonnenberg war eine Gartenwirtschaft aufgebaut worden. Im Hintergrund die Infostände von Nationalpark und Harzklub.

Wandern ist praktischer Naturschutz

Europäischer Tag der Nationalparke mobilisierte die Wanderer vom Harzklub - Weitere Veranstaltungen geplant

ST. ANDREASBERG (P.W.) Die Resonanz war bemerkbar, aber nicht überwältigend. Es mögen rund 100 Teilnehmer gewesen sein, die sich am 3. Europäischen Tag der Nationalparke beteiligten. Ziel der vorwiegend aus den Reihen des Harzklubs stammenden Wanderer war der Garten des Hotels Sonnenberg.

Im „Sternkreuz“ des Harzes begrüßte St. Andreasbergs Bürgermeister Wer-

ner Grübmeier die Wanderer, die zum Teil erhebliche Strecken hinter sich gebracht hatten. Zur Fahrradtour von Torfhaus nach Sonnenberg hatte sich allerdings nur ein Unentwegter eingefunden.

Vor zwei Jahren hatte es mehrere kleine Aktivitäten und im vergangenen Jahr eine größere Kinderveranstaltung auf dem Gelände der Torfhaus-Jugendherberge gegeben „Wandern ist ein Angebot“, umriss Harzklub-Vorsitzender Dr. Michael Ermrich seine Vorstellung dieses Bewegungserlebnisses in der Natur. Die

deutschen Gebirgs- und Wandervereine haben es in ihren Leitlinien als zeitgemäß, beliebt, sportlich und gesund beschrieben.

Der behutsame Umgang mit der erwanderten Natur enthalte ein nicht geringes Maß an Heimaterfahrung und Heimatverbundenheit, sagte Ermrich weiter. „Wandern ist praktischer Naturschutz.“

Zwischen Nationalpark und Harzklub sei eine Brücke geschlagen worden, lobte Dr. Wolf-Eberhard Barth die Kooperation. Die Einrichtung der Parke sei mehr als nur der

Schutz eines Stückchens schöner Natur. Nationalparke brächten die Menschen zurück an ihre Ursprünge.

Auf den Gartenbänken fand man zahlreiche Ranger und Nationalpark-Waldführer. Ihre Aufgabe wird im „Jahr der Freiwilligen“ besonders hervorgehoben.

Im Rahmen des Europäischen Tages der Parke sind zwei weitere Veranstaltungen geplant, und zwar am 20. Mai die Einweihung des Auerhuhn-Schauegheges in Lonau und vom 24.-27. Mai die Naturerlebnistage rund um Herzberg.



24 Künstler aus der Harzregion zeigen in St. Andreasberg variationsreiche, von unterschiedlichen Ansätzen geprägte Arbeiten. Bei der Begrüßung: Dr. Elfi Krajewski (links) und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogrenz. Foto: Funke

Bundesweit 150 Kunst-Vernissagen

ST. ANDREASBERG (fu) Unter dem Motto „Zeitgleich – Harzzeit“ eröffnete am Samstag der Regionalverband Harz des Bundesverbandes Bildender Künstler seine Ausstellung zeitgenössischer Kunst in der Rathaus-Scheune. Gleichzeitig fanden in 150 Städten Vernissagen statt. Mit dieser Aktion möchten die Veranstalter auf die kulturelle Bedeutung zeitgenössischer Kunst aufmerksam machen. 24 Künstler stellen ihre Arbeiten aus, darunter Bilder, Skulpturen, Installationen und Performances. „Den Besucher erwarten variationsreiche, von unterschiedlichen künstlerischen Ansätzen geprägte Arbeiten“, betonte Kunsthistorikerin Dr. Elfi Krajewski. Die Ausstellung ist bis zum 20. Mai täglich von 11.00 – 17.00 Uhr geöffnet (Bericht folgt).

17. Mai 2009

Den Ausblick auf die Stadt genießen

GZ besuchte „lauschige Plätzchen“ – Ehemalige St. Andreasberger suchen den Kontakt zur alten Heimat

ST. ANDREASBERG (P.W.) „Wir brauchen einfach den Kontakt zur alten Heimat.“ Solche Aussagen hört Wilfried Stille immer dann, wenn ehemalige St. Andreasberger in seiner Fotogalerie stöbern. Tatsächlich verfügt die Bergstadt über eine ganze Reihe von „lauschigen Plätzchen“. Die GZ hat einige von ihnen besucht.

Kein Wunder, dass sich zum Wiesenblütenfest so viele begeisterte Besucher in der Bergstadt einfinden. Schon jetzt strecken die goldgelben Butterblumen ihre Köpfe aus dem satten Grün der Wiesen. Von der Terrasse des Panorama-Hallenbades

hat man einen besonders weiten Blick ins Land.

Das Gleiche gilt für die Umgebung des Glockenturmes. Die Ruhebänk wird gern in Anspruch genommen, wenn Wanderer am Ende eines langen Weges den erholsamen Ausblick auf die Stadt genießen.

Die „Eckpunkte“ Glockenturm und Ferienhotel sind ohne Schwierigkeiten zu lokalisieren, wenn man sich auf den Galgenberg begibt, auf dessen höchste Stelle sich ebenfalls eine Bank befindet. Mit der Sonne im Rücken erschließt man sich anhand von Dächern und Straßenzügen die ganze Stadt und lässt den Blick zugleich über die Wald- und Wiesenflächen der Umgebung schweifen.



18. Mai 2001

Wiesenblüternest so viele begeisterte Besucher in der Bergstadt einfinden. Schon jetzt strecken die goldgelben Butterblumen ihre Köpfe aus dem satten Grün der Wiesen. Von der Terrasse des Panorama-Hallenbades

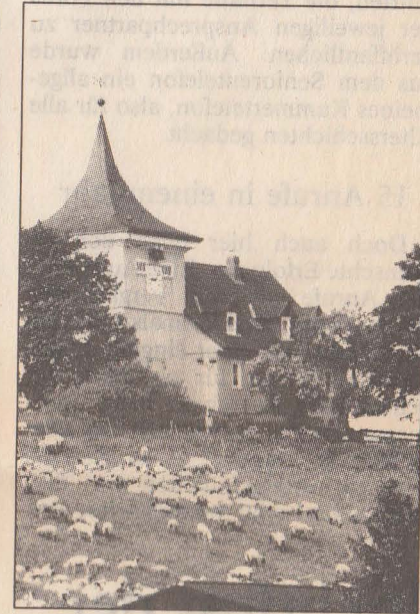
im Rücken erschließt man sich anhand von Dächern und Straßenzügen die ganze Stadt und lässt den Blick zugleich über die Wald- und Wiesenflächen der Umgebung schweifen.

Landkreis Goslar

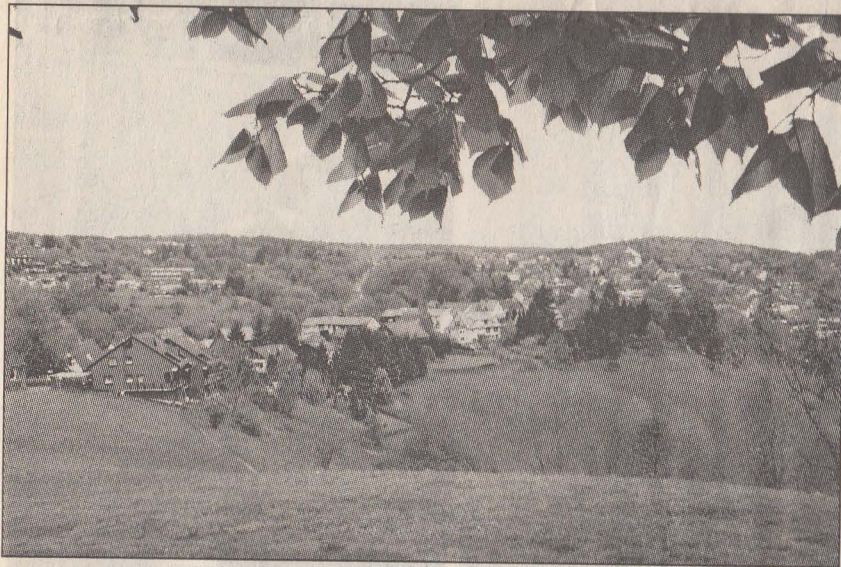


Den landschaftlichen Reiz, den der Blick ins Land vom Panorama-Hallenbad aus eröffnet, wissen nicht nur die Nutzer des Wohnmobil-Stellplatzes zu schätzen.

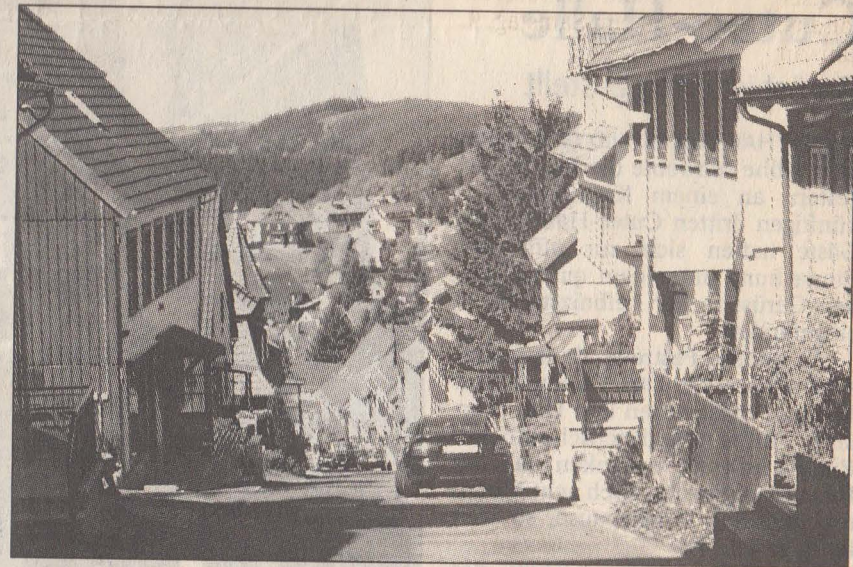
Fotos: Stille (1) und Weiss (4)



Die Bank neben dem Glockenturm wird besonders gern aufgesucht.



Der Galgenberg ist ein Aussichtspunkt, der dem Besucher auf einen Blick die ganze Stadt und ihre Umgebung erschließt.



Die steilen Straßen der Bergstadt sind zu einem „Aushängemotiv“ für viele Gäste geworden. Hier die Ansicht durch die Herrenstraße.



**Werter Herr
Grübmeyer**

Herzlichen Glückwunseh

zum

75



GEBURSTAG

MSC St. Andreasberg

Dr. Friedel Wolters
Vorsitzender

St. Andreasberg 01.06.01



Zweigverein St. Andreasberg

**Herzlichen Glückwunsch
zum**

GEBURTSTAG

Sehr geehrter
Herr Grübmeier!

Zu Ihrem heutigen Ehrentag
wünschen Ihnen die
Wanderfreunde des Harzklub-
Zeigverein St.Andreasberg alles
Gute und vor allem Gesundheit.

Möge es Ihnen vergönnt sein,
noch viele Jahre unserem
Verein wohlwollend zur Seite zu
stehen.

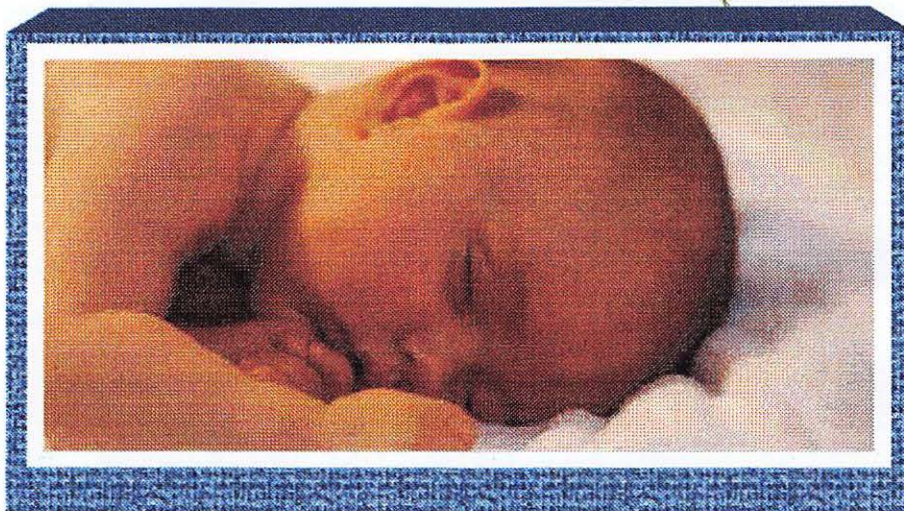


Dr. Friedel Wolters
Vorsitzender

St. Andreasberg 1.06.01



Werner ... vor 75 Jahren
auf der Suche nach einem geeigneten Nest



man sieht: es gibt kaum
einen Unterschied zu damals,
vor 75 Jahren!!



1. Juni 2001

Werner

der Knabe "namenlos"

75.

Geburtstag

Personalien

Die Russische Staatsuniversität Tjumen hat dem Präsidenten des Niedersächsischen Städtetages, Oberstadtdirektor **Martin Biermann**, Celle, die Ehrendoktorwürde verliehen. Damit wurde das Engagement Biermanns bei der wirtschaftlichen und administrativen Unterstützung der Regionalhauptstadt Tjumen und seiner Umgebung gewürdigt. Biermann hat insbesondere Vorlesungen an der Fakultät für Staats- und Rechtswissenschaften in Tjumen gehalten, die sich mit Fragen des Föderalismus und der Bedeutung der Kommunen im staatlichen Aufbau befassen.

Der Landesverbandsvorsitzende des Landesfeuerwehrverbandes Niedersachsen, **Hans Graulich**, ist wegen seiner hervorragenden Verdienste um das Feuerwesen und die Feuerwehrverbandsarbeit mit der Silbernen Ehrennadel des Landesfeuerwehrverbandes Niedersachsen geehrt worden.

Der Landesgeschäftsführer des Landesfeuerwehrverbandes Niedersachsen, **Hans Rösner**, ist in Würdigung seiner großen Verdienste um das Feuerwesen und den Landesfeuerwehrverband Niedersachsen mit dem Deutschen Feuerwehr-Ehrenkreuz in Gold geehrt worden.

Klaus Bothe, Referent des Niedersächsischen Städtetages, ist in Würdigung besonderer Verdienste um die deutschen Feuerwehren mit der Deutschen Feuerwehr-Ehrenmedaille, der höchsten Auszeichnung für Zivilpersonen, geehrt worden.

Werner Grübmeyer, langjähriger ehrenamtlicher Bürgermeister der Stadt St. Andreasberg und Vorsitzender des Schul- und Kulturausschusses des Niedersächsischen Städtetages, vollendete am 1. Juni 2001 sein 75. Lebensjahr.

Die Bürgermeisterin der Stadt Langenhagen, **Waltraud Krückeberg**, zugleich Mitglied des Präsidiums und des Geschäftsführenden Präsidiums des Niedersächsischen Städtetages, vollendete am 29. Mai 2001 das 70. Lebensjahr. Geschäftsführer Paul **Krause** gratulierte der Jubilarin im Namen des Verbandes.

Der frühere Stadtdirektor von Meppen (1965 bis 1989), **Hans Simon**, wurde am 26. Mai 2001 70 Jahre alt. Simon war langjähriges Mitglied im Präsidium des damaligen Niedersächsischen Städteverbandes, von 1973 bis 1982 auch dessen Vizepräsident, und bis zu seinem Ruhestand 1989 Mitglied im

Präsidium des Niedersächsischen Städtetages. Auf Bundesebene gehörte er ebenfalls dem Präsidium des Deutschen Städte- und Gemeindebundes an. Von 1990 bis 1994 war Simon Geschäftsführer des Städte- und Gemeindebundes Brandenburg. Simon erhielt 1988 in Anerkennung seiner vielfältigen ehrenamtlichen Tätigkeiten das Verdienstkreuz Erster Klasse des Niedersächsischen Verdienstordens.

Der Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten in der Niedersächsischen Staatskanzlei, **Wolfgang Senff**, MdL, vollendete am 18. Mai 2001 das 60. Lebensjahr.

Im Rahmen einer festlichen Sondersitzung des Rates der Stadt Elsfleth wurden die Ratsherren **Heino Kuck** für 40-jährige ununterbrochene Ratsmitgliedschaft und **Ernst Süßenbach** für 25-jährige Mitgliedschaft im Rat geehrt. Bürgermeister **Diedrich Möhring** überreichte für die Stadt Elsfleth Geschenke und Ehrenurkunden. Für den Niedersächsischen Städtetag nahm Geschäftsführer **Paul Krause** an der Sitzung teil und überbrachte die Glückwünsche sowie die Ehrenurkunde des Verbandes.

Verlieren Sie keine Zeit ...

... wenn es um die Stärkung der Wirtschaftskraft Ihres Standortes geht. Wir helfen Ihnen mit unseren Erfahrungen.

KONZEPTIONEN

KOOPERATIONS-ORGANISATION

GEMEINSCHAFTSWERBUNG

MULTIMEDIA

MESSE-MARKETING

Intranet/Internet

DESIGN

WINKLER & STENZEL
Werbeagentur

Postfach 1207 · 30928 Burgwedel
Tel. 05139/8999-0 · Fax 8999-50

Zum

75.

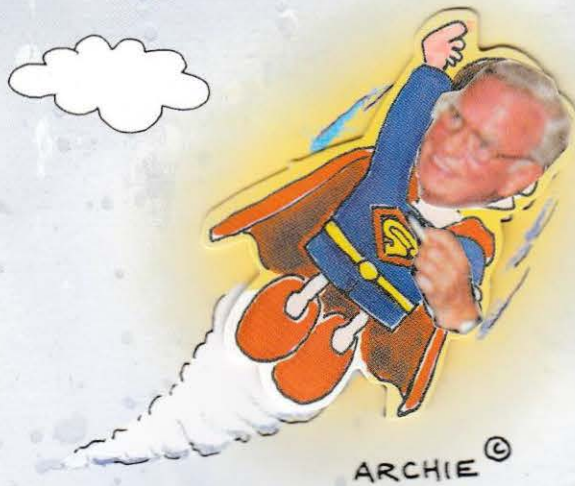
Geburtstag

herzlichen Glückwünsche und weiterhin
Germutheit sowie viel Schaffenskraft in
der Zukunft!



Otto Lelovik

EIN
SUPERMANN
HAT
GEBURTSTAG !



HERZLICHEN
GLÜCKWUNSCH

Dein "Geburtstagssohn"

Herzlichen

GLÜCKWUNSCH !

Zum
01.06..2001



Lieber Werner,

wir gratulieren zum Geburtstag und wünschen Dir von ganzem Herzen alles Gute im neuen Lebensjahr, weitere schöne gemeinsame Reisen, persönliche Zufriedenheit - auch nach dem voraussichtlichen (?) „politischen Ruhestand“ - dazu vor allem aber beste und stabile Gesundheit !

Als Dein Bruder wünsche ich mir einen etwas häufigeren Kontakt, die Zeit dafür wird leider immer kürzer.....! Abschließend wünschen wir Renate und Dir noch ein paar schöne Tage in Tunesien. Wir werden am 1. Juni ein Glas auf Dein Wohl trinken.....!

*Herzlichst
Deine Karin u. Dieter*

75.

Man sieht nur mit
dem Herzen gut.
Das Wesentliche ist
für die Augen unsichtbar ...



Lieber Werner,

zu Deinem 75. Geburtstag wünsche ich Dir alles Liebe & Gute, Gesundheit, endlich den Aufbruch, die Muße & Entspannung des Ruhestands, die Du verdienst & die Inspirationen, die zum „Rundum-Wohlfühlen“ & „Neu-Orientieren“ dazugehören.

Ich hoffe, dass wir Dein Wiegenfest ohne Wehmut, d.h. mit der nötigen Distanz zu all Deinen zu verabschiedenden offiziellen Ämtern in einer entspannenden Atmosphäre im fernen Tunesien genießen können, gewissermaßen Patschhand in Patschhand ...

Ich liebe Dich & wünsche Dir alles erdenklich Gute für Deinen neuen Lebensabschnitt – mit all' den Plänen, die Du Dir so überlegt hast!

Deine Renate



75.





NIEDERSÄCHSISCHER STÄDTETAG

Herrn Bürgermeister
Werner Grübmeier
Wiehbergstraße 18

30519 Hannover

Hannover, den 31. Mai 2001

Sehr geehrter Herr Grübmeier!

Auch wenn ich weiß, dass Sie zur Vermeidung jeglichen Trubels um Ihre Person „das Weite gesucht“ haben, möchte ich es auf keinen Fall versäumen, Ihnen - auch im Namen von Herrn Dr. Schrödter - zu Ihrem 75. Geburtstag ganz herzlich zu gratulieren!

Für die Zukunft wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben, dass Ihnen Gesundheit, Vitalität und Schaffenskraft in der bisherigen - beeindruckenden - Art und Weise erhalten bleiben mögen.

Auf unsere Sitzung in Osterholz-Scharmbeck freue ich mich schon heute. Ich erwarte Sie gegen 7:45 Uhr in der Geschäftsstelle und verbleibe bis dahin nochmals

mit den herzlichsten Glückwünschen

Herrn
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

1. Juni 2001

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrem 75. Geburtstag gratuliere ich Ihnen zugleich im Namen der Niedersächsischen Landesregierung ganz herzlich.

Sie können heute mit Stolz und Zufriedenheit auf ein von politischem Engagement geprägtes Leben zurückblicken. In zahlreichen Ämtern und Funktionen, vor allem während der Jahre als Abgeordneter des Niedersächsischen Landtages, haben Sie sich um das Land Niedersachsen und besonders um Ihren Heimatkreis verdient gemacht.

Ich hoffe, das ich Ihnen mit dem Rotwein, der Ihnen mit gesonderter Post zugehen wird, eine kleine Geburtstagsfreude machen kann.

Ich wünsche Ihnen für die Zukunft alles Gute, vor allen Dingen Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

Mit freundlichen Grüßen

Sigmar Gabriel



Christian Wulff MdL

Vorsitzender der CDU-Fraktion im Niedersächsischen Landtag
Landesvorsitzender der CDU in Niedersachsen

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18

Hannover, d. 01.06.2001

30519 Hannover

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrem 75. Geburtstag gratuliere ich Ihnen auch im Namen der Niedersachsen-
CDU und im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen der CDU-
Landtagsfraktion ganz herzlich.

Ihrem großartigen und erfolgreichen Engagement für das Land Niedersachsen
und seine Bürger sowie für die Christlich-Demokratische-Union gilt mein auf-
richtiger Dank, den ich Ihnen anlässlich Ihres Ehrentages übermitteln möchte.

Ich wünsche Ihnen in jeder Hinsicht alles Gute, Glück und Zufriedenheit sowie
einen schönen Geburtstag im Kreise Ihrer Angehörigen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Christian Wulff



Dr. jur. Axel Saipa, LL.M Regierungspräsident
**Bezirksregierung
Braunschweig**

30. Mai 2001

Herrn Bürgermeister
Werner Grüb Meyer
- persönlich -
Quellenweg 9

37444 St. Andresberg

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, lieber Werner,

am 01. Juni d.J. darfst du bei offensichtlich guter Gesundheit und ungebrochener Schaffenskraft deinen 75. Geburtstag feiern. Hierzu gratuliere ich dir, auch im Namen meiner Frau auf das Herzlichste. Diese Gratulation verbinden wir mit allen guten Wünschen für Gesundheit, Glück, Lebensfreude und kommunalpolitische Phantasie auch in den nächsten Jahren.

Ich will gar nicht glauben, dass der letzte große Geburtstag, den du hast feiern können und an dem meine Frau und ich teilgenommen hatten, schon 5 Jahre zurückliegt. Deshalb darf ich dir auch aus ganzem Herzen sagen, dass ich deine Lebensleistung bis zum heutigen Tage sehr bewundere. Du bist ein eindrucksvolles Beispiel dafür, welche Kraft und welches Durchsetzungsvermögen ein Ehrenamt haben kann, wenn man es richtig und mit vollem Engagement wahrnimmt. Bei dieser Gelegenheit erinnere ich mich gern daran, dass wir beide uns nun schon seit über 26 Jahren kennen. Als ich im Frühjahr 1975 in das Dezernat 410 der Bezirksregierung Hannover kam, beschränkten sich unsere Kontakte auf den reinen dienstlichen Bereich. Umso größer war meine Freude, als ich in meiner Stadtdirektorenzeit in Lehrte im Gremium des Niedersächsischen Städtetages dich von Zeit zu Zeit treffen konnte. Schließlich ergab sich ab August 1992 die interessante Chance für uns beide, in der Kreispolitik des Landkreises Goslar verlässlich, vertrauensvoll und persönlich sehr angenehm zusammenarbeiten zu können. Dass sich diese Zusammenarbeit nun auch fortgesetzt hat, seit ich in Braunschweig amtiere, ist auch ein interessanter Umstand, der unseren gemeinsamen Einsatz für das Gemeinwohl prägt. Eine gute und erfolgreiche Fortsetzung dieser Zusammenarbeit wünsche ich uns beiden anlässlich deines Geburtstages.

Ich hoffe sehr, dass du am Freitag deinen Geburtstag in einer Weise begehen kannst, die nicht zu anstrengend für dich sein wird, obwohl du dich ja vielfältigen Gratulationen und Glückwünschen nicht entziehen kannst. Leider bin ich an diesem Tag vormittags bei einem Firmenbesuch in Salzgitter und nachmittags bei einer Veranstaltung der Universität

Göttingen zur Gründung eines Alumni-Vereines so ausgebucht, dass ich dir meine Glückwünsche nicht persönlich überbringen kann. Insbesondere die Veranstaltung in Göttingen am Nachmittag ist ziemlich bedeutungsvoll, denn anlässlich dieser Vereinsgründung wird Minister Oppermann sprechen und Rolf Wernstedt, Hedda von Wedel und 2 bis 3 andere Absolventen der Universität Göttingen, darunter auch ich, sollen dann in der Aula über ihre Studienzeit in Göttingen erzählen. Ich bin aber ganz sicher, lieber Werner, dass wir uns nach Pfingsten recht bald wieder treffen werden, so dass ich dir dann auch noch einmal meine Glückwünsche persönlich sagen kann.

Mit herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau

dein

A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'Axel Krüger'. The ink is dark and the handwriting is fluid and personal.



**Landrat
Peter Kopischke**

38640 Goslar, 1. Juni 2001
Klubgartenstr. 6

Herrn
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Lieber Werner,

ich gratuliere dir auf das Herzlichste zu deinem

75. Geburtstag

und verbinde diese Gratulation mit meinen besten Wünschen für Gesundheit, Glück und Erfolg im neuen Lebensjahr.

Ich selbst verbinde damit die Hoffnung, dass dir deine große Aktivität und dein Einfallsreichtum für die Arbeit im Kreistag und in den Ausschüssen auch in der nächsten Zeit erhalten bleiben, denn ein im Tierkreiszeichen des Zwillinges Geborener wird seine Talente als Journalist oder Schriftsteller, als Lehrer oder Erzieher vor allem aber auch als Politiker immer in die Tat umsetzen können. Er gilt als glänzender Redner, der andere zu überzeugen weiß. Er kann analysieren und kommt meist auf den Kern der Sache, die es gerade zu behandeln gilt.

Das ist auch ein Grund, dir für die bereits geleistete Arbeit und den persönlichen Beitrag zur Vermittlung eines positiven Bildes des Landkreises Goslar in der Öffentlichkeit zu danken. Ich wünsche dir, dass du noch recht viele Jahre deine freiwilligen Tätigkeiten ausüben kannst, denn die Allgemeinheit braucht solche standhaften Bürger.

Ich hoffe, dass du die Chance hast, in kleinem Kreise ein bisschen zu feiern und verbleibe mit nochmals besten Wünschen und herzlichen Grüßen


Peter Kopischke

PROF. GEORG-BERNDT OSCHATZ
DIREKTOR DES BUNDESRATES

Berlin, d. 19. 4. 01

Lieber Herr!

Es war Frau Funke Speng kopieren
geht bei dem freundlichen Be-
kanntheft ich der sie mich
als gebirge hat. Ich war glücklich,
wenn ich mit dem Lande aus
so gut verfahren könnte. Ich habe
ich nicht so fast stehend. Drei oder
drei Jahre hätte auch möglich. Es
scheint es der Zeit zu kommen, die

ich als Nachschreiber der SA) habe in
Mit 20 J. haben wir mich der Zeit,
habe ein bisschen meine Freunde mit
nicht zu sehen. In Deutschland liegt
jich dort noch etwas auf die Welt,
die man - Programmier - über
keine Wertigkeit hat. Die mich mit
vertrah also von der 100 Mitgliedern
wird (Hoch. M J, NRW), wie der Mann
dies mit Führung. Ich 3 wie
wahr noch werden. Alle Jahre bei
Will me für Funke und Lydie Speng,
in der Vorstand, bei Jung-Berth.



Zweites Deutsches Fernsehen
Anstalt des öffentlichen Rechts

VERWALTUNGSRAT
Der Vorsitzende

55100 Mainz
Telefon 0 61 31/70-1
Telex 4 187 930 zdf d
Telefax 0 61 31/70 54 61

ZDF · 55100 Mainz

Herrn
Ltd. Regierungsdirektor a. D.
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Ihr Zeichen und Tag

Unser Zeichen

Telefon Durchwahl
70-

Datum

31. Mai 2001

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrem 75. Geburtstag übermittle ich Ihnen meine herzlichen Glückwünsche.

Auch wenn Ihr Wirken als Mitglied des ZDF-Fernsehrates nun schon einige Jahre zurückliegt, hoffe ich, dass Sie das ZDF auch heute noch mit Interesse begleiten.

Für das neue Lebensjahr wünsche ich Ihnen Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

Mit freundlichen Grüßen

IS

Zuschriften bitte an den
ZDF-Fachbereich richten,
nicht an Einzelpersonen



NIEDERSÄCHSISCHER STÄDTETAG

Herrn Bürgermeister
Werner Grübmeier
Wiehbergstraße 18

30519 Hannover

Hannover, den 31. Mai 2001

Sehr geehrter Herr Grübmeier!

Auch wenn ich weiß, dass Sie zur Vermeidung jeglichen Trubels um Ihre Person „das Weite gesucht“ haben, möchte ich es auf keinen Fall versäumen, Ihnen - auch im Namen von Herrn Dr. Schrödter - zu Ihrem 75. Geburtstag ganz herzlich zu gratulieren!

Für die Zukunft wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben, dass Ihnen Gesundheit, Vitalität und Schaffenskraft in der bisherigen - beeindruckenden - Art und Weise erhalten bleiben mögen.

Auf unsere Sitzung in Osterholz-Scharmbeck freue ich mich schon heute. Ich erwarte Sie gegen 7:45 Uhr in der Geschäftsstelle und verbleibe bis dahin nochmals

mit den herzlichsten Glückwünschen

**Kreissparkasse
Clausthal-Zellerfeld**

Der Vorstand

38678 Clausthal-Zellerfeld
Fernruf 05323/75-0

31. Mai 2001

Herrn
Bürgermeister
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

"Nicht der Tage erinnert man sich,
man erinnert sich der Augenblicke."
Cesare Pavese

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrem 75. Geburtstag übermitteln wir Ihnen unsere herzlichen Grüße und Glückwünsche. Damit verbinden wir die besten Wünsche für das kommende Lebensjahr; mögen Sie alle Ihre Ziele erreichen und Ihre Pläne verwirklichen können. Vor allem jedoch wünschen wir Ihnen Gesundheit, Glück und persönliches Wohlergehen.

Diese Gelegenheit nehmen wir gern wahr, Ihnen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit in unseren Gremien, die uns über viele Jahre hinweg verbindet, zu danken.

Wir hoffen, dass Sie Ihren Ehrentag harmonisch und froh gestimmt begehen können.

Mit freundlichen Grüßen

Kreissparkasse
Clausthal-Zellerfeld

Der Vorstand



28.5.01

75

Lieber Werner, ich bin traurig, dass ich mir mit so
einer gewöhnlichen Karte gratulieren kann, (keine Schmet-
terlinge, Kl. Blumenkinder, Gedichte: à la Renate !!)

Aber du weißt lieber Werner unsere Glück wünsche
kommen von ehrlichem Herzen!

Wir beiden nie vergessen, an unserem 60-Jahreszeit-
tag - wie feierlich in. formvollendet du uns gratu-
liest hast!! Du bist für uns ein echter lieber Freund
u. wir freuen uns schon heute auf ein Wiedersehen
in unserem Paradies.

Lieber Werner: alles alles Liebe u. Gute
zum runden Geburtstag, bleib gesund u. mach
dir eine schöne Zeit.

Im Freundschaft grüßen dich u. Renatechen

Deine Margit u. Hans

Rüdiger Metzger
Rosmarie Auer
Kereth Schuller
Eoul Tom
Claudia Hildner

01. Juni 2001

Sehr geehrter Herr
Grübmeier!

Zu Ihrem

75. Geburtstag

wünschen wir Ihnen
alles Gute. Möge ein
gutes Lebensjahr vor
Ihnen liegen, das
für Sie viel Glück, und
Gesundheit bringt und
Ihnen schöne Erlebnisse
beschert.

Ihre



Zweckverband
Großraum
Braunschweig

Dr. Martin Kleemeyer
Verbandsdirektor

Herrn
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

01.06.2001

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

Ihr Geburtstag ist in diesem Jahr ein besonderer Anlass, Ihnen herzlich zu gratulieren.

75 Lebensjahre sind schon für sich eine Zeitspanne, über die es in der Rückschau vieles zu erwähnen gibt. Ihr runder Geburtstag ist darüber hinaus eine erfreuliche Gelegenheit, auf eine erfolgreiche Tätigkeit als Mitglied in der Verbandsversammlung des Zweckverbandes Großraum Braunschweig und Ihr Engagement im Ausschuss für Regionalverkehr zurückzublicken.

Sie wissen, dass ich Ihr sachkundiges Nachfragen, Ihre konstruktiven Vorschläge und Ihr uneingeschränktes Eintreten für die Arbeit des Verbandes immer wieder als Ermunterung für dessen Arbeit verstehe und mich deshalb auch auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen freue.

Eigentlich würde ich Ihnen meine Glückwünsche gern persönlich überbringen und das, was ich hier mit kargen Worten zu Papier gebracht habe, auch in einem größeren Kreise sagen wollen. Das wird sich aber sicherlich noch nachholen lassen.

Daher wünsche ich Ihnen auch auf diesem Wege für das neue Lebensjahr Gesundheit, Freude und Wohlergehen und verbleibe für heute

mit freundlichen Grüßen



**Schulausschuß-Sitzung des Niedersächsischen Städtetages
in: Osterholz-Scharmbeck**

Alles kann man vorbereiten – nur den eigenen Abschied nicht!
Wenn ich jetzt so vor Ihnen stehe, ziehen in Sekundenschnelle zwei Schienen-Stränge an meinem inneren Auge vorbei, die weitestgehend, wie Schienen das so an sich haben, parallel mein Leben, rein zeitlich betrachtet, bestimmt haben:

- Seit 1946 (immerhin 55 Jahre) schulische, bildungs- und hochschulpolitische Fragen
- Seit 1961 (auch schon 40 Jahre) kommunalpolitische Probleme

Und auf beiden Feldern das einzig Konstante: die Veränderung.

- Da wären, um nur einige im **schulischen Bereich** zu nennen: Mittelpunktschulen – Differenzierter Mittelbau – Orientierungsstufe – Sekundarstufen I und II – Laborschulen; Gesamtschulen, sowohl integrierte als auch kooperative – Beim Abitur „Abwählen von Fächern“ – Ganzheitliche Bildung out - Fächerwahl nach Hobbys oder zielgerichtet auf Note

Hochschulausbildung mit immer neuen Inhalten und Strukturen, veränderten Studien- und Prüfungsordnungen – einphasige Ausbildungsgänge (erst ja – dann wieder nein)

Trennung des Kultusbereiches in Schule und Wissenschaft.

- Dabei habe ich Programme über Programme kommen und Minister gehen sehen

Vom grundsoliden Kultusminister Vogt zu Richard Langeheine, dem Erfinder des „Differenzierten Mittelbaus“ und Verfechter einer stringenten Schulaufsicht.

Von Peter von Oertzen, dem Vater der Niedersächs. Gesamtschulen über Ernst-Gotfried Mahrenholz hin zum medienwirksamen Werner Remmers mit seiner Schulpolitik „an der Mittellinie lang“ und der Vollendung der Orientierungsstufe.

Von Horst Horrmann über Rolf Wernstedt hin zu Renate Jürgens-Pieper, die ja u.a. die „volle Halbtagschule“ zu einer „verlässlichen Grundschule“ umbaut (als wenn Schule nicht immer verlässlich sein sollte), ständig begleitet von ihrem Co-Minister Sigmar Gabriel.

Wenn ich jetzt einige Namen nicht erwähnt habe, dann nicht ohne Grund. Jeder Minister aber wollte „Spuren hinterlassen“. Viele Minister kennt heute kaum noch jemand; die Spuren allerdings sind an den Schülerinnen und Schülern, aber vor allem auch an den Kommunen, nicht gerade spurlos vorübergegangen.

Doch in 55 Jahren habe ich auch gelernt, den so eminent wichtigen Fragen und Aufgeregtheiten der jeweiligen Schul- und Hochschulpolitik den richtigen Stellenwert einzuräumen.

Die einzige Konstante im **kommunalpolitischen Bereich**, der sogen. „Selbstverwaltung“, läßt sich umschreiben mit „Mangel-Verwaltung“.

Veränderungen im „kommunalen Verfassungsrecht“ mußte ich in den letzten 40 Jahren fortlaufend konstatieren.

- War der Hauptverwaltungsbeamte bis zu Beginn der 60-er Jahre der „Gehobene Verwaltungsschreiber“, so wurde mit jeder neuen Gemeindeordnung die Stellung des Hauptverwaltungsbeamten gestärkt und die der Räte zunehmend zu begleitenden Beratungsgremien reformiert.
- Waren zu Beginn die Ausschüsse noch Beschlußorgane, sind sie inzwischen angesichts der starken Stellung der eingleisigen Hauptverwaltungsbeamten zu zahnlosen Basis-Diskussions-Vereinigungen geworden.
- Die Verwaltungs- und Gebietsreformen und die Veränderungen im kommunalen Verfassungsrecht haben letztlich nicht zu einer tatsächlichen Stärkung des kommunalen Selbstverwaltungs-Verständnisses beigetragen.

Schlüter
Knaasel

Anhänger der ~~deutl.~~ aus der Sicht eines mehr zufälligen, wenn auch langjährigen K.B.

Der Bewegungsspielraum und damit der Gestaltungsrahmen für wirkliche kommunale Selbstverwaltung ist durch die Begrenzung auf Pflichtaufgaben und durch die Etat-Sicherung über Gebühren-Haushalte und Kassenkredite nahezu denaturiert worden.

- Wenn ich diese nach Resignation klingenden Bemerkungen hier vertrete, so sehen Sie das bitte einfach im Sinne von Pädagogik als eine Art der „begleitenden Beobachtung“ an. Wer mich kennt, weiß, daß ich zu den Kämpfer-Naturen gehöre und niemals resigniert habe. In diesem Sinne möchte ich Ihnen allen, nicht nur für den privaten Bereich, sondern natürlich auch für den Sektor, der uns zusammengeführt hat, Freude und Erfolg wünschen und für das weitere Wirken auf der kommunalen Ebene, zu der auch die Schulpolitik gehört, dennach Mut machen:

Lassen Sie sich erinnern an die drei Phasen des Engagements. Die 1. Phase ist die Freude an der Verpflichtung, die man eingeht.

In der 2. Phase verhält man sich völlig intolerant gegen jeden, der eine andere Ansicht vertritt.

Die 3. Phase besteht in der plötzlichen Erkenntnis, daß man nicht viel erreichen bzw. verändern kann.

Aber das ist die Phase, aus der Heilige hervorgehen. Menschen, die durchhalten und kämpfen.

Ich wünsche Ihnen allen, daß Sie in diesem Sinne zu Heiligen werden.

Lassen Sie mich aber auch „Danke“ sagen. Mir haben Sie die Arbeit stets leicht gemacht. Ich habe mich bei Ihnen wie unter Freunden gefühlt. Begeistert habe ich immer wieder darüber berichtet, dass in diesem Ausschuss Parteilichkeit, aber nie parteipolitisches Kalkül erkennbar war. Die ausschließliche Orientierung an der Sache war immer der Maßstab unserer gemeinsamen Arbeit. Das fand ich großartig und ich wünsche diese Arbeits-Atmosphäre diesem Gremium auch für die Zukunft!



NIEDERSÄCHSISCHER STÄDTETAG

Hannover, den 8. Juni 2001

Herrn Bürgermeister
Werner Grübmeier

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

sofern nichts außerordentlich Ungewöhnliches vorfällt, wird der Schul- und Kulturausschuss des Niedersächsischen Städtetages am heutigen Tage zum letzten Mal vor der Kommunalwahl im September 2001 tagen. Dies wiederum bedeutet, dass wir Sie heute auch zum letzten Mal als Vorsitzenden dieses Ausschusses erleben dürfen, den Sie nun schon seit 1977 - und somit so lange wie kein anderer - leiten.

Ich möchte diesen Anlass dazu nutzen, Ihnen meinen ganz besonderen persönlichen Dank für Ihr beispielhaftes Engagement im Einsatz für die Belange der niedersächsischen Städte und Gemeinden auszusprechen. Ihre in jeder Hinsicht freiwillige Bereitschaft, in den Gremien unseres Verbandes mitzuwirken und somit die Interessen der Städte und Gemeinden in ihrer Gesamtheit dem Land und anderen gegenüber zu vertreten, kann kaum hoch genug gewürdigt werden.

Die Dauer Ihrer Mitgliedschaft in den Gremien des Städtetages, nämlich die Mitwirkung im Schulausschuss seit nunmehr 41 Jahren, im Präsidium von 1988 bis 1992 und Ihr weiteres Engagement, unter anderem im Landesschulbeirat, suchen wahrlich ihresgleichen!

Das Gleiche gilt natürlich für Ihre Mitgliedschaft im Rat der Bergstadt St. Andreasberg sowie im Kreistag des Landkreises Goslar seit dem 01.04.1961 sowie - insbesondere - für die Wahrnehmung des Amtes des Bürgermeisters der Bergstadt in insgesamt 35 Jahren.

Natürlich verfügen wir als relativ unbedeutender kommunaler Spitzenverband auf Landesebene nicht über annähernd vergleichbare Möglichkeiten der Ehrung herauszuhebender Persönlichkeiten wie der Bundespräsident, der Ihnen im Jahr 1997 das große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen hat. Seien Sie, sehr geehrter Herr Grübmeier, aber versichert, dass die Ehrung durch den Niedersächsischen Städtetag mindestens ebenso herzlich und gerne erfolgt, wie diejenige durch den Herrn Bundespräsidenten.

Unser Präsent ist ebenfalls weniger bedeutsam. Da ich weiß, dass Ihnen die schöne Fürstenberg-Vase unseres Verbandes bereits im Jahr 1992 überreicht worden ist, möchte ich heute einen Beitrag zu Ihrem leiblichen Wohl erbringen und Ihnen zwei gute Flaschen Rotwein mit nach Hause geben. Ich hoffe, diese können dazu beitragen, dass wir alle uns noch recht lange an Ihrem charmanten Wesen und Ihrer Gesundheit und Vitalität erfreuen können.

Nochmals möchte ich Ihnen herzlich danken.

Mit freundlichen Grüßen

(Dr. Schrödter)

Rutsch- und Kletterfreude

Reisejournalisten und Fernsehteam besuchten die Bergstadt und den Wurmberg

ST. ANDREASBERG (bf/me) Das Rodel-, Rutsch- und Klettervergnügen wird ihnen wohl noch lange in Erinnerung bleiben: Eine Gruppe von zehn Reisejournalisten nebst Familien probierte am Donnerstag die St. Andreasberger Freizeiteinrichtungen aus.

Zum Thema Familientourismus unter dem Motto „Kinder-Harz“ hatte die städtische Kur- und Badeverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Harzer Verkehrsverband (HVV) die Journalisten aus verschiedenen Medienbüros und Zeitschriftenredakti-

onen eingeladen. Mut und Geschicklichkeit erproben konnten sie auf der Seilrutsche und im Hochseilgarten der Bergsport-Arena, wobei sie von Rolf Krüger und Jens Weber betreut wurden, und gerade noch, bevor es anfang zu regnen, durften die Kinder auch noch mit Günter Beer von der Alberti-Lift-Gesellschaft auf die Sommerrodelbahn am Matthias-Schmidt-Berg. „Alle waren rundum zufrieden“, freute sich gestern Kurgeschäftsleiterin Heike Geils mit einem Dankeschön an alle Helfer.

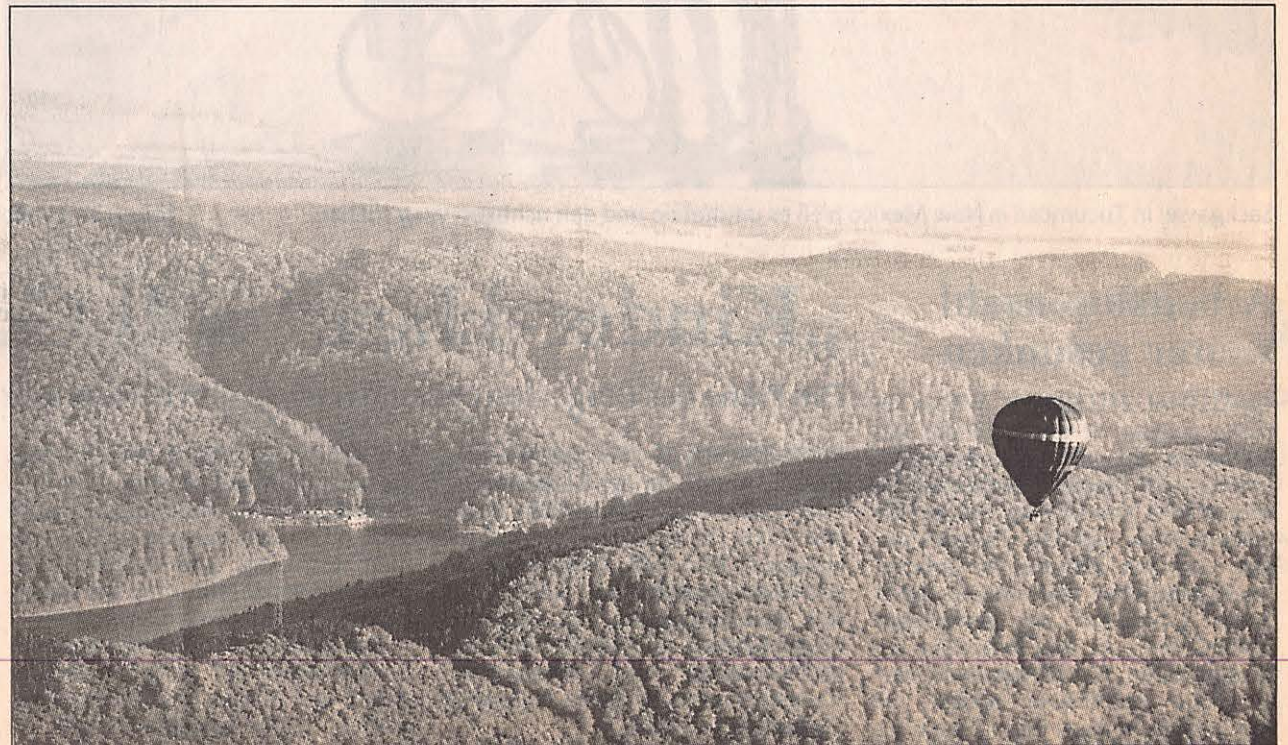
Parallel dazu drehte am Donnerstag ein Team des Südwestrundfunks

am Wurmberg. Querfeldein und durchs sieben Grad kalte Wasser der Warmen Bode ging's unter Führung von Förster Michael Rudolph auf den Berg. Diese Expedition fand auch das Interesse von Michael Weber, der für den SWR zurzeit unter dem Titel „Deutschlandreise“ Urlaubsreportagen für die Sendung „ARD-Buffer“ dreht. „Die 'Deutschlandreise' soll unseren Zuschauern Lust machen, selbst einmal wieder das faszinierende Urlaubsland Deutschland zu entdecken“, so der TV-Redakteur. Der Beitrag soll am Freitag, 13. Juli, zwischen 12.15 und 13 Uhr im „Ersten“ laufen.

Mit zwei Ballonen auf großer Fahrt

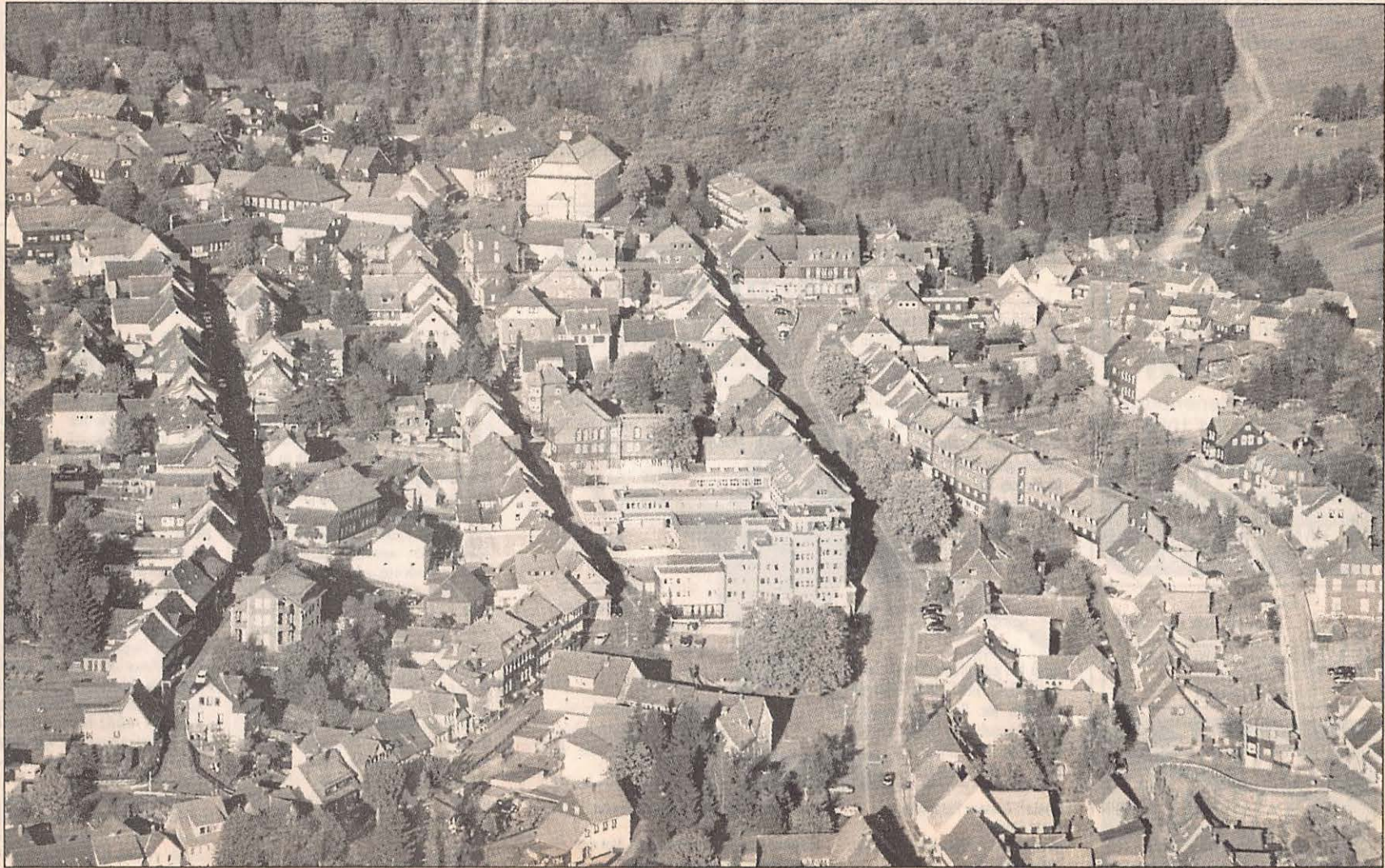
ST. ANDREASBERG (bf) Als das Wetter noch schön war... Über ganze Stapel von Fotos und die Erinnerung an den gigantischen Blick aus der Höhe auf die Heimatstadt und die Harzberge freuen sich Rolf Krüger und sechs weitere St. Andreasberger, die kürzlich mit den holländischen Ballonfahrer-Freunden Johann Echtermeier und Ben Castel auf großer Fahrt waren. In zwei Ballonen starteten sie mit Erlaubnis von Landwirt Herbert Wiegand auf dessen Wiese, und im schönsten Sonnenschein fuhren sie langsam über die Bergstadt hinweg, weiter über Stöberhai und bis nach Bad Sachsa.

Seit zehn Jahren sind die beiden holländischen Ballonfahrer Stammgäste in St. Andreasberg, u.a. auch beim Winterfest, und pflanzen jedes Jahr eine Fahrt, die aber schon oft an schlechtem Wetter scheiterte. 1994, 96 und diesmal, 2001, hat's geklappt.



Ballon-Dialog über den Harzbergen: Eine traumhafte Sicht genossen die Andreasberger mit ihren Freunden.

9. Juli 2001



Heimatstadt aus der Vogelperspektive: Unzählige Fotos schoss W. Stille von St. Andreasberg bis Bad Sachsa, Infos: www.Foto-Stille.de

Fotos: Stille

Hinweise:

Teilnehmereigenbeitrag
DM 650,--
Unterbringung in
EZ/Halbpension
DM 50,.—pro Teilnehmer für
Auslagen

Tagungsort: Posen/Poznan
Warschau/Warszawa
Breslau/Wroclaw

Az.: 1d-21/2001

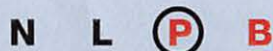


**Niedersächsische Landeszentrale
für politische Bildung**

**Gesellschaftlicher, politischer
und kommunaler
Strukturwandel in Polen –
Möglichkeiten der
Zusammenarbeit**

Polen

10. – 16. 06. 2001



**Niedersächsische Landeszentrale
für politische Bildung
Hohenzollernstr. 46, 30161 Hannover
Tel.: 0511 – 3901 – 243
Fax.: 0511 – 3901 – 290
Internet: <http://www.nlppb.de>
e-mail: info@nlppb.de
Bergen-Belsen@t-online.de**



Zum Thema

Informationsreise zur politischen Bildung

Zielgruppe

Für Kommunalpolitikerinnen – und politiker
und Hauptamtliche aus den Verwaltungen

Leitung

Dr. Karl-Heinz Hohmeister, Hannover
Reisebegleiter: Janusz Tycner, Warschau

Programm

Sonntag, 10.06.2001

- 09.30 Uhr Anreise nach Polen mit einem
Reisebus der Fa. Lautenbach ab
Hannover Hbf/ZOB
- ca. 17.00 Uhr Ankunft in Posen/Poznan
Übernachtung in Posen/Zajaczkowo
Erholungszentrum des Kuratoriums
für Schulwesen in Poznan

Montag, 11.06.2001

- 09.30 Uhr Die Bedeutung der Katholischen
Kirche in Gesellschaft und Staat
Ref.: Prof. Dr. Tomasz Budnikowski
Westinstitut Poznan
- 11.30 Uhr Geführte Stadtbesichtigung unter
kulturhistorischen und
städtebaulichen Aspekten
- 14.00 Uhr Polen im Wandel
Gespräche im Marschall-Amt der
Wojewodschaft Groß-Polen und mit
polnischen Verwaltungsbeamten
über die politische Umgestaltung und
Dezentralisierung der polnischen
Entscheidungsprozesse
- 19.30 Uhr Ökonomie und Politik in Polen seit
1989
Ref.: Janusz Tycner
- Erholungszentrum des Kuratoriums
für Schulwesen in Poznan

Dienstag, 12.06.2001

- 09.00 Uhr Fahrt nach Warschau
- 14.30 Uhr Stadtbesichtigung mit Königsschloss
- Übernachtung in Warschau
Hotel Metropol, Warszawa

Mittwoch, 13.06.2001

- 09.30 Uhr Gespräche im Innenministerium:
Erfahrungen und Entwicklungen zur
Verwaltungsreform
- 14.00 Uhr Deutsche Minderheit in Polen
Besuch der Deutschen Botschaft,
Warschau
Gespräche mit Herrn Klause
- 16.00 Uhr Besuch der Deutsch-Polnischen
Industrie- und Handelskammer
- 20.00 Uhr Klavierkonzert
Chopin-Gesellschaft Warschau
- Übernachtung in Warschau
Hotel Metropol, Warschau

Donnerstag, 14.06.2001

- 07.30 Uhr Fahrt nach Breslau
und Besuch der Stadt Brzeg Dolny
- 13.00 Uhr Gespräch mit dem Stadtrat und dem
Bürgermeister über Formen der
kommunalen Zusammenarbeit in
Europa (Städtepartnerschaften,
Jugendaustausch, Kulturaustausch)
- Übernachtung in Breslau
Hotel Orbis, Wroclaw

Freitag, 15.06.2001

- 09.30 Uhr Gespräch im Rathaus mit Vertretern
aus dem Amt des Stadtpräsidenten
und dem Stadtrat von Breslau
- 14.00 Uhr Stadtbesichtigung
Rundgang über den Jüdischen
Friedhof
- Übernachtung in Breslau
Hotel Orbis, Wroclaw

Samstag, 16.06.2001

- 07.30 Uhr Rückreise nach Niedersachsen
- ca. 17.00 Uhr Ankunft in Hannover

= Änderungen des Programmes sind vorbehalten. =



NLPB • Hohenzollernstraße 46 • 30161 Hannover

Frau
Renate Funke
Wiehbergstr. 18

30519 Hannover

Hohenzollernstr. 46
30161 Hannover
Telefon (0511) 39 01-0
Fax (0511) 39 01-290
kh-hohmeister@nlpb.de
www.nlpb.de

Bei Antwort bitte angeben

Ihr Zeichen
Ihre Nachricht vom
Mein Zeichen 1d-21/01
Bearbeitet von Frau Buchhop
Durchwahl Nr. (0511) 39 01-280
Hannover, den 19.03.01

Informations- und Studienreise nach Polen vom 10. bis 16.06.01

Sehr geehrte Frau Funke,

als Anlage übersende ich den Überweisungsträger, mit dem Sie bitte den Teilnehmereigenbetrag von 650,00 DM bis 30.04.01 unter Angabe der von Hand eingetragenen Nummer auf das Konto der Nds. Landeshauptkasse überweisen wollen.

Gleichzeitig lade ich Sie zu einem Vorbereitungstreffen für die Studienreise am 05.05.01 von 10.30 Uhr bis 12.30 Uhr im Restaurant Leineschloß (Clubzimmer), Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 1, 30159 Hannover, ein. Um 12.30 Uhr werden wir dort gemeinsam zu Mittag essen.

Die Teilnahme an diesem Treffen ist verpflichtend für die Teilnehmenden, da wichtige Details der Reise dort vorbesprochen werden.

Ich hoffe, Sie am 05.05.01 begrüßen zu können und verbleibe bis dahin

mit freundlichen Grüßen
Im Auftrage

Hohmeister
Dr Hohmeister

Anlagen
Überweisungsträger

Sprechzeiten
(Besuche möglichst vereinbaren).
Mo. - Fr. 09.00 - 12.00 Uhr,
Mo. - Do. 14.00 - 15.30 Uhr,
F:\REFERAT\1BRIEFBOX\REF1D\SEM2001\1D_2101\2101antrn.doc

Überweisung an: Zentrale Buchungsstelle über
Nds. Landeshauptkasse Konto-Nr. 106 022 296
Nordd. Landesbank Hannover (BLZ 250 500 00)



N L P B

Niedersächsische Landeszentrale
für politische Bildung

erl. 23.11.

NLPB • Hohenzollernstraße 46 • 30161 Hannover

Herrn
Werner Grüb Meyer
Städtetag
Prinzenstr. 23

30519 Hannover

Hohenzollernstr. 46
30161 Hannover
Telefon (0511) 39 01-0
Fax (0511) 39 01-290
kh-hohmeister@nlpb.de
www.nlpb.de

Bei Antwort bitte angeben

Ihr Zeichen
Ihre Nachricht vom
Mein Zeichen 1d-21/01
Bearbeitet von Frau Buchhop
Durchwahl Nr. (0511) 39 01-280
Hannover, den 19.03.01

Informations- und Studienreise nach Polen vom 10. bis 16.06.01

Sehr geehrter Herr Grüb Meyer,

als Anlage übersende ich den Überweisungsträger, mit dem Sie bitte den Teilnehmereigenbetrag von 650,00 DM bis 30.04.01 unter Angabe der von Hand eingetragenen Nummer auf das Konto der Nds. Landeshauptkasse überweisen wollen.

Gleichzeitig lade ich Sie zu einem Vorbereitungstreffen für die Studienreise am 05.05.01 von 10.30 Uhr bis 12.30 Uhr im Restaurant Leineschloß (Clubzimmer), Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 1, 30159 Hannover, ein. Um 12.30 Uhr werden wir dort gemeinsam zu Mittag essen.

Die Teilnahme an diesem Treffen ist verpflichtend für die Teilnehmenden, da wichtige Details der Reise dort vorbesprochen werden.

Ich hoffe, Sie am 05.05.01 begrüßen zu können und verbleibe bis dahin

mit freundlichen Grüßen
Im Auftrage

Hohmeister
Dr Hohmeister

Anlagen
Überweisungsträger

Sprechzeiten
(Besuche möglichst vereinbaren).
Mo. - Fr. 09.00 - 12.00 Uhr,
Mo. - Do. 14.00 - 15.30 Uhr,
F:\REFERAT\1BRIEFBOX\REF1D\SEM2001\1D_2101\2101antrn.doc

Überweisung an: Zentrale Buchungsstelle über
Nds. Landeshauptkasse Konto-Nr. 106 022 296
Nordd. Landesbank Hannover (BLZ 250 500 00)



Warszawa, dn. 2001.06.10

NIEDERSÄCHSISCHE LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG
und
FİRMA NORDISK

PROGRAMM DER INFORMATIONENREISE ZUR POLITISCHEN BILDUNG FÜR
KOMMUNALPOLITIKERINNEN, KOMUNALPOLITIKER UND FÜR HAUPTÄMTLICHE
AUS DEN VERWALTUNG IN NIEDERSACHSEN

POZNAŃ – WARSZAWA – BRZEG DOLNY – WROCLAW
VOM 10. JUNI BIS 17. JUNI 2001

10.06.2001, Sonntag

- 17.00 Uhr - Ankunft in Zajęczkowo bei Poznań
- Begrüssung durch den Vertreter der Firma Nordisk, Herrn Janusz Tycner
- Unterbringung im Hotel: „Erholungszentrum des Kuratoriums für Schulwesen in
Poznań”
Zajęczkowo 36, 62 – 045 Pniewy
Tel. 0 048 – 61 – 291 – 00 – 27
Fax. 0 048 – 61 – 291 – 00 – 43
- 19.00 Uhr - Abendessen im Hotel

11.06.2001, Montag

- 07.30 Uhr - Frühstück im Hotel
08.00 Uhr - Fahrt nach Poznań
09.30 Uhr - Die Bedeutung der Katholischen Kirche in Gesellschaft und Staat. Gespräch mit
Prof. Dr. Tomasz Budnikowski (Westinstitut Poznań, ul. Mostowa 27)

NORDISK-Jolanta Armińska
02 – 785 Warszawa, Puszczyka 15/22
Bank: PeKaO S.A. IX O/Warszawa
12401125-30121197-2700-421112-001

Tel. (0 22) 644 53 83, 644 54 42
Fax (0 22) 641 72 04, GSM 0 601328085
E – mail: nordisk@polbox.com
NIP: 521 – 052 – 32 – 38

- 11.30 Uhr - Geführte Stadtbesichtigung unter kultur – historischen Aspekten (Herr Michał Melanowicz – Bernsdorf)
- 14.00 Uhr - Polen in Wandel. Gespräch im Marschall – Amt der Wojewodschaft Wielkopolska („Gross-Polen“) mit polnischen Verwaltungsbeamten über die polnische Umgestaltung und Dezentralisierung der polnischen Entscheidungsprozesse. (Herr Stefan Mikołajczak – Marschall der Wojewodschaft Wielkopolska, im Marschall-Amt Poznań, al. Niepodległości 18)
- 16.00 Uhr - Freie Zeit zur Verfügung
- 17.45 Uhr - Abfahrt nach Zajączkowo
- 19.15 Uhr - Abendessen im Hotel
- 20.00 Uhr - Ökonomie und Politik in Polen seit 1989. Gespräch mit Janusz Tycner, Journalist, Warszawa)

12.06.2001, Dienstag

- 08.00 Uhr - Frühstück im Hotel
- 09.00 Uhr - Weiterfahrt nach Warszawa
- 14.30 Uhr - Stadtbesichtigung in Warszawa, mit Königsschloss (Führung –Elżbieta Liniewicz)
- 18.00 Uhr - Unterbringung im Hotel in Warszawa
„Metropol“
ul.Marszałkowska 99 a, 00 – 693 Warszawa
Tel. 0 048 – 22 – 629 – 40 – 01, Fax. 0 048 – 22 – 625 – 30 – 14
- 19.00 Uhr - Abendessen im Hotel

13.06.2001, Mittwoch

- 07.30 Uhr - Frühstück im Hotel
- 09.00 Uhr - Gespräch über Deutsch-Polnischen Beziehungen mit Sejmabgeordneten (Herr Jan Zaciura, Sejm, ul. Wiejska 2/4)
- 11.00 Uhr - Deutsche Minderheit in Polen. Gespräch mit Herrn Torsten Göhler in der Deutschen Botschaft in Warszawa (ul. Dąbrowiecka 30)
- 13.00 Uhr - Erwartungen und Entwicklungen zur Verwaltungsreform. Gespräch mit Herrn Józef Płoskonka, Stellvertreter des Ministers für Innen und Verwaltung (ul. Wspólna 2/4a)
- 16.00 Uhr - Die Rolle der Deutsch-Polnischer Industrie und Handelskammer (Herr Marcin Kaiser - ul. Miodowa 14)
- 18.30 Uhr - Abendessen im Hotel
- 20.15 Uhr - Chopinkonzert im Schusterschloss (ul. Morskie Oko 1/3)

14.06.2001, Donnerstag

- 07.00 Uhr - Frühstück im Hotel
- 07.30 Uhr - Weiterfahrt nach Brzeg Dolny und Wrocław

- 13.00 Uhr - Die Formen der kommunalen Zusammenarbeit in Europa: Städtepartnerschaft, Jugendaustausch und Kulturaustausch. Gespräch mit Herrn Marek Skorupa, Bürgermeister der Stadt Brzeg Dolny und mit Mitglieder des Rates der Stadt. (Restaurant „Atena“, ul. Wilcza 8).
- 15.00 Uhr - Besichtigung der Stadt Brzeg Dolny (mit Führung – Herr Marek Skorupa).
- 17.00 Uhr - Weiterfahrt nach Wrocław
- 18.30 Uhr - Unterbringung im Hotel „Orbis – Wrocław”
ul. Powstańców Śląskich 7, 53 – 329 Wrocław
Tel. 0 048 71 – 361 – 45 – 51, fax. 0 048 71 – 361 – 66 – 17
- 19.00 Uhr - Abendessen im Hotel

15.06.2001, Freitag

- 08.00 Uhr - Frühstück im Hotel
- 09.30 Uhr - Gespräch mit Vertretern aus dem Amt des Stadtpräsidenten und aus dem Stadtrat (Klubraum des Rates der Stadt Wrocław, ul. Sukiennicza 9)
- 14.00 Uhr - Stadtbesichtigung mit Rundgang über den Jüdischen Friedhof (mit Führung – Frau Maria Karkosz)
- 19.00 Uhr - Abendessen im Hotel

16.06.2001, Sonnabend

- 07.30 Uhr - Frühstück im Hotel
- 08.30 Uhr - Abfahrt nach Hannover

(Kleine Änderungen vorbehalten)

Reiseleiter: Dr. Karl-Heinz Hohmeister, LZfPB Hannover
Polnischer Begleiter: Janusz Tycner, Journalist warszawa

PROGRAMM UND ORGANISATION: Firma NORDISK Warszawa

- Andrzej Armiński
- Wiesław Danielak

WIR WÜNSCHEN EINE SCHÖNE,
ANGENEHME REISE !

WIR LADEN NACH POLEN EIN !

Werner Grübmeier
Bürgermeister

St. Andreasberg, 19. Juni 2001

Herrn Stadtdirektor
Hans-Joachim Grogorenz
Rathaus
37444 St. Andreasberg

Ratssitzung am 26. Juni 2001

Sehr geehrter Herr Stadtdirektor,
lieber Hans-Joachim,

ich habe die Absicht, den Vorsitz des Rates unserer Bergstadt am 26. Juni dieses Jahres in die Hände des Rates zurückzugeben.

Wichtige persönliche Gründe veranlassen mich zu diesem Schritt, der mir keineswegs leicht fällt. Ich bin sicher, dass die Damen und Herren des Rates meine Entscheidung respektieren.

Dabei gehe ich davon aus, dass alle Ratsmitglieder die daraus resultierenden Regularien gemeinsam in Verantwortung und zum Wohle unserer Heimatstadt mittragen.

Mit freundlichem Gruß und „Glück auf“

Werner Grübmeier

„Einige Dinge sind noch nicht erledigt“

Ein Hauch von Wehmut liegt über dem Abschied

Von Peter Weiss

ST. ANDREASBERG. Es ist die Gesundheit, die ihm zu schaffen macht. „Ich muss mich in den kommenden Wochen einer längeren Reha-Maßnahme unterziehen“, begründete Werner Grübmer seinen Rücktritt als Bürgermeister. Eine unkalkulierbar lange Amtsabwesenheit wollte er „seiner“ Stadt jedoch nicht antun. Deshalb zog er die Konsequenzen.

Grübmer gilt nicht nur in St. Andreasberg als politisches Urgestein. Der Mann mit den Ecken und Kanten, an dem sich so oft die Geister scheiden konnten, bewies erneut persönlich-politisches Gespür. Es war wohl sein Verständnis von Einsatzbereitschaft und eine heute unter Politikern nicht mehr selbstverständliche Prinzipientreue, die ihn Abschied vom Amt nehmen ließen. „Ein ehrenamtlicher Bürgermeister muss für die Bürger jederzeit ansprechbar und möglichst ständig erreichbar sein.“

Die politische Karriere von Werner Grübmer begann 1961 mit seiner Wahl in den Rat der Bergstadt. Als Nachfolger von Karl Neuse wurde er Bürgermeister und blieb es bis 1991. Betrachtet man die folgenden fünf Jahre als „politischen Betriebsunfall“, dann war 1996 Grübmers Welt mit der erneuten Bürgermeistereiwahl wieder in Ordnung.

Die von allen Seiten unbestrittenen Verdienste um die Stadt verdankt Grübmer sicher zu einem Teil auch dem Engagement im Kreistag (1961-69) und im Landtag (1978-86). Dem Durch- und-Durch-Politiker gelang es immer wieder, auf höherer Ebene für die eigene Gemeinde oft mehr herauszuschlagen, als eigentlich herauszuschlagen war.

„Ich fühle mich den einfachen Menschen verbunden“, beantwortet Werner Grübmer die Frage, warum er so lange „an der Basis“ ausgehalten hat, wo er doch ohne große Probleme in höhere Gefilde hätte abheben können. Es ist diese Verbundenheit, bei der er Wehmut über seinen Abschied verspürt. „Es gibt noch einige Dinge, die noch nicht erledigt sind“, sagt er etwa im Hinblick die Projekte „Betreutes Seniorenwohnen“ oder „Hotelneubau“.

Von Abschieds Ehrungen will der 75-jährige Grübmer, der nach wie vor Ratsmitglied ist, noch lange nichts wissen. An Ehrungen hat es in seinem Leben auch kaum gemangelt. Schließlich hat er schon das große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Die Ehrenbürgerschaft der Technischen Universität Clausthal versteht er dagegen auch als aktive Verpflichtung. Ebenso die Begleitung des Cutec-Instituts, für das er hinter den Kulissen viel getan hat.



Bergstadt St. Andreasberg (Oberharz)

HEILKLIMATISCHER KURORT UND ÄLTESTER WINTERSPORTPLATZ

600-730 m – Sportgebiet bis 894 m NN

Der Stadtdirektor

Akt.-Z.: II 022-15

37442 St. Andreasberg, den
Postfach 40
Telefon (055 82) 8 03-0
Telefax (055 82) 8 03 16

21. Juni 2001

An die

Mitglieder des RATES

Frauenbeauftragte Frau Wildner

Sehr geehrte Damen und Herren!

Gemäß § 42 NGO und unter Hinweis auf die verkürzte Ladungsfrist gemäß § 2 Abs. 1 der Geschäftsordnung lade ich Sie erneut zu einer öffentlichen Sitzung des Rates am

Dienstag, dem 26. Juni 2001, 18.30 Uhr,

im kleinen Saal des Kurhauses, Am Kurpark 9, ein und bitte um Ihre Teilnahme.

Die Tagesordnung ist auf der Rückseite abgedruckt.

Mit freundlichen Grüßen

Grübmeier

(Grübmeier)
Bürgermeister

TAGESORDNUNG der öffentlichen Sitzung des Rates am 26. Juni 2001

<u>Lfd. Nr.</u>	<u>Vorlagen-Nr.</u>	<u>Gegenstand</u>
1	-	Eröffnung der Sitzung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung und der Beschlussfähigkeit
2	-	Feststellung der Tagesordnung
3	-	Genehmigung der Niederschrift Nr. 26 über die öffentliche Sitzung des Rates am 25.04.2001
4	-	Anfragen und Anträge
5	-	Entgegennahme der Erklärung über das Ausscheiden als Ratsvorsitzender
6	-	Neuwahl des Ratsvorsitzenden
7	-	Wahl eines 2. stellvertretenden Ratsvorsitzenden
8	-	Umbildung des Verwaltungsausschusses
9	-	Umbildung von Ausschüssen
10	-	Strukturkonferenz Harz
11	XIII/389	Satzung zur Umstellung von Vorschriften in der Bergstadt St. Andreasberg auf die gemeinsame Währung EURO (Umstellungssatzung)
12	-	Bericht des Stadtdirektors über wichtige Angelegenheiten
13	-	Mitteilungen des Bürgermeisters
14	-	Anregungen und Beschwerden

Nach Beendigung der Sitzung findet die Einwohnerfragestunde statt.

PS: Der bisherige Tagesordnungspunkt 7 "Neufestsetzung der Eintrittspreise" wird abgesetzt, da er in der gemeinsamen Sitzung des Wirtschafts- und Finanzausschusses, des Kurausschusses und des Stadtwerkeausschusses am 12.06.2001 abschließend beraten wurde.

„Einige Dinge sind noch nicht erledigt“

Ein Hauch von Wehmut liegt über dem Abschied

Von Peter Weiss

ST. ANDREASBERG. Es ist die Gesundheit, die ihm zu schaffen macht. „Ich muss mich in den kommenden Wochen einer längeren Reha-Maßnahme unterziehen“, begründete Werner Grübmer seinen Rücktritt als Bürgermeister. Eine unkalkulierbar lange Amtsabwesenheit wollte er „seiner“ Stadt jedoch nicht antun. Deshalb zog er die Konsequenzen.

Grübmer gilt nicht nur in St. Andreasberg als politisches Urgestein. Der Mann mit den Ecken und Kanten, an dem sich so oft die Geister scheiden konnten, bewies erneut persönlich-politisches Gespür. Es war wohl sein Verständnis von Einsatzbereitschaft und eine heute unter Politikern nicht mehr selbstverständliche Prinzipientreue, die ihn Abschied vom Amt nehmen ließen. „Ein ehrenamtlicher Bürgermeister muss für die Bürger jederzeit ansprechbar und möglichst ständig erreichbar sein.“

Die politische Karriere von Werner Grübmer begann 1961 mit seiner Wahl in den Rat der Bergstadt. Als Nachfolger von Karl Neuse wurde er Bürgermeister und blieb es bis 1991. Betrachtet man die folgenden fünf Jahre als „politischen Betriebsunfall“, dann war 1996 Grübmers Welt mit der erneuten Bürgermeisterwahl wieder in Ordnung.

Die von allen Seiten unbestrittenen Verdienste um die Stadt verdankt Grübmer sicher zu einem Teil auch dem Engagement im Kreistag (1961-69) und im Landtag (1978-86). Dem Durch- und-Durch-Politiker gelang es immer wieder, auf höherer Ebene für die eigene Gemeinde oft mehr herauszuschlagen, als eigentlich herauszuschlagen war.

„Ich fühle mich den einfachen Menschen verbunden“, beantwortet Werner Grübmer die Frage, warum er so lange „an der Basis“ ausgehalten hat, wo er doch ohne große Probleme in höhere Gefilde hätte abheben können. Es ist diese Verbundenheit, bei der er Wehmut über seinen Abschied verspürt. „Es gibt noch einige Dinge, die noch nicht erledigt sind“, sagt er etwa im Hinblick die Projekte „Betreutes Seniorenwohnen“ oder „Hotelneubau“.

Von Abschieds Ehrungen will der 75-jährige Grübmer, der nach wie vor Ratsmitglied ist, noch lange nichts wissen. An Ehrungen hat es in seinem Leben auch kaum gemangelt. Schließlich hat er schon das große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Die Ehrenbürgerschaft der Technischen Universität Clausthal versteht er dagegen auch als aktive Verpflichtung. Ebenso die Begleitung des Cutec-Instituts, für das er hinter den Kulissen viel getan hat.

Werner Grübmeier dankte ab – Nachfolger per Los bestimmt

Nach drei Wahldurchgängen stand endlich das Ergebnis fest: Hartmut Humm ist neuer Bürgermeister

ST. ANDREASBERG (sir) Kurz vor Ablauf der Wahlperiode verkündete Werner Grübmeier auf der jüngsten Ratssitzung für Rat und Öffentlichkeit überraschend seinen Rücktritt. 40 Jahre war der erfahrene Kommunalpolitiker Bürgermeister der Bergstadt (siehe Bericht „Einige Dinge sind noch nicht erledigt“ auf dieser Seite).

Als Grund nannte der 75-Jährige, ihm sei politisches Kalkül vorgeworfen worden. Im Gespräch mit der GZ erklärte er jedoch, dass vor allem gesundheitliche Gründe ihn zu dieser rein persönlichen Entscheidung gezwungen hätten.

Dank und Wehmut

In seiner Rede betonte er: „Ich war gerne Bürgermeister dieser Stadt und wäre es gerne weiter geblieben.“ Ob er auch noch sein Ratsmandat ablegen wird, teile er in der nächsten Woche mit.

Hans-Joachim Grogorenz wünschte ihm alle Kraft für die Zukunft. 40 Jahre lang habe er Grübmeier als fair und positiv erlebt. Mitglieder des Rates und Einwohner schlossen sich in und nach der Sitzung diesen Worten an.

Für Emotionen war laut Tagesordnung aber nicht viel Raum. Ein Nachfolger, so beschloss der Rat,



Die besten Wünsche für die Zukunft: Hans-Joachim Grogorenz (r.) bedankte sich bei Werner Grübmeier für die gute Zusammenarbeit. Foto: Weißer

musste aus den eigenen Reihen gewählt werden. Auch wenn stellvertretender Bürgermeister Hans-Günter Schärf das Procedere für übertrieben hielt. „Zwei Monate vor der Neuwahl hätte gut übergangsweise der Stellvertreter die Geschäfte übernehmen können“, meinte er.

Die CDU stellte als Kandidaten Hartmut Humm, von der SPD ließ sich niemand aufstellen. Ergebnis der geheimen Wahl: Fünf Ja-, fünf Nein-Stimmen, eine Enthaltung.

Nun sollte ein zweiter Wahldurchgang die Entscheidung bringen. Nach einer kleinen Auszeit, die sich

die SPD-Fraktion erbat, schickte diese als Kandidaten Hans-Günter Schärf ins Rennen.

Um das Chaos perfekt zu machen, bat die CDU schließlich um vollständigen Abbruch der Wahl. Grogorenz schmetterte den Wunsch mit der Begründung ab: Dies sei nur möglich, wenn es von einer ausdrücklichen Mehrheit im Rat gewünscht werde. Grübmeier fügte hinzu: „Es ist eine menschliche Enttäuschung, dass sich der Rat auf kein Ergebnis einigen kann.“

Den Gegner gelost

Nach langem Hin und Her und einer weiteren Auszeit, diesmal seitens der CDU, stiegen die zwei Bewerber in die Arena. Stimmschlichter Albert Kehr rief das Ergebnis aus: „Wir haben keinen!“ Gleichstand.

Für den dritten Wahldurchgang galten andere Spielregeln: Diesmal sollte das Los eine Entscheidung erzwingen. Schärf an der Lostrommel zog als persönliche Niete für ihn den CDU-Hauptgewinner: Hartmut Humm. „Ich werde anders arbeiten und ich möchte Zeichen setzen“, erklärte dieser in seiner Antrittsrede.

Werner Grübmeier stellt im Gespräch mit der GZ fest: „Humm ist ein Andreasberger Kind, hat aber in anderen Städten Erfahrungen gesammelt und somit eine gewisse Distanz. Ich halte ihn für einen exzellenten Ratsvorsitzenden.“

Werner Grübmeier dankte ab – Nachfolger per Los bestimmt

Nach drei Wahldurchgängen stand endlich das Ergebnis fest: Hartmut Humm ist neuer Bürgermeister

ST. ANDREASBERG (sir) Kurz vor Ablauf der Wahlperiode verkündete Werner Grübmeier auf der jüngsten Ratssitzung für Rat und Öffentlichkeit überraschend seinen Rücktritt. 40 Jahre war der erfahrene Kommunalpolitiker Bürgermeister der Bergstadt (siehe Bericht „Einige Dinge sind noch nicht erledigt“ auf dieser Seite).

Als Grund nannte der 75-jährige, ihm sei politisches Kalkül vorgeworfen worden. Im Gespräch mit der GZ erklärte er jedoch, dass vor allem gesundheitliche Gründe ihn zu dieser rein persönlichen Entscheidung gezwungen hätten.

Dank und Wehmut

In seiner Rede betonte er: „Ich war gerne Bürgermeister dieser Stadt, und wäre es gerne weiter geblieben.“ Ob er auch noch sein Ratsmandat ableben wird, teile er in der nächsten Woche mit.

Hans-Joachim Grogorenz wünschte ihm alle Kraft für die Zukunft. 40 Jahre lang habe er Grübmeier als fair und positiv erlebt. Mitglieder des Rates und Einwohner schlossen sich in und nach der Sitzung diesen Worten an.

Für Emotionen war laut Tagesordnung aber nicht viel Raum. Ein Nachfolger, so beschloss der Rat,

die SPD-Fraktion erbat, schickte diese als Kandidaten Hans-Günter Schärf ins Rennen.

Um das Chaos perfekt zu machen, bat die CDU schließlich um vollständigen Abbruch der Wahl. Grogorenz schmetterte den Wunsch mit der Begründung ab: Dies sei nur möglich, wenn es von einer ausdrücklichen Mehrheit im Rat gewünscht werde. Grübmeier fügte hinzu: „Es ist eine menschliche Enttäuschung, dass sich der Rat auf kein Ergebnis einigen kann.“

Den Gegner gelost

Nach langem Hin und Her und einer weiteren Auszeit, diesmal seitens der CDU, stiegen die zwei Bewerber in die Arena. Stimmauszähler Albert Kehr lief das Ergebnis aus: „Wir haben keinen!“ Gleich-

stand. Für den dritten Wahldurchgang galten andere Spielregeln: Diesmal sollte das Los eine Entscheidung erzwingen. Schärf an der Losrommel zog als persönliche Niete für ihn den CDU-Hauptgegner: Hartmut Humm. „Ich werde anders arbeiten und ich möchte Zeichen setzen“,

erklärte dieser in seiner Antrittsrede. Werner Grübmeier stellt im Gespräch mit der GZ fest: „Humm ist ein Andreasberger Kind, hat aber in anderen Städten Erfahrungen gesammelt und somit eine gewisse Distanz. Ich halte ihn für einen exzellenten Ratsvorsitzenden.“



Die besten Wünsche für die Zukunft: Hans-Joachim Grogorenz (r.) dankte sich bei Werner Grübmeier für die gute Zusammenarbeit. Foto: Weißer

Die CDU stellte als Kandidaten Hartmut Humm, von der SPD ließ sich niemand aufstellen. Ergebnis der geheimen Wahl: Fünf Ja-, fünf Nein-Stimmen, eine Enthaltung. Nun sollte ein zweiter Wahldurchgang die Entscheidung bringen. Nach einer kleinen Auszeit, die sich

Ende einer Ära Das Aus für die Bergstadt



28. Juni 2001

„Einige Dinge sind noch nicht erledigt“

Ein Hauch von Wehmut liegt über dem Abschied

Von Peter Weiss

ST. ANDREASBERG. Es ist die Gesundheit, die ihm zu schaffen macht. „Ich muss mich in den kommenden Wochen einer längeren Reha-Maßnahme unterziehen“, begründete Werner Grübmeier seinen Rücktritt als Bürgermeister. Eine unkalkulierbar lange Amtsabwesenheit wollte er „seiner“ Stadt jedoch nicht antun. Deshalb zog er die Konsequenzen. Grübmeier gilt nicht nur in St. Andreasberg als politisches Urgestein. Der Mann mit den Ecken und Kanten, an dem sich so oft die Geister scheiden konnten, bewies erneut persönlich-politisches Gespür. Es war wohl sein Verständnis von Einsatzbereitschaft und eine heute unter Politikern nicht mehr selbstverständliche Prinzipien-treue, die ihn Abschied vom Amt nehmen ließen. „Ein ehrenamtlicher Bürgermeister muss für die Bürger jederzeit ansprechbar und möglichst ständig erreichbar sein.“

Die politische Karriere von Werner Grübmeier begann 1961 mit seiner Wahl in den Rat der Bergstadt. Als Nachfolger von Karl Neuse wurde er Bürgermeister und blieb es bis 1991. Betrachtet man die folgenden fünf Jahre als „politischen Betriebsunfall“, dann war 1996 Grübmeiers Welt mit der erneuten Bürgermeisterwahl wieder in Ordnung.

Die von allen Seiten unbestrittenen Verdienste um die Stadt verdankt Grübmeier sicher zu einem Teil auch dem Engagement im Kreistag (1961-69) und im Landtag (1978-86). Dem Durch- und-Durch-Politiker gelang es immer wieder, auf höherer Ebene für die eigene Gemeinde oft mehr herauszuschlagen, als eigentlich herauszuschlagen war.

„Ich fühle mich den einfachen Menschen verbunden“, beantwortet Werner Grübmeier die Frage, warum er so lange „an der Basis“ ausgehalten hat, wo er doch ohne große Probleme in höhere Gefilde hätte abheben können. Es ist diese Verbundenheit, bei der er Wehmut über seinen Abschied verspürt. „Es gibt noch einige Dinge, die noch nicht erledigt sind“, sagt er etwa im Hinblick die Projekte „Be- treutes Seniorenwohnen“ oder „Hotelneubau“.

Von Abschiedsreden will der 75-jährige Grübmeier, der nach wie vor Ratsmitglied ist, noch lange nichts wissen. An Ehrungen hat es in seinem Leben auch kaum gemangelt. Schließlich hat er schon das große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, Die Ehrenbürgerschaft der Technischen Universität Clausthal steht er dagegen auch als aktive Verpflichtung. Ebenso die Begleitung des Cutec-Instituts, für das er hinter den Kulissen viel getan hat.



Bergstadt St. Andreasberg (Oberharz)

HEILKLIMATISCHER KURORT UND ÄLTESTER WINTERSPORTPLATZ

600-730 m – Sportgebiet bis 894 m NN

Der Stadtdirektor

Akt.-Z.: II a 022-15

37442 St. Andreasberg, den 29. Juni 2001

Postfach 40

Telefon (0 55 82) 8 03-0

Telefax (0 55 82) 8 03 16

Niederschrift Nr. 27

über die öffentliche Sitzung des Rates am Dienstag, dem 26. Juni 2001, im kleinen Saal des Kurhauses, Am Kurpark 9

Beginn: 18.30 Uhr

Ende: 20.15 Uhr

Anwesende:

BM Grübmeier
RH Brockschmidt
RH Humm
RH Lambertz
RH Plosteiner
RF Barth
RH Breves
RH Geresser
RH Albert Kehr
RF Brunhilde Kehr
RH Schärf
RH Hörseljau

Entschuldigt fehlt:

RH Pobereznyj

Von der Verwaltung:

STD Grogorenz
STA Metzger

1. Eröffnung der Sitzung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung und der Beschlussfähigkeit

BM Grübmeier eröffnet die öffentliche Sitzung des Rates mit der Begrüßung der Anwesenden und stellt fest, dass dieser nach ordnungsgemäßer Einladung beschlussfähig ist.

2. Feststellung der Tagesordnung

RH Plosteiner beantragt, die heutigen TOPe 7 und 9 von der TO abzusetzen.

Der Rat stimmt diesem Begehren zu und stellt ansonsten die TO einmütig fest.

3. Genehmigung der Niederschrift Nr. 26 über die öffentliche Sitzung des Rates am 25.04.2001

Die Niederschrift wird einstimmig genehmigt.

4. Anfragen und Anträge

Zu diesem TOP liegen keine Anfragen und Anträge vor.

5. Entgegennahme der Erklärung über das Ausscheiden als Ratsvorsitzender

BM Grübmeier führt aus, dass er mit einer gewissen Wehmut am heutigen Nachmittag die letzte VA-Sitzung geleitet und nun diese Ratssitzung eröffnet habe. Seine ursprüngliche Lebensplanung für die Ratsarbeit umfasste den Zeitraum bis zum Jahre 2006. Dann hätte er der Bergstadt - seiner Heimatstadt - insgesamt 50 Jahre versucht zu dienen. In den letzten Wochen habe er aber deutlich spüren müssen, dass trotz aller Kraftanstrengungen nicht alles planbar ist. Das ist nichts außergewöhnliches - erlebt man es doch überall.

Verunsichert und betroffen gemacht haben ihn Bemerkungen, dass dieser menschliche Schritt als politisches Kalkül gewertet worden ist. Hiermit habe er nicht gerechnet. Bedanken möchte er sich bei dieser Gelegenheit aber für die vielen aufmunternden Ansprachen aus den unterschiedlichsten politischen Lagern.

Er bittet alle, davon auszugehen, dass er gern Bürgermeister dieser Bergstadt gewesen ist und auch noch gern bleiben möchte, zumal er gemeinsam mit dem Rat noch schwierige Aufgaben hätte lösen wollen. Er bittet deshalb alle Anwesenden, das Kapitel "Grübmeier" heute Abend fair zu beenden, damit er nicht noch mehr Wehmut empfinden müsse. Ob er sein Ratsmandat niederlegt, wird er in den nächsten Wochen entscheiden. Er wünscht allen viel Glück und Gesundheit und das gewisse Maß Fortune bei all' den Entscheidungen, die anstehen.

STD Grogorenz stellt hierzu fest, dass es sehr eindrucksvolle Worte waren, die der BM an dieser Stelle gesprochen hat und die ihm sicherlich nicht leicht gefallen sind. Sie sind sicherlich nicht grundlos getroffen, und es ist auch nicht das politische Kalkül, das ihn zu diesem Schritt bewegt hat. Er persönlich wünscht ihm jetzt alle Kraft, die er nötig hat, um all' die Dinge bewältigen zu können, die jetzt anstehen.

Er bedankt sich für die bisherige, 40-jährige gute Zusammenarbeit und stellt fest, dass er die Mitarbeiter der Bergstadt immer fair behandelt hat. Er darf an dieser Stelle seinen Dank aussprechen und der Hoffnung Ausdruck geben, dass dieser Rat bei nächster Gelegenheit das nachholen wird, was der BM schon längst verdient hat. Er sagt noch einmal Danke im Namen der Verwaltung und überreicht ihm einen Blumenstrauß.

Der Rat fasst anschließend einstimmig den Feststellungsbeschluss, dass BM Grübmeier aus dem Amt des Ratsvorsitzenden ausgeschieden ist.

6. Neuwahl des Ratsvorsitzenden

STD Grogorenz verweist auf die Vorschriften der gültigen Kommunalverfassung, nämlich der Niedersächsischen Gemeindeordnung. Danach wird die Neuwahl vom ältesten anwesenden hierzu bereiten RM geleitet. Er verweist weiterhin auf den § 48 der NGO, der das Thema "Wahl" behandelt. Die Verwaltung hat hierzu ein schriftliches als auch ein geheimes Wahlverfahren vorbereitet.

Ältestes anwesendes RM ist RH Hörselgau. Er ist bereit, die Wahl des Bürgermeisters zu leiten und übernimmt diese Funktion. Er stellt zu Beginn fest, dass sowohl BM Grübmeier als auch RH Albert Kehr die dienstältesten RM in diesem Rat sind. Er bedankt sich beim bisherigen BM für die gute Zusammenarbeit und wünscht ihm alles Gute.

Er bittet nun den Rat um Vorschläge für das Amt des Bürgermeisters.

Der Fraktionsvorsitzende der CDU, RH Plosteiner, schlägt daraufhin Herrn Hartmut Humm vor.

RH Schärf von der SPD-Fraktion führt aus, dass diese keinen Gegenkandidaten benennen wird und er möchte dieses auch begründen. Zunächst möchte er sein Bedauern darüber zum Ausdruck bringen, dass BM Grübmeier zurückgetreten ist. Er möchte ihm deshalb im Namen der gesamten Fraktion für die Zukunft alles Gute wünschen. Er hält jedoch das jetzt anstehende Prozedere für ein wenig übertrieben. Bei dem Begriff "politisches Kalkül" meint er nicht die Gründe für diesen Rücktritt. Er ist der Auffassung, dass man es einfacher haben könnte. Da es nur noch zwei Monate bis zur Kommunalwahl sind, wäre es einfacher gewesen, dass die beiden Stellvertreter die Amtsgeschäfte übernommen hätten - zumal jetzt auch noch eine längere Sommerpause ansteht. Der SPD-Fraktion geht es bei der Neuwahl nicht um die Person Hartmut Humm, sondern um das ganze drum herum. Er glaubt auch nicht, dass diese Neuwahl nun der Wille des Wählers ist.

Er stellt weiter fest, dass das RM Pobereznij von der CDU-Fraktion heute fehlt, so dass man ein Pairing vereinbart hat; das bedeutet, dass er bei der Wahl nicht mitstimmen wird. Abschließend beantragt er geheime Wahl.

RH Hörseljau als Wahlleiter ruft anschließend die einzelnen RM auf, ihre Stimme abzugeben. STA Metzger hat hierfür Stimmzettel vorbereitet, wobei RH Hartmut Humm als einziger Kandidat für das Amt des Bürgermeisters vorgeschlagen wird. Die RM Schärf und Plosteiner erklären sich bereit, beim Auszählen zu helfen.

Nach Abschluss des Wahlvorganges stellt der Wahlleiter RH Hörseljau fest, dass 5 RM mit Ja und 5 RM mit Nein - bei 1 Stimmenthaltung - gestimmt haben. Damit ist die gesetzliche Mehrheit (mindestens 7 RM) nicht erreicht, so dass ein 2. Wahlgang ansteht.

Die SPD-Fraktion bittet um Sitzungsunterbrechung. Diesem Antrag wird stattgegeben.

Nach Weiterführung der Ratssitzung führt STD Grogorenz aus, dass es der Regelfall ist, einen Wahlgang zu Ende zu bringen. Er weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, dass im 2. Wahlvorgang nur die gültigen Ja-Stimmen und nicht die Nein-Stimmen und Stimmenthaltungen zählen, d. h. ein Kandidat wäre schon mit 1 Ja-Stimme gewählt. So lauten die Ausführungsbestimmungen zur NGO. Nach einer kurzen, von der CDU-Fraktion beantragten Sitzungsunterbrechung wird der Wahlvorgang weitergeführt.

RH Albert Kehr sagt, dass in diesem Falle die SPD-Fraktion einen Gegenkandidaten stellen wird, und zwar RH Schärf. Das angebotene Pairing wird weiterhin beibehalten. Er selbst wird an der Wahl nicht teilnehmen.

RH Hörseljau lässt nun das Wahlverfahren fortführen und ruft die einzelnen RM auf, ihre Stimme geheim abzugeben.

Nach Auszählung der Stimmzettel wird festgestellt, dass auf den Vorschlag "Hartmut Humm" 5 Ja-Stimmen entfallen und auf den Vorschlag "Hans-Günter Schärf" ebenfalls 5 Ja-Stimmen bei 1 Stimmenthaltung.

Der Wahlleiter stellt fest, dass es jetzt zum 3. Wahlvorgang des § 48 NGO kommen wird, nämlich zum Losentscheid. Hierzu werden von der Verwaltung zwei gleichfarbige Stimmzettel - einer mit dem Namen "Hartmut Humm", der andere mit dem Namen "Hans-Günter Schärf" - vorbereitet, zweimal gefaltet und in die Wahlurne gegeben.

Der amtierende Ratsvorsitzende, der stellvertretende BM Hans-Günter Schärf, muss dieses Los ziehen. Der Losentscheid ergibt, dass Hartmut Humm zum neuen Ratsvorsit-

zenden gewählt worden ist. Dieser wird vom Wahlleiter, RH Hörseljau, beglückwünscht und übernimmt sodann den Ratsvorsitz.

7. Wahl eines 2. stellvertretenden Ratsvorsitzenden

Dieser TOP wurde vom Rat abgesetzt.

8. Umbildung des Verwaltungsausschusses

BM Humm stellt fest, dass nach dem letzten Wahlergebnis der CDU-Fraktion 2 Sitze und der SPD-Fraktion 1 Sitz im VA zustehen, wobei der Sitz des BM in diesem Ausschuss angerechnet werden muss.

Die CDU-Fraktion schlägt daraufhin RH Plosteiner als neues Mitglied des VA vor. Die SPD-Fraktion macht keinen Änderungsvorschlag. Demnach gehören dem VA BM Humm sowie die RM Schärf und Plosteiner als BG neben STD Grogorenz an.

9. Umbildung von Ausschüssen

Dieser TOP ist ebenfalls von der heutigen TO abgesetzt worden.

10. Strukturkonferenz Harz

STD Grogorenz trägt vor, dass zur Zeit die verschiedensten Sanierungsprozesse unter dem Begriff "Strukturkonferenz Harz" angelaufen sind. Initiiert sind diese vom Land Niedersachsen. Hierzu gehören die Oberharz-Gemeinden und die so genannten Vorharz-Gemeinden. Es geht im wesentlichen darum, dass das Land Niedersachsen eine Sonderbedarfsrate von 50 Mio. DM zur Verfügung stellen wird, um die angelaufenen Fehlbeträge der Gemeinden zu reduzieren. Hiervon sind im Haushaltsjahr 2000 10 Mio. DM ausgegeben worden, wovon die Bergstadt 1 Mio. DM erhalten hat.

Die Bergstadt ist somit aus dem Haushaltsjahr 2000 mit einem Abschlussergebnis von minus 861.000,-- DM herausgegangen, das ist in Relation zu Nachbarorten im Oberharz sehr gering (26 Mio. DM bzw. 9,5 Mio. DM).

In diesem Jahr will das Land Niedersachsen 30 Mio. DM für die Landkreise Goslar und Osterode ausschütten. Hierbei geht es aber nach besonderen Kriterien. Es sollen diejenigen Gemeinden am stärksten berücksichtigt werden, die sich selbst am kräftigsten helfen konnten. Dieser gesamte Prozess ist noch nicht abgeschlossen, wobei der Rat der Bergstadt schon einige gravierende Beschlüsse gefasst hat. Anders als es in den Medien gestanden hat, hat es nach der letzten Besprechung in Osterode noch keine Entscheidung darüber gegeben, welche Zuweisungen die einzelnen Gemeinden bekommen werden. Es gab schon Verteilungsschlüssel oder Modelle, die jedoch in Osterode anders bewertet wurden als in Goslar.

Man hat z. B. die angelaufenen Fehlbeträge mit den Fehlbedarfen des laufenden Haushaltsjahres summiert und hier eine Mischformel ermittelt, die für St. Andreasberg nicht befriedigend ist, weil man meint, dass dadurch das Motiv "wer sich am meisten geholfen hat, am besten bedient werden soll" - nicht erfüllt wird. Hierüber ist man jedoch mit dem Landkreis noch im Gespräch.

Es handelt sich hierbei um Sonderbedarfszuweisungen, die neben den allgemeinen Bedarfszuweisungen gewährt werden. Es ist für St. Andreasberg auch eine neue Erkenntnis aus der letzten Veranstaltung.

Über die restlichen 10 Mio. DM wird es erst eine Entscheidung im Frühjahr 2002 geben. Auch hier gibt es sicherlich Möglichkeiten, sich mit einzubringen. Bis dahin wird man noch entsprechende Projekte vorschlagen können. Diese Sonderbedarfszuweisungen dienen vorrangig zur Tilgung der angelaufenen Schulden und auch für so genannte Kombi-Maßnahmen, die Investitionen ermöglichen, wenn dadurch nachgewiesen wird, dass es damit zu einer nachhaltigen strukturellen Verbesserung der Haushaltsergebnisse führen könnte. Hieran wird auch noch gearbeitet. Dies ist der aktuelle Stand der so genannten Strukturkonferenz, die am Jahresende fortgesetzt wird. Ein weiteres Ziel der Landesregierung ist, wegzukommen von der Subventionierung der einzelnen Kurbetriebe. Der Verlust des Kurbetriebes in St. Andreasberg sollte bis zum Jahre 2004 auf rd. 500.000,-- DM zusammen gestrichen werden. Die angesprochenen Kombi-Maßnahmen werden in nächster Zeit gut vorbereitet und dann zur Beratung in die Ausschüsse gegeben.

RH Hörseljau führt hierzu aus, dass er es bedauert, dass hierzu nicht eine geschlossene Sitzung des Rates mit diesem TOP bisher anberaumt worden ist. Zum Kurbereich führt er aus, dass das, was der Landkreis nun möchte, nicht ganz fair ist. Wenn die Devise "wer am meisten für sich tut, auch am besten wegkommt" gilt, hätte es für St. Andreasberg besser aussehen müssen. Also ist man seiner Meinung nach im Rat den falschen Weg gegangen. Er nennt hierbei die Erhöhung des Kurbeitrages und die Erhöhung der Eintrittspreise für das Museum, den Minigolfplatz, das Hallenbad und die Kosten für die Zimmervermittlung. Weiter wurden Kürzungen beim Werbeetat des Kurbereiches vollzogen und Steuererhöhungen im Zweitwohnungssteuerbereich und bei der Straßenreinigung sind vollzogen worden. Andere Gemeinden haben dies nicht gemacht und bekommen trotzdem ihren Anteil. Er hofft, dass alle im Rat noch einmal intensiv darüber nachdenken, ob sich die Maßnahmen so gelohnt haben. Was für ihn besonders an diesem Konzept falsch ist, ist der Kaufkraftverlust, der eingetreten ist. Das, was man an eine Gemeinde zahlen muss, geht natürlich woanders an Kaufkraft verloren. Er persönlich ist immer noch der Meinung, dass man mehr privatisieren soll und auch im Bereich der Verwaltung muss gespart werden.

Richtig gewesen wäre z. B. der Umzug der Kurverwaltung in das Kurhaus, um weiter zu sparen. Des Weiteren müsse man darüber nachdenken, in welcher Form man das Hallenbad noch halten kann (Öffnungszeiten verändern) und über die Abschaffung der DB-Agentur sollte man nachdenken. Es muss etwas passieren, was nicht immer nur zu Lasten der Gäste und einheimischen Bevölkerung geht. Deshalb muss die Verwaltung über eine Umstrukturierung gemeinsam mit dem Rat nachdenken.

STD Grogorenz sagt hierzu, dass er der Auffassung ist, dass sowohl Rat als auch Verwaltung trotzdem eine Menge erreicht haben, und zwar Dinge, die uns in der jetzigen Konsolidierungsphase doch sehr geholfen haben. Er verweist hierbei noch einmal auf das geringe Defizit von 861.000,-- DM nach Abschluss des Haushaltsjahres 2000. Vom Haushaltsjahr 1999 bis zum Jahre 2001 hat man den Haushaltsfehlbetrag um 1/3 von 2,1 auf 1,4 Mio. DM drücken können. Diese Leistung muss erst einmal eine andere Gemeinde nachvollziehen.

Er sagt weiter, dass man den Mitarbeiterstab in der Verwaltung immer sozial verträglich abgebaut habe und die Betriebe wirtschaftlich geführt werden. Es ist gerade so - personell gesehen, dass die Aufgabenwahrnehmung noch garantiert werden kann. Selbst in der Kurverwaltung gibt es nur noch 4,5 Stellen, die besetzt sind. Wenn sich jedoch Kräfte bilden, die in der Lage sind, das Geschäft "Kurverwaltung" mit Zimmer-

vermittlung zu übernehmen und somit zu privatisieren, dann solle man das tun. Aber er kann sich nicht vorstellen, dass z. B. jemand bereit ist, das Kurhaus oder Hallenbad auf seine Kosten zu übernehmen und so fortzuführen.

Richtig ist, dass man das Verhältnis Kurbeitrag zur angebotenen Leistung nicht in ein Missverhältnis setzen darf, dann käme eine Unwucht zustande. Die Bergstadt hat ihr Angebot bisher nicht zurückgefahren.

Er möchte gewissermaßen seinen Dank hierfür ausdrücken, dass dieser Rat so beschlussfreudig war, die verschiedensten Dinge umzusetzen. Dies wurde seiner Meinung nach auch von der Aufsichtsbehörde anerkannt.

RH Grübmeier sagt hierzu, dass die Harzstrukturkonferenz nicht von den Gemeinden, sondern vom Land Niedersachsen erfunden worden ist. Bei den Beratungen hat man festgestellt, dass die Bergstadt St. Andreasberg mit ihren Planungen und vorgelegten Zahlen absolute Spitze ist. Man hat die Konsolidierungsbemühungen, bei denen die Verwaltung und der Rat sich bemüht haben, die angesprochenen Dinge zu leisten, voll anerkannt. Weiter, so kann er feststellen, habe die Wende im Jahr 1989 gerade für St. Andreasberg nicht das gebracht, was man sich erhofft habe - im Gegenteil - man ist quasi der Verlierer. Gravierend ist auch, dass man in den Jahren 1989 bis 1996 ca. 200 Arbeitsplätze in St. Andreasberg verloren hat. Wenn man diese Zahl auf die Einwohnerzahl von Hannover hochrechnet, käme das einer Katastrophe gleich. Leider hat uns hier in St. Andreasberg niemand geholfen. Man verlangt aber von Rat und Verwaltung, dass man gewisse Dinge in Ordnung bringen soll. Dies wird nun versucht. Man versucht, die Gebührenhaushalte zu verbessern, Arbeitsplätze zu schaffen und darüber hinaus auch den Verwaltungshaushalt zu verbessern. Das bedeutet Anstrengung, viele Wege und viele Gespräche und das Mittun von Leuten, die nicht in St. Andreasberg wohnen, die man aber überzeugen muss, dass St. Andreasberg ein Stück Region ist und dass man hier wohnen und arbeiten möchte und dabei hilft uns nicht die Tatsache, dass man sich selbst schlecht redet, denn St. Andreasberg ist unverschuldet in diese Lage gekommen.

RH Grübmeier nimmt weiterhin zu den kritischen Worten des RH Hörseljau hinsichtlich der DB-Agentur, dem Hallenbad und dem vorhandenen Rathaus-Personal Stellung. Fest steht, dass St. Andreasberg der einzige Ort ist, der die von der Harzstrukturkonferenz vorgegebenen Daten bereits erfüllt hat. Darüber sollte man insgesamt stolz sein und in diesem Sinne gemeinsam weiter arbeiten.

RH Schärf führt hierzu aus, dass er auch bei den Gesprächen zur Strukturkonferenz in Goslar und in Osterode dabei war. Sicherlich war man zunächst enttäuscht, aber man darf eines nicht vergessen, dass St. Andreasberg in den letzten Jahren aufgrund von Konsolidierungsmaßnahmen immer gut bei der Verteilung der Bedarfszuweisungen bedacht worden ist.

11. Satzung zur Umstellung von Vorschriften in der Bergstadt St. Andreasberg auf die gemeinsame Währung EURO (Umstellungssatzung)

BM Humm verweist auf die Vorlage der Verwaltung Nr. XIII/389 a vom 18.06.2001.

RH Hörseljau führt hierzu aus, dass diese Satzung auch die Erhöhung des Kurbeitrages zur Folge hat, dem er nicht zustimmen wird.

Der Rat beschließt daraufhin, bei 11 Ja-Stimmen und 1 Gegenstimme, die anliegende Satzung zur Umstellung von Vorschriften in der Bergstadt St. Andreasberg auf die gemeinsame Währung EURO (Umstellungssatzung).

Gleichzeitig beschließt der Rat, die Zweitwohnungssteuer und den Kurbeitrag, bei 11 Ja-Stimmen und 1 Gegenstimme, im Rahmen der EURO-Umstellung zu erhöhen und auf die in der Umstellungssatzung dargestellten Beträge festzusetzen.

12. Bericht des Stadtdirektors über wichtige Angelegenheiten

STD Grogorenz trägt vor, dass man sich jetzt gerade in der vorangegangenen Sitzung des VA über die Fortgänge der Projekte "Radwanderweg", "ZeitBrücke", "Ausbau des Dachgeschosses Nationalparkhaus", "Änderung des Nationalparkgesetzes", "Kanariemuseum in der Grube Samson", "Abwasseranlage Sonnenberg", "Bodenuntersuchung Silberhütte", "Altenpflegeheim" und über das Projekt "Bundesfinale Jugend trainiert für Olympia 2002 in St. Andreasberg" unterhalten habe. Dieses wird der Rat in dem hierzu ergehenden Protokoll noch einmal nachvollziehen können. Dies sind Dinge, die den Rat demnächst noch fordern und für St. Andreasberg eine Zukunftsperspektive bieten könnten. Alle angesprochenen Projekte sind in der Bearbeitung und in einem hoffnungsvollen Realisierungsprozess. Er hofft, dass man das eine oder andere demnächst als erfüllt melden kann.

13. Mitteilungen des Bürgermeisters

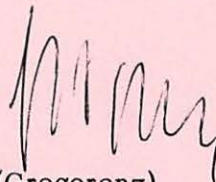
Hierzu werden keine Mitteilungen gemacht.

14. Anregungen und Beschwerden

Hierzu liegen keine Anregungen und Beschwerden vor.



(Metzger)
Stadtamtmann als
Protokollführer



(Grogorenz)
Stadtdirektor



(Humm)
Bürgermeister

EINWOHNERFRAGESTUNDE

Herr Wilhelm Ullrich, Erzwäsche, meldet sich zu Wort und stellt fest, dass an sich verhältnismäßig wenig St. Andreasberger Bürger zu der heutigen Ratssitzung gekommen sind, obwohl es auf der TO stand, dass BM Grübmeier von seinem Amt als Ratsvorsitzender ausscheiden wird. Dies wundert ihn sehr, da dieser doch vielen St. Andreasberger Bürgern in den letzten Jahren sehr geholfen hat. Er führt weiter aus, dass er selbst jahrelang Fraktionsvorsitzender einer Fraktion gewesen ist und dass man innerhalb dieser Fraktion Dinge ausdiskutiert hat, um sie dann gemeinsam im Rat zu tragen.

Er hat deshalb kein Verständnis für die heutige Verhaltensweise bei der Wahl des neuen Bürgermeisters. Lobend äußert er sich über das Verhalten der SPD-Fraktion. Er sagt weiter, und kommt dabei auf die Harz-Heide-Ausstellung in Braunschweig zu sprechen, an der er neben vielen anderen Ehrenamtlichen und Mitarbeitern der Kurverwaltung teilgenommen hat, dass man dort gemeinsam für St. Andreasberg geworben hat. Er richtet deshalb die Frage an den Rat, wo eigentlich die Leute sind, die an der Kurverwaltung und an der Stadt dauernd etwas herumzumäkeln haben, selbst aber nicht in der Lage sind z. B. bei solchen Ausstellungen etwas für ihren Ort zu tun.

STD Grogorenz erwidert hierauf, dass er diese Frage leider nicht beantworten, sondern sie nur deuten kann. Er kann nur ebenfalls bei den Beteiligten bedanken, die hier ehrenamtlich für die Bergstadt unterwegs waren. Er möchte weiterhin bekannt geben, dass man eine Dankesurkunde des Großraumverbandes erhalten habe mit der ausdrücklichen Belobigung für St. Andreasberger Beiträge bei dieser Harz-Heide-Ausstellung - verbunden mit der großen Bitte, dass man sich wiederum an der nächstjährigen Veranstaltung beteiligt.

Werner Grübmeier dankte ab – Nachfolger per Los bestimmt

Nach drei Wahldurchgängen stand endlich das Ergebnis fest: Hartmut Humm ist neuer Bürgermeister

ST. ANDREASBERG (sir) Kurz vor Ablauf der Wahlperiode verkündete Werner Grübmeier auf der jüngsten Ratssitzung für Rat und Öffentlichkeit überraschend seinen Rücktritt. 40 Jahre war der erfahrene Kommunalpolitiker Bürgermeister der Bergstadt (siehe Bericht „Einige Dinge sind noch nicht erledigt“ auf dieser Seite).

Als Grund nannte der 75-Jährige, ihm sei politisches Kalkül vorgeworfen worden. Im Gespräch mit der GZ erklärte er jedoch, dass vor allem gesundheitliche Gründe ihn zu dieser rein persönlichen Entscheidung gezwungen hätten.

Dank und Wehmut

In seiner Rede betonte er: „Ich war gerne Bürgermeister dieser Stadt und wäre es gerne weiter geblieben.“ Ob er auch noch sein Ratsmandat ablegen wird, teile er in der nächsten Woche mit.

Hans-Joachim Grogorenz wünschte ihm alle Kraft für die Zukunft. 40 Jahre lang habe er Grübmeier als fair und positiv erlebt. Mitglieder des Rates und Einwohner schlossen sich in und nach der Sitzung diesen Worten an.

Für Emotionen war laut Tagesordnung aber nicht viel Raum. Ein Nachfolger, so beschloss der Rat,



Die besten Wünsche für die Zukunft: Hans-Joachim Grogorenz (r.) bedankte sich bei Werner Grübmeier für die gute Zusammenarbeit. Foto: Weißer

musste aus den eigenen Reihen gewählt werden. Auch wenn stellvertretender Bürgermeister Hans-Günter Schärf das Procedere für übertrieben hielt. „Zwei Monate vor der Neuwahl hätte gut Übergangsweise der Stellvertreter die Geschäfte übernehmen können“, meinte er.

Die CDU stellte als Kandidaten Hartmut Humm, von der SPD ließ sich niemand aufstellen. Ergebnis der geheimen Wahl: Fünf Ja-, fünf Nein-Stimmen, eine Enthaltung.

Nun sollte ein zweiter Wahldurchgang die Entscheidung bringen. Nach einer kleinen Auszeit, die sich

die SPD-Fraktion erbat, schickte diese als Kandidaten Hans-Günter Schärf ins Rennen.

Um das Chaos perfekt zu machen, bat die CDU schließlich um vollständigen Abbruch der Wahl. Grogorenz schmetterte den Wunsch mit der Begründung ab: Dies sei nur möglich, wenn es von einer ausdrücklichen Mehrheit im Rat gewünscht werde. Grübmeier fügte hinzu: „Es ist eine menschliche Enttäuschung, dass sich der Rat auf kein Ergebnis einigen kann.“

Den Gegner gelost

Nach langem Hin und Her und einer weiteren Auszeit, diesmal seitens der CDU, stiegen die zwei Bewerber in die Arena. Stimmauszähler Albert Kehr rief das Ergebnis aus: „Wir haben keinen!“ Gleichstand.

Für den dritten Wahldurchgang galten andere Spielregeln: Diesmal sollte das Los eine Entscheidung erzwingen. Schärf an der Lostrommel zog als persönliche Niete für ihn den CDU-Hauptgewinner: Hartmut Humm. „Ich werde anders arbeiten und ich möchte Zeichen setzen“, erklärte dieser in seiner Antrittsrede.

Werner Grübmeier stellt im Gespräch mit der GZ fest: „Humm ist ein Andreasberger Kind, hat aber in anderen Städten Erfahrungen gesammelt und somit eine gewisse Distanz. Ich halte ihn für einen exzellenten Ratsvorsitzenden.“

Werner Grübmeier dankte ab – Nachfolger per Los bestimmt

Nach drei Wahldurchgängen stand endlich das Ergebnis fest: Hartmut Humm ist neuer Bürgermeister

ST. ANDREASBERG (sir) Kurz vor Ablauf der Wahlperiode verkündete Werner Grübmeier auf der jüngsten Ratssitzung für Rat und Öffentlichkeit überraschend seinen Rücktritt. 40 Jahre war der erfahrene Kommunalpolitiker Bürgermeister der Bergstadt (siehe Bericht „Einige Dinge sind noch nicht erledigt“ auf dieser Seite).

Als Grund nannte der 75-Jährige, ihm sei politisches Kalkül vorgeworfen worden. Im Gespräch mit der GZ erklärte er jedoch, dass vor allem gesundheitliche Gründe ihn zu dieser rein persönlichen Entscheidung gezwungen hätten.

Dank und Wehmut

In seiner Rede betonte er: „Ich war gerne Bürgermeister dieser Stadt und wäre es gerne weiter geblieben.“ Ob er auch noch sein Ratsmandat ablegen wird, teile er in der nächsten Woche mit.

Hans-Joachim Grogorenz wünschte ihm alle Kraft für die Zukunft. 40 Jahre lang habe er Grübmeier als fair und positiv erlebt. Mitglieder des Rates und Einwohner schlossen sich in und nach der Sitzung diesen Worten an.

Für Emotionen war laut Tagesordnung aber nicht viel Raum. Ein Nachfolger, so beschloss der Rat,



Die besten Wünsche für die Zukunft: Hans-Joachim Grogorenz (r.) bedankte sich bei Werner Grübmeier für die gute Zusammenarbeit. Foto: Weißer

musste aus den eigenen Reihen gewählt werden. Auch wenn stellvertretender Bürgermeister Hans-Günter Schärf das Procedere für übertrieben hielt. „Zwei Monate vor der Neuwahl hätte gut übergangsweise der Stellvertreter die Geschäfte übernehmen können“, meinte er.

Die CDU stellte als Kandidaten Hartmut Humm, von der SPD ließ sich niemand aufstellen. Ergebnis der geheimen Wahl: Fünf Ja-, fünf Nein-Stimmen, eine Enthaltung.

Nun sollte ein zweiter Wahldurchgang die Entscheidung bringen. Nach einer kleinen Auszeit, die sich

die SPD-Fraktion erbat, schickte diese als Kandidaten Hans-Günter Schärf ins Rennen.

Um das Chaos perfekt zu machen, bat die CDU schließlich um vollständigen Abbruch der Wahl. Grogorenz schmetterte den Wunsch mit der Begründung ab: Dies sei nur möglich, wenn es von einer ausdrücklichen Mehrheit im Rat gewünscht werde. Grübmeier fügte hinzu: „Es ist eine menschliche Enttäuschung, dass sich der Rat auf kein Ergebnis einigen kann.“

Den Gegner gelost

Nach langem Hin und Her und einer weiteren Auszeit, diesmal seitens der CDU, stiegen die zwei Bewerber in die Arena. Stimmauszähler Albert Kehr rief das Ergebnis aus: „Wir haben keinen!“ Gleichstand.

Für den dritten Wahldurchgang galten andere Spielregeln: Diesmal sollte das Los eine Entscheidung erzwingen. Schärf an der Lostrommel zog als persönliche Niete für ihn den CDU-Hauptgewinner: Hartmut Humm. „Ich werde anders arbeiten und ich möchte Zeichen setzen“, erklärte dieser in seiner Antrittsrede.

Werner Grübmeier stellt im Gespräch mit der GZ fest: „Humm ist ein Andreasberger Kind, hat aber in anderen Städten Erfahrungen gesammelt und somit eine gewisse Distanz. Ich halte ihn für einen exzellenten Ratsvorsitzenden.“



STADT CELLE

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

*zur Verabschiedung des langjährigen Stadtdirektors der Stadt Celle,
Herrn Christian Burchard, erlauben wir uns, Sie für*

Freitag, d. 29. Juni 2001, um 11.00 Uhr

in das Celler Schlosstheater einzuladen.

Im Anschluss an die offizielle Verabschiedung findet ein Empfang statt.

*Ihre Zu- oder Absage auf beiliegender Antwortkarte erbitten wir bis
zum 22. Juni 2001.*

*(Dr. Herbert Severin)
Oberbürgermeister*

*(Martin Biermann)
Oberstadtdirektor*



Die Grube Samson

- gestern und heute -



Eröffnung

Hans-Joachim Grogorenz, Stadtdirektor Sankt Andreasberg

**Die Schachanlage Samson und ihre Bedeutung als
technisches Denkmal regional und überregional**
Prof. Dr. Reinhard Roseneck, Goslar

Eine Region im Wandel
Oberstudiendirektor a. D. Helmut Radday

Zur Betriebsgeschichte des Silberbergwerks Grube Samson 1520 – 1910
(Montanhistorische Auswertungen archivarischer Quellen)
Dr. Wilfried Ließmann, Göttingen

*Sam, althochdeutsch
Sankt Andreasberg
frühhistorische
Silbergrube*

*1847
errichtete
Festung
(Weltweit)*

**Die Samsoner Lagerstätte -
ein untertägliches Geotop von internationalem Rang**
Dr. Klaus Stedinkg, Halle

**Der Sankt Andreasberger Geschichtsverein im Wandel der Zeit -
Von alten Idealen zu neuen Zielen und Aufgaben**
Dipl.-Ing. Matthias Bock, Sankt Andreasberg

*Keine Museen
der Welt*

Die Wassernutzung nach 1910
Dipl.-Ing. Stefan Lummer

*Oberostal, Rehberger Bach, Samson!
(älteste Stütze Europas)*

Im Anschluss an die Vortragsveranstaltung wird die Festschrift zum Jubiläum sowie eine
Ausstellung von historischen Rissen und Fotografien der Grube Samson vorgestellt

*Der Geschichtsverein verpflichtet
in die Zukunft gemacht*

*St. Andreasberger
wird ein dies
St. Andreas verstanden*

**Festveranstaltung anlässlich des 50 jährigen Bestehens
des Bergwerksmuseums Grube Samson**

Kurhaus Sankt Andreasberg, Freitag den 6. Juli 2001, Beginn

Wahlkampfthemen

- Die SPD gibt H. Androschek - 7
- 1972 (Dr. Eckard → bis 1980)
- 2001 Sparkasse
IDV-Vertrag

Zunahme der Selbstständigkeit

Aufgabe = Verpflichtung
→ für die & -deorgijf

Thema ist die
Aufgabe der Kultur
unterstützt!!

Lebensqualität für Mensch
in der Provinz!
Stärkung der Wohlfahrt

Grußwort der Bergstadt zur Jubiläumsveranstaltung

70 Jahre St. Andreasberger Verein für Geschichte und Alternumskunde und 50 Jahre Bergwerksmuseum „Grube Samson“

ST. ANDREASBERG. Ein ereignisreiches Wochenende erwartet uns. Die Tage vom 6. bis 8. Juli 2001 stehen ganz im Zeichen des Doppeljubiläums und lösen in St. Andreasberg ein „Bergeschrei“ aus, das uns in die glückliche Situation versetzt, vielen Gästen, Bürgerinnen und Bürgern ein herzliches Glückauf zurufen zu können.

Schon jetzt heißen wir alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer herzlich willkommen zu den Festveranstaltungen, welche die Historie und Besonderheiten unserer Bergbauepochen und des Besucherbergwerkes „Grube Samson“ mit Heimatmuseum, der Grube „Catharina-Neufang“, des Lehrbergwerkes „Grube Roter Bär“ und des St. Andreasberger Vereins für Geschichte und Alternumskunde ebenso hervorheben wie fröhliche Feste und eine farbenprächtige Bergparade, die uns an den Wahlspruch unserer bergmännischen Vorfahren erinnern mögen: „Nach getaner Schicht keinem Vergnügen aus dem Wege zu gehen!“

„...eine quere Handbreit mit Glanzerz und reichlich rothgültige Erze nesterweise ...“ lautete im Jahre 1520 die bahnbrechende, das

Bergeschrei auslösende Nachricht, kurz nachdem am heutigen Beerberg der erste höffige Erzfund gelang. Die erste Urkunde, die bereits Zeugnis von Bergbauaktivitäten im Bereich des heutigen St. Andreasbergs ablegt, stammt aus dem Jahre 1487. So blickt St. Andreasberg, einer der berühmtesten Mineralfundorte der Welt, auf seinen 514. Stadtgeburtstag.

Im übertragenen Sinne ist das Bergeschrei, der Lockruf der Bergleute, auf reiche Funde an Bodenschätzen auch nach Stilllegung der letzten Grube im St. Andreasberger Silbererzbergbaurevier, des Samsons, am 30. März 1910 nie ganz verhallt. Der St. Andreasberger Verein für Geschichte und Alternumskunde und das Besucherbergwerk „Grube Samson“ und die mit ihnen verbundenen Mitglieder, Freunde, Vorstände, Verantwortungsträger aus Rat und Verwaltung der Bergstadt, aber auch und insbesondere Experten aus nah und fern standen und stehen noch heute mit Fleiß und Tatkraft dafür ein, dass die wertvolle und wechselvolle dokumentierte und ungeschriebene Bergbaugeschichte und in situ erhaltenen Anlagen vielen Menschen attraktive und lohnende

Besuche bescheren.

Sie erfahren in den Gruben Roter Bär, am Beerberg und im Samson, deren Standorte symbolisch für Anfang und Ende des St. Andreasberger Silbererzbergbaureviers stehen, Wissenswertes über mehr als 420-jährige Geschichte des Reviers, lässt sie beispielhaft die gegenseitige Abhängigkeit von Lagerstätte, Bergbautechnik, Wirtschafts- und Sozialstruktur erkennen. Sie, die Besucher, finden mit den wasserbaulichen Anlagen wie Oderteich, Rehberger Graben, Grünhirschler und Sieber Stollen, den Antriebs-, Förder- und Transportkünsten beachtliche technische Spitzenleistungen, weitsichtige Planungen ebenso wie veraltete, untaugliche Anlagen, waghalsige Unternehmungen und auch Beschreibungen chaotischer Zustände vor.

Die kulturellen Schätze genießen nicht nur antiquarisches Interesse, um sie rankt sich nicht nur ein objektverlebtes Sammeln oder elitäres Vergnügen eines kleinen Zirkels von Spezialisten. Es geht uns in St. Andreasberg vielmehr um die Bewahrung des unverwechselbaren Gesichts einer Oberharzer Bergstadt und um die Identität ihrer Bewohner.

Unsere Kleinodien sprechen zu uns auf ganz eigene Weise. Sie machen uns nachdenklich. Und sie geben Antworten auch auf Fragen unserer Zeit. Wir würden viel verlieren, würden wir diesen Denkmälern jede Verbindlichkeit, jeden Wert als Beispiel und Modell auch für unsere Gegenwart absprechen wollen, würden wir sie nur als „Schaustücke“ im Wortsinne betrachten und behandeln.

Deshalb war es gut und richtig, dass mit der Schaffung des Museums „Besucherbergwerk Grube Samson“ und der früheren Gründung des Geschichtsvereins der Pflege des uns überlassenen Erbes besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Gerade weil unser Samson und der Rote Bär Potenziale enthalten, die sich durch Originalität und auf sie begründete Rekonstruktionen, durch Nähe, Anschaulichkeit und Ganzheitlichkeit auszeichnen, genießen sie in der Fachwelt und bei unseren zahlreichen Besuchern außerordentliche Beachtung und Zuspruch.

Die Beliebtheit des Museums und die Anerkennung der Leistungen des Geschichtsvereins u. a. an den Beispielen der schriftstellerischen

Arbeiten und Veröffentlichungen und der Instandsetzung der Grubenanlagen Roter Bär, bestätigen die Initiative derer, die beide Einrichtungen gegründet haben und die Menschen, die das Vermächtnis verantwortungsvoll gepflegt und bis heute weiter entwickelt haben.

Ein herzliches Wort des Dankes für solch hervorragende Leistungen ist gerade heute eine Ehrenpflicht, der wir mit Freude nachkommen. Es wäre vielen verdienten Menschen durch namentliche Nennung an dieser Stelle Dank zu sagen. Stellvertretend für Sie dürfen wir an die Initiatoren der Gründung des Samson-Museums, die auch für die Wiederbelebung des Geschichtsvereins sorgten, mit großer Dankbarkeit erinnern. Den Männern der ersten Stunde Fritz Klähn, Dr. Hermann Seifert, Bürgermeister Karl Neuse und Pastor Rudolf Westermann zollen wir Respekt und widmen ihnen und all den Menschen, die sich um unsere Kulturgüter verdient gemacht haben, diese Festveranstaltung.

Glückauf

Werner Grübmeier, Bürgermeister
Hans-Joachim Grogorenz,
Stadtdirektor

2001
W. Grübmeier





**Grußwort zur Eröffnung des Kanariemuseums in der
Grube Samson der Bergstadt Sankt Andreasberg am
07.07.2001**

Der Anlaß dieser Einladung und des Grußwortes erfüllt uns mit Freude und Stolz. Es ist soweit, daß wir ein mit vielen helfenden Züchterhänden geschaffenes Werk, das

Sankt Andreasberger Kanariemuseum

gemeinsam einweihen und es damit auch zur Freude vieler Gästen öffentlich seiner Bestimmung widmen können.

Zu dieser Veranstaltung, die eingebettet ist in das große

Bergfest und Bergparade

anläßlich der Jubiläen „50 Jahre Bergwerksmuseum Grube Samson – 70 Jahre Geschichtsverein St. Andreasberg“ vom 06.-08.07.2001

dürfen wir alle Züchterfreunde und Interessierte sehr herzlich nach Sankt. Andreasberg einladen und Ihnen schon heute ein herzliches **Glückauf** als Willkommensgruß zuzurufen.

In seinem Beitrag über die dem Harzer Roller gewidmete Nostalgie-Schau am 20. und 21. Mai 2000 in Sankt Andreasberg (Der Vogelfreund – 7/2000) bündelt Züchterfreund Paul Pütz aus Neuss seine Eindrücke mit der Aussage: „Meiner Meinung nach ist die Wirkung dieser Nostalgie-Schau jedoch in die Zukunft gerichtet. Das wird sicherlich positive Auswirkungen auf die Gesangskanarienzucht haben, womit sich Einsatz, Engagement und Ideen gelohnt haben.“

Schon heute bestätigt sich diese Einschätzung. Mit dem Trute-Denkmal, das wir 1999 gemeinsam einweihen konnten, dem an Ostern dieses Jahres gegründeten Förderverein und dem Kanariemuseum ist dem allgemeinen Zuchtanliegen, vor allem aber der Aufgabe der Pflege eines für Sankt Andreasberg bodenständigen und bedeutungsvollen Kulturgutes Rechnung getragen worden. Unseren Stolz über das

Geschaffene können wir nicht besser als mit der Feststellung unterstreichen: **Der Harzer Roller ist nach Sankt Andreasberg zurückgekehrt!**

Dieses Motto möge uns auch künftig Aufforderung und Verpflichtung zugleich sein, unserem gefiederten Freund, dem Kanarienvogel, die ihm gebührende Liebe und Zuneigung entgegenzubringen, sie stets auch wirksam werden zu lassen, ja ihm eine dauerhafte Referenz zu erweisen.

Für Sankt Andreasberg schließt sich mit der Eröffnung des Kanariemuseums ein Kulturkreis. Die Kanarienzucht ist wesentlicher Bestandteil unserer Bergbaugeschichte, sie war Existenzsicherung und Hobby unserer Vorfahren. Die Kenntnisse um das Kulturgut können wir nun mit dem Museum vielen Menschen vorzeigen und ihnen sicherlich auch viel Freude bereiten. Auch das ist unser Anliegen, das über die museale Hauptaufgaben – Sammeln, Bewahren, Forschen und Vermitteln – hinausgeht.

Schon haben wir vielen Freunden und Helfern Dank für die Aufbauarbeit des Kanariemuseums zu sagen. Stellvertretend für alle nennen wir Züchterfreund Kurt Pätzold aus Kleinmachnow, der uns zahlreiche Exponate zur Verfügung stellte, Züchterfreund Heinz Block für seine tatkräftige Mitarbeit, aber auch dem Verbandspräsidenten Klaus Weber, der uns Mut gemacht hat, dieses Gesamtwerk anzugehen. Vor allem aber bedanken wir uns bei unserem Mitarbeiter Jochen Klähn, der über seine haupt- und ehrenamtliche Arbeit als Leiter des Besucherbergwerks „Grube Samson“ und Stadtheimatpfleger hinaus unermüdlich und hochmotiviert letztendlich das große Werk aufgebaut und vollendet hat.

Wir freuen uns alle auf Ihren Besuch. Schon jetzt gilt Ihnen unser herzliches Glückauf Ihre

gez. Werner Grübmeier
Bürgermeister

gez. Hans-Joachim Grogorenz
Stadtdirektor

Grußwort zur feierlichen Eröffnung des Harzer-Roller-Kanarien-Museums Sankt Andreasberg

ERÖFFNUNG



Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Die Welt der Vogelliebhaber schaut am 7. Juli 2001 nach Sankt Andreasberg, der Geburtsstätte unseres kleinen Sängers mit Weltruf, dem Harzer-Roller-Kanarienvogel.

Dort findet, eingerahmt in zwei große Jubiläen, mit einem großartigen Festprogramm die Eröffnung des Harzer-Roller-Kanarien-Museums statt, zu der Sie alle recht herzlich eingeladen sind.

Zur Unterstützung des historischen Museums wurde am 14.4.2001 in Sankt Andreasberg offiziell ein Förderkreis gegründet, dem heute schon 145 Mitglieder angehören. Gesangskanarienzüchter sind feinfühlig Seismographen unseres Hobbys, dem Naturgut »Vogel«. Der Schutz dieses Naturgutes »Harzer Roller« und ihrer glorreichen Vergangenheit mit den noch vorhandenen vielen historischen Exponaten im Museum ist wohl mit die wichtigste Aufgabe unseres Förderkreises.

Über 50 Jahre DKB-Geschichte und 39 Jahre DDR-Geschichte mit unserem Gesangskanarienvogel vereinen sich ebenfalls in diesem Museum durch die Einweihung der Ehrentafeln aller bisherigen Deutschen Meister (Gesangskanarien) in Ost und West.

Besondere Aufmerksamkeit gilt den Aktivitäten an diesem Wochenende und der feierlichen Stunde dieser Museumseröffnung. Der Auftritt der Kanarienfamilie in Sankt Andreasberg soll die Wirkung von kleinen Steinchen haben, die man ins Wasser wirft, die Kreise ziehen und andere zum Mitmachen für das Erreichen unserer gemeinsamen Ziele ermuntern.

Wir danken allen Freunden, die mit der Leihgabe oder auch Schenkung der ausgestellten Exponate zum Gelingen der Museumsgründung beigetragen haben.

Wir wünschen dem Museum ein langes Bestehen und den vielen Gästen viel Freude anlässlich der Eröffnung, einem weiteren Meilenstein für unsere Gesangskanarien.

Der Vorstand des Förderkreises

Heinz Bloch, Rolf Nagels, Sigrid März, Elisabeth Janßen, Herbert Schmittwilen, Heinz Eckhart, Heinz Dieter Schmidt, Peter Geberzahn, Horst Hermann Wittmann, Harald März, Jochen Klähn

Grußwort zur Eröffnung des Kanariemuseums in der Grube Samson der Bergstadt Sankt Andreasberg am 07.07.2001



Der Anlass dieser Einladung und des Grußwortes erfüllt uns mit Freude und Stolz. Es ist so weit, dass wir ein mit vielen helfenden Züchterhänden geschaffenes Werk, das

Sankt Andreasberger Kanariemuseum

gemeinsam einweihen und es damit auch zur Freude vieler Gäste öffentlich seiner Bestimmung widmen können.

Zu dieser Veranstaltung, die eingebettet ist in das große

Bergfest mit Bergparade

anlässlich der Jubiläen »50 Jahre Bergwerksmuseum Grube Samson – 70 Jahre Geschichtsverein St. Andreasberg« vom 06 bis 08.07.2001 dürfen wir alle Züchterfreunde und Interessierten sehr herzlich nach Sankt Andreasberg einladen und Ihnen schon heute ein herzliches Glückauf als Willkommensgruß zurufen.

In seinem Beitrag über die dem Harzer Roller gewidmete Nostalgie-Schau am 20. und 21. Mai 2000 in Sankt Andreasberg (Der Vogelfreund 7/2000) bündelt Züchterfreund Paul Pütz aus Neuss seine Eindrücke mit der Aussage: »Meiner Meinung nach ist die Wirkung dieser Nostalgie-Schau jedoch in die Zukunft gerichtet. Das wird sicherlich positive Auswirkungen auf die Gesangskanarienzucht haben, womit sich Einsatz, Engagement und Ideen gelohnt haben.« Schon heute bestätigt sich diese Einschätzung. Mit dem Trute-Denkmal, das wir 1999 gemeinsam einweihen konnten, dem an Ostern dieses Jahres gegründeten Förderverein und dem Kanariemuseum ist dem allgemeinen Zuchtanliegen, vor allem aber der Aufgabe der Pflege eines für Sankt Andreasberg bodenständigen und bedeutungsvollen Kulturgutes Rechnung getragen worden. Unseren Stolz über das Geschaffene können wir nicht besser als mit der Feststellung unterstreichen: Der Harzer Roller ist nach Sankt Andreasberg zurückgekehrt!

Dieses Motto möge uns auch künftig Aufforderung und Verpflichtung zugleich sein, unserem gefiederten Freund, dem Kanarienvogel, die ihm gebührende Liebe und Zuneigung entgegenzubringen, sie stets auch wirksam werden zu lassen, ja ihm eine dauerhafte Reverenz zu erweisen.

Für Sankt Andreasberg schließt sich mit der Eröffnung des Kanariemuseums ein Kulturkreis. Die Kanarienzucht ist wesentlicher Bestandteil unserer Bergbaugeschichte, sie war Existenzsicherung und Hobby unserer Vorfahren. Die Kenntnisse um das Kulturgut können wir nun mit dem Museum vielen Menschen vorzeigen und ihnen sicherlich auch viel Freude bereiten. Auch das ist unser Anliegen, das über die musealen Hauptaufgaben – Sammeln, Bewahren, Forschen und Vermitteln – hinausgeht.

Schon haben wir vielen Freunden und Helfern Dank für die Aufbauarbeit des Kanariemuseums zu sagen. Stellvertretend für alle nennen wir Züchterfreund Kurt Pätzold aus Kleinmachnow, der uns zahlreiche Exponate zur Verfügung stellte, Züchterfreund Heinz Bloch für seine tatkräftige Mitarbeit, aber auch den Verbandspräsidenten Klaus Weber, der uns Mut gemacht hat, dieses Gesamtwerk anzugehen. Vor allem aber bedanken wir uns bei unserem Mitarbeiter Jochen Klähn, der über seine haupt- und ehrenamtliche Arbeit als Leiter des Besucherbergwerks »Grube Samson« und Stadtheimatpfleger hinaus unermüdlich und hochmotiviert letztendlich das große Werk aufgebaut und vollendet hat.

Wir freuen uns alle auf Ihren Besuch. Schon jetzt gilt Ihnen unser herzliches Glückauf
Ihre

gez. Werner Grübmeier, Bürgermeister
und Hans-Joachim Grogorenz, Stadtdirektor

Grußwort der Bergstadt St. Andreasberg zur Jubiläumsveranstaltung

„70 Jahre St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde und 50 Jahre Bergwerksmuseum „Grube Samson“ in St. Andreasberg“

Ein ereignisreiches Wochenende erwartet uns. Die Tage vom 06.-08. Juli 2001 stehen ganz im Zeichen des Doppeljubiläums und lösen in St. Andreasberg ein „Berggeschrei“ aus, das uns in die glückliche Situation versetzt, vielen Gästen, Bürgerinnen und Bürgern ein herzliches Willkommen, ein herzliches Glückauf zurufen zu können.

Schon jetzt wünschen wir allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an den Festveranstaltungen, die die Historien und Besonderheiten unserer Bergbauepochen und die des Besucherbergwerkes und des Heimatmuseums „Grube Samson“ mit „Catharina-Neufang“, des Lehrbergwerkes „Grube Roter Bär“ und des St. Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde ebenso hervorheben wie fröhliche Feste und eine farbenprächtige Bergparade, die uns an den Wahlspruch unserer bergmännischen Vorfahren erinnern mögen: „Nach getaner Schicht, keinem Vergnügen aus dem Wege zu gehen“!

„... eine quere Handbreit mit Glanzerz und reichlich rothgültige Erze nesterweise ...“ lautete im Jahre 1520 die bahnbrechende, das Berggeschrei auslösende Nachricht, kurz nachdem am heutigen Beerberg der erste höffige Erzfund gelang. Die erste Urkunde, die bereits Zeugnis von Bergbauaktivitäten im Bereich des heutigen St. Andreasbergs ablegt, stammt aus dem Jahre 1487. So blickt St. Andreasberg, einer der berühmtesten Mineralfundorte der Welt auf seinen 514. Stadtgeburtstag.

Im übertragenen Sinne ist das Berggeschrei, der Lockruf der Bergleute, auf reiche Funde an Bodenschätzen auch nach Stilllegung der letzten Grube im St. Andreasberger Silbererzbergbaurevier, des Samsons, am 30. März 1910 nie ganz verhallt. Der St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde und das Besucherbergwerk „Grube Samson“ und die mit ihnen verbundenen Mitglieder, Freunde, Vorstände, Verantwortungsträger aus Rat und Verwaltung der Bergstadt, aber auch und insbesondere Experten aus Nah und Fern standen und stehen noch heute mit Fleiß und Tatkraft dafür ein, dass die wertvolle und wechselvolle dokumentierte und ungeschriebene Bergbaugeschichte und in situ erhaltenen Anlagen vielen Menschen attraktive und lohnende Besuche bescheren.

Sie erfahren in den Gruben Roter Bär, am Beerberg und im Samson, deren Standorte symbolisch für Anfang und Ende des St. Andreasberger Silbererzbergbaureviers stehen, Wissenswertes über mehr als 420-jährige Geschichte des Reviers, lässt sie beispielhaft die gegenseitige Abhängigkeit von Lagerstätte, Bergbautechnik, Wirtschafts- und Sozialstruktur

erkennen. Sie, die Besucher finden mit den wasserbaulichen Anlagen, wie Oderteich, Rehberger Graben, Grünhirschler und Sieber Stollen, den Antriebs-, Förder-, und Transportkünsten, wie Wasserräder, Kunstkreuzen und Fahrkunst beachtliche technische Spitzenleistungen, weitsichtige Planungen ebenso wie veraltete, untaugliche Anlagen, waghalsige Unternehmungen und auch Beschreibungen auf chaotische Zustände vor.

Die kulturellen Schätze genießen nicht nur antiquarisches Interesse, um sie rankt sich nicht nur ein objektverliebttes Sammeln oder elitäres Vergnügen eines kleinen Zirkels von Spezialisten. Es geht uns in St. Andreasberg vielmehr um die Bewahrung des unverwechselbaren Gesichts einer Oberharzer Bergstadt und um die Identität unserer Bewohner.

Sie, unsere Kleinodien, sprechen zu uns auf ganz eigene Weise. Sie machen uns nachdenklich. Und sie geben Antworten auch auf Fragen unserer Zeit. Wir würden viel verlieren, würden wir diesen Denkmälern jede Verbindlichkeit, jeden Wert als Beispiel und Modell auch für unsere Gegenwart absprechen wollen, würden wir sie nur als „Schaustücke“ im Wortsinne betrachten und behandeln.

Deshalb war es gut und richtig, dass mit der Schaffung des Museums „Besucherbergwerk Grube Samson“ und der früheren Gründung des Geschichtsvereins der Pflege des uns überlassenen Erbes besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Gerade weil unser Samson und der Rote Bär Potenziale enthalten, die sich durch Originalität und auf sie begründete Rekonstruktionen, durch Nähe, Anschaulichkeit und Ganzheitlichkeit auszeichnen, genießen sie in der Fachwelt und bei unseren zahlreichen Besuchern eine außerordentliche Beachtung und deren Zuspruch.

Die Beliebtheit des Museums und die Anerkennung der Leistungen des Geschichtsvereins u.a. an den Beispielen der schriftstellerischen Arbeiten und Veröffentlichungen und der Instandsetzung der Grubenanlagen Roter Bär, bestätigen die Initiative derer, die beide Einrichtungen gegründet haben und die Menschen, die das Vermächtnis verantwortungsvoll gepflegt und bis heute weiter entwickelt haben.

Ein herzliches Wort des Dankes für solch' hervorragende Leistungen ist gerade heute eine Ehrenpflicht, der wir mit Freude nachkommen. Es wäre vielen verdienten Menschen durch namentliche Nennung an dieser Stelle Dank zu sagen. Stellvertretend für Sie dürfen wir an die Initiatoren der Gründung des Samson Museums, die auch für die Wiederbelebung des Geschichtsvereins sorgten, mit großer Dankbarkeit erinnern. Den Männern der ersten Stunde Fritz Klähn, Dr. Hermann Seifert, Bürgermeister Karl Neuse und Pastor Rudolf Westermann zollen wir Respekt und widmen ihnen und all den Menschen, die sich um unsere Kulturgüter verdient gemacht haben diese Festveranstaltung.

Glückauf

Werner Grübmeier
Bürgermeister

Hans-Joachim Grogorenz
Stadtdirektor



Werner Grübmeier - Wiehbergstraße 18 - 30519 Hannover
☎ 0511 - 841338 - 📠 0511 - 8437459

09.07.2001

Sehr geehrter Herr Staatssekretär,
lieber Dr. Birkner,

ich möchte mich noch einmal grundsätzlich für das Dreier-Gespräch in Ihrem Büro bedanken. Auch mir liegt, schon im Interesse unseren gemeinsamen Wirkens, daran, dass wir sachgerecht das Thema NP abarbeiten.

Ich hoffe, dass die Jagd auf Schalenwild (hier insbesondere Rehwild) auch im Interesse der „Jungpflanzen“ einer vernünftigen Lösung zugeführt werden kann.

Überrascht war ich, als ich vor wenigen Tagen aus Magdeburg hörte, im Niedersächs. Teil des NP sollen keine Buchen mehr angepflanzt werden.

Lieber Herr Dr. Birkner, wir sollten nicht schon wieder anfangen, den gemeinsamen NP zu trennen! Ich halte das politisch und sachlich für falsch und erbitte Ihre Hilfe.

Da Sie bei unserem Gespräch andeuteten, dass Sie bei dem großen Aufgabenspektrum Ihres Hauses nicht alle Facetten kennen könnten, einige Anmerkungen:

Auf den Gebieten des Naturschutzes und der Landschaftspflege haben sich durch die Föderalismusreform 2006 die Gesetzgebungskompetenzen geändert. Die bisherige Rahmengesetzgebung ist aufgehoben und nach Art. 74 Abs. 1, Nr. 29 GG in die konkurrierende Gesetzgebung überführt worden.

Mit Inkrafttreten des Bundesnaturschutzgesetzes (Art. 1 v. 29.07.2009 BGBL, S. 2542) hat der Bundesgesetzgeber von seiner Gesetzeskompetenz Gebrauch gemacht und das Bundesnaturschutzgesetz auf der Grundlage der konkurrierenden Gesetzgebung neu gestaltet.

Ein Recht zur Abweichungsgesetzgebung nach Art. 72, Abs. 3 ist den Ländern unbenommen. Ausgenommen von den Abweichungsrechten sind die abweichungsfesten Kerne (z.B. Artenschutz und Meeresnaturschutz). Allerdings bleiben an vielen Stellen Unberührtheits- und Öffnungsklauseln zugunsten des Landesrechts. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass der Bundesgesetzgeber in diesen Fällen keine Notwendigkeit für eine abschließende bundeseinheitliche Regelung sieht.

Natürlich werden dadurch weite Teile des bisherigen Naturschutzgesetzes unseres Landes unwirksam. Aus Gründen der Rechtsklarheit und Transparenz bedurfte es daher einer Anpassung des Landesnaturschutzgesetzes an das neue Bundesnaturschutzgesetz.

Um eine sichere Rechtsanwendung zu gewährleisten, war eine zeitnahe Neuordnung unseres Landesrechtes schon darum dringlich notwendig, weil das neue BNatSchG bereits auf den ersten März dieses Jahr in Kraft getreten ist.

Naturgemäß sind Regelungen in allen Bereichen, in denen der Bund sich im Rahmen der konkurrierenden Gesetzgebung abweichungsfest geäußert hat, weggefallen. Der Landtag (Gesetzgeber) hatte keine Regelungskompetenz.

In den abweichungszugänglichen Bereichen, in denen der Bund bereits Regelungen getroffen hat, hat Niedersachsen nur ausnahmsweise andere Regeln aufgestellt. Um es anders zu sagen: Da der

Bund weder Standarderhöhungen noch –absenkungen vorsieht und damit im Wesentlichen Regelungskonsens erzielt wird, waren allenfalls regionale Besonderheiten zu qualifizieren.

Damit wiederholt das NsNatSchG grundsätzlich keine Bestimmungen des BNatSchG. D.h. bewährte Regelungen des bisherigen Landesrechts sind unverändert übernommen worden.

Aus den o.a. Gründen musste auch das NP-Gesetz angepasst werden. Allerdings besteht bei der beabsichtigten Errichtung eines Tiergeheges im Raum St. Andreasberg trotz Öffnungsklausel Anzeigepflicht nach dem BNatSchG.

Aufgefallen ist mir dabei, dass das so oft apostrophierte Thema „Natura 2000“ richtigerweise seinen Niederschlag in allen drei Gesetzen findet. Das wird auch deutlich im Artikelgesetz „Gesetz zur Neuordnung des Naturschutzrechts“ v. 19.02.2010.

Dessen ungeachtet schreibe ich Ihnen, wie versprochen, einige Anmerkungen zum Thema „Natura 2000“.

Ich möchte dabei festhalten, dass das Argument von Herrn H., „Natura 2000“ sei ein Überbau über alle Naturschutzgesetze, nicht zieht. Wie bekannt, ist „Natura 2000“ die Bezeichnung für ein Netz von besonderen Schutzgebieten, das innerhalb der Europäischen Union errichtet wird. Sein Zweck ist der länderübergreifende Schutz gefährdeter, wild lebender heimischer Pflanzen- und Tierarten und ihrer natürlichen Lebensräume. Die „Natura 2000“-Schutzgebiete werden durch die Mitgliedsstaaten als „Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung“ nach Maßgabe der sog. FFH-Richtlinie und der sog. Vogelschutz-Richtlinie der EU nominiert und ausgewiesen. Niedersachsen hatte auch den von uns geschätzten NP Harz nominiert, und er ist nun Bestandteil dieses Netzes.

Es obliegt nun aber bekanntermaßen vollständig den Mitgliedsstaaten der EU, wie sie diese Gebiete schützen und auf welche Weise sie es für richtig und angemessen halten, den Schutz zu gewährleisten. In einigen Fällen sind es Nationalparke, in anderen Natur- oder Landschaftsschutzgebiete. Auch andere Schutzgebietskategorien sind möglich und sogar ein Pflege-Naturschutz-Vertrag kann für bestimmte Gebiete hinreichend sein. Wichtig ist nur, dass das „Verschlechterungsverbot“ eingehalten wird, d.h. sich die Schutzwürdigkeit bzw. die Schutzsubstanz der Gebiete nicht verschlechtert.

Bei der verantwortungsbewussten und engagierten Arbeit in unserem NP steht dies nicht zur Diskussion.

Und nun im Einzelnen: Folgende grundsätzliche und polarisierende Aussage trifft Herr H.: Der NP verfolgt alle möglichen, in den Leitlinien beschriebenen Aufgaben (Prozess-Schutz, Waldentwicklung, Wildtiermanagement, Erhalt biologischer Vielfalt etc. etc.), bei denen die Wissenschaft eine Rolle spielt. Diese für ihn sehr unbeliebte Seite befasst sich mit dem Schutz der natürlichen Waldreste bzw. der Entwicklung sekundärer Naturwälder, also der Lebensräume. A b e r der NP ist auch, wie ich bereits sagte, über weite Teile Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebiet und Vogelschutzgebiet (beides zusammen ist unter Nature 2000 zusammengefasst). Das sieht er als Kontrast zu dieser wissenschaftlich begleiteten Arbeit und als Aufforderung zum reinen Artenschutz, bei dem die Wissenschaft höchst überflüssig und störend sei.

Artenschutz: Viele konkurrierende Arten werden zurück gedrängt, um einer Zielart Vorteil zu verschaffen (das ist das älteste Naturschutz-Instrument). Dazu kommt auch sein Steckenpferd der Wiederansiedlung von Arten; auch hier müssen viele andere Arten zurück gehalten werden, um eine Art in die Vorhand zu bekommen. Für alle Nationalparke wird der Artenschutz in diesem Sinne nur in wenigen Ausnahmefällen als zielführend gesehen.

Zur Frage NATURA 2000

Folgende grundsätzliche und polarisierende Aussage trifft Herr H.:

Der Nationalpark verfolgt alle möglichen in den Leitlinien beschriebenen Aufgaben (Prozessschutz, Waldentwicklung, Wildtiermanagement, Erhalt biologische Vielfalt usw. usw.), bei denen die Wissenschaft eine Rolle spielt. Diese für ihn sehr unbeliebte Seite befasst sich mit dem Schutz der natürlichen Waldreste bzw. der Entwicklung sekundärer Naturwälder, also der Lebensräume. **Aber**, der Nationalpark ist auch über weite Teile Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebiet und Vogelschutzgebiet (beides zusammen ist unter NATURA 2000 zusammengefasst). Das sieht er als Kontrast zu dieser wissenschaftlich begleiteten Arbeit und als Aufforderung zum reinen **Artenschutz**, bei dem die Wissenschaft höchst überflüssig und störend sei.

Artenschutz: Viele konkurrierende Arten werden zurückgedrängt, um einer Zielart Vorteil zu verschaffen. = ältestes Naturschutzinstrument. Dazu auch das Steckenpferd der Wiederansiedlung von Arten; auch hier müssen viele andere Arten zurückgehalten werden, um eine Art in die Vorhand zu bekommen. Für Nationalparke wird der Artenschutz in diesem Sinne nur in wenigen Ausnahmefällen als zielführend gesehen.

Prozessschutz: Wir bringen die Lebensräume so in Ordnung, dass die Arten ganz automatisch ihre Nische nebeneinander finden (Naturlandschaft) und Artenschutzmaßnahmen überflüssig werden.

Aus dem Hinweis auf NATURA 2000 leitet er die Verpflichtung ab, umfangreichen Artenschutz zu zelebrieren.

Aber, die Belange von NATURA 2000 sind in den Anlagen 3 und 4 unserer Nationalparkgesetze geregelt. Dort wird bei FFH (Anlage 3) immer an erster Stelle auf die Herstellung naturnaher Lebensräume fokussiert. Den Begriff Artenschutz finde ich hier nicht.

Selbst bei seiner Paradestrecke im Vogelschutz (Anlage 4) steht „Sicherung der Populationen...der aufgeführten Vogelarten durch Erhaltung und Entwicklung der natürlichen und naturnahen Lebensräume... Auch hier kein Wort von reinem Artenschutz [hier darf man unsere Gesetze einmal würdigen, dass sie dass relativ starre und schwerfällige System von NATURA 2000 „dynamisiert“ haben, so dass es in den Nationalpark passt].

Im § 14 Nationalparkgesetze sind die Aufgaben der Wissenschaft dezidiert aufgeführt. Auch hier der eindeutige Bezug auf Lebensräume.

Nirgends kehren wir aus der Kulturlandschaft so konsequent zur Natur zurück wie im Nationalpark. Dafür gibt es bisher nur wenige Vergleichsmöglichkeiten. Insofern ist die wissenschaftliche Dokumentation der Lebensraumentwicklung der Kernauftrag, der auch für Natura 2000 gilt.

Unsere Linie ist: Erst die Lebensräume in Ordnung bringen. Die angewandte Wissenschaft begleitet die Entwicklung; ihre Ergebnisse können zur Korrektur des Herangehens führen. Dann kann man ggf. später noch einmal schauen, ob wir die eine oder andere Tierart wieder ansiedeln, die allein nicht kommt. Aber, das ist Schritt 2, dass wir die „Sahnehäubchen“ aufsetzen, im Moment sehe ich das als „Spielerei“.

Zusammenfassung:

FFH-Gebiete und Vogelschutzgebiete (zusammengefasst unter Natura 2000) sind im Gesetz im § 1 erwähnt als „Gebiet von gemeinschaftlicher Bedeutung“ (=FFH) bzw. „Europäisches Vogelschutzgebiet. Im § 3 Schutzzweck und in den entsprechenden Anlagen 3 und 4 wird dem Erhalt und der Entwicklung der Lebensräume besondere Bedeutung beigemessen. Dies unterstreicht den Vorrang des Prozessschutzes vor dem speziellen Artenschutz.

10. Juli 2001

BÜRGERMEISTER BIMPÖRT ÜBER BUSVERBINDUNG

Wegen der eklatanten Verschlechterung der Busverbindungen von St. Andreasberg nach Bad Lauterberg und zurück hat Bürgermeister Humm den verkehrspolitischen Sprecher der CDU im Zweckverband Großraum Braunschweig (ZGB), Werner Grübmeier, zu einem Gespräch im Rathaus empfangen.

Der Bürgermeister bedankte sich ausdrücklich bei Werner Grübmeier für seinen Einsatz und den erzielten Erfolg bei der Verbesserung und Vernetzung des öffentlichen Personennahverkehrs im gesamten Harzraum.

Enttäuscht und verärgert zeigte sich Bürgermeister Humm jedoch über die unerträgliche Fahrplansituation zwischen St. Andreasberg und Bad Lauterberg. "Es könne nicht hingenommen werden", so der Bürgermeister, dass wegen der Differenzen zwischen dem Landkreis Osterode und der RBB nicht nur der Schülerverkehr behindert würde, sondern auch durch die Verbindungen nach Bad Lauterberg und damit auch hinsichtlich des Fernverkehrs in Richtung Süden Gäste und Einwohner der Bergstadt Verschlechterungen in Kauf zu nehmen hätten.

Bürgermeister Humm bat Werner Grübmeier nachdrücklich, seinen Einfluss im ZGB zu nutzen, damit dieser unerträgliche Zustand zum nächsten Fahrplanwechsel geändert würde.

Werner Grübmeier berichtete dem Bürgermeister von seinen Gesprächen mit Herrn Landrat Reuter (Osterode) und der Bezirksregierung. Abschließend betonte er, dass er alle seine Möglichkeiten nutzen würde. Gegebenenfalls würde er den Regierungspräsidenten bitten, der RBB die Konzession zu entziehen, damit die Strecke Goslar - St. Andreasberg - Bad Lauterberg frei ausgeschrieben werden könnte. Gemeinsam würden der Bürgermeister und er dafür sorgen, dass den St. Andreasberger Bürgern und ihren Gästen geholfen würde.

Werner Grübmeier
Büro: Wiehbergstr. 18
30519 Hannover

10.07.2001

Hugo Boss AG

Herrenmoden
Herrn Werner Baldessarini
persönlich
Dieselstr. 12
72555 Metzingen

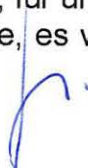
Sehr geehrter Herr Baldessarini,

immer wieder bin ich – in meiner Eigenschaft als langjähriger Bürgermeister und Regionalpolitiker – von Gästen, aber auch von journalistischen KollegInnen darauf angesprochen worden, weshalb meine Heimatstadt sich nicht darum bemühe, eine „Fabrik-Vertretung“ der Hugo Boss AG in den Harz und damit nach Norddeutschland zu holen. Im Rahmen einer Grossveranstaltung am vergangenen Wochenende wurde ich so nachdrücklich gefragt, ob ich Sie angesprochen hätte, dass ich mich entschlossen habe, diesen Brief zu schreiben.

Obwohl ich sicher bin, dass eine solche Einrichtung der Hugo Boss AG auch für Sie ein nicht zu verachtender wirtschaftlicher Erfolg sein könnte, möchte ich nicht verhehlen, dass eine „Werksvertretung“ Ihrer Firma für meine Heimatgemeinde, die zu den „Verlierern“ der Wiedervereinigung gehört, zu einem attraktiven Anziehungspunkt und damit zu einer erheblichen Verbesserung der Infrastruktur werden würde.

Die Fremdenverkehrsregion Harz wird pro Jahr von 10 Mio Gästen aus dem In- und Ausland besucht. Ihnen muss ich nicht sagen, dass die Urlaubsmusse eine ideale Voraussetzung ist für „Shopping-Bummel“. Die Bergstadt und Nationalparkgemeinde St. Andreasberg liegt zentral in diesem beliebten Mittelgebirge. Sie ist staatlich anerkannter heilklimatischer Kur- und Wintersportort und zählt ca. 500.000 Übernachtungen. In den nächsten beiden Jahren wird ein für die Region bedeutsames singulares Projekt gebaut. Die „Zeitbrücke“ soll mit Mitteln des modernen Edutainments die auch international einmaligen „Zeitzeugen“ des Silberbergbaus (Weltkulturerbe angemeldet) in den Kontext bringen mit einer ökologisch nachhaltigen Nutzung der Natur (Waldumbau etc.) im Sinne der UNCED-Konventionen von Rio. Die Betreiber gehen von 300.000 – 400.000 Besuchern aus. Wir sind sicher, dass mit Blick auf die Besucher eine interessante Wechselwirkung erzielt werden würde – Boss hat nun einmal einen grossen Namen!

Lieber Herr Baldessarini, für uns wäre eine positive Entscheidung nicht nur von hohem wirtschaftlichen Interesse, es wäre uns auch eine Freude, gerade Ihre Firma im Harz angesiedelt zu wissen.



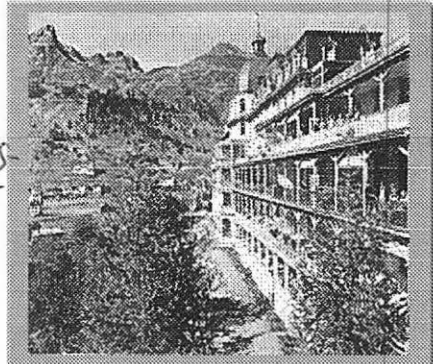
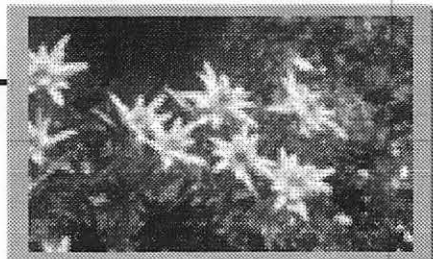
FAX

HERRN
STADTDIREKTOR
GREGORENZ Z. KAS
MIT DER BITTE UM
WEITERLEITUNG

An: BÜRGERMEISTER
HARTMUT HUMM
Telefon: RATHAUS / ST. ANDREAS
BERG
Fax: 05582-80311

Von: WERNER GRÜBMEYER
Abteilung: Z. ZT. HÖHENKLINIK
Telefon: VALBELLA / DAVOS
Fax:

Datum: 13. Juli 2001
Seiten incl. Titelseite 1



Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
aus gesundheitlichen Gründen lege ich
mein Mandat mit Wirkung vom 15.07.2001
nieder.

Ich wünsche Rat und Verwaltung alles
Gute und viel Erfolg bei der Bewältigung
künftiger Aufgaben.

Mit einem herzlichen „Glück auf“ bleibe
ich Ihr

Werner Grübmeier

HUGO BOSS

Der Vorstand

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstrasse 18

30519 Hannover

Metzingen, 13. Juli 2001

Ihr Schreiben vom 10.07.2001

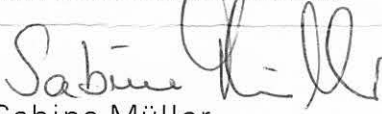
Lieber Herr Grübmeier

Vielen Dank für Ihr Angebot, die Firma Hugo Boss in Ihrer Heimatgemeinde aufzunehmen.

Wie auch Sie, haben wir einen festen Bezug zu unserer Heimatstadt Metzingen, in der das Unternehmen Hugo Boss auch seine Anfänge fand. Wir haben also nicht wahllos den Standort gewählt, sondern dieser ist über die Jahre gefestigt und vergrößert wurden. Weiterhin ist der Standort Metzingen für uns auch logistisch und verkehrsgünstig gelegen.

Zu unserem Bedauern müssen wir aus diesen Gründen von einem Engagement in St. Andreasberg absehen. Ich bitte um Ihr Verständnis und verbleibe

mit herzlichen Grüßen


Sabine Müller
Vorstandssekretariat

Heimatbund Ewerharz

Barkamt Annerschbarrich e.V.



Herrn
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

37444 Sankt Andreasberg

Ra

13.07.01

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

sehr überraschend, wie so viele unserer Mitbürger, hat uns die Nachricht Ihres Rücktritts als Bürgermeister unserer schönen kleinen Gemeinde ereilt.

Im Namen des Vorstandes und der ganzen Gruppe des Heimatbundes Sankt Andreasberg, möchte ich Ihnen von Herzen liebe Grüße, aber vor allem auch ein großes Dankeschön übermitteln.

In all den Jahren, die Sie als Bürgermeister für diesen Ort da gewesen sind, gearbeitet und gekämpft haben, haben Sie, so oft es Ihre Zeit erlaubt hat, auch immer das Vereinsleben des Heimatbundes mit begleitet und unterstützt.

Dafür gilt Ihnen unser ganz aufrichtiger und herzlicher Dank.

Wir wünschen Ihnen für Ihre verantwortungsvollen Aufgaben in Politik und Verwaltung in Zukunft weiterhin viel Erfolg, vor allem aber viel, viel Gesundheit.

Mit lieben Grüßen
und einem Oberharzer „Glück-Auf“

Karen Rathmann
(Barkschreier)

Niedersächsisches Umweltministerium, Postfach 41 07, 30041 Hannover



Niedersächsisches
Umweltministerium

Nationalparkverwaltung Harz

18. Juli 2001

Bearbeitet von / Pers. X.400-Adresse

G = Bernd

S = Hoffmann

O = mu; P = land-ni; A = dbp; C = de

- 1) je 1 Kopie z.H. an
 - Herrn K. Richter
 - Frau Glagla-Dietz
 - Herrn Steinbrich
 - Herrn Grofrenz
 - Herrn Grübmeyer
 - WV

2) *Müller*

I
II
III
IV

Bezirksregierung Braunschweig
Postfach 32 47
38022 Braunschweig

nachrichtlich:

Nationalparkverwaltung Harz
Oderhaus 1
37444 St. Andreasberg

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom
101/102.7.03/ABM; 04

Mein Zeichen (Bei Antwort angeben)
AL 2

Durchwahl (05 11) 120-
36 79

Hannover
24.06.2001

Zeitbrücke und Wildtiernis

Die Ressorts haben sich darauf geeinigt, dass im Hinblick auf die Realisierung der beiden Vorhaben das Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Verkehr für das Projekt „Zeitbrücke“ und das Niedersächsische Umweltministerium für das Projekt „Urwald Wildtiernis“ jeweils die Federführung zur Projektprüfung übernommen haben.

Ich bitte Sie, das zu beachten und die beiden Vorhaben künftig als eigenständige Projekte anzusehen und unabhängig voneinander zu bearbeiten. Ich bitte außerdem darum, dem MW alle Unterlagen und Berichte zum Vorhaben „Zeitbrücke“, die Sie möglicherweise bisher nicht dorthin geleitet haben, zur Verfügung zu stellen. Das MU wird das Projekt „Zeitbrücke“ im Rahmen seiner Möglichkeiten auch weiterhin positiv begleiten.

Die Niedersächsische Staatskanzlei, das MW und das ML erhalten eine Ablichtung dieses Erlasses.

Im Auftrage

2305hoffmann1-ra.doc

Dienstgebäude U-Bahn Telefon
Archivstraße 2 Linie 3, 7 und 9 (05 11) 120-0
30169 Hannover H Waterloo Telefax
Bus (05 11) 120-33 99
Linie 120 Internet
H Waterlooplatz <http://www.mu.niedersachsen.de>

X.400 Bankverbindung
S = Poststelle; O = mu; P = land-ni; Nord/LB (BLZ 250 500 00) Konto 106 025 182
A = dbp; C = de
e-mail
poststelle@mu.niedersachsen.de

022.024.002
10.99

Vorkonzeption ZeitBrücke 20.09.2000

Bereich	Beschreibung	Einbauten	Mediale Elemente
Haupteingang durch kleinen Kristall	Die Besucher betreten einen kleinen Kristall, in dem eine Treppe und ein Aufzug den Weg nach unten öffnen.	Weiß geschlammte organische Wände, Treppe Naturstein gebrochen	Geräusch von Tropfen begleiten den Besucher nach unten
Foyer, Kasse, Garderobe	Der erste unterirdische Raum = Foyer mit Kasse, Kiosk und Garderobe + Ladestation Audioguide empfängt die Besucher. Wartebereich für 150 Personen, Infostand Nationalpark - Film über Nationalpark. Sie kaufen Ihr Zeitticket (eventuell mit dem Hinweis, erst in das Museum Grube Samson zu gehen, da ihre Reise erst z.B. in einer halben Stunde beginnt!) Eine überdimensionale Uhr zeigt die aktuelle Zeit und die nächste Abreise-Zeit. Nachdem die Besucher ihre Garderobe abgegeben haben, betreten sie den ersten Ausstellungsraum.	Weiß geschlammte organische Wände, Deckendurchbrüche an der Kante in kristalliner Formgelegentlich schauen Felsbrocken aus dem Putz, Fußboden grauer, unebener Estrich, organische Fensteröffnungen mit Festverglasung (eingeputzt) erlauben den Blick in die "Schlucht". Efeu umrandt die Fenster und strebt zum Licht. Der Tresen ist aus Naturstein, gebrochen mit Eicheplatte mit roher Oberfläche.	Altes, großes Ziffernblatt mit großen Zeigern, daneben eine große Sanduhr für den 4 Min. Rhythmus. Im Hintergrund klassische Musik.
Ausstellungsraum 1	Ein dunkler Raum öffnet sich hinter der Schiebetür. Der Raum ist mit rostigen Stahlplatten verkleidet, der Boden mit rostigem Riffelblech belegt. Über den Raum verteilt liegen Maschinenteile, Müll- und Schuttberge, in denen Bildschirme verborgen sind. Man sieht Filme und Fotos von Umweltverschmutzung, Naturkatastrophen, Klimaveränderungen; eine Anzeige zeigt die stetig wachsende Zahl der Erdbevölkerung. Eigentlich hat der Besucher etwas anderes erwartet als den erhobenen Zeigefinger. Plötzlich wackelt der Boden (Infrabass), lautes Poltern ist zu hören, es erklingt Musik und eine Öffnung in der Wand tut sich auf. Der Venezianer erscheint, fragt die Besucher, was sie eigentlich hier wollten und das es doch viel schönere Dinge zu sehen gebe. Er erzählt den Besuchern vom sagenhaften Reichtum des Berges und dass sie ihn auf einer interessanten Reise begleiten und ihm folgen sollen. Er zeigt auf einen Eingang neben ihm und fordert die Besucher auf, in den nächsten Raum zu gehen.	Dunkler Raum mit Stahlplatten an den Wänden, Infrabass-Boden, eine Wand ist Naturfelsen (schiebt sich teilweise beiseite)	Bildschirme und Projektionen - schwebende Bildflächen im Raum. Hinter Felswand Projektion des Venezianer.

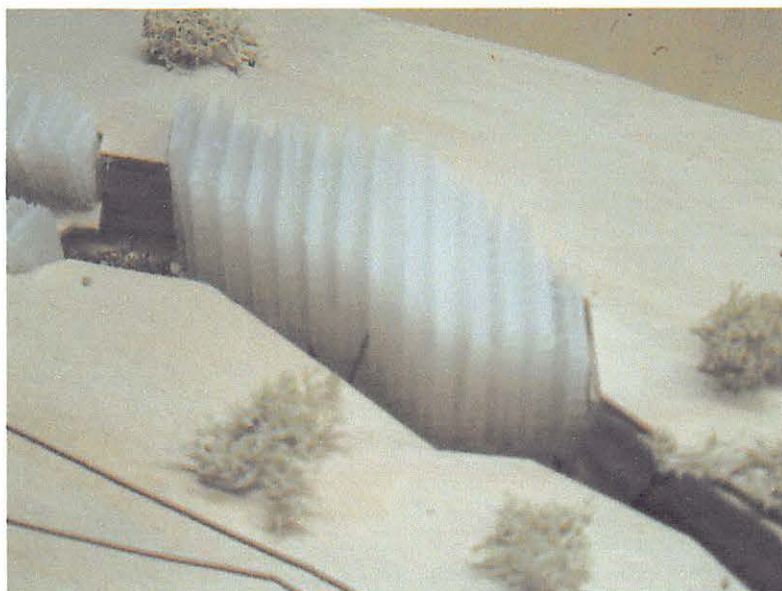
Vorraum Zeitbahn	Die Besucher folgen ihm in einen technischen Raum, wo sie von einem Gehilfen des Venezianers ein Gerät erhalten, dass ihnen vom Venezianer als ein Zeitkompass erklärt wird (Audioguide-System). Dieser Zeitkompass kann dem Besucher die jeweilige Zeit anzeigen und ihm über die Kopfhörer Informationen über die jeweilige Zeit geben. Während der Reise können sich die Besucher auf diese Weise orientieren. Nach einer kurzen Einweisung in das Gerät und einer Vorstellung des Venezianers, lockt der Venezianer die Besucher weiter auf eine fahrbare Plattform. Der Gehilfe schließt das Geländer hinter den Besuchern und die Plattform setzt sich in Bewegung. Beschreibung des Typs Venezianer.	Raum in rostigen Stahl gehalten mit vielen Anzeigen	Geräusche von unterschiedlichen Maschinen, Dampf kommt aus einer Leitung
Zeitbahn	Zunächst langsam, dann immer schneller werdend rast die Plattform durch die Zeit. Bildschirme, Projektionen und reale Exponate aus verschiedenen Zeiten tauchen auf und vermitteln die Geschwindigkeit, lassen Teile der Vergangenheit im Vorbeirasen erahnen und miterleben. Die Zeitkompass zeigen an, dass die Jahre rückwärts laufen. Auf dem Headset sind Naturklänge, Tierstimmen, Wasserfall, aber auch Sätze von wichtigen Personen der Vergangenheit zu hören. Im Raum befinden sich Projektionen, die natürliche Phänomene zeigen, aber sie laufen rückwärts ab (z.B. Wachstum eines Baumes oder Pflanze, ein Vulkanausbruch rückwärts...). An der Stirnseite der Kabine wird das Zeitziel angezeigt und man nähert sich der vom Venezianer angekündigten Zeit.	Projektionen auf die Spirale	Ein Bildschirm und eine Zeitanzeige an der Stirnseite der Plattform. Kalte und warme Luft entlang der Reise. Rohrpost mit Lichtbomben rasen durch den Tunnel.
Zeitunfall	Die Plattform nähert sich einer Wand, dem Ziel ihrer Reise, beschleunigt aber plötzlich und durchbricht die Wand. Es erklingt das Kreischen eines entgleisenden Zuges, ein Rütteln geht durch den Raum. Der Venezianer versucht die Besucher zu beruhigen und erklärt den Leuten, dass ein Unglück geschehen sei, und sie die Zeitreise nicht wie geplant abschließen könnten. Die Kabine stoppt abrupt, wie wenn sie im Erdreich stecken bleibt.		
Zwischenwelt bis ca. ins Jahr 1000 n.Chr.	Die Türen öffnen sich und vor Ihnen öffnet sich ein dunkler Raum mit sehr einladender Atmosphäre, doch der Venezianer warnt zur Vorsicht. Die Besucher erfahren, dass sie in eine chaotische Zwischenwelt geraten sind. In der Tat herrscht in den folgenden Räumen eine bizarre Unordnung. Die Dinge stehen auf dem Kopf, die Perspektiven lösen sich auf, bizarre Skulpturen drehen die Zeit vorwärts... Es begegnen Ihnen viele historische und naturhistorische Begebenheiten. Viele unterschiedliche Stimmen sind zu hören. das Chaos lichtet sich langsam - die Besucher sehen, wie der Harz einmal früher ausgesehen hat, welche Vegetation und welche Tiere es früher gegeben hat. Der Venezianer kommentiert diese Infos als Zeittlüge und als eine Zeit der Unterentwicklung und der Armut.	Erklärung, wie der Harz früher ausgesehen hat	

Berggeist	Am Ende dieses Bereichs ragt ein Felsen in den Raum. Plötzlich öffnet sich ein Zugang in den Berg (unterer Eingang Grube Samson) und es erscheint der Berggeist. Dieser Berggeist beschimpft den Venezianer, er habe die Menschen in die Irre geführt und überhaupt dürfe er den Berg nicht betreten. Zu den Besuchern gerichtet, teilt er diesen mit, dass sie, um aus dieser misslichen Lage kommen zu können, ihren Weg zurück in unsere Zeit durch den Berg hindurch nehmen müssen. Sie müssten lernen, wie der Mensch die Natur ausgebeutet hat, um an die Schätze im Berg zu gelangen. Der einzige Ausweg sei der große Bergkristall, der ihnen die wahren Werte der Welt zeige und durch den sie hindurchgehen müssten. Der Weg zum Bergkristall ist nur wenigen bekannt und sie müssten ihn suchen, wobei er ihnen aber gerne helfen werde.		
im Bergwerk	So machen sich die Besucher auf den Weg. Sie bekommen vermittelt, wie der erste Bergbau betrieben wurde und wie sich der Harz verändert hat. Der Besucher muss einige Prüfungen ablegen. Z.B.: Dunkelraum, um den Berg ist zu spüren; Sie durchlaufen einen unterirdischen Gang, in dessen Wänden Erze sichtbar sind. Kristalle glitzern im schwachen Licht. An drei größeren Ausbuchtungen werden verschiedene Epochen des Bergbaus erklärt und deren Auswirkungen auf die Natur aufgezeigt.	1,50 tiefer gelegter + Doppelboden	
Kleinbergbau bis 1624 (30jähriger Krieg)	Bronzezeit: älteste Spuren bergbaul. Gewinnung von Mineralien Brennstoff als Voraussetzung für Metallgewinnung steht in Form von Buchenholz uneingeschränkt zur Verfügung 7./8.Jhd erste Anzeichen einer Waldzerstörung, Zunahme Ackerfläche auf Kosten von Wald 1487 erste urkundliche Erwähnung des Bergbaus St. Andreasberg Schürfung von Erzen von Privatleuten Erstaufnahme des Silberbergbaus 1521 1. Bergfreiheit (= Vergünstigungen uneingeschränkter Holzgebrauch u.a. Befreiung von Steuer, Kriegsdienst und zahlreiche kleine Gerechtsame (Brau- Schrank- und Marktrechte) => erste Zuwanderung Abholzung des Waldes in näherer Umgebung 1528 system. Aufbau einer Bergstadt Bau Wasserlösungsstollen Zufließendes Grundwasser setzt Kleinbergbau Grenzen 1560 – 1573 Höhepunkt der Betriebsepochen Pestepidemie 1577 Polit. Streitigkeiten um Erbfolge und 30 jähriger Krieg 1624 Gesamter St. Andreasberger Bergbau kommt zum Erliegen (für 30 Jahre)	Man sieht 2 Bergleute arbeiten in einem Vortrieb mit ihrem bergmännisches Gezähe: Schlägel und Bergeisen. Auf Bildschirmen sieht man die Veränderung des Harzes. Steine, die abgebaut werden, kann man sehen und auch die Produkte, die daraus gefertigt werden - Bezug zu unserem Leben.	
Bergbau unter Staatlicher Lenkung 1652-1760	1670 Direktionsprinzip: hannoveranische Bergbehörde übernimmt alleinige Betriebsführung der verschuldeten Gruben. Clausthaler Bergamt bekommt Betriebsleitung der Gruben und Hütten in die Hand als auch das Forstwesen 1674 Andreasberger Grube kommt wieder in Ausbeute - 1730 2. Blüteperiode Bau bemerkenswertem Wasserversorgungssystem Einführung der Schießarbeit zum Sprengen von Gestein mit Schwarzpulver,		
Letzte Blütezeit beginnende Industrialisierung 1770 - 1880	Ende 18. Jhd Besserung der Betriebsverhältnisse durch konsequente Sucharbeiten u. techn. Verbesserungen u. Aufbereitung der Silberhütten Anf. 19. Jhd kontinuierlicher Rückgang des Bergbaus Technische Neuerungen wie Fahrkunst (1833), Drahtseil (1834), bessere Sprengmittel, Zusammenlegung kl. Gruben bringen nur kleine kurzfristige Aufschwünge		

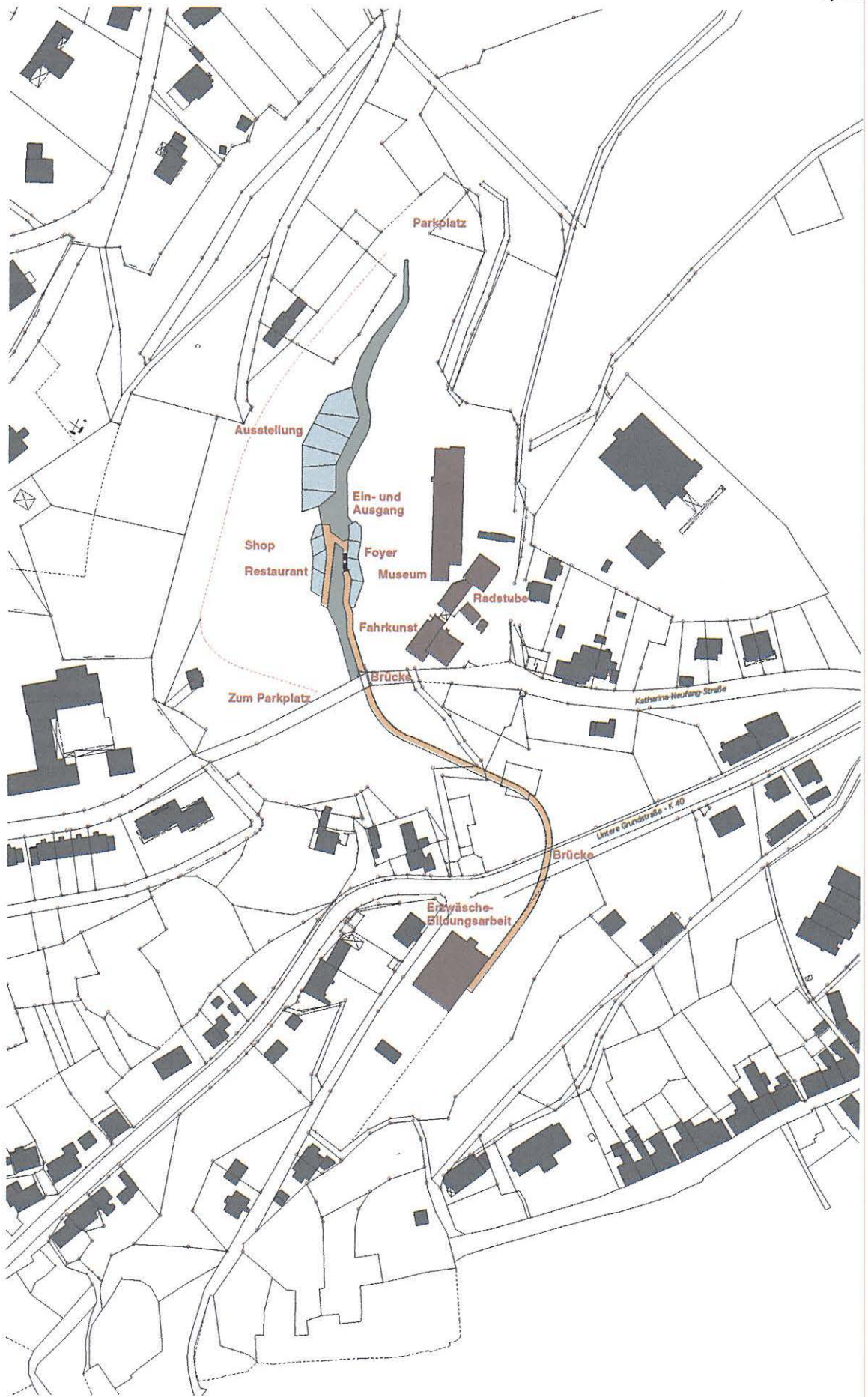
Fahrkunst 1837 + Wasserrad	Der Berggeist erklärt die große Fahrkunst und zeigt ihnen die Funktionsweise. Er zeigt auf, wie viel Energie die Menschen aufgewendet haben, um die Schätze aus dem Berg zu bekommen.	Gangbar Machen der Antriebsstangen	
Ende des Bergbaus	1910 Schließung der Grube Samson. Ursprüngliche Vegetation: 0 - 500 m Buchen-Mischwälder 500 – 1000 m Buchen-Bergwälder mit Ahorn > 1000 m Fichtenwälder heute: 0 - 500 m Fichtenforste mit Resten der Laubmischwälder 500 – 1000 m Fichtenforste mit Resten der Bergwälder > 1000 m Fichtenwälder Abnahme Rotbuche Zunahme Fichte (Waldweide -> forstwirtschaftlich bedingte Förderung) Birke und Hasel reagieren als Pioniergehölze zunächst positiv auf Buchenrückgang Florierende Montanwirtschaft bevorzugte Buchenholznutzung => veränderte Konkurrenzverhältnisse Ausbreitung der Fichte. Später forstwirtschaftliche Förderung Pb heute: Saure Bodenverhältnisse durch Fichtennadeln -> erschwerte Mineralisation, da kaum Mikroorganismen in extrem saurem Milieu => Schwierigkeiten bei Buchenaufstockung		
Abschied vom Berggeist	Dann geleitet er die Besucher schließlich zu einem Gang, der sie zu dem Bergkristall führen soll. Beim Abschied erklärt er ihnen noch, dass er sie nur bis hierhin geleiten kann.		
Zeitband	Die Besucher gehen durch einen unterirdischen Gang, in dem sie mit einem neuen Phänomen konfrontiert werden. Verließ die Zeit auf dem Hinweg schneller, so muss sie jetzt langsamer verlaufen. Die Natur in ihrer gewaltigen Langsamkeit wird sichtbar. Besondere Naturerlebnisse wie sonst unhörbare Geräusche, Gerüche und in Zeitlupe verfolgbare Abläufe werden sichtbar. Die Besucher müssen ein Laufband, dass gegen die Laufrichtung läuft, überwinden - Sie bewegen sich bei jedem Schritt vorwärts ein Stück wieder zurück.		
Der Bergkristall	Schließlich öffnet sich dem Besucher der große Bergkristall. Dies ist ein großer, lichtdurchfluteter Raum mit Glaskuppel und einem Durchmesser von ca. 26-30m. Spiralförmig führt der Weg nach oben.....		
Atem der Natur	So schraubt sich der Besucher langsam nach oben und gelangt in den „Atem der Natur“. Hier erlebt der Besucher eine Widniss mit allen Tieren, die er nach und nach entdecken kann - Zielsetzung ist die positiven Emotionalisierung		
Shop und Restaurant	Über einen Shop und ein Restaurant geht es wieder zurück zum Foyer und der Garderobe.	Kristallene Grundrisstruktur,	

ZeitBrücke

Ein Erlebnisprojekt des Nationalpark Harz
und der Nationalparkgemeinde St. Andreasberg

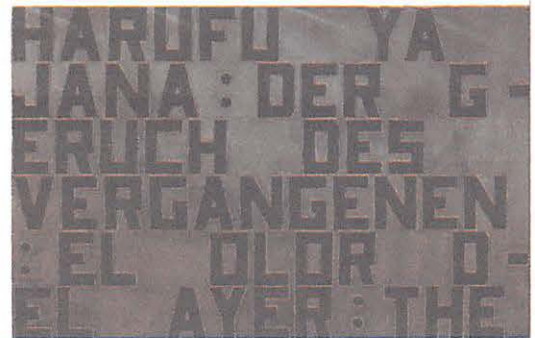
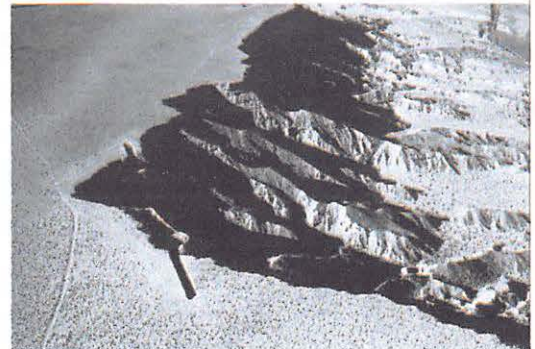


Richter Architekten
Jan 2001



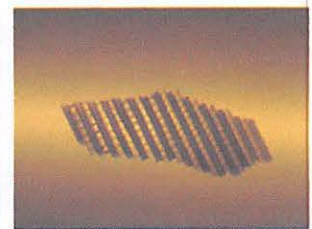
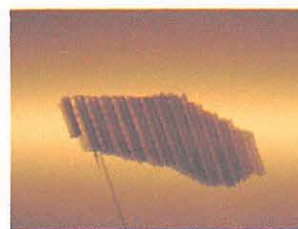
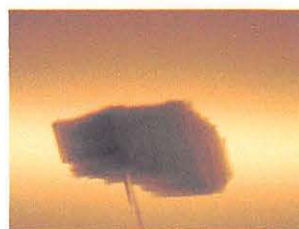
Riß

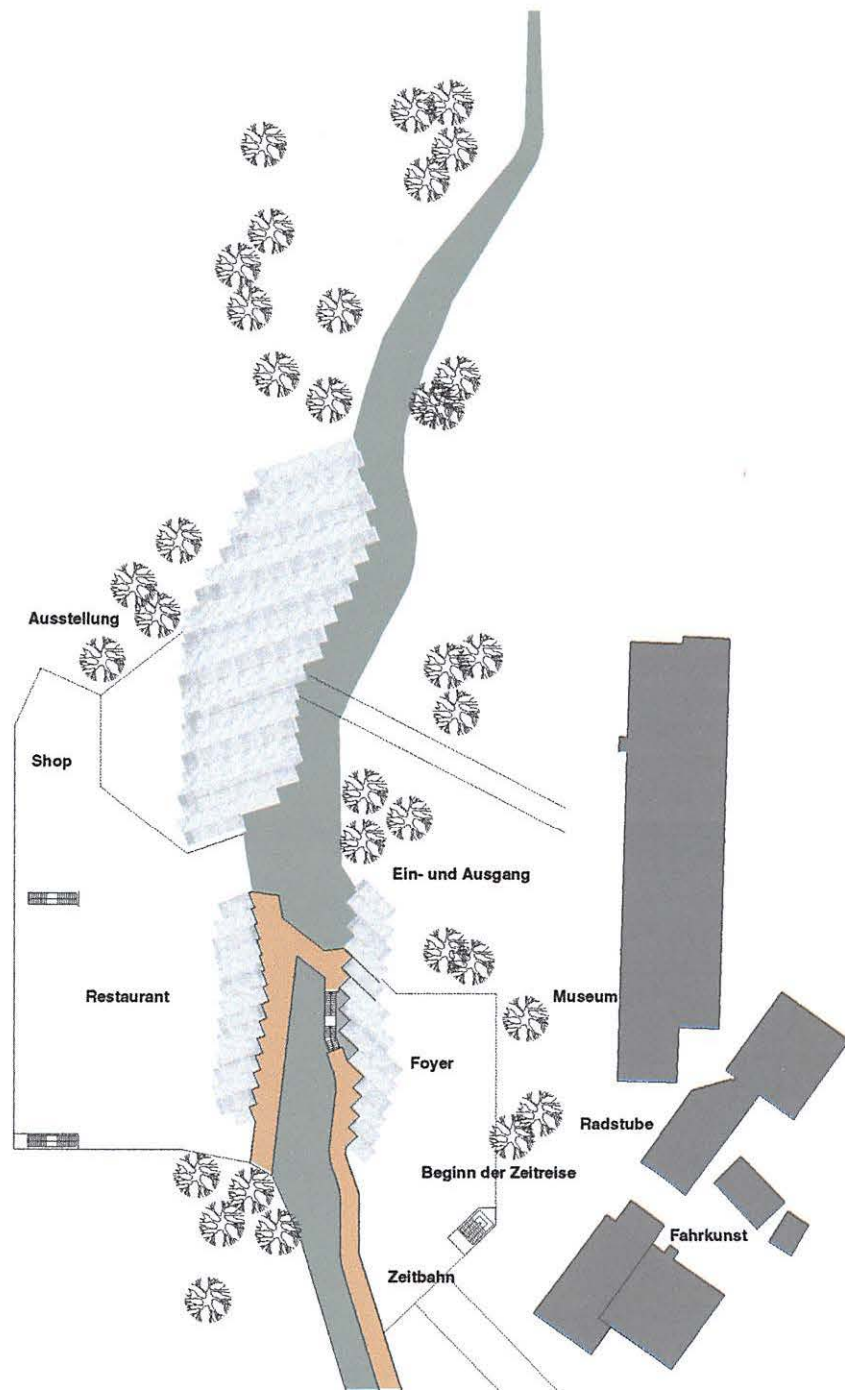
Der strukturelle Ansatz ist die Freilegung des verdeckten, überschütteten
Landschaftsbildes der Vergangenheit.
Der ehemalige Taleinschnitt wird zum Teil wieder herausgearbeitet.

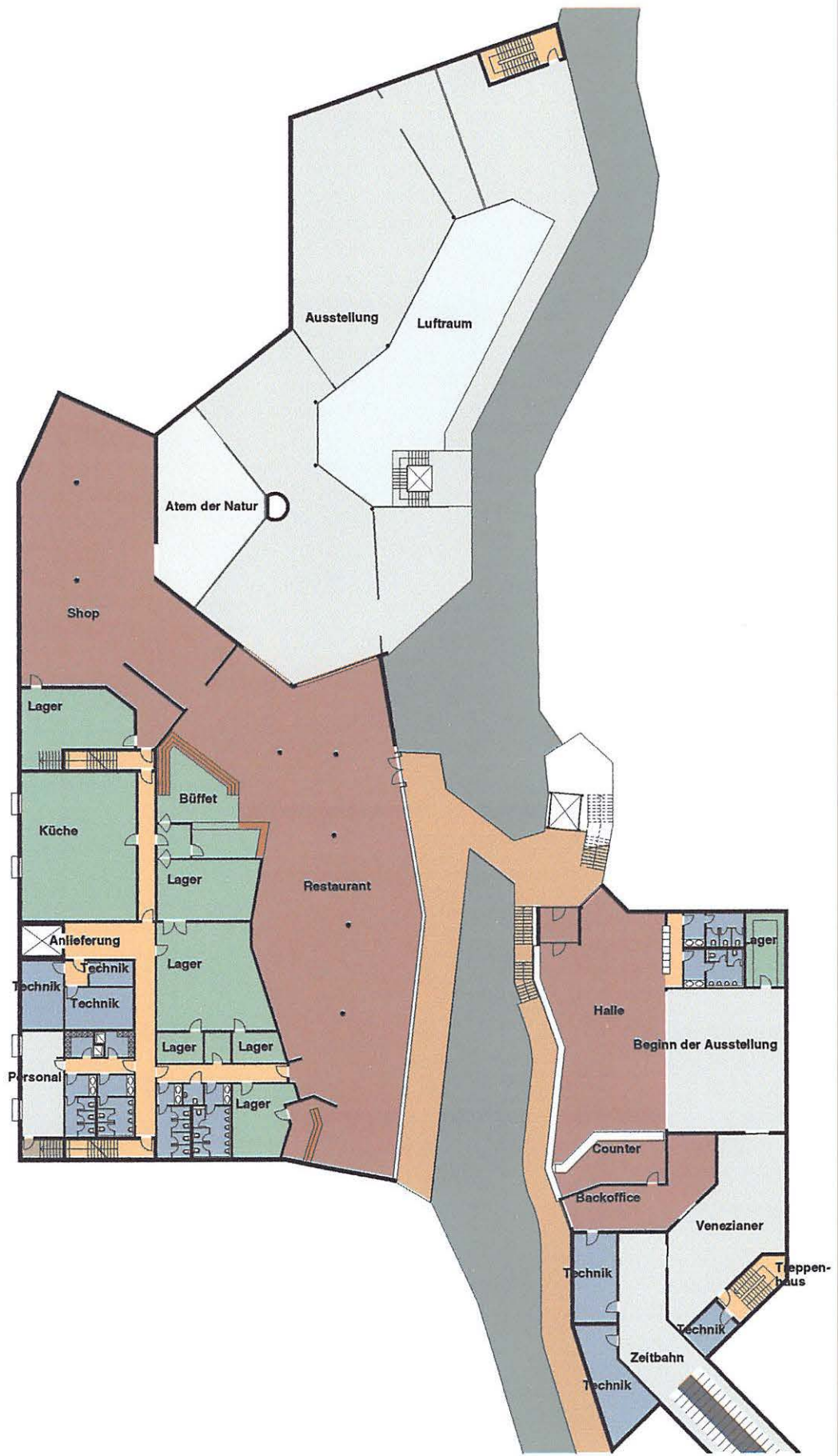


Kristall

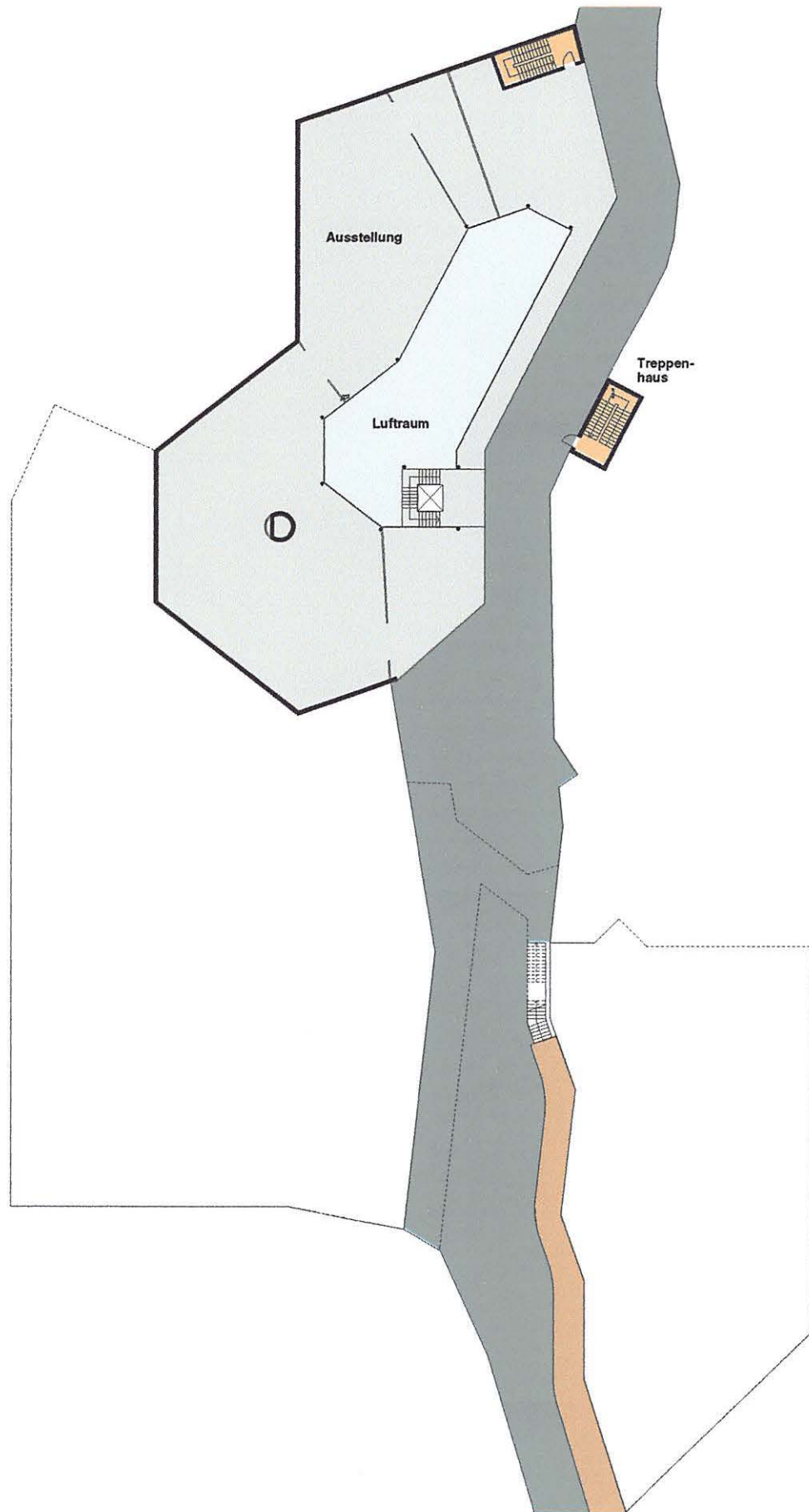
Innerhalb des Landschaftsrisses sind kristalline Baukörper eingebettet, in denen die
unterschiedlichen Funktionen untergebracht sind.
Je nach Blickwinkel und Belichtung zeigt ihre transluzente Oberfläche
wechselnde Intensitäten.

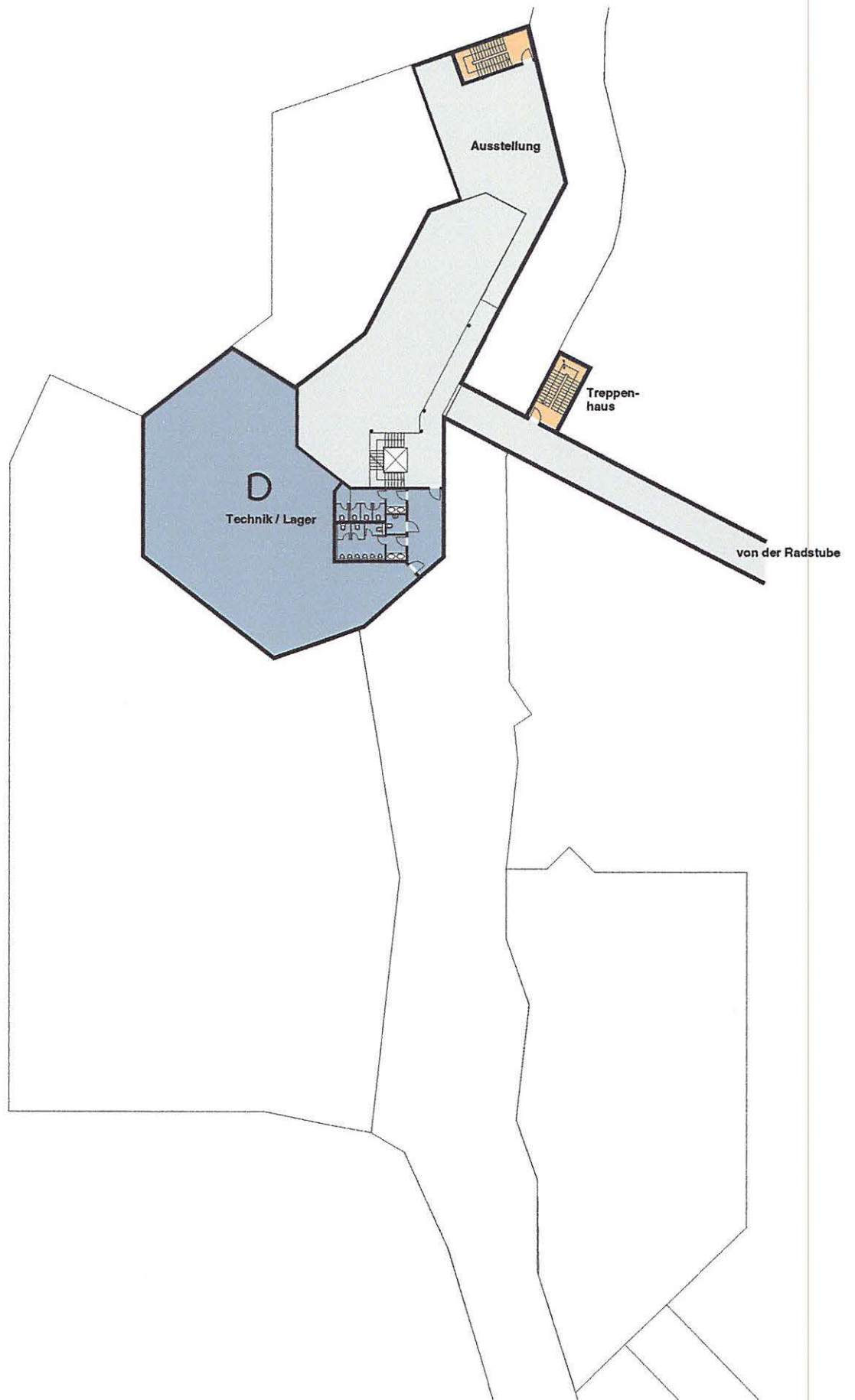


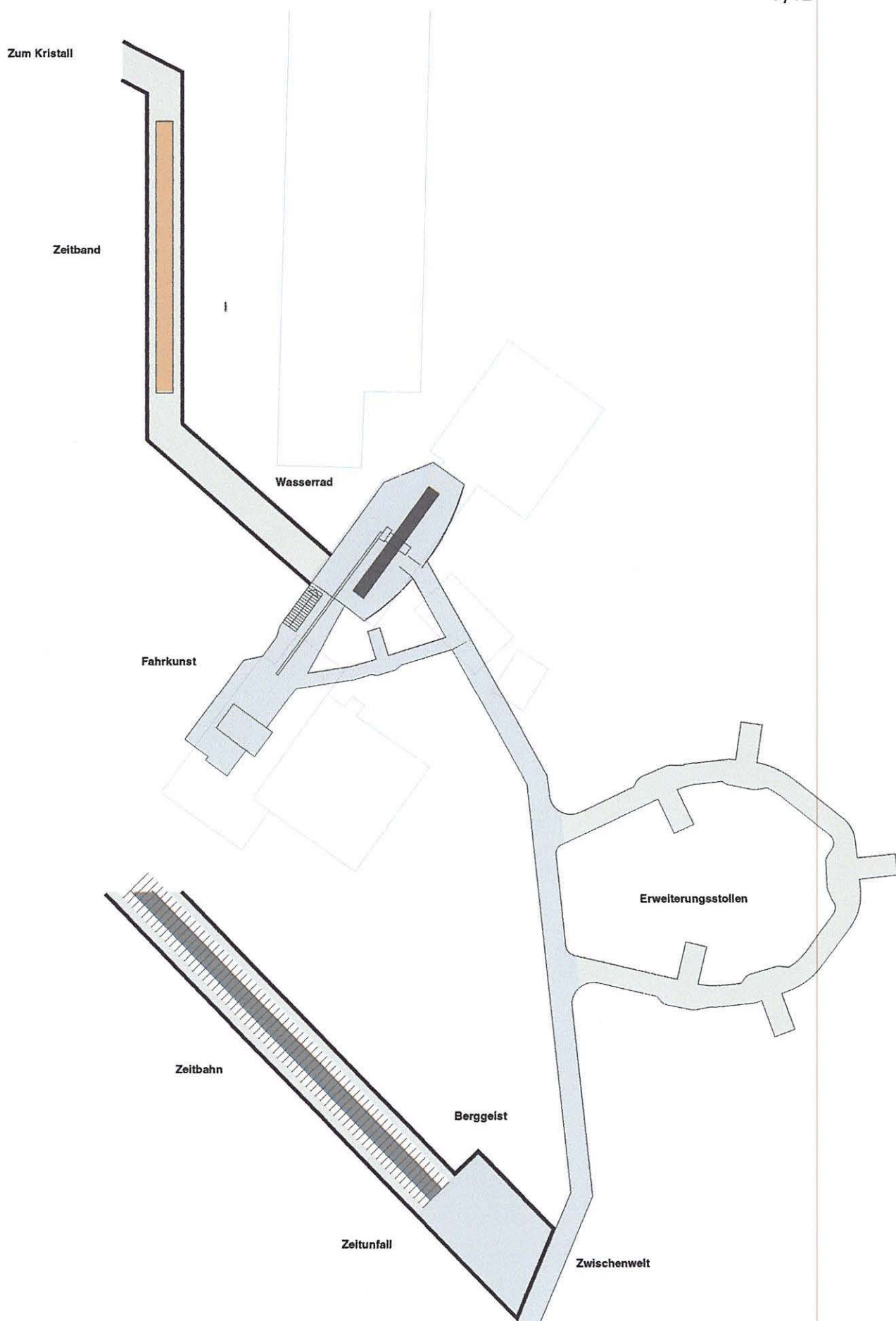




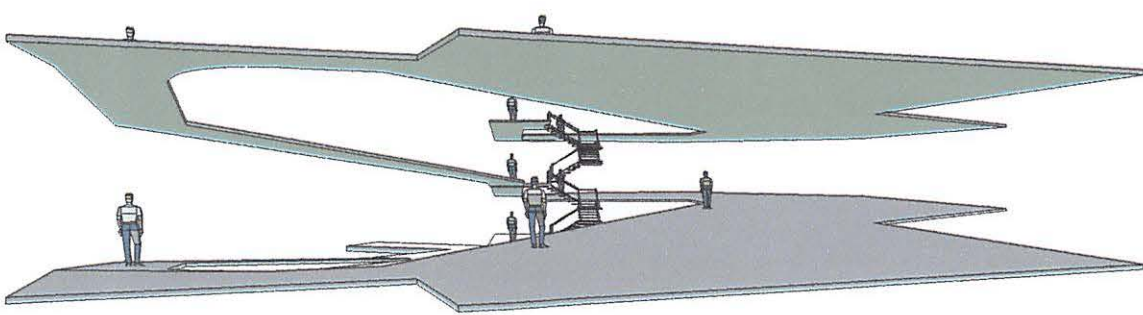
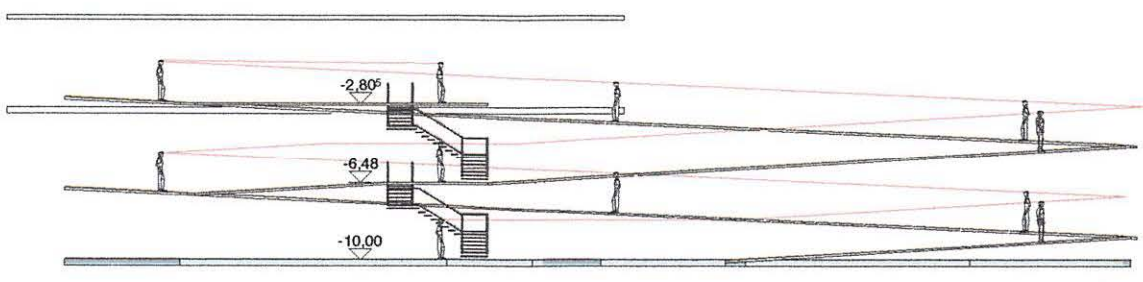
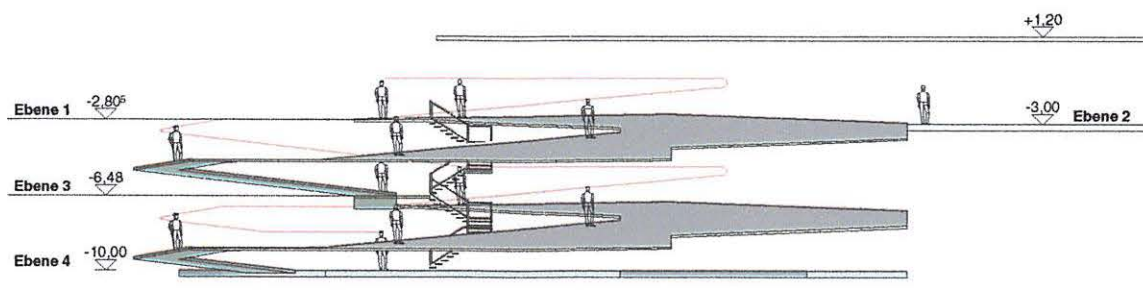
Level -1
M 1/500



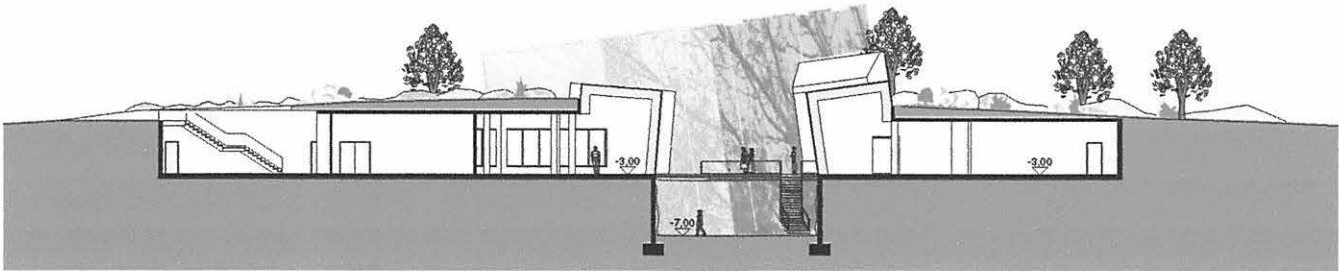




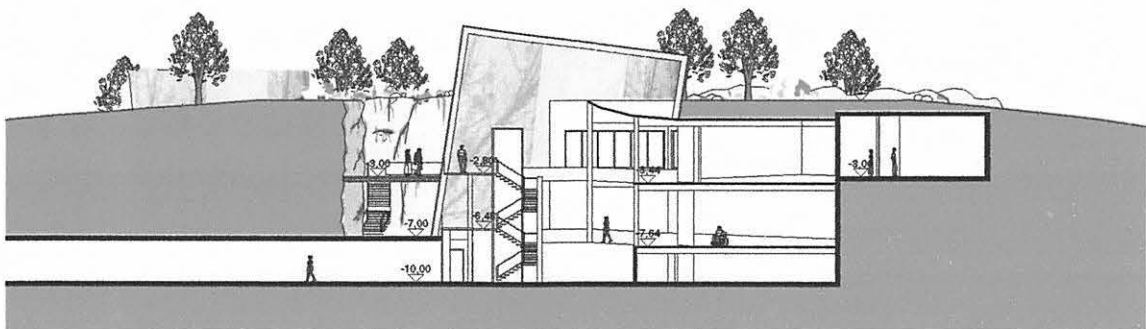
Stollenbereich Level -3
M 1/500



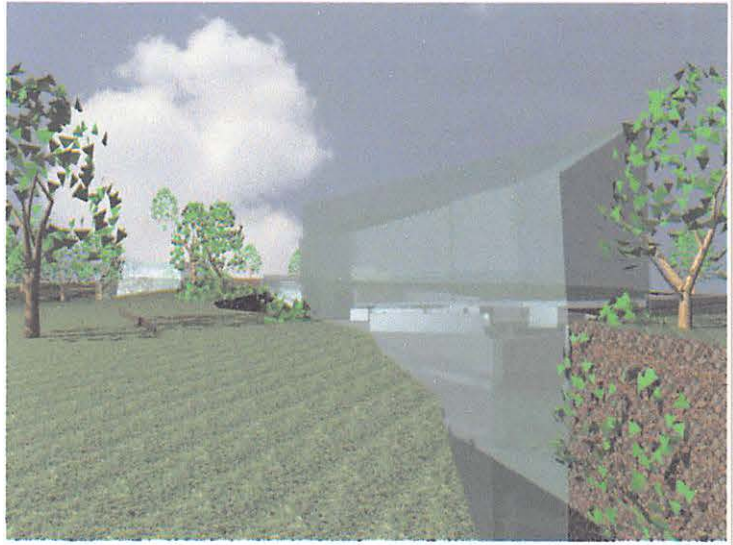
Erschließungsprinzip
im Kristall

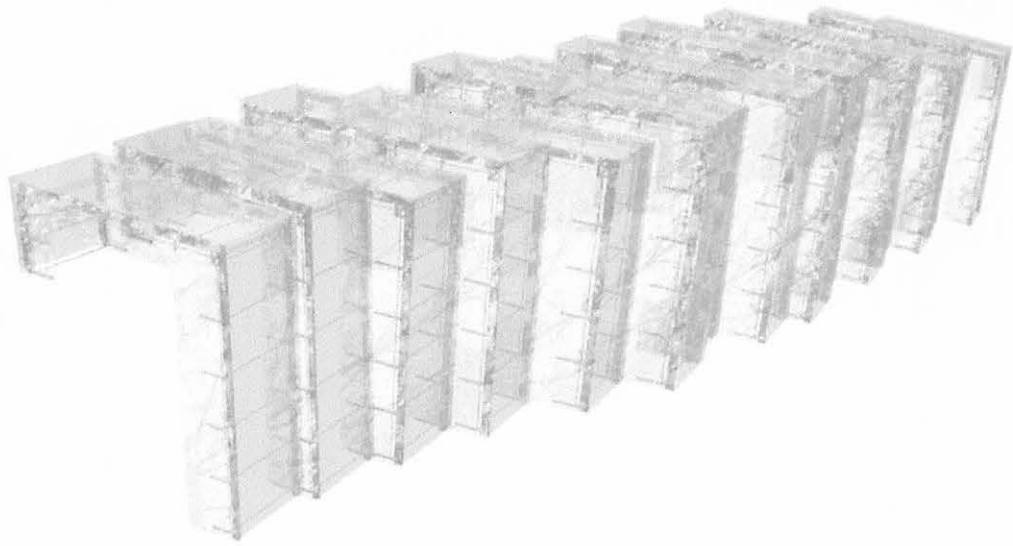


Schnitt 1



Schnitt 2





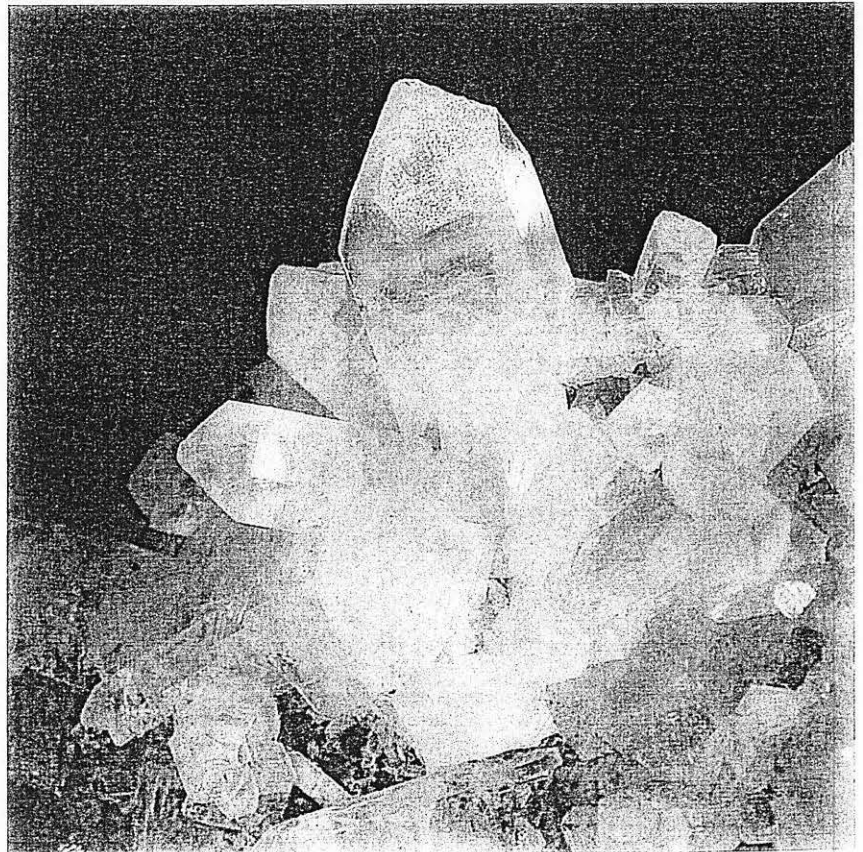


Die Geschichte der Ausstellung

von impuls - büro für gestaltung
Matthias Kutsch - 02.01.2001

ZeitBrücke

Ein Erlebnisprojekt des Nationalpark Harz und
der Nationalparkgemeinde St. Andreasberg



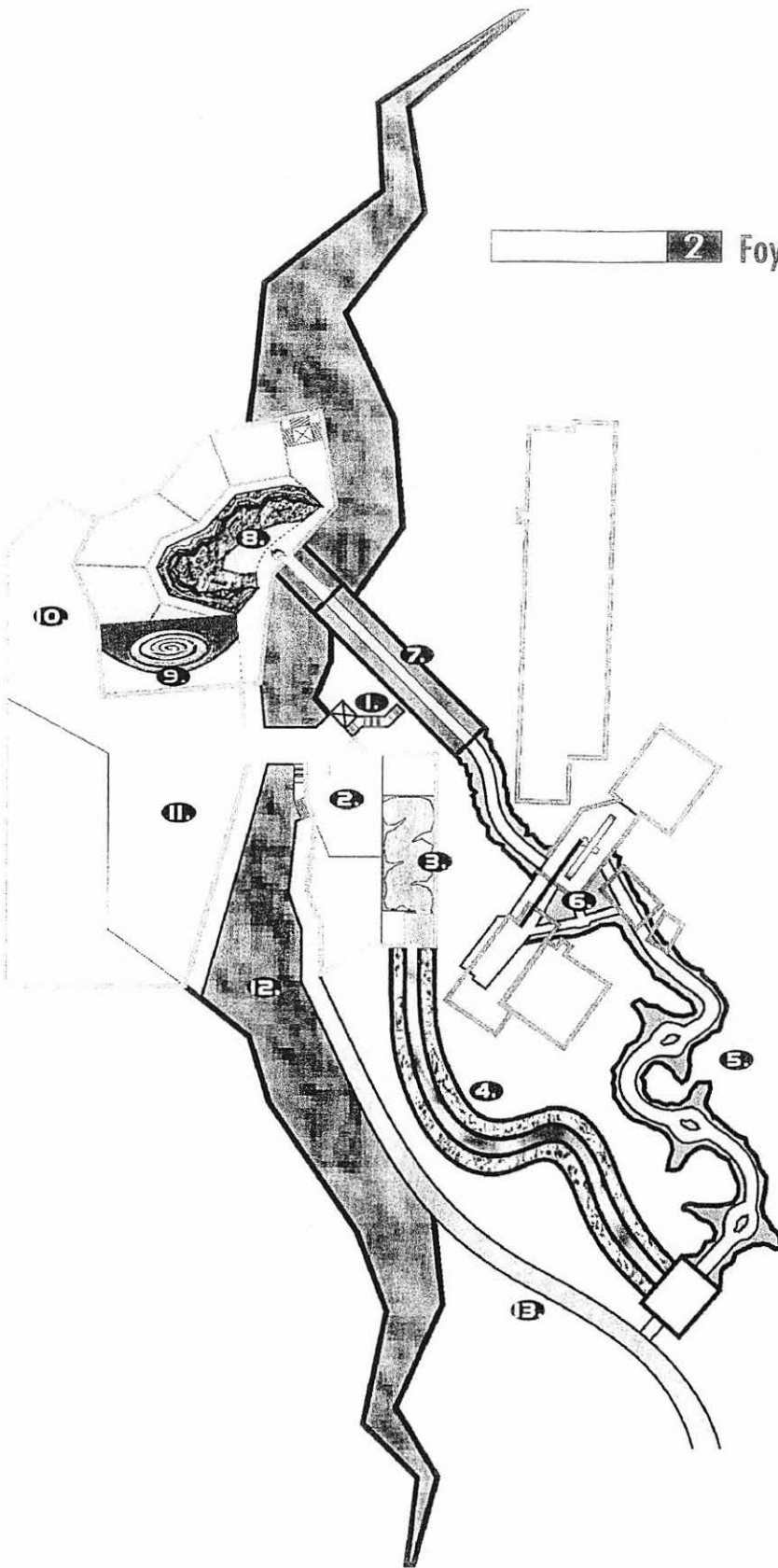
Haupteingang, kleiner Kristall :

Die Besucher betreten einen kleinen Kristall, in dem eine Treppe und ein Aufzug den Weg nach unten öffnen. Die Wände und die Decke sind kristallähnlich geformt und weiß geschlämmt. Gebrochener, schwarzer Naturstein bildet die Oberfläche der leicht geschwungenen Treppenstufen. Leuchten in Fackelform beleuchten den Weg. Der Klang von Wassertropfen, die auf den Boden fallen, begleiten den Abstieg der Besucher.

2 Foyer, Kasse, Garderobe :

Am Ende der Treppe kommen die Besucher in den ersten unterirdischen Raum, das Foyer mit Kasse, Kiosk und Garderobe. Auch hier sind die Wände weiß geschlämmt. Organische Fensteröffnungen mit eingeputzter Festverglasung erlauben Einblicke in die "Schlucht". Zum Licht hin strebendes Efeu umrandt die Fenster. Der Fußboden besteht aus einem grauen unebenen Estrich.

Die Kasse befindet sich an einem Tresen aus gebrochenem Naturstein und einer darauf liegenden Eichenplatte. Hier kaufen die Besucher ihre Eintrittskarten - ihre Zeittickets - mittels derer sie "portioniert" werden und somit für eine gleichmäßige Besucherzahl in der Ausstellung gesorgt wird. Eine überdimensionale Uhr zeigt die aktuelle Zeit und die nächste Abreise-Zeit an. Die Besucher werden durch eine Infowand mit medialer Unterstützung, die eventuelle Wartezeiten überbrückt, über den Nationalpark informiert. Im Hintergrund spielt klassische Musik.

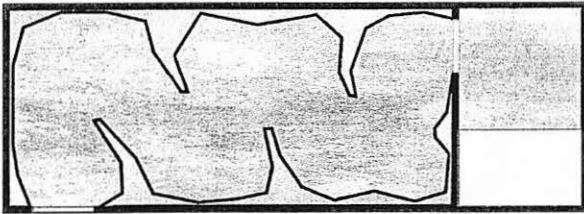


- 1 Eingang
- 2 Foyer
- 3 Spiegelkabinett
- 4 Zeitband
- 5 Bergwerk
- 6 Fahrkunst
- 7 Zeitband
- 8 Kristall
- 9 Atem der Natur
- 10 Shop
- 11 Restaurant
- 12 Einschnitt Tal
- 13 Weg zur Erzwäsche

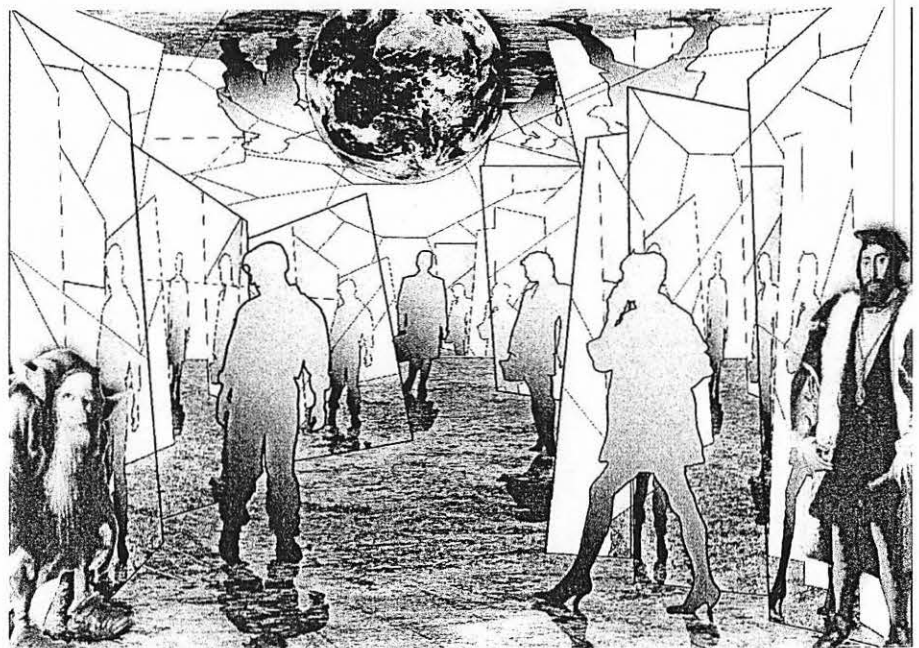
3 Spiegelkabinett :

Ein großes altes Holztor öffnet sich quietschend - eine Person kontrolliert die Tickets und lässt die Besucher in einen vorerst dunklen Raum. Das Tor schließt sich hinter den Besuchern, das Licht wird heller. Der Besucher sieht sich in vielen Spiegeln (wie in einem Spiegelkabinett). Eine Stimme ertönt, die dem Besucher erklärt, dass es in dieser Ausstellung um ihn geht und dass er das Herzstück dieser Ausstellung ist. Die Besucher durchschreiten das Spiegelkabinett. Das Licht wird dunkler und plötzlich tauchen in den Spiegeln zwei Personen auf: zum einen der **Venediger** oder **Venezianer**, eine Sagen-gestalt im Harz (dieser Figur liegt die Tatsache zugrunde, dass im Mittelalter kundige Italiener in den Harz kamen um Erze in ihre Heimat zu holen), zum anderen der **Berggeist**, auch eine Sagen-gestalt des Harzes, die gutmütig ist und die Natur und den Berg vor Raubbau schützen will.

Diese zwei "Geister" stellen sich den Besuchern vor und geraten sehr schnell in einen Streit über die Werte der Natur - der Venezianer erklärt die Bodenschätze, der Berggeist die Flora und Fauna zu den einzig wahren Werten der Natur. Über diesen Streit versuchen sie die Besucher mit einzubinden und stellen fest, dass die Menschen, um sich eine Urteil bilden zu können, eine Zeitreise machen müssen. So laden sie die Besucher zu einer Reise in die Vergangenheit ein. Am Ende des Raumes öffnet sich eine Wand. Die Besucher folgen den beiden Führern in einen technischen Raum, wo sie ein Gerät erhalten, das ihnen vom Venezianer als ein Zeitkompass erklärt wird (**Autoguide-System**). Dieser Zeitkompass kann den Besuchern die jeweilige Zeit anzeigen und ihnen über Kopfhörer Informationen über die jeweilige Zeit geben. Während der Reise können sich die Besucher auf diese Weise orientieren. Nach einer kurzen Einweisung in das Gerät führen die Zwei die Besucher weiter auf eine fahrbare Plattform. Geräusche von unterschiedlichen Maschinen sind zu hören und Dampf kommt aus einer Leitung.



Grundriss M 1:200



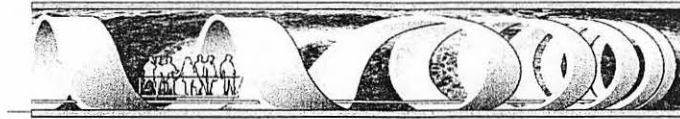
4 Zeitbahn :

Zunächst langsam, dann immer schneller werdend, führt die Plattform in einer dunklen Röhre durch die Zeit. Die Farbe der Röhre verändert sich ständig. Die Bildschirme und Projektionen zeigen natürliche Phänomene, aber diese laufen rückwärts ab (z.B. Wachstum von Pflanzen, Vulkanausbruch ...). Der Besucher bekommt das Gefühl vermittelt, in der Zeit rückwärts zu reisen.

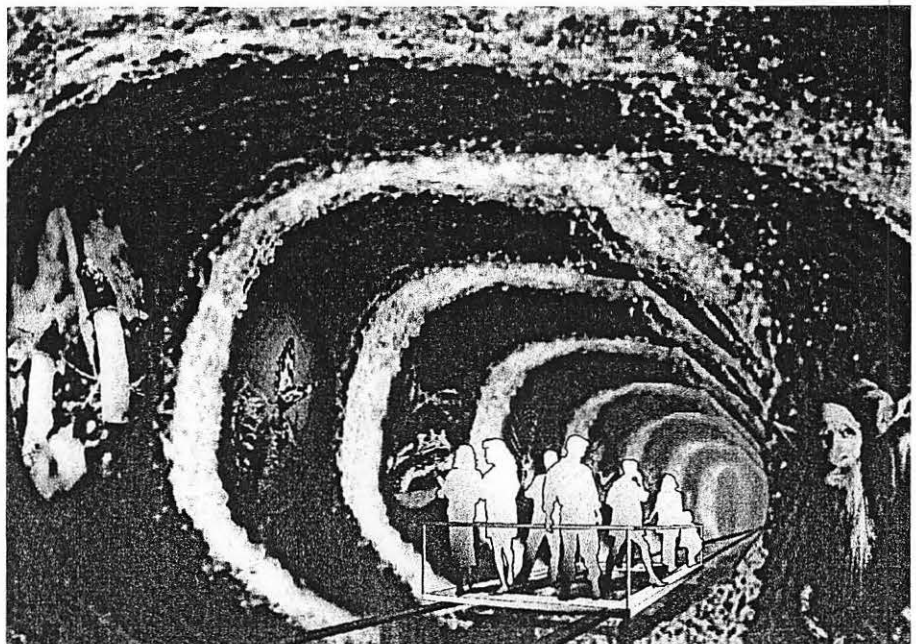
Reale Exponate aus verschiedenen Zeiten tauchen auf und lassen Teile der Vergangenheit im Vorbeifahren erahnen und miterleben. Die Zeitkompassse zeigen an, dass die Jahre rückwärts laufen. Über das Headset sind Naturklänge, Tierstimmen, ein Wasserfall, aber auch Sätze wichtiger Personen der Vergangenheit zu hören. Der Venezianer und der Berggeist begleiten die Besucher "medial" auf ihre Reise. Während der Venezianer ständig von den Bodenschätzen schwärmt und den Endpunkt der Zeitreise mit der Blütezeit des Bergbaues definiert, fordert der Berggeist, dass die Reise zu dem Zeitpunkt führen muß, an dem der Harz noch vom Menschen unberührt war.

Nur dann könnten sich die Besucher ein richtiges Bild über die Werte der Natur machen! So streiten sich die Zwei und der Streit endet in einem Zeitunfall, da sie sich nicht auf ein gemeinsames Datum einigen können. Es gibt einen lauten Knall, die Plattform wackelt, sie durchbricht eine Membran und "Zeitblitze" erhellen kurz den Tunnel bis die Plattform abrupt stehen bleibt.

Die Türen der Plattform öffnen sich, die Besucher betreten einen dunklen Raum und erfahren vom Berggeist, dass sie durch den Unfall in eine chaotische Zwischenwelt geraten sind. In der Tat herrscht hier eine bizarre Unordnung. Dinge stehen auf dem Kopf, Perspektiven lösen sich auf, Skulpturen drehen die Zeit vorwärts... . Es begegnen ihnen viele historische und naturhistorische Begebenheiten. Viele unterschiedliche Stimmen sind zu hören. Das Chaos lichtet sich langsam - die Besucher sehen, wie der Harz früher einmal ausgesehen hat, welche Vegetation und welche Tiere es gegeben hat. Der Berggeist erklärt den Besuchern, wie schön der Harz damals war. Der Venezianer kommentiert diese Infos als Zeitlüge und als eine Zeit der Unterentwicklung und der Armut.



Schnitt M 1:200

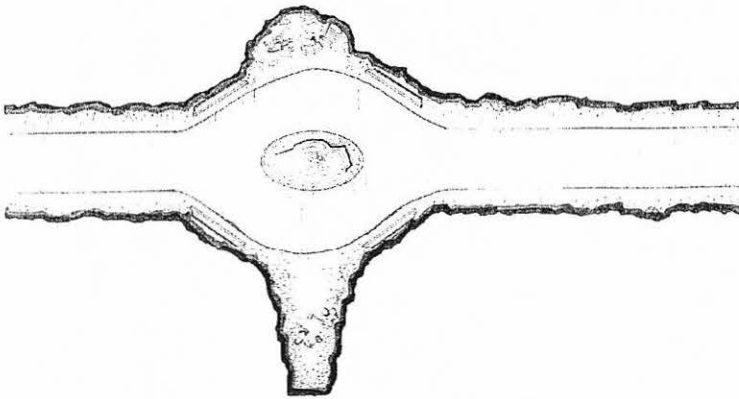


5 Bergwerk :

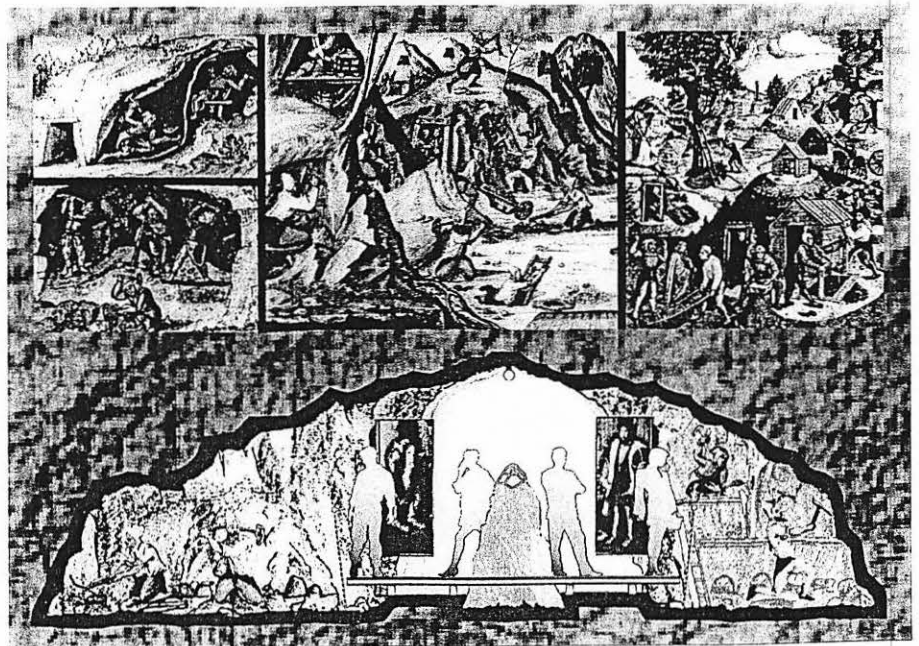
Am Ende dieses Bereichs ragt ein Felsen in den Raum und dort öffnet sich ein Zugang in den Berg (unterer Eingang Grube Samson). Der Berggeist beschimpft den Venezianer, er habe den Unfall verursacht und somit die Besucher in Gefahr gebracht. Zu den Besuchern gerichtet, teilt er diesen mit, dass sie die Zeitmaschine nicht mehr benutzen können und dass sie, um aus dieser misslichen Lage wieder herauszukommen, ihren Weg zurück in die Jetzt-Zeit durch den Berg hindurch nehmen müssen. Sie könnten dabei erfahren, wie der Mensch die Natur ausgebeutet hat, um an die Schätze im Berg zu gelangen.

Durch den unteren Eingang der Grube Samson betreten die Besucher den alten Stollen. Hier erfahren sie an mehreren Stationen die Entwicklung des Bergbaus und seine Auswirkungen auf die Natur und die Umwelt.

Sie können Bergleute beim Arbeiten beobachten und so einen Einblick in ihre damaligen Probleme bekommen. Sie erhalten Informationen über die unterschiedlichen Abbaumethoden von der Bronzezeit bis ins letzte Jahrhundert, über die abgebauten Mineralien und ihre Weiterverwendung, sowie über die Umweltschäden, die dieser Abbau mit sich brachte. Auch hier werden die Besucher vom Venezianer und vom Berggeist begleitet, die sie mit ihren unterschiedlichen Meinungen konfrontieren.

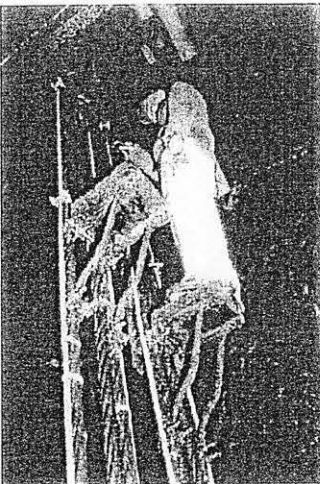


Grundriss M 1:200

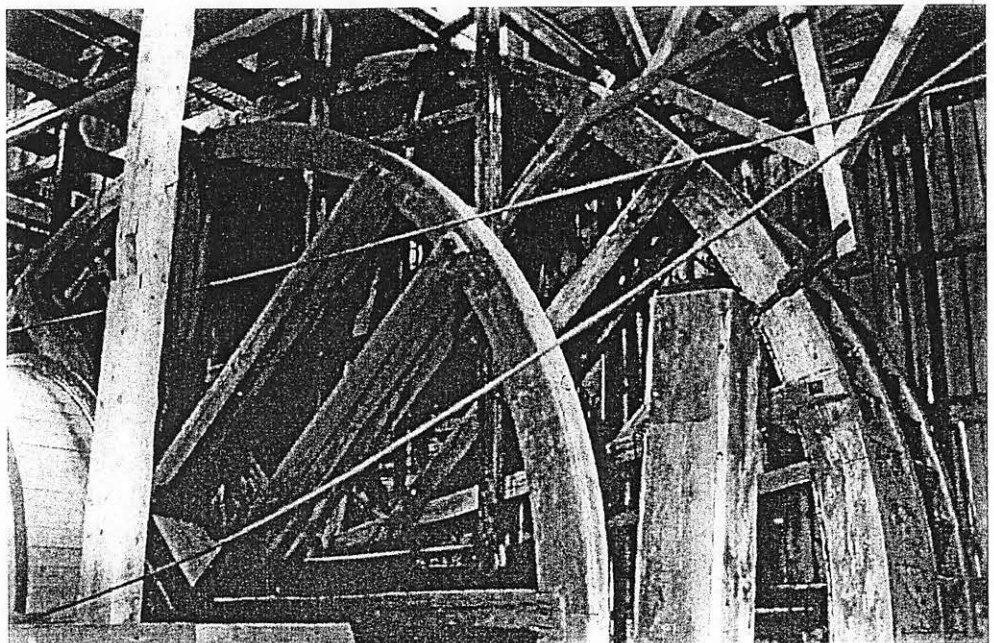


Auf ihrer Wanderung durch den Berg erreichen die Besucher schließlich die Fahrkunst und erfahren vom Venezianer, wie sie funktioniert und welche Auswirkungen diese Erfindung auf den Bergbau und die Umwelt hatte.

Im Anschluss daran durchlaufen die Besucher noch das Ende des Bergbauzeitalters.



Fahrkunst



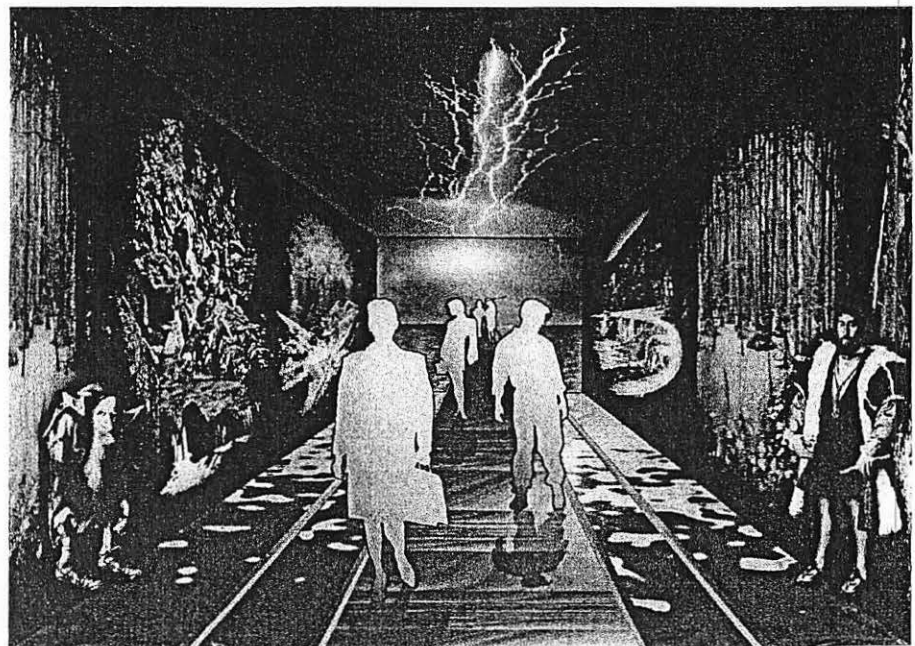
Zeitband :

Die Besucher gehen durch einen unterirdischen Gang, in dem sie mit einem neuen Phänomen konfrontiert werden. Verlief die Zeit auf dem Hinweg schneller, so muss sie jetzt langsamer verlaufen. Die Natur in ihrer gewaltigen Langsamkeit wird sichtbar, die lange Zeit, die die Natur braucht, um sich ihre Bereiche wieder zurückzuerobern.

Die Besucher kommen zu einem Laufband (wie im Flughafen), das sehr langsam in Laufrichtung läuft. An den Wänden des Ganges können die Besucher über Projektionen sehen, wie lange die Natur braucht, um sich wieder zu regenerieren. Die sehr geringe Geschwindigkeit des Laufbandes unterstützt das Gefühl der Langsamkeit.



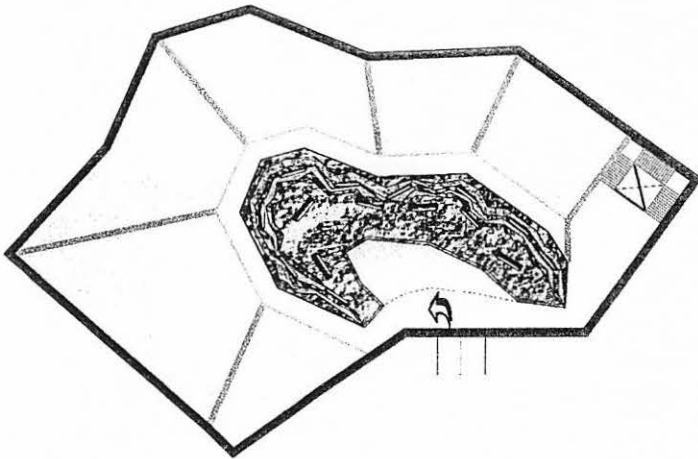
Schnitt M 1:200



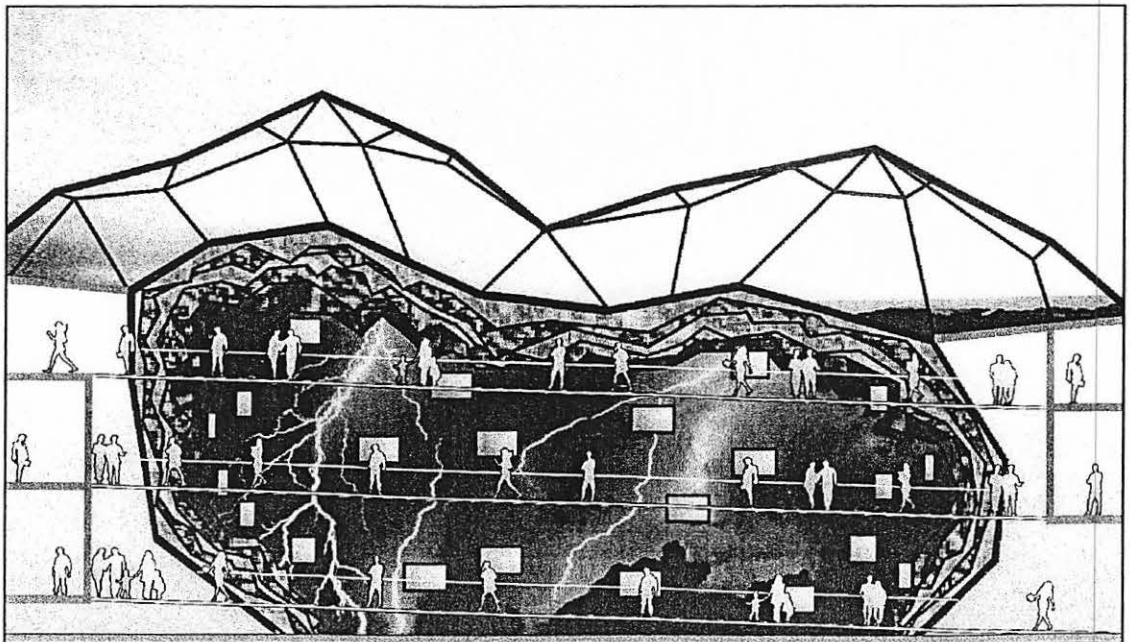
8 Der Kristall :

Schließlich öffnet sich dem Besucher der große Bergkristall. Dies ist ein großer lichtdurchfluteter Raum, überspannt von einer Glaskuppel mit einem Durchmesser von ca. 26-30 m. Im Zentrum des Kristalls befindet sich eine gebäudehohe Grotte, in der in einer bestimmten zeitlichen Abfolge Naturgewalten und -phänomene wie z.B. Gewitter, Regen, Wind, Feuer... mittels Projektionen, Wind und Düften erlebbar gemacht werden.

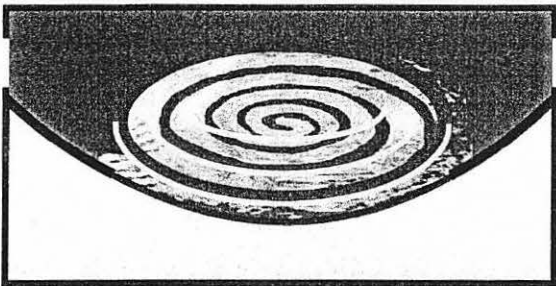
Um diesen Raum wendet sich spiralförmig die Ausstellung nach oben. Diese Fläche teilt sich in Einzelbereiche, in denen verschiedene Themen intensiv behandelt werden, um den Besucher ökologische Grundkonzepte wie z.B. Energiefluss, Kreisläufe, Wechselbeziehungen... auf spannende Weise zu vermitteln.



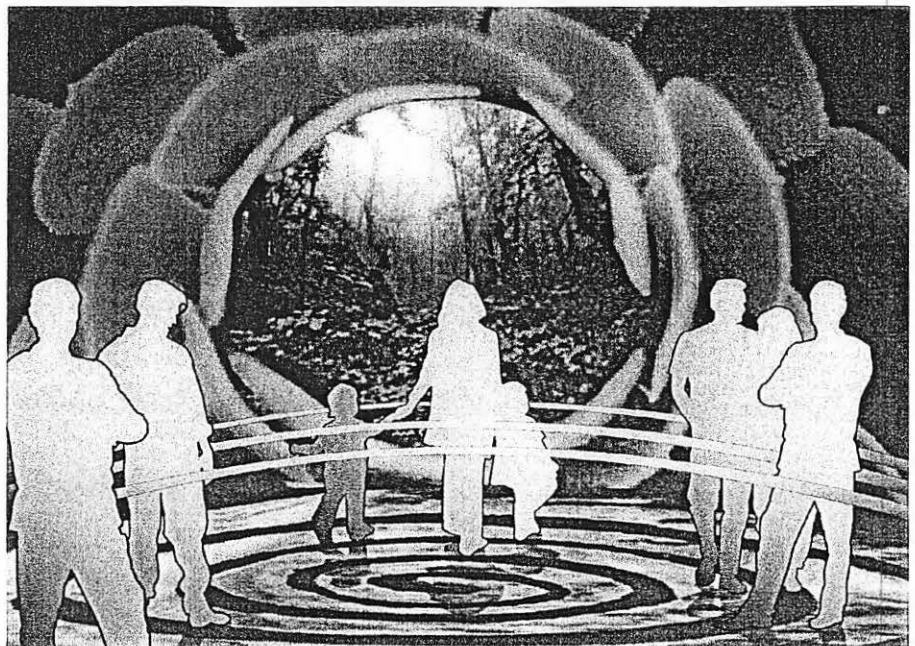
Grundriss M 1:400



So schraubt sich der Besucher langsam nach oben und gelangt am Ende in einen Raum, den wir im Augenblick "Atem der Natur" nennen und der den emotionalen Höhepunkt der Ausstellung darstellen soll. Hier erlebt der Besucher einen virtuellen Flug über Wildnis mit Flora und Fauna, unterstützt durch einen Simulator und unterschiedliche Spezialeffekte. Der Venezianer und der Berggeist einigen sich darauf, dass ohne eine intakte Natur der Mensch nicht leben kann. Der Besucher wird mit emotionalen Bildern der "schönen Natur" verabschiedet und verläßt die Ausstellung über Shop und Restaurant.



Grundriss M 1:200



ZeitBrücke

Ein Erlebnisprojekt des Nationalparks Harz und der Nationalparkgemeinde St. Andreasberg

„Wenn Du ein Schiff bauen willst,“ hat Antoine de Saint-Exupéry gesagt „dann tromme nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem Meer!“

Im übertragenen Sinn ist damit bereits umrissen, warum der Nationalpark Harz als mitten in Deutschland und Europa gelegenes Großschutzgebiet mit einer im Weltspitzenbereich rangierenden Besucherfrequenz zwei sich ergänzende, touristisch ebenso attraktive wie pädagogisch wertvolle Erlebnisprojekte benötigt, um die Ergebnisse der UNCED (Rio 1992) als entscheidende Leitbilder der menschlichen Daseinsvorsorge zu vermitteln:

- **WildTiernis:** Der Schwerpunkt liegt auf dem Verständnis der **Biodiversitätskonvention**, der Wechselwirkungen zwischen der Waldvegetation und verschiedenen Pflanzenfresserarten, zwischen den Pflanzenfressern und ihren Beutegreifern Bär, Wolf und Luchs sowie auf den daraus zu erwartenden fachlichen wie emotionalen Rückkopplungseffekten zum Menschen. Da der Mensch evolutionär eine Waldart ist und aus der sog. Mosaik-Zyklus-Dynamik von natürlichen Waldökosystemen ökologische Gesetzmäßigkeiten für die Funktion von biologischen Verbundsystemen abzuleiten sind, wie sie von der Biodiversitätskonvention und der europaweit ebenfalls verbindlichen FFH-Richtlinie gefordert werden, sind als Folge dieser natürlichen Wechselwirkungen erleb- bare Sympathieeffekte zu erwarten, aus denen Auswirkungen auf die physische wie psychische Gesundheit des Menschen, auf seinen „artgemäßen Psychotop“ resultieren.
- **ZeitBrücke:** Der Schwerpunkt liegt hier auf dem erlebbaren Überzeugen der **Agenda 21**, die nach den Beschlüssen der Völkergemeinschaft weltweit zur Maxime der ökologischen Nachhalt- wirtschaft werden muss. Da jedes Kapitel der Agenda 21 dringende Empfehlungen für eine zukunfts- orientierte Umweltbildung für die Umsetzung der Nachhaltwirtschaft enthält, tatsächlich aber auf diesem Sektor wenig geschieht, soll die Bevölkerung darüber fachlich informiert und emotional gewonnen werden.

Beide Projekte zusammen ergeben die Rio-Botschaft, das alternativlose, globale Ziel, auf das sich die Völkergemeinschaft 1992 geeinigt hat. In einer Demokratie geht es zuerst um Mehrheiten, d.h. die Bevölkerung muß mehrheitlich davon überzeugt werden, das zu wollen, was sie angesichts der welt- weiten Umweltprobleme im Sinne internationaler Abkommen eigentlich längst muss.

Die Ziele der ZeitBrücke:

- Förderung eines ökologisch nachhaltigen Handelns
- Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und ökologisch nachhaltige Nutzung als Funda- ment allen menschlichen Lebens
- Wechselwirkungen von touristischer Erholungsintensität, Naturvielfalt und Wildnis für die Menschen bewusst machen („Psychotop“)
- Steigerung der Akzeptanz der weltweiten Nationalpark-Idee sowie des Nationalparks Harz bei allen Bevölkerungskreisen aller Altersstufen
- Förderung des Gästeaufkommens durch eine europaweit ausstrahlende Attraktion
- Regionalförderung und Schaffung von Arbeitsplätzen in einer wirtschaftlich benachteiligten Region
- Auffang-, Entlastungs- und Steuerungsfunktion für den Straßenverkehr durch die Förderung eines außerhalb des Harzes beginnenden ÖPNV- Zubringersystems

Global denken – lokal handeln: Vorbildfunktion des Nationalparks Harz

Angesichts der bedrohlichen globalen Umweltsituation muss ein neues Gleichgewicht zwischen Mensch, Natur und Technik gefunden werden. Erfolgversprechend ist dabei das Leitbild einer dauerhaft umweltgerechten Entwicklung, welches die ökonomischen und sozialen Lebensbedingungen der Menschen mit der langfristigen Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen im Sinne der Agenda 21 in Einklang zu bringen versucht. Der Schutz der Umwelt muss dabei integraler Bestandteil jeder Entwicklung sein und vom Begrenzungsfaktor zum Zielfaktor gesellschaftlicher Entwicklungen werden. Ökonomische, ökologische und soziale Entwicklungen sind dabei untrennbar miteinander zu verbinden.

In der Agenda 21 werden für alle wesentlichen Wirtschafts-, Industrie- und Politikbereiche Lösungsansätze und Handlungsaufträge formuliert, die dringend einer Konkretisierung bedürfen. In der Zeitbrücke, dem Erlebnisprojekt des Nationalparks Harz und der Nationalparkgemeinde Sankt Andreasberg, soll die Botschaft der Völkergemeinschaft alle verantwortlich denkenden Menschen zum Handeln motivieren, und veranlassen, unser Verhalten gegenüber der Natur auch durch eine globale „Rio-Brille“ zu beurteilen, eine Maxime zu weltweit vorbildlichem Handeln. Die Entwicklungsländer erwarten von Industrieländern, die zu über 80% die weltweiten Umweltprobleme verursachen, zu Recht beispielhafte Lösungen.

Nach den Vereinbarungen von Rio 92 bedeutet dies Ökosystemschutz in ganz anderen Dimensionen, als es die deutsche Bevölkerung bisher kennt, und setzt voraus, dass die Menschen vor Ort überzeugt werden, auch menschlich unbeeinflusste Natur mit ökologischen Eigengesetzmäßigkeiten angemessen zu akzeptieren. Eine moderne Nationalpark-Strategie, die den in Rio 92 vereinbarten Zielen dienen soll, muss daher neue Akzente setzen. Dies entspricht den Leitlinien für Nationalparke (Parke für das Leben; IUCN 1994), nach denen Besucher für die Beachtung der Ergebnisse von Rio 92 gewonnen werden sollen. Für die ökonomische Rentabilität des Projektes ist es nicht erforderlich, weitere Verkehrsströme zu erzeugen und neue Besucher anzulocken. Es reicht vielmehr aus, das vorhandene Tourismusaufkommen zu kanalisieren und mit Mitteln eines modernen Edutainments zu gewinnen.

Die Daten des Harzer Verkehrsverbandes belegen die ökonomische Chancen:

- 10 Mio Besucher in der Nationalpark-Region
- 9-10 Mio. Übernachtungen und 43 Mio. Tagesausflüge im gesamten Harz
- 2,3 Mrd. DM kaufkräftige Nachfrage, davon 1 Mrd. DM Übernachtungstourismus
- 35.000 vom Tourismus abhängige Arbeitsplätze

Praktisch kein anderer Nationalpark der Welt weist auf die Fläche bezogen so hohe Besucherzahlen auf. Die Tendenz ist steigend, denn mit zunehmender Denaturierung der menschlichen Lebensräume in den Ballungsgebieten und gleichzeitig fortschreitender Ausräumung der landwirtschaftlichen Nutzflächen wächst der Drang der Bevölkerung in die wenigen, noch verbliebenen attraktiven Naturbereiche. Aus der Erklärung dazu resultiert die besondere Chance des Nationalparks Harz. Wie wir heute wissen, entstammt der Mensch als Art vor seinem Übergang in die Savanne ursprünglich den afrikanischen Urwäldern. Er ist damit von seiner Herkunft her eine Waldart. Auch heute noch – rd. 5 – 7 Mio. Jahre nach der Abspaltung von einem gemeinsamen Vorfahren – sind unsere Gene zu 98,4 % identisch mit denen unserer nächsten Verwandten im Tierreich, den Schimpansen und Bonobos, die ebenso Waldarten sind wie unsere weiteren Primaten-Verwandten Gorillas und Orang-Utans. Viele unserer Verhaltensmuster – z.B. in unseren Sozialstrukturen – aber auch viele unserer Ansprüche an einen artgemäßen, menschlichen Lebensraum finden damit über unsere Evolutions-Erklärungen, die wir allzu lange und sträflich missachtet haben! Der Mensch braucht zu seinem Wohlbefinden, seiner psychischen wie physischen Stabilität einen Lebensraum, einen „Psychotop“, der mehr oder weniger ausgeprägt an unsere evolutionäre Herkunft als Waldart anknüpft. Die sprichwörtliche Waldliebe der Mitteleuropäer hat damit ebenso etwas zu tun wie die Freude an der Grüngestaltung im eigenen Garten oder auch nur an Pflanzen in der Wohnung. So kommt es schließlich einer gewissen Substitutionshandlung gleich, wenn wir wenigstens in der Freizeit in Nähe von Restnatur, von grüner Ursprünglichkeit, ja neuerdings sogar von ein wenig Wildnis suchen, die menschlich unbeeinflusst ist und uns zeigt, was Natur überhaupt ist, die nicht überall mit Dekorationsgrün verwechselt werden darf.

Das Projekt ZeitBrücke will mit dem Themenkomplex des Mensch-Natur-Verhältnisses Hilfestellungen zur Auseinandersetzung mit drängenden technischen, naturpolitischen und sozialen Problemlagen anbieten. Das thematische Schwergewicht wird ebenso auf die Aspekte Industrie, Wirtschaft, Gewerbe und Alltagsleben der Besucher gelegt wie auf die Visionen um einen Aufbruch in die Umwelt der Zukunft. Der Blick in wirtschaftsgeschichtliche Erfahrungen hat das Ziel, die Gegenwart zu begreifen und die Zukunft nachhaltig gestalten zu wollen und zu können. Es geht darum, einen Bogen zu spannen von der ursprünglichen Natur des Harzes über die historische, kulturelle wie wirtschaftlich-industrielle und touristische Entwicklung der Region bis hin zu den Zielen und Anforderungen der Zukunft im Sinne der Ergebnisse der Weltumweltkonferenz von Rio 1992. Das Thema des Projektes ist somit im Sinne der Vereinbarungen der Völkergemeinschaft, von äußerst aktueller, für die Erhaltung der Natur ebenso wie für die Erhaltung der menschlichen Gesellschaft von höchster Bedeutung.

Das Projekt ZeitBrücke ist im Zusammenhang mit dem ehemaligen Silbererzbergwerk Grube Samson und der damit im Verbund stehenden Erzwäsche zwangsläufig standortgebunden ist. Es ist eng verzahnt mit Zeitzeugen der langen Industriegeschichte des Harzes, die nur zusammen mit dem bedeutenden Erzbergbaurevier von Sankt Andreasberg und seinen sehr gut erhaltenen Anlagen in und an der Grube Samson sowie in den nahegelegenen Bereichen im Nationalpark Harz überzeugend darzustellen ist.

Edutainment – Bildung und Erlebnis in einem Projekt

Die Besucher – es wird mit mindestens 350.000 jährlich gerechnet – durchlaufen den gesamten Komplex selbständig, d.h. es werden keine Führungen angeboten. Alle Informationen werden über die Präsentation vermittelt, der Besucher bestimmt das Tempo seines kreuzungsfreien Rundganges selbst.

Gegliedert in unterschiedliche chronologische Zeitabschnitte wird der Besucher gewinnend mit Mitteln einer modernen Multimediatechnik auf die Probleme aufmerksam gemacht, die der Bergbau und seine frühere Folgewirtschaft für Mensch und Natur mit sich brachten, und gleichzeitig auf die Gegenwart und Zukunft eingestimmt.

Durch die zusätzliche Präsentation regionaler mittelständischer Unternehmen auf dem Weg zur ehemaligen Erzwäsche, in der vertiefende Bildungsangebote enthalten sind, werden innovative Produktionstechniken und Verfahren vorgestellt, die – versehen mit einem Öko-Audit - im Sinne der Agenda 21 einen nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen gewährleisten realistische und Lösungsansätze für die Zukunft aufzeigen. Gleichzeitig wird eine Verbindung zur regionalen Wirtschaft und damit auch zur Bevölkerung hergestellt.

Das Verhältnis des Menschen zu der ihn umgebenden Natur wird wesentlich durch die Nutzung über seinen individuellen Arbeitsprozess geprägt. Im Bergbau war dabei die Gewinnung und Aufbereitung von Erzen von zentraler Bedeutung. Am Beispiel der Grube Samson und der Erzwäsche lassen sich äußerst attraktiv wesentliche Schritte dieses Produktionsprozesses an authentischen Standorten und Bauwerken verdeutlichen. Räumliche Veränderungen der Ortsgestalt von Sankt Andreasberg wie die Anlage von Halden, teilweise in Form der Auffüllung ganzer Talabschnitte, sind ebenso sichtbar wie z.B. die Umgestaltung und Ableitung von Fließgewässern zu Zwecken des Bergbaus und der Energiegewinnung.

Durch die unmittelbare Nachbarschaft von Arbeitsprozess und Folgewirkungen auf Natur und Landschaft werden die ansonsten räumlich und zeitlich eher abstrakten Zusammenhänge sichtbar und daher auch für jedermann nachvollziehbar. Durch die Lage der Erzwäsche innerhalb des weitgehend erhalten gebliebenen historischen Ortsbildes mit seinen Bergmannshäusern sind die Schnittstellen zu den sozialen Lebensbedingungen der Menschen dieses Naturraums konkret darstellbar.

In der ehemaligen Erzwäsche sind die Räume für die intensivere und individuelle Umweltbildungs- und Naturschutzarbeit des Hauses für Gruppen sowie Büroräume vorgesehen. Das Umweltbildungskonzept des Nationalparks Harz hat dabei auch zum Ziel, die in der ZeitBrücke dargestellten Zusammenhänge vor Ort, also in der Natur des Nationalparks selbst, durch unmittelbares Erleben zu vertie-

fen, die Besucher für wirkliche „Wildnis“ zu sensibilisieren und so Verständnis für natürliche Prozesse und Zusammenhänge zu wecken.

Insgesamt sollte sowohl die Ausstellung selbst als auch der vertiefende Bildungsbereich weitgehend auf den Grundsätzen der sog. Earth Education basieren. Bei dieser aus den USA kommenden pädagogischen Grundphilosophie geht es vorrangig darum, Wissen von den großen, ökologischen Zusammenhängen zu vermitteln und den Menschen gleichzeitig zu helfen, eine persönliche Beziehung zu ihrer natürlichen Umwelt zu entwickeln:

- Die ökologischen Grundkonzepte (Energiefluss, Kreisläufe, Wechselbeziehungen, Wandel) zu erklären hat Vorrang vor Detailwissen
- Die Abhängigkeiten der o.g. Funktionen und natürlicher Ressourcen sollen aufgezeigt, die Folgen möglicher Eingriffe dargestellt werden
- Was kann jeder Einzelne tun?

Diese Inhalte müssen in einem starken emotionalen Umfeld eingebracht werden, um eine Aufnahme durch den Besucher sicherzustellen.

Die Lage der ZeitBrücke in unmittelbarer Nähe zum Nationalpark Harz ist ein idealer Ausgangspunkt für Naturerlebniswanderungen für alle Alters- und Zielgruppen, durch die das in den Ausstellungsbereichen und in der Multivisionsschau Gesehene und Erlebte vor Ort vertieft wird, denn das unmittelbare Erleben der Natur hinterlässt zusätzliche, tiefgehende und somit dauerhafte Eindrücke. Diese Wanderungen bauen im wesentlichen auf bewährten und teilweise neu zu konzipierenden Methoden der Natur- bzw. Umweltbildung als Rucksackschule bzw. als Wildnisschule auf.

Das gesamte Projekt ist auf dauerhaften und nachhaltig rentabilitätsorientiert wirtschaftenden Betrieb ausgelegt. Damit ergibt sich neben der Wirtschaftsförderung nicht zuletzt auch die Möglichkeit zur Schaffung vieler neuer Arbeitsplätze in Sankt Andreasberg.

Konzept Erzwäsche, St.Andreasberg

Lage

Der Baukörper ist tief in die Steilhangkante oberhalb der Erzwäsche eingelassen und verzahnt sich mit seiner nächsten Umgebung. Der alte Geländeverlauf wird über das alles zusammenfassende Dach nachbeschrieben. Das Gebäude scheint aus dem Berg herauszuwachsen. Wir versuchen eine definierte Höhenlinie aufzugreifen, um das Gebäude folgen zu lassen und uns einer Form anzunähern. Es entwickelt sich an dieser Höhenlinie und verändert seine räumliche Tiefe, Höhe und Einbindung in das Gestein in Abhängigkeit der inneren Nutzung. Diese Intention des Einfügens muß durch das Material und seine Textur verstärkt werden. Geschichteter Stein als Primärmaterial in Verbindung mit Holz bilden die materielle Grundlage für weitere Entwicklungen. Nach Möglichkeit sollten die Materialien aus der nächsten Umgebung kommen. Dieses archaische Äußere sollte sich auch im Inneren wiederfinden, wenn die Nutzung hiermit im Einklang steht.

Ablauf

Eine Brücke verbindet das Vergangene mit dem Künftigen. Vor der eigentlichen Brücke übernimmt ein Mittlerraum die Aufgabe, zwischen den verschiedenen Zeiten der Geschichte einen Übergang herzustellen. Der Ausgang des Stollens ist unser definierter Höhenpunkt, dem wir nun folgen. Die Brücke beschreibt einen Viertel-Kreis, um sich auf der anderen Hangseite zu verbreitern. Es entsteht eine Abfolge von verschiedenen Raumerweiterungen, in denen die Folgenutzungen untergebracht sind. Der Mittlerraum bietet die Möglichkeit einer kurzen geistigen Rast, um sich von dem Vergangenen lösen und für neue Eindrücke gewappnet zu sein. Von hier aus nimmt der Besucher, die in den Stein eingeschriebene Anlage wahr. Er hat hier nach langen Wegen einen ersten Kontakt zur Aussenwelt. Dieser Übergang zwischen dem Dunklen und dem Blick ins Tageslicht muß durch den räumlichen Inneneindruck noch verstärkt werden.

(evtl. Nebelschwaden, die den Übergang weicher machen - mystisch)

Die Brücke an sich, bietet sich bedingt durch ihre geringe Breite nicht als Ausstellungsfläche an. Die Entwicklungsphase zwischen dem Bergbau - Grube Samson und der Folgeindustrie muß jedoch dargestellt werden.

(evtl. akustische Begleitung und minimierte optische Zeichen)

Die Konstruktion und Gestaltung der Brücke basiert auf dem gleichen Ansatz, der auch für den Hauptbaukörper die Grundlage bildet. Die Stützen entwickeln sich aus dem Bewuchs des Hanges heraus und bilden das Tragwerk.

Nach der Brücke weitet sich der Querschnitt und mündet in einer mäanderförmigen Raumfolge, in deren Nischen gegenwärtige Firmen und deren Technologien der Region dargestellt werden. Diese Einzelräume sollten auch als solche erlebbar gemacht werden.

(z.B. Brandschutz hautnah erleben - Werkstattcharakter)

Nach der Regionalität, die ja in einem starken Zusammenhang zwischen der Grube Samson und dem daraus Folgenden steht, wird der Besucher in den Vorraum der Multimedia-Show geleitet, die einen Blick nach vorn wirft.

Die eigentliche Show könnte bereits mit der Fahrstuhleinfahrt beginnen, sodaß kein Leerraum für den Besucher entsteht und die Spannung erhalten bleibt.

Der Inhalt der Show ist letztendlich für den wirtschaftlichen Erfolg von imenser Bedeutung, denn nur das herausragende sinnliche Erlebnis in Verbindung mit einem modernen Bildungsinhalt führt zu dem gewünschten Konsum.

(es ist hier durchaus wünschenswert, das alle Sinne angesprochen werden und alle technischen Register gezogen werden. Die vorherige technische Zurückhaltung muß nun gänzlich aufbrechen. Ähnlich der klassischen Musik sollte die Spannung kontinuierlich angehoben werden.)

Um diesen technischen Forderungen gerecht zu werden, haben wir unterhalb des Vorraums (Schnitt 1-1) einen Technikgang angeordnet. Von hier aus lassen sich sämtliche Einstellungen begleiten.

(Der Hallenkörper, der zum Teil in den Felsen eingebaut wird, sollte sich auch als solcher präsentieren - Felsenhalle)

Nach der Show wird der Besucher direkt in den Shop geführt. Da die Erzwäsche leicht erhöht auf einer Art Sockel steht, führen wir diesen fort, um dort den Shop zu integrieren. Dadurch ist gewährleistet, das ein Teil der Gesamtbaumasse zum einen im Berghang und zum anderen im Sockel hinter der Erzwäsche verborgen bleibt. Der tieferliegende Shop wird über ein Tageslichtlenksystem ausgeleuchtet. Eine Treppe führt dann hinauf in das Erdgeschoß der Erzwäsche, in dem das Restaurant untergebracht ist. Neben der Erzwäsche sind eine Küche, Wirtschaftsräume und die Anlieferung vorgesehen.

Der Besucher gelangt nun zu Fuß oder per Shuttlebus zurück zum Ausgangspunkt.

Generell:

1. Es scheint sinnvoll, das die akustische Begleitung während der gesamten Ausstellung, innerhalb des Vorraums und auch in der Show identisch ist.
2. Das OG der Erzwäsche wird freigehalten für Verwaltung, Seminarräume - Umweltbildung.
3. Es muß ein energetisches Gesamtkonzept neuester Prägung erarbeitet werden.
4.

Flächenübersicht (Bruttogeschossflächen)

1. Brücke	70 lfdm bei einer Breite von etwa 3 m = 210 qm
2. Ausstellung	420 qm
3. Schleuse/Vorraum	580 qm
4. Show/Technik	990 qm
5. Shop	500 qm
6. Restaurant	600 qm
7. Verwaltung/Seminar	450 qm
8. Küche/Lager	250 qm

4000 qm BGF

Braunlage, den 01.10.1997

Dipl.-Ing.Architekt Konrad Richter

if. Arnold Richter

Oberharzer Geschichts- und Museumsverein e. V.
Arbeitsgemeinschaft „Oberharzer Wörterbuch“
37444 Sankt Andreasberg, Dr.-Willi-Bergmann-Straße 23

Arbeitsgemeinschaft „Oberharzer Wörterbuch“
Dr.-Willi-Bergmann-Straße 23, 37444 Sankt Andreasberg

Herrn
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Sankt Andreasberg, den 19. Juli 2001

Oberharzer Wörterbuch

Sehr geehrter Herr Grübmeier!

Wir freuen uns sehr, Ihnen mitteilen zu können, dass der

Band 6 des Oberharzer Wörterbuches
„Buchstaben S und T“

nunmehr von der Druckerei ausgeliefert wurde.

Durch Ihre Hilfe haben Sie ganz wesentlich dazu beigetragen, dass die Arbeit erleichtert und die Fertigstellung des 6. Bandes realisiert werden konnte. Dafür danken wir Ihnen sehr herzlich.

Gemeinsam mit Ihnen möchten wir der Öffentlichkeit den 6. Band präsentieren. Daher laden wir Sie zu einem kleinen Empfang am

Freitag, dem 17. August 2001, 16.00 Uhr,
in den Räumen des Oberharzer Bergwerksmuseums,
Bornhardtstraße 16, 38678 Clausthal-Zellerfeld,

ein. Wir würden uns freuen, Sie an diesem Nachmittag begrüßen zu können.

Mit herzlichsten Grüßen
Im Auftrag:



(Rosemarie Lettau)

Tel.: 05582/803-0
Fax: 05582/803-51

Internet: www.sankt-andreasberg.de
e-mail: bergstadt@sankt-andreasberg.de

Kreissparkasse Clausthal-Zellerfeld
Konto: 100 279 264
BLZ: 268 514 10

Grußwort der Bergstadt St. Andreasberg zur Jubiläumsveranstaltung

„70 Jahre St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde und 50 Jahre Bergwerksmuseum „Grube Samson“ in St. Andreasberg“

Ein ereignisreiches Wochenende erwartet uns. Die Tage vom 06.-08. Juli 2001 stehen ganz im Zeichen des Doppeljubiläums und lösen in St. Andreasberg ein „Berggeschrei“ aus, das uns in die glückliche Situation versetzt, vielen Gästen, Bürgerinnen und Bürgern ein herzliches Willkommen, ein herzliches Glückauf zurufen zu können.

Schon jetzt wünschen wir allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an den Festveranstaltungen, die die Historien und Besonderheiten unserer Bergbauepochen und die des Besucherbergwerkes und des Heimatmuseums „Grube Samson“ mit „Catharina-Neufang“, des Lehrbergwerkes „Grube Roter Bär“ und des St. Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde ebenso hervorheben wie fröhliche Feste und eine farbenprächtige Bergparade, die uns an den Wahlspruch unserer bergmännischen Vorfahren erinnern mögen: „Nach getaner Schicht, keinem Vergnügen aus dem Wege zu gehen“!

„... eine quere Handbreit mit Glanzerz und reichlich rothgültige Erze nesterweise ...“ lautete im Jahre 1520 die bahnbrechende, das Berggeschrei auslösende Nachricht, kurz nachdem am heutigen Beerberg der erste höffige Erzfund gelang. Die erste Urkunde, die bereits Zeugnis von Bergbauaktivitäten im Bereich des heutigen St. Andreasbergs ablegt, stammt aus dem Jahre 1487. So blickt St. Andreasberg, einer der berühmtesten Mineralfundorte der Welt auf seinen 514. Stadtgeburtstag.

Im übertragenen Sinne ist das Berggeschrei, der Lockruf der Bergleute, auf reiche Funde an Bodenschätzen auch nach Stilllegung der letzten Grube im St. Andreasberger Silbererzbergbaurevier, des Samsons, am 30. März 1910 nie ganz verhallt. Der St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde und das Besucherbergwerk „Grube Samson“ und die mit ihnen verbundenen Mitglieder, Freunde, Vorstände, Verantwortungsträger aus Rat und Verwaltung der Bergstadt, aber auch und insbesondere Experten aus Nah und Fern standen und stehen noch heute mit Fleiß und Tatkraft dafür ein, dass die wertvolle und wechselvolle dokumentierte und ungeschriebene Bergbaugeschichte und in situ erhaltenen Anlagen vielen Menschen attraktive und lohnende Besuche bescheren.

Sie erfahren in den Gruben Roter Bär, am Beerberg und im Samson, deren Standorte symbolisch für Anfang und Ende des St. Andreasberger Silbererzbergbaureviers stehen, Wissenswertes über mehr als 420-jährige Geschichte des Reviers, lässt sie beispielhaft die gegenseitige Abhängigkeit von Lagerstätte, Bergbautechnik, Wirtschafts- und Sozialstruktur

erkennen. Sie, die Besucher finden mit den wasserbaulichen Anlagen, wie Oderteich, Rehberger Graben, Grünhirschler und Sieber Stollen, den Antriebs-, Förder-, und Transportkünsten, wie Wasserräder, Kunstkreuzen und Fahrkunst beachtliche technische Spitzenleistungen, weitsichtige Planungen ebenso wie veraltete, untaugliche Anlagen, waghalsige Unternehmungen und auch Beschreibungen auf chaotische Zustände vor.

Die kulturellen Schätze genießen nicht nur antiquarisches Interesse, um sie rankt sich nicht nur ein objektverliebttes Sammeln oder elitäres Vergnügen eines kleinen Zirkels von Spezialisten. Es geht uns in St. Andreasberg vielmehr um die Bewahrung des unverwechselbaren Gesichts einer Oberharzer Bergstadt und um die Identität unserer Bewohner.

Sie, unsere Kleinodien, sprechen zu uns auf ganz eigene Weise. Sie machen uns nachdenklich. Und sie geben Antworten auch auf Fragen unserer Zeit. Wir würden viel verlieren, würden wir diesen Denkmälern jede Verbindlichkeit, jeden Wert als Beispiel und Modell auch für unsere Gegenwart absprechen wollen, würden wir sie nur als „Schaustücke“ im Wortsinne betrachten und behandeln.

Deshalb war es gut und richtig, dass mit der Schaffung des Museums „Besucherbergwerk Grube Samson“ und der früheren Gründung des Geschichtsvereins der Pflege des uns überlassenen Erbes besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Gerade weil unser Samson und der Rote Bär Potenziale enthalten, die sich durch Originalität und auf sie begründete Rekonstruktionen, durch Nähe, Anschaulichkeit und Ganzheitlichkeit auszeichnen, genießen sie in der Fachwelt und bei unseren zahlreichen Besuchern eine außerordentliche Beachtung und deren Zuspruch.

Die Beliebtheit des Museums und die Anerkennung der Leistungen des Geschichtsvereins u.a. an den Beispielen der schriftstellerischen Arbeiten und Veröffentlichungen und der Instandsetzung der Grubenanlagen Roter Bär, bestätigen die Initiative derer, die beide Einrichtungen gegründet haben und die Menschen, die das Vermächtnis verantwortungsvoll gepflegt und bis heute weiter entwickelt haben.

Ein herzliches Wort des Dankes für solch' hervorragende Leistungen ist gerade heute eine Ehrenpflicht, der wir mit Freude nachkommen. Es wäre vielen verdienten Menschen durch namentliche Nennung an dieser Stelle Dank zu sagen. Stellvertretend für Sie dürfen wir an die Initiatoren der Gründung des Samson Museums, die auch für die Wiederbelebung des Geschichtsvereins sorgten, mit großer Dankbarkeit erinnern. Den Männern der ersten Stunde Fritz Klähn, Dr. Hermann Seifert, Bürgermeister Karl Neuse und Pastor Rudolf Westermann zollen wir Respekt und widmen ihnen und all den Menschen, die sich um unsere Kulturgüter verdient gemacht haben diese Festveranstaltung.

Glückauf

Werner Grübmeier
Bürgermeister

Hans-Joachim Grogorenz
Stadtdirektor

Beschwerden nicht berücksichtigt

Bergstädter sauer über schlechte Busverbindungen – Neuer Einspruch gegen August-Fahrplanentwurf



ST. ANDREASBERG (bf) Frust pur herrscht in St. Andreasberg über den Wegfall wichtiger Busverbindungen nach Bad Lauterberg und zurück. Die Kurverwaltung der Bergstadt hat beim Landkreis Goslar erneut Einspruch eingelegt, parallel dazu wurde Bürgermeister Hartmut Humm aktiv.

Seit der Fahrplanänderung zum 1. April speziell der RBB-Linie 450 im Tarifgebiet des Großraumverbandes Göttingen hagelte es vor allem in der Kurverwaltung Beschwerden verärgelter Fahrgäste, die unter anderem die Nachmittagsverbindungen samstags und sonntags vermissen.

15.30 Uhr fahre der letzte Bus nach Lauterberg, in der Gegenrichtung gar schon um 14.56 Uhr – danach bestehe keine Möglichkeit für Ausflügler mehr, mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach St. Andreasberg zu kommen. Besuche im Krankenhaus Herzberg oder in Alten- und Pflegeheimen im Nachbarlandkreis seien somit am Wochenende nachmittags per Bus nicht mehr möglich, Facharztbesuche in Osterode, Herz-

berg oder Bad Lauterberg gerieten zur Tagesreise mit beschwerlicher Umsteigerei und langen Wartezeiten. Doch auch der neue Fahrplanentwurf zum 9. August ergebe keine günstigeren Fahrzeiten und die Einwendungen der Bergstadt vom März seien in keiner Weise berücksichtigt worden, stellt die Verwaltung fest.

Schulverbindungen weg

Weitere Verschlechterungen, vor allem des Schülerverkehrs, waren auch Thema eines Gesprächs zwischen Bürgermeister Hartmut Humm und Werner Grübmeier, der als verkehrspolitischer Sprecher der CDU im Zweckverband Großraum Braunschweig auch schon bei der Verbesserung und Vernetzung des öffentlichen Nahverkehrs im gesamten Harzraum erfolgreich aktiv war.

„Nach den Sommerferien werden 14 Schüler aus St. Andreasberg die kooperative Gesamtschule in Bad Lauterberg besuchen. Sie müssen die Möglichkeit haben, mit öffentlichen Verkehrsmitteln um 8 Uhr zum Unterrichtsbeginn dort zu sein und nach Schulschluss gegen 13 Uhr

wieder zurück zu kommen“, nennt Humm ein weiteres Beispiel. Mehrere Mittags-Verbindungen seien weggefallen, das Linientaxi aber sei oft überfüllt, so dass Fahrgäste auf den nächsten Bus warten müssten.

Genauso unmöglich für Berufsschüler, rechtzeitig nach Osterode zu kommen: Abfahrt 6.42 Uhr, Umsteigen in Herzberg, Ankunft 8.55 Uhr. Der Früh-Bus 6.30 Uhr verkehre erst ab Odertal statt ab Andreasberg.

Humm: Gespräche laufen

Parallel zum umfangreichen Beschwerde- und Forderungenkatalog der Verwaltung, u.a. auch mit Verweis auf die für per Bahn anreisende Touristen völlig unattraktiv gewordenen Verbindungen, bat Bürgermeister Humm Werner Grübmeier, seinen Einfluss beim Zweckverband geltend zu machen, „damit dieser unerträgliche Zustand zum nächsten Fahrplanwechsel geändert wird“.

Grübmeier informierte über laufende Gespräche mit dem Landkreis Osterode und der Bezirksregierung. Gemeinsam mit dem Bürgermeister wolle er alle Möglichkeiten nutzen.



21.07.2001

23. Juli 2001

Werner Grübmeier legte sein Ratsmandat nieder

Ewa-Maria Türck übernimmt Sitz in der CDU-Fraktion

ST. ANDREASBERG (bf) Der St. Andreasberger CDU-Ratsherr und Altbürgermeister Werner Grübmeier hat sein Ratsmandat niedergelegt. Das teilte Gemeindevahlleiter Hans-J. Grogorenz mit. Nach dem Ergebnis der Wahl 1996 rückt Ewa-Maria Türck auf den frei gewordenen Sitz in der CDU-Fraktion nach.

Gegen diese Entscheidung könne nach dem Niedersächsischen Kommunalwahlgesetz jeder Wahlberechtigte des Wahlgebietes, jede Partei oder Wählergruppe, die einen Wahlvorschlag eingereicht hat, sowie der Wahlleiter und die zuständige Aufsichtsbehörde Einspruch erheben.

Der Einspruch muss innerhalb von zwei Wochen nach der öffentlichen Bekanntmachung beim Gemeindevahlleiter schriftlich mit Begründung eingereicht oder zur Niederschrift erklärt werden. Werner Grübmeier, seit 1961 Ratsherr in St. Andreasberg, von 1961 bis 1969 im Kreistag Zellerfeld und später im Kreistag Goslar und von 1978 bis 1986 im Niedersächsischen Landtag, war am 26. Juni vom Amt des Bürgermeisters zurückgetreten, das er mit einer fünfjährigen Unterbrechung ebenfalls seit 1961 innehatte. Sein Rückzug aus der Politik erfolge aus gesundheitlichen Gründen.

BEKANNTMACHUNGEN

Bergstadt St. Andreasberg

Az.: II a 022-10

Der bei der Gemeindevahl am 15. September 1996 auf Vorschlag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (CDU) in den Rat der Bergstadt St. Andreasberg gewählte Ratsherr Werner Grübmeier, Quellenweg 9, 37444 St. Andreasberg, hat sein Ratsmandat niedergelegt.

Gemäß § 44 des Niedersächsischen Kommunalwahlgesetzes und nach dem Ergebnis der Gemeindevahl in der Bergstadt St. Andreasberg, das der Gemeindevahlausschuss in öffentlicher Sitzung am 16. 9. 1996 festgestellt hat, geht der freie Sitz im Rat der Bergstadt St. Andreasberg auf Frau Ewa-Maria Türck, Schulstraße 7, 37444 St. Andreasberg, über.

Gegen diese Entscheidung kann jeder Wahlberechtigte des Wahlgebietes, jede Partei oder Wählergruppe, die einen Wahlvorschlag eingereicht hat, und der für das Wahlgebiet zuständige Wahlleiter sowie die für das Wahlgebiet zuständige Aufsichtsbehörde Einspruch erheben.

Der Wahleinspruch ist bei mir als dem zuständigen Wahlleiter binnen zwei Wochen nach dieser Bekanntmachung mit Begründung schriftlich einzureichen oder zur Niederschrift zu erklären.

St. Andreasberg, den 23. Juli 2001

BERGSTADT ST. ANDREASBERG
Der Gemeindevahlleiter

22.7.01



Niedersächsischer Städtetag

Verband für Städte, Gemeinden und Samtgemeinden

Prinzenstraße 23, 30159 Hannover,

Tel.: 0511/36894-0, Fax: 0511/36894-30

Internet: <http://www.nst.de>, E-Mail: post@nst.de

An

Frau Amtsleiterin Petra Martinsen, Hannover
Frau Stadträtin Maria Niggemann, Oldenburg

und die Herren

Stadtdirektor August Averbek, Quakenbrück
Bürgermeister Werner Grübmeier, St. Andreasberg
Stadtdirektor Peter Koch, Lüneburg
Stadtdirektor Erhard Mackenberg, Osterholz-Scharmbeck
Stadtrat Reinhard Sliwka, Osnabrück
Erster Stadtrat Ulrich Willems, Wolfenbüttel

Beh

Az.: 40 11 /5

Bearbeitet von: Herrn Kunze

Tel.-Durchwahl: 0511 / 3 68 94-13

Hannover, den 25. Juli 2001

Sehr geehrte Damen und Herren,

heute liegt endlich die mit Ihrer Mithilfe zustande gekommene Broschüre des NST „Schulpolitik und Schulstrukturen in Niedersachsen“ vor. Ein Exemplar hiervon möchte ich Ihnen hiermit zur Kenntnisnahme und als kleine Erinnerung zukommen lassen.

Dass dabei im Rahmen der Abschlussarbeiten ausgerechnet schon auf der Innenseite des Umschlagsblattes der Druckfehlerteufel sein Unwesen treibt („mitte“), ist ärgerlich, nun aber leider nicht mehr zu ändern.

Die offizielle Vorstellung dieses Papiers wird durch die Herren Biermann, Mädge und Dr. Schrödter im Rahmen der Landespressekonferenz am 1. August 2001 erfolgen. Bis zu diesem Zeitpunkt möchte ich Sie daher um interne Verwendung bitten.

Für die nähere Zukunft wünsche ich Ihnen angenehme Sommertage und einen Arbeitsanfall, der sich im Bereich des Erträglichen bewegt.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrage

(Kunze)

Anlage

WILDE TIERE UND ANDERE LEBEWESSEN

wachen lauschen hören sehen äugen riechen schnüffeln wittern schnaufen fühlen wühlen reiben scharren graben klettern schleichen
springen schrecken brüllen jagen kämpfen beißen töten lecken schmecken kauen fressen schmatzen grunzen schlafen träumen



Wir laden Sie und Ihre Freunde herzlich ein.

KUNSTAUSSTELLUNG

1. – 16. September 2001 täglich von 11-17 Uhr
Rathaus-Scheune - Sankt Andreasberg im Harz

Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft
der Landesjägerschaft Niedersachsen und wird
vom Präsidenten, Herrn Wilhelm Holsten eröffnet .

1. September 2001 um 16 Uhr

Gemälde, Sepia-, Kreide-
und Pastellzeichnung

HEINZ KATHÖFER

DJV-Kulturpreis 1992

Forsthaus am Sankt Andreasweg 6
37444 SANKT ANDREASBERG
Tel. und Fax 005582 – 9999 40

Objekte in
Bronze, Steinzeug, Raku

ANNA BARTH

DJV-Kulturpreis 1993

Oderhaus 3
37444 SANKT ANDREASBERG
Tel. 05582-1460
E-mail abannaba@aol.com

CDU entdeckt neue Schattenhaushalte

(rb) Hannover. In der in diesen Tagen vorgelegten Landtagsdrucksache zum Haushaltsentwurf 2002/2003 hat der Finanzexperte der CDU-Landtagsfraktion, Hartmut Möllring, eine verdeckte Kreditaufnahme in Höhe von 1,4 Milliarden Euro aufgespürt. Demnach will die Landesregierung in den nächsten beiden Haushaltsjahren Bürgschaften zu Gunsten der landeseigenen Hannoverschen Beteiligungsgesellschaft und der ebenfalls landeseigenen Niedersächsischen Gesellschaft für öffentliche Finanzierungen Bürgschaften von jährlich 700 Millionen Euro eingehen, die zur Absicherung von geplanten Kreditaufnahmen dienen sollen. Für die CDU-Haushälter stellt sich das jetzt so dar, dass ein Überschreiten der Schuldenaufnahme, die ohnehin schon den verfassungsmäßigen Höchststand erreicht hat, über einen „Schattenhaushalt“ umgangen werden soll. Besonders ärgerlich für die Opposition ist dabei, dass diese zusätzliche Kreditaufnahme der Kontrolle durch das Parlament entzogen wird. Denn der Haushaltsgesetzesentwurf der Landesregierung sehe vor, die sonst grundsätzlich erforderliche Einwilligung des Parlaments für Bürgschaften speziell für die Bürgschaftsbelastungen der landeseigenen Gesellschaften auszuschließen, kritisiert Möllring. Er fordert deshalb zum einen die Beibehaltung der vollen Parlamentskontrolle über diese Bürgschaften sowie zum anderen eine Offenlegung des inzwischen angehäuften Schuldenstands in den Schattenhaushalten.

Städtetag will die Schulreform mitgestalten

(rb) Hannover. Mit einem umfangreichen Positionspapier über die Verantwortlichkeiten von Land und Kommunen bei der geplanten Schulstrukturreform hat sich der Niedersächsische Städtetag in die noch laufende bildungspolitische Debatte eingeschaltet. Der Präsident des kommunalen Spitzenverbandes, Martin Biermann (CDU), Oberstadtdirektor in Celle, sowie Vizepräsident Ulrich Mädge (SPD), Oberbürgermeister in Lüneburg, haben am Mittwoch bei der Vorstellung des Papiers, das zeitgleich an Ministerpräsident Sigmar Gabriel, Kultusministerin Renate Jürgens-Pieper, die Landtagsfraktionen sowie die mit dem Thema befassten Verbände gegangen ist, mehr Einfluss auf die Entscheidungen in bildungspolitischen Fragen gefordert. Im Vordergrund stehen dabei finanziellen Auswirkungen der Bildungspolitik auf die Schulträger und damit auf die kommunalen Haushalte – sei es in Fragen der Schulausstattung (neue Medien) oder neuer Schwerpunkte wie Nachmittagsbetreuung. Das einhellig von den Gremien des Städtetages beschlossene Positionspapier („Schulpolitik und Schulstrukturen in Niedersachsen“ unter www.nst.de im internet) verweist darauf, dass sich die geplante Schulstrukturreform nicht allein auf die Abschaffung der Orientierungsstufe als eigenständige Schulform reduzieren darf. Neben finanziellen Belastungen, die die Reform für die Schulträger mit sich bringt, will man auf kommunaler Ebene auch inhaltliche Fragen mitgestalten. Unter anderem ist die Rede von der Aufwertung der Hauptschule, von landeseinheitlichen Schulprüfungen in den Kernfächern, aber auch von einem Zustimmungsvorbehalt der kommunalen Schulträger bei der Einstellung von Schulleitern. Schließlich lehnt es der Städtetag deutlich ab, sich an einer pauschalen Kritik an den Lehrkräften zu beteiligen.

Geisteswissenschaftler schreiben offenen Brief an Oppermann

(rb) Hannover. Einen ungewöhnlichen Weg haben die Geisteswissenschaftler an der Uni Hannover eingeschlagen, um sich bei ihrem Dienstherrn, Wissenschaftsminister Oppermann, über den Abbruch eines Berufungsverfahrens im Philosophischen Seminar zu beklagen: In einem offenen Brief, der am Mittwoch in verschiedenen großen Tageszeitungen abgedruckt worden ist, protestieren die Unterzeichner – darunter auch Geisteswissenschaftler zahlreicher nationaler und internationaler wissenschaftlicher Einrichtungen außerhalb des Philosophischen Seminars der Uni Hannover – „mit aller Entschiedenheit“ gegen dieses Vorgehen des Ministeriums und des Unipräsidioms. Es geht dabei um eine seit drei Jahren vakante C4-Professur, die für „Erkenntnistheorie, Metaphysik und die Philosophie des 17. bis 19. Jahrhunderts“ ausgeschrieben worden war. „Mit Bestürzung“ habe man zudem zur Kenntnis genommen, dass – ohne vorherige Rücksprache mit Berufungskommission, Fakultät und Senat – die Neuausschreibung dieser Professur an Bedingungen geknüpft werden soll, die „in keinem Zusammenhang mit den Grundlagen des Fachs Philosophie stehen“, heißt es.

Neben einer generellen Klage über die ohnehin schlechte personelle Situation am Philosophischen Seminar erheben die Geisteswissenschaftler den Vorwurf, dass künftig nurmehr solche Wissenschaft möglich sein wird, „die der Wirtschaft nutzt oder dem jeweiligen politischen Willen der Landesregierung passt“. Begründet wird diese Haltung mit der vom Unipräsidenten vorgenommenen Verknüpfung der Frage der Neubesetzung der Professur mit dem Bedarf an Veranstaltungen zu ethischen Fragestellungen in den Technik- und Naturwissenschaften sowie der Medizin. Das wird als Reduzierung auf spezifische Politikberatung auf Kosten einer historisch-systematischen Grundlagenvermittlung bewertet, die dem Versuch gleich komme, „die Vermittlung von klassischer Mechanik aus dem Studium der Physik zu streichen und dennoch kompetente Kernphysiker ausbilden zu wollen“. Als „hoch problematisch“ betrachten die Unterzeichner die „heute unverkennbare Tendenz, Forschung und Bildung vor allem unter kurzatmigen Nützlichkeits- und Verwertbarkeitsaspekten zu beurteilen“. Oppermann wird aufgefordert, seinen „Handel mit dem Präsidium“ rückgängig zu machen und dafür zu sorgen, dass das Berufungsverfahren ordnungsgemäß abgeschlossen werden kann.

Zum Tage:

Positionen

(rb) Das Positionspapier des Städtetages zur Schulpolitik liest sich auf den ersten Blick wie ein Wunschzettel der Kommunen an die Landesregierung zu Beginn der heißen Phase des Kommunalwahlkampfes. Bei genauerer Betrachtung unterscheidet es sich allerdings wohltuend von den üblichen Konzepten einschlägiger Interessenvertreter, die tatsächlich nichts anderes vor Augen haben als ihre eigenen Interessen. Der Städtetag ist sich seiner Verantwortung als Schulträger jedoch in allen Teilen dieses Papiers bewusst und klammert seine eigenen Verpflichtungen nicht aus.

Getrieben wurden die Gremien des kommunalen Spitzenverbandes offenkundig von der Sorge, dass auch in der Frage der Schulstrukturreform die Dinge aus dem Ruder laufen könnten, bevor die Finanzfragen und

Zuständigkeiten nur annähernd geklärt sind. Immer neue Vorstellungen der landespolitischen Protagonisten mit häufig kaum zu beziffernden Belastungen – im Zweifel für den Schulträger – geistern seit Monaten durch die Debatte. Stichwortgeber ist nach wie vor Ministerpräsident Gabriel, zur Zeit auf Sommerreise in der Provinz. Niemand weiß, welche Ideen er von dieser einen Woche im engen Kontakt mit seinem Volk mitbringen wird. So lobenswert sie im Einzelnen sein mögen, selten sind sie wirklich zu Ende gedacht.

Ein deutliches Signal für die Irritationen vor Ort waren unter anderem die Schwierigkeiten, Schulleitungsstellen in den Schulformen zu besetzen, von denen man nicht wusste und weiß, ob es sie im nächsten oder übernächsten Jahr noch geben wird und wenn ja, in wel-

cher Form. Es war an der Zeit, dass sich einmal jemand Gedanken macht und alle bislang aufgetauchten Fragen zu inhaltlichen und finanziellen Verantwortlichkeiten beim Namen nennt und schließlich als komprimiertes Konzept zur Diskussion stellt.

Erfreulich ist auch, dass der Kommunalverband, in dem sich für ein solches Papier ja zunächst einmal ein parteipolitischer Konsens finden musste, auch nicht scheut, bildungspolitische Forderungen zu stellen – Nachmittagsbetreuung für alle Schulformen, nicht nur für politisch gewollte, Absage an die Sekundarschule, einheitliche Schulprüfungen, ohne das Reizwort Zentralabitur zu verwenden, Mitspracherecht bei der Einstellung von Schulleitungen, Stärkung der Hauptschulen, Wettbewerb der Schulen und nicht zuletzt die

nachhaltige Sicherung der Unterrichtsversorgung. Zentrale Forderung bleibt jedoch die Klärung der offenen Finanzfragen zwischen Land und Kommunen, bevor die Schullandschaft in Niedersachsen umgekrempelt wird. Eine durchaus verständliche Position – hat man doch vor Ort mit dem Thema „Kommunalisierung“ so seine Erfahrungen gemacht.

Die Gremien des Städtetages haben sich ganz offenkundig viel Mühe mit Details gemacht, die bislang gern unter den Tisch gefallen sind. Es wäre der Mühe der Landesregierung wert, sich damit zu beschäftigen, selbst wenn die Opposition nur allzu eifertig zur Stelle ist, um dieses Papier für die eigene Politik zu vereinnahmen.

az

Personen und Positionen

(rb) **Dr. Niels Kämpny**, 38-jährige Volljurist aus Osnabrück, hat in der CDU-Landtagsfraktion als wissenschaftlicher Mitarbeiter die Aufgabenbereiche Innenpolitik, Recht und Verfassung sowie Bundes- und Europapolitik übernommen. Er hat damit die Nachfolge von **Dr. Henning Grund** angetreten, der bereits zum Ende vergangenen Jahres in den Ruhestand getreten war. Kämpny bringt bereits Erfahrungen aus dem politischen Geschäft mit. Insgesamt vier Jahre war als Jurist in den neuen Ländern tätig – jeweils zwei Jahre beim brandenburgischen Landkreistag in Potsdam sowie in der CDU-Landtagsfraktion von Sachsen-Anhalt in Magdeburg. Nach weiteren vier Jahren als Anwalt in der Lüneburger Heide will Kämpny jetzt wieder politisch tätig sein.

(rb) **Professor Dr. J.-Matthias Graf von der Schulenburg** vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften an der Universität Hannover ist zum ordentlichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz gewählt worden.

In Kürze

(rb) Ein Jahr nach Einführung der Green Card für ausländische EDV-Spezialisten muss dieses Arbeitsmarktinstrument aus niedersächsischer Sicht als Flop bewertet werden. Hier zu Lande sind nach Angaben des DGB lediglich 112 solcher Green Cards erteilt worden; das sind gerade 1,3 Prozent vom Bundesanteil. Der niedersächsische DGB kritisiert zudem, dass in Niedersachsen nur acht Prozent der Green Cards an Frauen gegangen sind. Angesichts dieser mageren Zahlen will der Arbeitsmarktexperte des DGB, Gransee, nicht von einem Erfolg dieser Maßnahme sprechen. Es sei zu bezweifeln, ob die Nachfrage nach EDV-Fachleuten tatsächlich so groß ist, wie von der Arbeitgeberseite öffentlich bekundet wurde. 3 283 in Niedersachsen arbeitslos gemeldeten Spezialisten stünden derzeit lediglich 613 offene Stellen gegenüber, heißt es. Auch die Ausbildungssituation in dieser Sparte ist eher trübe: 1 342 junge Leute haben nach DGB-Angaben beim Landesarbeitsamt ihr Interesse an einem IT-Beruf bekundet. Aber nur 319 Ausbildungsstellen sind gemeldet.

(rb) Die Bauschlichtungsstelle bei der Handwerkskammer Oldenburg ist jetzt von Justizminister Pfeiffer als Gütestelle anerkannt worden. Damit hat das Land nach der Niedersächsischen Bauschlichtungsstellen in Hannover und der Bauschlichtungsstelle bei der Handwerkskammer Osnabrück-Emsland in Osnabrück jetzt eine dritte Gütestelle für baurechtliche Streitigkeiten, die dabei helfen sollen, langwierige und Kosten trächtige gerichtliche Verfahren zu vermeiden.

(rb) Landwirte im Bereich der Landwirtschaftskammer Weser-Ems können sich jetzt auch im Schweinestall oder während ihrer Feldarbeit über die aktuellen Marktberichte und Schweinepreise informieren – sofern sie ein Handy bei sich haben. Die Landwirtschaftskammer bietet seit einigen Wochen einen entsprechenden Marktservice per SMS an. Unmittelbar nach der Preisfeststellung montags und donnerstags sind die marktrelevanten Daten per Handy abrufbar.

Liebe St. Andreasberger,

Sie erinnern sich: Ende 1991 wurde Hans Bahn, nach einem für mich merkwürdigen Wahlverfahren, an dem die 3 Spitzenkandidaten der FDP der jetzigen Liste entscheidend mitgewirkt haben, Bürgermeister.

Ich habe trotzdem weiter für unser Sankt gearbeitet. Hans Bahn schmiss uns 1996 sein Mandat vor die Füße. Sollen wir ihn jetzt etwa wieder wählen? Ich war nie Mitglied der FDP. Die Koalition FDP/CDU wählte mich von 1961 bis 1968, danach die Koalition CDU/FDP. 40 Jahre habe ich versucht, einiges für einzelne Bürger, für unsere Heimatstadt und für die Harzregion zu erreichen. Nicht alles konnte ich durchsetzen.

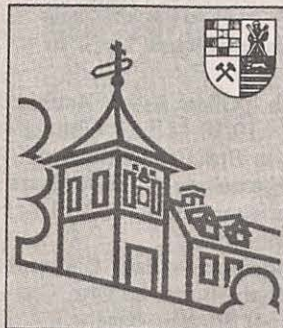
Apropos Großprojekte: Hans Bahn weiß, warum das genehmigte Sporthotel neben seinem Grundstück nicht gebaut werden konnte. Hans Bahn weiß auch, dass das Hotel im Andreasheimer Wald nur daran scheiterte, weil seine Mehrheit (die 3 Spitzenkandidaten waren beteiligt) den Bauherrn mit immer neuen Forderungen letztlich zur Aufgabe zwangen, und, und, und...

Mein Lebenswerk ist das ehrenamtliche Wirken für die Mitmenschen und für unsere Heimatstadt. Ich hatte schon darum nicht die Zeit, materielle Lebenswerke in Andreasberg und anderswo zu bauen. (Der Kurort St. Andreasberg war doch ein guter Pate, oder nicht?).

Es gäbe noch vieles zu sagen, aber nur dies zum Schluss: Das Seniorenheim wird noch in diesem Jahr realisiert. Die „Zeitbrücke“ und das Hotel sind Ziele, die verwirklicht werden. Liebe Andreasberger, noch eine Bitte: Gehen Sie bitte alle zur Wahl! Ich werde die CDU wählen, damit Begonnenes vollendet wird. Tun Sie es auch!

Werner Grübmeier

Donnerstag, 11. Oktober 2001



Ehrenbürgerrecht für W. Grübmeier

ST. ANDREASBERG. Im Rahmen einer Feierstunde wird dem ehemaligen Bürgermeister Werner Grübmeier am Freitag, 19. Oktober, für seine außerordentlichen Verdienste um die Bergstadt St. Andreasberg das Ehrenbürgerrecht verliehen. Die Feier beginnt um 11 Uhr im Kurhaus.

16. August 2001

Goslarsche Zeitung

BEKANNTMACHUNGEN

Bergstadt Wildemann

Öffentliche Sitzung des Unterausschusses der Bergstadt Wildemann am
Mittwoch, dem 22. August 2001, 18 Uhr, Hotel Rathaus, Bohlweg 37+39,
38709 Wildemann

Die Einwohnerfragestunde findet in der Sitzung um ca. 18.05 Uhr statt.

Kurzbezeichnung des Beratungspunktes:

- Bergwiesenpflege 2001 ff.

Clausthal-Zellerfeld, den 10. August 2001

BERGSTADT WILDEMANN

Der Samtgemeindebürgermeister

Bergstadt St. Andreasberg

Az.: II a 022-15

Am Donnerstag, dem 23. August 2001, um 18.30 Uhr, findet im Kleinen
Saal des Kurhauses, Am Kurpark 9, eine öffentliche Sitzung des Rates
mit folgender Tagesordnung statt:

1. Eröffnung der Sitzung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung
und der Beschlussfähigkeit
2. Feststellung der Tagesordnung
3. Genehmigung der Niederschriften Nr. 27 über die öffentliche Sitzung
des Rates am 26. Juni 2001
4. Anfragen und Anträge
 - a) Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Schneeferien“
 - b) Antrag der SPD-Fraktion betreffend Ehrenbürgerschaft für Herrn
Werner Grübmeier
 - c) Antrag der SPD-Fraktion betreffend Verkehrsberuhigung in der
Innenstadt
 - d) Antrag der SPD-Fraktion betreffend Verkehrskontrollen/Lärm-
schutz
5. Feststellung über den Sitzverlust des Rats Herrn Werner Grübmeier
gem. § 37 Abs. 2 NGO
6. Einführung der Ersatzfrau Ewa Maria Türck in den Rat;
Pflichtenbelehrung und Verpflichtung gem. § 28 und 42 NGO
7. Umbildung von Ausschüssen
8. Beschluss Neufassung der Zweitwohnungssteuersatzung
9. Beschluss Neufassung der Kurbeitragssatzung
10. Bericht des Stadtdirektors über wichtige Angelegenheiten
11. Mitteilungen des Bürgermeisters
12. Anregungen und Beschwerden

Nach Beendigung der Sitzung findet eine Einwohnerfragestunde statt.

St. Andreasberg, den 25. Juli 2001

BERGSTADT ST. ANDREASBERG

Der Stadtdirektor

Werner Grübmeier soll Ehrenbürger werden

Einstimmiger Ratsbeschluss – Ehrung im Rahmen einer Sondersitzung geplant

ST. ANDREASBERG (bf) Da war die SPD-Fraktion ihren christdemokratischen Ratskollegen eine Nasenlänge voraus: Altbürgermeister Werner Grübmeier (CDU), der Mitte Juli auch sein Ratsmandat niederlegte, soll auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion das Ehrenbürgerrecht der Bergstadt St. Andreasberg verliehen werden.

Gerade weil sich die SPD seinerzeit gegen einen CDU-Antrag zur Ehrenbürgerschaft für den damals noch Amtierenden ausgesprochen hatte (die CDU hatte ihren Antrag daraufhin wieder zurückgezogen, weil es ihr an einer breiten Basis aller Fraktionen gelegen war), wolle man diese Ablehnung nun quasi „wiedergutmachen“, begründete SPD-Fraktionschef Hans-Günther Schärf den Antrag, der die einhellige Zustimmung aller Ratsmitglieder fand.

Beschluss ohne Umwege

Man könne sich wohl vorstellen, dass dies der CDU „wie Öl runtergeht“, so Fraktionsvorsitzender Karl-Heinz Plosteiner grinsend und schlug vor, den SPD-Antrag nicht erst in die Ausschüsse zu überwei-

sen, sondern sofort zu beschließen und demnächst, wenn es die Gesundheit Grübmeiers zulässt, in einer außerordentlichen Ratssitzung feierlich umzusetzen. Dies unterstützte auch FDP-Ratsherr Horst Hörseljau. Das Ehrenbürgerrecht ist die höchste Auszeichnung, die die Stadt für außergewöhnliche Verdienste vergeben kann.

Ewa-M. Türck verpflichtet

Den frei gewordenen Sitz in der CDU-Fraktion übernimmt bis zum Ende der Wahlperiode (31. Oktober) Ewa-Maria Türck, die von Bürgermeister Hartmut Humm offiziell als Ratsfrau verpflichtet wurde. Die Frage der FDP, ob die Einführung eines neuen Ratsmitgliedes so kurz vor Ende der Legislaturperiode sinnvoll wäre, beantwortete Humm damit, dass auch für die letzten Wochen des alten Rates auf dessen Vollständigkeit geachtet werden müsse, um die Ausgewogenheit zu wahren.

In den Fachausschüssen wird Ewa-Maria Türck, so unterrichtete die CDU-Fraktion den Rat, die Vertretungsgeschäfte Werner Grübmeiers wahrnehmen, der stellvertretendes Mitglied im Schulausschuss, im Wirtschafts- und Finanzausschuss sowie im Bau- und Umweltausschuss war.

Mehr formellen Charakters war der mehrheitlich mit zwei Gegenstimmen gefasste Beschluss über die Neufassungen der Zweitwohnungssteuersatzung sowie der Kurbeitragsatzung.

Hierbei gehe es, so erläuterte Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz, lediglich um die „redaktionelle“ Neufassung, um im Zusammenhang mit der Umstellung auf den Euro eine lesbare Gesamtfassung herstellen zu können. „Dies darf die Verwaltung aber nicht ohne einen Ratsbeschluss“, so Grogorenz.

Hohe Wirtschaftskraft

Die das Finanzielle betreffenden Inhalte hatte der Rat in der letzten Sitzung beschlossen und sie waren, wie Hartmut Humm erinnerte, auch Thema einer gemeinsamen Sitzung aller Ausschüsse gewesen. „Deren Fazit war es, Rundungen der Geldbeträge nicht zum Nachteil der Bevölkerung ausfallen zu lassen“, betonte der Bürgermeister.

Karl-Heinz Brockschmidt (CDU) regte hierzu an, die St. Andreasberger Zweitwohnungsbesitzer mal zu einem Gespräch einzuladen, um Probleme zu erörtern: „Sie stellen eine hohe Wirtschaftskraft im Kurort dar, wir sind froh, dass wir sie haben“.

5. Sept. 2001

LESERBRIEFE AN DIE REDAKTION

(Kürzungen vorbehalten)

Zum Bericht „Stadtrat braucht die starke Mitte“, (GZ vom 27. August 2001)

Wahltag ist auch Zahhtag

In der letzten Wahlperiode waren die drei Spitzenkandidaten der FDP bereits im Rat. Sie stellten den Bürgermeister und den Fraktionsvorsitzenden der Zählgemeinschaft. In dieser Zeit verloren wir ca. 200 Arbeitsplätze. War das die Kompetenz und die Power, mit der die FDP jetzt wirbt? Wir Andreasberger haben nicht vergessen, was vorher alles versprochen wurde.

Am Wahlabend schmiss der frustrierte Spitzenkandidat sein gerade erworbenes Mandat den Wählern vor die Füße. Wir Andreasberger

haben nicht vergessen, wie wir von ihm beschimpft wurden.

Und die letzten fünf Jahre? Weder im Kreistag noch im Rat war selbstloses, konstruktives Mitwirken für unsere Heimatstadt erkennbar! Nun aber wird wieder versprochen, versprochen, versprochen. Meine Erfahrung mit der bergstädtischen FDP in den vielen Jahren ist nicht gerade positiv.

Wahltag ist auch Zahhtag! Wir Andreasberger vergessen aber nicht, wer wirklich für die Mitbürgerinnen und Mitbürger da war und ist und wer nur darüber redet. Ich werde dem/den Kandidaten meine Stimme geben, die Arbeitsplätze für unsere Heimatstadt garantieren und nicht denen, die ständig die Leistungen von Rat und Verwaltung madig machen. Das hat Andreasberg nicht verdient. Glück auf,

Werner Grübmeier, St. Andreasberg

Liebe St. Andreasberger,

Sie erinnern sich: Ende 1991 wurde Hans Bahn, nach einem für mich merkwürdigen Wahlverfahren, an dem die 3 Spitzenkandidaten der FDP der jetzigen Liste entscheidend mitgewirkt haben, Bürgermeister.

Ich habe trotzdem weiter für unser Sankt gearbeitet. Hans Bahn schmiss uns 1996 sein Mandat vor die Füße. Sollen wir ihn jetzt etwa wieder wählen? Ich war nie Mitglied der FDP. Die Koalition FDP/CDU wählte mich von 1961 bis 1968, danach die Koalition CDU/FDP. 40 Jahre habe ich versucht, einiges für einzelne Bürger, für unsere Heimatstadt und für die Harzregion zu erreichen. Nicht alles konnte ich durchsetzen.

Apropos Großprojekte: Hans Bahn weiß, warum das genehmigte Sporthotel neben seinem Grundstück nicht gebaut werden konnte. Hans Bahn weiß auch, dass das Hotel im Andreasheimer Wald nur daran scheiterte, weil seine Mehrheit (die 3 Spitzenkandidaten waren beteiligt) den Bauherrn mit immer neuen Forderungen letztlich zur Aufgabe zwangen, und, und, und...

Mein Lebenswerk ist das ehrenamtliche Wirken für die Mitmenschen und für unsere Heimatstadt. Ich hatte schon darum nicht die Zeit, materielle Lebenswerke in Andreasberg und anderswo zu bauen. (Der Kurort St. Andreasberg war doch ein guter Pate, oder nicht?).

Es gäbe noch vieles zu sagen, aber nur dies zum Schluss: Das Seniorenheim wird noch in diesem Jahr realisiert. Die „Zeitbrücke“ und das Hotel sind Ziele, die verwirklicht werden. Liebe Andreasberger, noch eine Bitte: Gehen Sie bitte alle zur Wahl! Ich werde die CDU wählen, damit Begonnenes vollendet wird. Tun Sie es auch!

Werner Grübmeier

Art.-Name: grüb / Ressort: clauthal / Stichwort: / Freitag, 7. September 2001
 Bearbeiter: Mitzelos / Job-Nr.: 1832156 / Objekt: cz / Status: / keine Farbseparation

Liebe St. Andreasberger,
 Sie erinnern sich: Ende 1991 wurde Hans Bahn, nach einem für mich merkwürdigen Wahlverfahren, an dem die 3 Spitzenkandidaten der FDP der jetzigen Liste entscheidend mitgewirkt haben, Bürgermeister.

Ich habe trotzdem weiter für unser Sankt gearbeitet. Hans Bahn schmiss uns 1996 sein Mandat vor die Füße. Sollen wir ihn jetzt etwa wieder wählen? Ich war nie Mitglied der FDP. Die Koalition FDP/CDU wählte mich von 1961 bis 1968, danach die Koalition CDU/FDP. 40 Jahre habe Ich versucht, Einiges für einzelne Bürger, für unsere Heimatstadt und für die Harzregion zu erreichen. Nicht alles konnte Ich durchsetzen.

Apropos Großprojekte: Hans Bahn weiß, warum das genehmigte Sporthotel neben seinem Grundstück nicht gebaut werden konnte. Hans Bahn weiß auch, dass das Hotel im Andreasheimer Wald nur daran scheltern, weil seine Mehrheit (die 3 Spitzenkandidaten waren beteiligt) den Bauherrn mit immer neuen Forderungen letztlich zur Aufgabe zwangen, und, und, und...

Mein Lebenswerk ist das ehrenamtliche Wirken für die Mitmenschen und für unsere Heimatstadt. Ich hatte schon darum nicht die Zeit, materielle Lebenswerke in Andreasberg und anderswo zu bauen. (Der Kurort St. Andreasberg war doch ein guter Pate, oder nicht?).

Es gäbe noch Vieles zu sagen aber nur dies zum Schluss: Das Seniorenheim wird noch in diesem Jahr realisiert. Die „Zeitbrücke“ und das Hotel sind Ziele, die verwirklicht werden. Liebe Andreasberger, noch eine Bitte: Gehen Sie bitte alle zur Wahl! Ich werde die CDU wählen, damit Begonnenes vollendet wird. Tun Sie es auch!

Werner Grübmeier

So würde die Anzeige aussehen, und
 zwar auf 2 Kompletturnen:

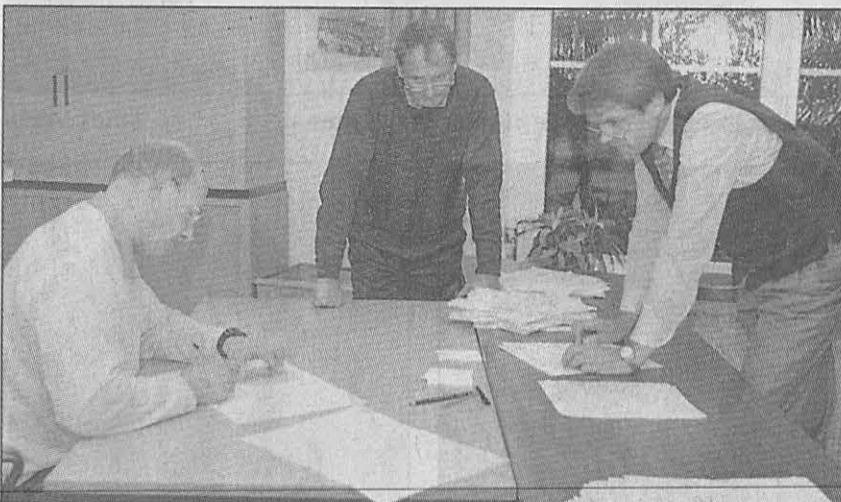
1. „für mich“ eingesebt
2. 1 Satz („diffamiert“) herausgenommen.

Frage: Heißt es wirklich „Andreasheimer Wald“?

grüb
 P. W.



CDU-Wahlparty im „Bergblick“: Hartmut Humm (l.) und Karl-Heinz Plosteiner freuen sich über „ein achtbares Ergebnis“.



Wahlhelfer fleißig am Zählen und Rechnen, während draußen die Spannung steigt. Gegen 21 Uhr stand das Ergebnis fest. Fotos: Ebeling

CDU bleibt an der Spitze

FDP mit zwei Sitzen im Rat, SPD behält fünf Mandate – Wahlbeteiligung gesunken

ST. ANDREASBERG (bf) Mit 42,64 Prozent der Stimmen bleibt die CDU in St. Andreasberg die stärkste Fraktion, obwohl sie einen Sitz im Rat verloren hat. Die SPD behält ihre fünf Sitze, die FDP ist mit zwei Mandaten im neuen Rat vertreten, die Hans Bahn und Gabriele Koblitz einnehmen.

Damit hat entgegen den Erwartungen der Rückzug der beiden Alt-Spitzen Werner Grübmeier (CDU) und Albert Kehr (SPD) von der kommunalpolitischen Bühne die Stimmenverhältnisse nicht so stark beeinflusst wie befürchtet oder erhofft.

„Wir könnten zufrieden sein, sind es aber nicht“, wertete FDP-Spitzenkandidat Hans Bahn das Wahlergebnis seiner Partei, die mit 17,23 Prozent der Stimmen relativ weit von einem dritten Sitz im Rat entfernt blieb (dafür wären 23 Prozent notwendig gewesen).

Einen Sitzgewinn hatte sich auch die SPD versprochen, die sich mit 40,12 Prozent zwar gegenüber der letzten Wahl um 4,5 Prozentpunkte verbesserte, was aber nicht für ein weiteres Mandat reichte. „Ich denke aber, wir haben eine bewährte Mannschaft“, so SPD-Spitzenkandidat Hans-Günther Schärf, der allein 590 Stimmen auf sich vereinigen

konnte. Neu in der SPD-Fraktion ist Birgit Garella.

Ungetrübte Partystimmung herrschte hingegen bei der CDU, in der ganz nebenbei noch ein spannendes Kopf-an-Kopf-Rennen stattfand: Vom „zweiten Platz“ aus hat Karl-Heinz Plosteiner mit 515 Stimmen Spitzenkandidat Hartmut Humm „überholt“, dem 502 St. Andreasberger ihre Stimme gaben.

Nicht zufrieden waren auch die Andreasberger mit der Wahlbeteiligung, die um 10,4 Prozentpunkte auf 64,3 Prozent abgesackt ist. Nicht unbedingt das aktuelle meteorologi-

sche, sondern eher diverse politische „Tiefs“ seien daran schuld, war von verschiedenen Seiten zu hören. Dem neuen Rat gehören an:

CDU: Hartmut Humm, Karl-H. Plosteiner, Wladimir Pobereznyi, Boris Harzig, Bärbel Balzereit, Ewa-Maria Türck. **SPD:** Hans-G. Schärf, Klaus Geresser, Birgit Garella, Brunhilde Kehr, Manfred Breves. **FDP:** Hans Bahn, Gabriela Koblitz.

Mit der neuen Sitzverteilung ohne absolute Mehrheit ergeben sich drei Möglichkeiten für Koalitionen bzw. Zählgemeinschaften. Wer mit wem, wollen die Fraktionen jetzt beraten.

Stadtrat St. Andreasberg

	2001			1996		
	Stimmen	%	Sitze	Stimmen	%	Sitze
Wahlberechtigte	1930			2099		
Wähler	1242			1570		
Beteiligung	64,4 %			74,8 %		
Gültige Stimmen	3609			4568		
Parteien						
SPD	1448	40,1	5	1621	35,5	5
CDU	1539	42,6	6	2008	44,0	7
FDP	622	17,2	2	375	8,2	1
				ABL 284	6,2	1
				USA 280	6,1	
Gesamt	3609	100	13	4568	100	14

Aus der Vergangenheit direkt in die Zukunft

Millionen-Projekt „Zeitbrücke“ hängt nach wie vor an der Finanzierbarkeit – Industrie- und Naturgeschichte sollen erlebbar werden

Von Oliver Stade

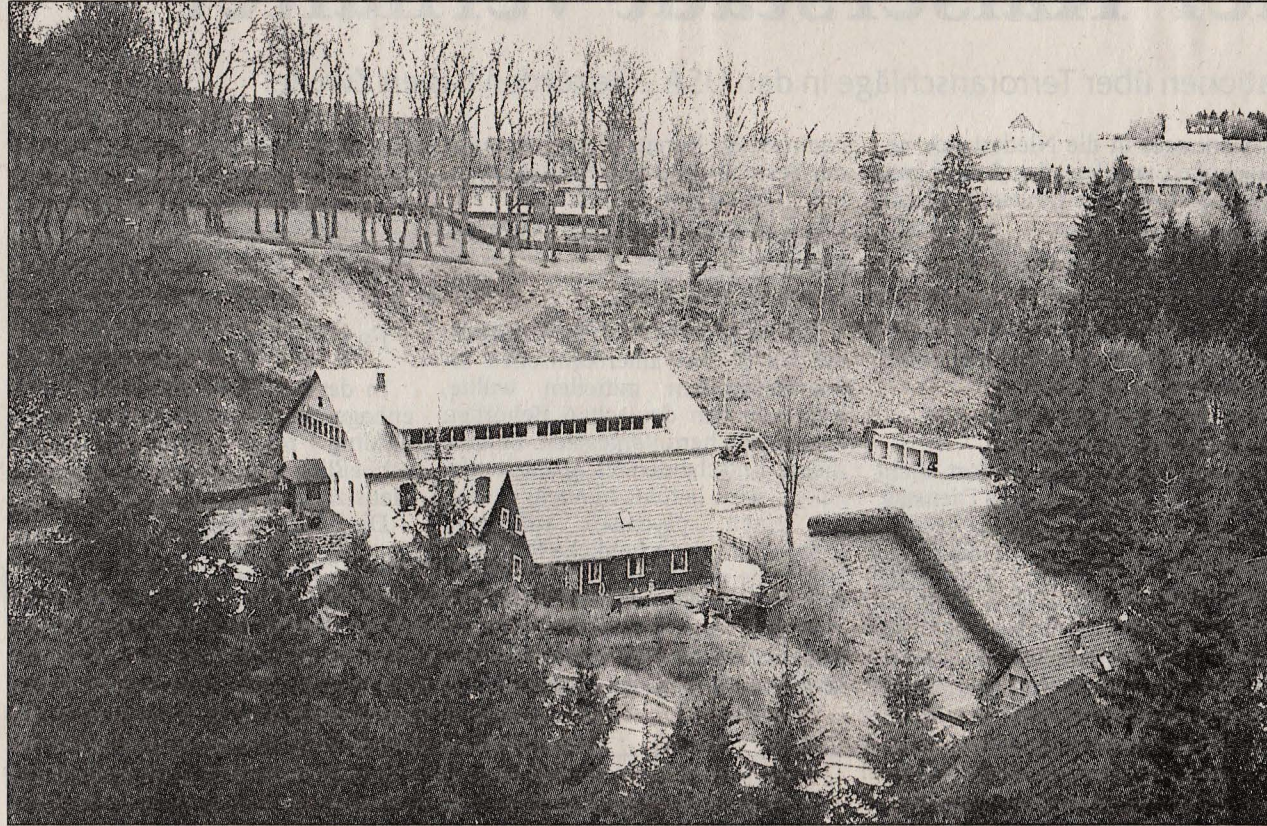
ST. ANDREASBERG. „Wild-Tiernis“ in Bad Harzburg, „Zeitbrücke“ in St. Andreasberg: In beiden Orten werden millionenschwere Vorhaben geplant, deren Macher wichtige Impulse für die Region in Aussicht stellen.

Während über die umstrittene Wild-Tiernis im Eckertal zumindest einige Informationen bekannt sind und diskutiert werden, weiß die Öffentlichkeit wenig über das, was in St. Andreasberg entstehen soll. Informationen flossen trotz mehrerer Anfragen der GZ bislang spärlich.

Das Vorhaben befindet sich gegenwärtig in einem unsicheren Stadium, daher sei auch der Rat noch nicht mit dem Thema befasst worden, erklärte Stadtdirektor Hans-Joachim Grogrenz vorige Woche und verwies auf einen wichtigen Punkt: „Die gesamte Konzeption hängt an der Finanzierbarkeit, und auch der Betrieb muss gesichert werden.“

„Erfolgsstory“

Dagegen wandte sich CDU-Mitglied und Ex-Bürgermeister Werner Grübmeier zwei Tage vor der Kommunalwahl deutlich zuversichtlicher an die Öffentlichkeit: Die Zeitbrücke (und weitere Projekte für St. Andreasberg) preist er in einer Anzeige im Namen der CDU als „Erfolgsstory“ der Zukunft. In einer weiteren Anzeige gibt er bekannt, die Zeitbrücke werde verwirklicht. Und in einem Fax an die Redaktion kündigt er eine interessante neue Entwicklung



Eines der Kernstücke der Zeitbrücke soll das Nationalparkhaus „Samsoner Erzwäsche“ werden.

jedoch noch lange nicht raus und nicht der große Geldgeber, erklärt Nationalparkleiter Dr. Wolf-Eberhard Barth, einer der Hauptplaner und der geistige Vater der Zeitbrücke.

Im Vergleich zur Wild-Tiernis sei die Zeitbrücke das weitaus größere Vorhaben, sagt Barth. Unbestätigten Informationen zufolge sind Millionen-Investitionen in zweistelliger Höhe erforderlich, allein für das

kein finanzielles Risiko eingehen. Das gleiche dürfte auch für die Zeitbrücke gelten.

Pläne reichen weit zurück

Entstehen soll in St. Andreasberg eine Art moderner Erlebnispark, der Videotechnik, Multimedia und Spezialeffekte, historische Gebäude wie Erzwäsche und Grube Samson und Neubauten einschließt. In dieser

renz spricht von einer „großen Umweltbildungseinrichtung“.

Das Stichwort „Edutainment“ fällt: Wer die Zeitbrücke besucht, soll gleichzeitig lernen und unterhalten werden. Beauftragt mit der Projektgestaltung sind Kreative aus dem Erlanger Büro „Impuls“, ein Team, das unter anderem Ausstellungen wie das Regenwaldhaus in Hannover konzipierte.

Die Idee und erste Gedankenskizzen für die Zeitbrücke reichen weit

Maßstab bei der Zeitbrücke verwirklicht werden soll.

Ausgehend von den auf dem Umweltgipfel in Rio 1992 beschlossenen Leitlinien mit dem Prinzip von der nachhaltigen Nutzung der Ressourcen schwebte Barth schon damals vor, einen „greif- und erlebbar Spannungsbogen im Sinne eines Gestern-Heute-Morgen über geschichtliche Entwicklungsepochen hinweg“ zu schaffen.

Nachhaltigkeits-Prinzip

Während in der Wild-Tiernis die Wechselwirkung – Barth spricht von „Natur-Dynamik“ – zwischen Vegetation, Pflanzenfressern und Beutegreifern wie Luchs, Wolf und Bär verfolgt werden soll, ginge es in St. Andreasberg um die Frage, „was der Mensch mit dieser Region gemacht hat“ und wie es ausgehend vom Nachhaltigkeits-Prinzip weitergehen kann, ohne dass wie bisher beinahe täglich Pflanzen- und Tierarten aussterben.

Kern der Zeitbrücke wären einerseits „Zeitzeugen“ wie die Grube Samson und die ehemalige Erzwäsche sowie ein Hallenneubau in Nachbarschaft zu „Samson“. Grube und Erzwäsche, die schätzungsweise 500 Meter auseinander liegen, würden über eine begehbare Brücke wieder verbunden werden. Das Bauwerk, mit dessen Vorgänger früher Erz transportiert wurde, soll zusammen mit Gehwegen die vielen Exponate verknüpfen.

Nach Auskunft von Stadtdirektor Grogrenz sind Land, Nationalparkverwaltung, Bergstadt Helfer, darunter eine größere Anzahl Helfer, darunter

Aus der Vergangenheit direkt in die Zukunft

Millionen-Projekt „Zeitbrücke“ hängt nach wie vor an der Finanzierbarkeit – Industrie- und Naturgeschichte sollen erlebbar werden

Von Oliver Stade

ST. ANDREASBERG. „Wild-Tiernis“ in Bad Harzburg, „Zeitbrücke“ in St. Andreasberg: In beiden Orten werden millionenschwere Vorhaben geplant, deren Macher wichtige Impulse für die Region in Aussicht stellen.

Während über die umstrittene Wild-Tiernis im Eckertal zumindest einige Informationen bekannt sind und diskutiert werden, weiß die Öffentlichkeit wenig über das, was in St. Andreasberg entstehen soll. Informationen flossen trotz mehrerer Anfragen der GZ bislang spärlich.

Das Vorhaben befindet sich gegenwärtig in einem unsicheren Stadium, daher sei auch der Rat noch nicht mit dem Thema befasst worden, erklärte Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz vorige Woche und verwies auf einen wichtigen Punkt: „Die gesamte Konzeption hängt an der Finanzierbarkeit, und auch der Betrieb muss gesichert werden.“

„Erfolgsstory“

Dagegen wandte sich CDU-Mitglied und Ex-Bürgermeister Werner Grübmeier zwei Tage vor der Kommunalwahl deutlich zuversichtlicher an die Öffentlichkeit: Die Zeitbrücke (und weitere Projekte für St. Andreasberg) preist er in einer Anzeige im Namen der CDU als „Erfolgsstory“ der Zukunft. In einer weiteren Anzeige gibt er bekannt, die Zeitbrücke werde verwirklicht. Und in einem Fax an die Redaktion kündigt er „interessante neue Entwicklungen“ an.

Fakt ist, dass sich einer der Beteiligten, die Tochterfirma „Cxx“ des Kinogroßbetreibers Flebbe, der auch die Wild-Tiernis mitfinanzieren soll, in Turbulenzen befindet (GZ berichtete mehrfach). Flebbe sei



Eines der Kernstücke der Zeitbrücke soll das Nationalparkhaus „Samsoner Erzwäsche“ werden.

jedoch noch lange nicht raus und nicht der große Geldgeber, erklärt Nationalparkleiter Dr. Wolf-Eberhard Barth, einer der Hauptplaner und der geistige Vater der Zeitbrücke.

Im Vergleich zur Wild-Tiernis sei die Zeitbrücke das weitaus größere Vorhaben, sagt Barth. Unbestätigten Informationen zufolge sind Millionen-Investitionen in zweifeliger Höhe erforderlich, allein für das Projekt im Eckertal ist von rund 30 Mio. DM die Rede. Und ob bei der Wild-Tiernis mit Fördergeld zu rechnen ist, scheint vollkommen offen. Bei seinem Besuch Ende August in Altenau betonte Umweltminister Wolfgang Jüttner, das Land werde

kein finanzielles Risiko eingehen. Das gleiche dürfte auch für die Zeitbrücke gelten.

Pläne reichen weit zurück

Entstehen soll in St. Andreasberg eine Art moderner Erlebnispark, der Videotechnik, Multimedia und Spezialeffekte, historische Gebäude wie Erzwäsche und Grube Samson und Neubauten einschließt. In dieser Ausstellung neuen Typs bekämen die Besucher Wissen über die Industrie- und Kulturgeschichte der Region sowie ihrer Spuren vermittelt.

Zugleich wollen die Planer zeigen, wie die Zukunft aussehen könnte. Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz

spricht von einer „großen Umweltbildungseinrichtung“.

Das Stichwort „Edutainment“ fällt: Wer die Zeitbrücke besucht, soll gleichzeitig lernen und unterhalten werden. Beauftragt mit der Projektgestaltung sind Kreative aus dem Erlanger Büro „Impuls“, ein Team, das unter anderem Ausstellungen wie das Regenwaldhaus in Hannover konzipierte.

Die Idee und erste Gedankenskizzen für die Zeitbrücke reichen weit zurück. Schon Mitte der 90er Jahre trat Nationalparkleiter Barth mit Visionen zum Nationalparkhaus „Samsoner Erzwäsche“ an die Öffentlichkeit, die viel von dem enthalten, was schließlich in größerem

Maßstab bei der Zeitbrücke verwirklicht werden soll.

Ausgehend von den auf dem Umweltgipfel in Rio 1992 beschlossenen Leitlinien mit dem Prinzip von der nachhaltigen Nutzung der Ressourcen schwebte Barth schon damals vor, einen „greif- und erlebbar-ten Spannungsbogen im Sinne eines Gestern-Heute-Morgen über geschichtliche Entwicklungsepochen hinweg“ zu schaffen.

Nachhaltigkeits-Prinzip

Während in der Wild-Tiernis die Wechselwirkung – Barth spricht von „Natur-Dynamik“ – zwischen Vegetation, Pflanzenfressern und Beutegreifern wie Luchs, Wolf und Bär verfolgt werden soll, ginge es in St. Andreasberg um die Frage, „was der Mensch mit dieser Region gemacht hat“ und wie es ausgehend vom Nachhaltigkeits-Prinzip weitergehen kann, ohne dass wie bisher beinahe täglich Pflanzen- und Tierarten aussterben.

Kern der Zeitbrücke wären einerseits „Zeitzeugen“ wie die Grube Samson und die ehemalige Erzwäsche sowie ein Hallenneubau in Nachbarschaft zu „Samson“, Grube und Erzwäsche, die schätzungsweise 500 Meter auseinander liegen, würden über eine begehbare Brücke wieder verbunden werden. Das Bauwerk, mit dessen Vorgänger früher Erz transportiert wurde, soll zusammen mit Gehwegen die vielen Exponate verknüpfen.

Nach Auskunft von Stadtdirektor Grogorenz sind Land, Nationalparkverwaltung, Bergstadt sowie eine größere Anzahl Helfer, darunter Firmen und Naturschutzverbände, in die Planungen eingebunden. Ein zeitaufwändiges Raumordnungsverfahren, bei dem wie in Bad Harzburg die Träger öffentlicher Belange gehört werden müssen, sei in St. Andreasberg nicht erforderlich.

„Zoo-Präsentation soll vermieden werden“

„WildTiernis“, was wäre das eigentlich? Mit Start des Raumordnungsverfahrens legte Nationalparkleiter Barth Details vor

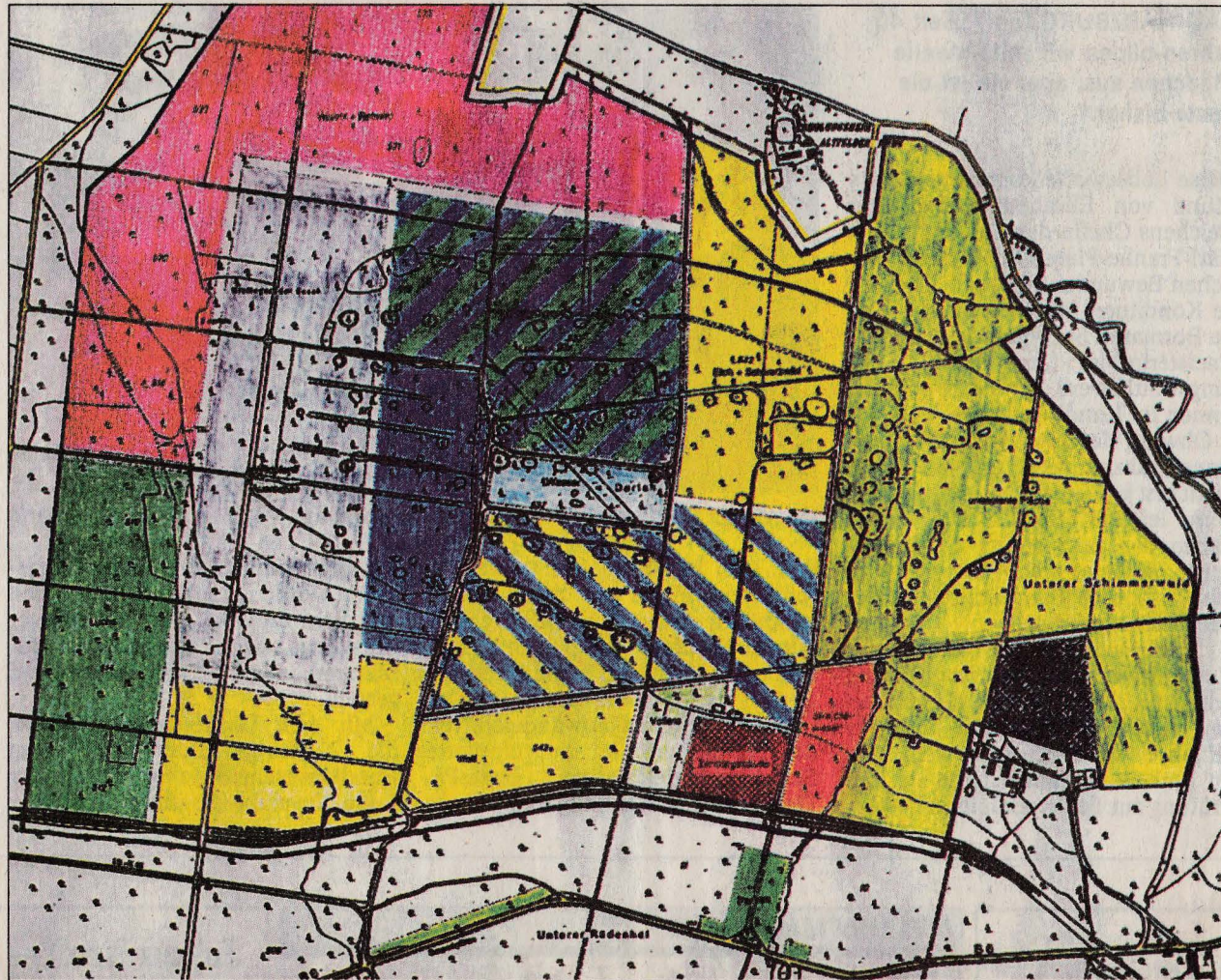
Von Holger Schlegel

BAD HARZBURG. Es wurde schon viel diskutiert, kritisiert mitunter gar polemisiert. Aber bisher lag das Objekt des Interesses, die WildTiernis, doch eher im Nebel der Spekulation. Denn was sie überhaupt ist, war öffentlich nur in Rudimenten bekannt.

Mit Einleitung des Raumordnungsverfahrens legte Nationalparkleiter Dr. Wolf Eberhard Barth nun seine Idee klarer dar. Die GZ wird sie hier in großen Auszügen unkommentiert abdrucken, um Gegnern und Befürwortern Daten an die Hand zu geben, auf deren Basis sie ihre Diskussionen führen können.

Die WildTiernis soll im Unteren Schimmerwald, der 450 Hektar groß ist, errichtet werden. Dabei sollen die Privatflächen des Altfelder Kruges, die größten Flächenanteile für das geplante Naturschutzgebiet „Eckertal“ sowie die im Westen, Süden und Osten gelegenen Wanderkorridore ausgespart werden, die eine Fläche von rund 150 Hektar umfassen. Die restlichen 300 Hektar sollen in die WildTiernis einbezogen werden. Wobei nur rund 150 Hektar eigentliche Gehegeflächen wären. Der Rest bliebe sich selbst überlassene Natur mit heimischem Wild in herkömmlicher Dichte.

In der WildTiernis sollen nur ehemals beziehungsweise heute im Harz heimische Tierarten gezeigt



Auf dieser Karte sind die „Suchbereiche“ der Gehege eingezeichnet, die tatsächlich wesentlich kleiner ausfallen sollen. In der Mitte unten ist der Eingangsbereich zu erkennen, darunter der Parkplatz (oberhalb der B 6), am rechten unteren Bildrand liegt Eckertal. Die Fläche rechts zur Ecker hin ist nicht überplant.

spezielles Angebot für Familien sind dieser Bereich nördlich der B 6. Vom („Edutainment“), Büros, der Restau-

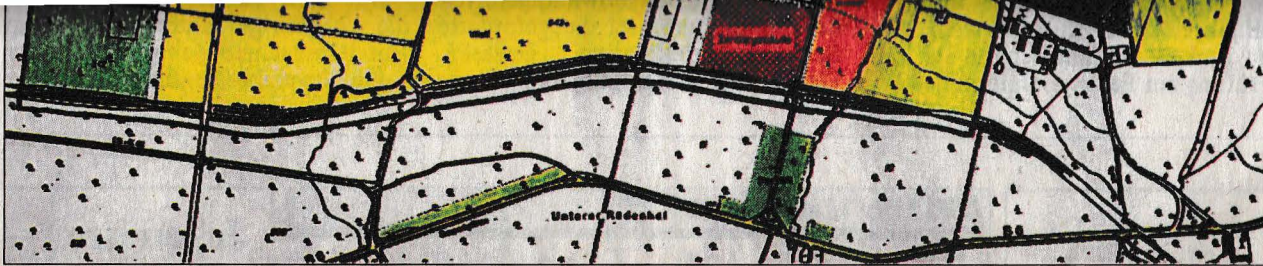
Baumwipfelperspektive einen Überblick ermöglicht. Ebenfalls in der Nähe befänden sich die Einrichtungen für Familien, neben dem Streichelbereich auch ein Minibauernhof (500 Quadratmeter). Die benötigten betrieblichen Räume und Versorgungsbauten könnten größtenteils in den vorhandenen Wirtschaftsgebäuden der Muna-Siedlung untergebracht werden („die Verträge der vermieteten Wohngebäude bleiben bestehen“).

Die übrige Fläche wäre „extensiv genutzt“. So ist eine zwei Hektar große Wasserfläche vorgesehen, um allgemein die naturnahe Gestaltung von Gewässern zu fördern und auch hier die Besucher für die Zusammenhänge von Mensch und Natur, von natürlicher Vegetation und Tierwelt, und speziell der biochemischer Selbstreinigung der Gewässer zu sensibilisieren.

Das Projekt solle nach Barths Willen nationalparkgerecht und weitestgehend naturverträglich angelegt sein und den gehaltenen Tieren einen artgerechten Lebensraum in großzügigen Gehegen bieten. Das allgemeine Nationalparkziel, natürliche Sukzession zu ermöglichen und wieder Wildnis entstehen zu lassen, soll so weit wie möglich präsent sein. Deshalb soll zwischen den einzelnen Gehegen eine möglichst typische, naturnah entwickelte Landschaft erlebbar sein, so dass die Besucher den Eindruck haben, überwiegend in freier Natur zu wandern und Tiere in ihrer natürlichen Umgebung zu beobachten. Die baulichen Einrichtungen und die notwendigen Umzäu-

geplante Naturschutzgebiet „Eckertal“ sowie die im Westen, Süden und Osten gelegenen Wanderkorridore ausgespart werden, die eine Fläche von rund 150 Hektar umfassen. Die restlichen 300 Hektar sollen in die WildTiernis einbezogen werden. Wobei nur rund 150 Hektar eigentliche Gehegeflächen wären. Der Rest bliebe sich selbst überlassene Natur mit heimischem Wild in herkömmlicher Dichte.

In der WildTiernis sollen nur ehemals beziehungsweise heute im Harz heimische Tierarten gezeigt werden, dazu gehören als wichtigste Arten Rothirsch, Wisent, Auerochse, Elch, Urwildpferd, Bär, Wolf und Luchs. Außerdem soll eine Freiflugvoliere mit heimischen Vogelarten errichtet werden, die für Kleinvögel der Region frei passierbar ist. Als



Auf dieser Karte sind die „Suchbereiche“ der Gehege eingezeichnet, die tatsächlich wesentlich kleiner ausfallen sollen. In der Mitte unten ist der Eingangsbereich zu erkennen, darunter der Parkplatz (oberhalb der B 6), am rechten unteren Bildrand liegt Eckertal. Die Fläche rechts zur Ecker hin ist nicht überplant.

spezielles Angebot für Familien sind ein Streichelzoo mit Haustieren sowie ein Spielplatz vorgesehen.

Intensiv würde der Eingangsbereich genutzt, hier finden sich auf 1,5 Hektar narurnahe Parkplätze, sowie die meisten baulichen Anlagen. Nach bisherigen Planungen läge

dieser Bereich nördlich der B 6. Vom Parkplatz aus gelangen die Besucher durch eine Brücke unter dem alten Bahndamm hindurch direkt zum „Walddach“. In diesem Zentralgebäude befinden sich neben der Kasse auch Ausstellungs- und Vortragsräume für multimediale Information

(„Edutainment“), Büros, der Restaurationsbetrieb und ein Shop. Die überbaute Grundfläche würde maximal 2000 Quadratmeter betragen.

In unmittelbarer Nähe zum Zentralgebäude ist der Aussichtsturm (Grundfläche 150 Quadratmeter) geplant, der den Besuchern aus der

einen artgerechten Lebensraum in großzügigen Gehegen bieten. Das allgemeine Nationalparkziel, natürliche Sukzession zu ermöglichen und wieder Wildnis entstehen zu lassen, soll so weit wie möglich präsent sein. Deshalb soll zwischen den einzelnen Gehegen eine möglichst typische, naturnah entwickelte Landschaft erlebbar sein, so dass die Besucher den Eindruck haben, überwiegend in freier Natur zu wandern und Tiere in ihrer natürlich Umgebung zu beobachten. Die baulichen Einrichtungen und die notwendigen Umzäunungen sollen deshalb so wenig wie möglich auffallen. Verschiedene Tierarten sollen zur Vermittlung von Interaktion in weitläufigen Gemeinschaftsgehegen untergebracht werden, eine „Zoo-Präsentation“ solle in jedem Fall vermieden werden.

Von Rio 92 bis zur Besucher-Bündelung

Die wissenschaftliche Begründung der WildTiernis

BAD HARZBURG. (hos) „Umweltbildung“ und „Besucherbündelung, -bindung und -lenkung“, sind die beiden Hauptaufgaben, die die WildTiernis erfüllen soll.

Nationalparkleiter Dr. Wolf Eberhard Barth bezieht sich in der Argumentation stets auf die Umweltkonferenz von Rio im Jahr 1992 und die Inhalte der Biodiversitätskonvention. In der WildTiernis sollen die im Harz einst und jetzt vorkommenden Tierarten in ihrer ökologischen Funktion erlebbar präsentiert werden. Die Tiere, so Barth, steuern die Vegetation und damit die Naturle-

bedeutung für den gesamten Naturhaushalt und nicht zuletzt auch für das Wohlbefinden des Menschen, die von ihrem evolutionären Ursprung sogar ebenfalls eine Waldart seien. Immerhin sei ganz Mitteleuropa vor Auftreten des Menschen Wald und alle potenziellen Waldstandorte würden wieder Wald, wenn der Mensch die natürliche Sukzession nicht verhindere.

Deshalb, so Barth, sei es von großer ökologischer Bedeutung, aus der Naturdynamik zu lernen und den Kompromiss zwischen Ökonomie und Ökologie zu suchen. Es komme darauf an, möglichst viele Wechselwirkungen, Räuber-Beute-Beziehungen sowie die Bedeutung unterschiedlicher Lebensraumstrukturen für die Tierwelt wie für den Menschen deutlich werden zu lassen.

Nicht ganz so wissenschaftlich ist das Ziel der WildTiernis, Besucher zu bündeln: Das Projekt bilde einen besonderen Attraktionsbereich für Besucher beider Nationalparke.

WildTiernis hat große Schwester

Die „Zeitbrücke“ ist das zweite, weitaus umfangreichere „Barth-Projekt“

ST. ANDREASBERG (oli) Die „WildTiernis“ hat eine große Schwester: Die „Zeitbrücke“ in St. Andreasberg: Ein Vorhaben, dessen Dimensionen das Projekt im Schimmerwald in finanzieller Hinsicht weit übertreffen würde. Während aber über die umstrittene WildTiernis einige Informationen bekannt sind, weiß die Öffentlichkeit wenig über das, was in St. Andreasberg entstehen soll. Informationen flossen trotz mehrerer GZ-Anfragen bislang spärlich.

Das Vorhaben befindet sich gegenwärtig in einem unsicheren Stadium, daher sei auch der Rat noch nicht mit dem Thema befasst worden, erklärte Andreasbergs Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz und verwies auf einen wichtigen Punkt: „Die gesamte Konzeption hängt an der Finanzierbarkeit, und auch der Betrieb muss gesichert werden.“

Grübmeyer: „Erfolgsstory“

Dagegen wandte sich CDU-Mitglied und Ex-Bürgermeister Werner Grübmeyer vor der Kommunalwahl deutlich zuversichtlicher an die Öffentlichkeit: „Die Zeitbrücke ist ein

Altenau betonte Umweltminister Wolfgang Jüttner, das Land werde kein finanzielles Risiko eingehen. Das gleiche dürfte auch für die Zeitbrücke gelten.

Noch kein Geschäftsplan

Dem Wirtschaftsministerium liegt für das Andreasberger Projekt auch noch kein Geschäftsplan vor. Ein solcher wäre jedoch Voraussetzung dafür, eine Aussage über Fördermittel treffen zu können. Außerdem sei bislang nicht bekannt, dass sich private Geldgeber engagieren würden. Dies sagte der Sprecher des Wirtschaftsministeriums in Hannover, Dr. Marco Althaus, auf GZ-Anfrage. Er bezeichnete die Überlegungen zur „Zeitbrücke“ als „sehr interessant“. Aus Sicht des Ministeriums sei jedoch trotz einer Reihe von Gesprächen noch vieles unklar, vor allem, ob die Zeitbrücke sich rechne.

Der Sprecher des Wirtschaftsministeriums erinnerte zudem daran, dass im Harz eine Reihe touristischer Einrichtungen von der öffentlichen Hand unterstützt werden. Das Land

Hannover konzipierte. Idee und erste Gedankenskizzen für die Zeitbrücke reichen weit zurück. Mitte der 90er Jahre trat Nationalparkleiter Barth mit Visionen zum Nationalparkhaus „Samsoner Erzwäsche“ an die Öffentlichkeit, die viel von dem enthalten, was in größerem Maßstab bei der Zeitbrücke verwirklicht werden soll.

Ausgehend von den auf dem Umweltgipfel in Rio 1992 beschlossenen Leitlinien mit dem Prinzip von der nachhaltigen Nutzung der Ressourcen schwebte Barth schon damals vor, einen „greif- und erlebbaren Spannungsbogen im Sinne eines Gestern-Heute-Morgen über geschichtliche Entwicklungsepochen hinweg“ zu schaffen.

Während in der Wild-Tiernis die „Natur-Dynamik“ verfolgt werden soll, ginge es in St. Andreasberg um die Frage, „was der Mensch mit dieser Region gemacht hat“ und wie es ausgehend vom Nachhaltigkeits-Prinzip weitergehen kann, ohne dass wie bisher beinahe täglich Pflanzen- und Tierarten aussterben.



Von Rio 92 bis zur Besucher-Bündelung

Die wissenschaftliche Begründung der WildTiernis

BAD HARZBURG. (hos) „Umweltbindung“ und „Besucherbündelung, -bindung und -lenkung“, sind die beiden Hauptaufgaben, die die WildTiernis erfüllen soll.

Nationalparkleiter Dr. Wolf Eberhard Barth bezieht sich in der Argumentation stets auf die Umweltkonferenz von Rio im Jahr 1992 und die Inhalte der Biodiversitätskonvention. In der WildTiernis sollen die im Harz einst und jetzt vorkommenden Tierarten in ihrer ökologischen Funktion erlebbar präsentiert werden. Die Tiere, so Barth, steuern die Vegetation und damit die Naturle-

bedeutung für den gesamten Naturhaushalt und nicht zuletzt auch für das Wohlbefinden des Menschen, die von ihrem evolutionären Ursprung sogar ebenfalls eine Waldart seien. Immerhin sei ganz Mitteleuropa vor Auftreten des Menschen Wald und alle potenziellen Waldstandorte würden wieder Wald, wenn der Mensch die natürliche Sukzession nicht verhindere.

Deshalb, so Barth, sei es von großer ökologischer Bedeutung, aus der Naturdynamik zu lernen und den Kompromiss zwischen Ökonomie und Ökologie zu suchen. Es komme darauf an, möglichst viele Wechselwirkungen, Räuber-Beute-Beziehungen sowie die Bedeutung unterschiedlicher Lebensraumstrukturen für die Tierwelt wie für den Menschen deutlich werden zu lassen.

Nicht ganz so wissenschaftlich ist das Ziel der WildTiernis, Besucher zu bündeln: Das Projekt bilde einen besonderen Attraktionsbereich für Besucher beider Nationalparke. Jährlich seien nach Erhebungen des Harzer Verkehrsverbandes 10 Mio. Übernachtungen und circa 40 Mio. Tagesbesucher zu verzeichnen. Daraus würden resultieren für WildTiernis (und Zeitbrücke) erhebliche Möglichkeiten zur Regionalförderung und zur Schaffung von Arbeitsplätzen resultieren. Der überwiegende Teil der Harzbesucher reise laut Barth mit dem Pkw an, der Hauptstrom der Tagestouristen komme aus der nördlichen Region. Durch den Projektstandort am nördlichen Harzrand könne ein Teil der Besucher, die in die Nationalparke fahren wollen, zunächst am Nordharzrand abfangen und erlebnisreich in die Thematik eingeführt werden. Eine Förderung des Öffentlichen Personennahverkehrs in den Nationalpark hinein werde dabei angestrebt.



Dr. Wolf Eberhard Barth ist der geistige Vater der Großprojekte „WildTiernis“ und „Zeitbrücke“.

bensräume unterschiedlich. Aus der Wechselwirkung zwischen „Grasfresser“ (zum Beispiel Wisent und Auerochse), „Intmediärtyp“ (Beispiel Rothirsch) und „Beutegreifern“ (Bär, Luchs und Wolf) und ihrem Einfluss auf die Pflanzenwelt resultiere als Ergebnis ein Naturwald. Der wiederum habe eine grundlegende

WildTiernis hat große Schwester

Die „Zeitbrücke“ ist das zweite, weitaus umfangreichere „Barth-Projekt“

ST. ANDREASBERG (oli) Die „WildTiernis“ hat eine große Schwester: Die „Zeitbrücke“ in St. Andreasberg: Ein Vorhaben, dessen Dimensionen das Projekt im Schimmerwald in finanzieller Hinsicht weit übertreffen würde. Während aber über die umstrittene WildTiernis einige Informationen bekannt sind, weiß die Öffentlichkeit wenig über das, was in St. Andreasberg entstehen soll. Informationen flossen trotz mehrerer GZ-Anfragen bislang spärlich.

Das Vorhaben befinde sich gegenwärtig in einem unsicheren Stadium, daher sei auch der Rat noch nicht mit dem Thema befasst worden, erklärte Andreasbergs Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz und verwies auf einen wichtigen Punkt: „Die gesamte Konzeption hängt an der Finanzierbarkeit, und auch der Betrieb muss gesichert werden.“

Grübmeyer: „Erfolgsstory“

Dagegen wandte sich CDU-Mitglied und Ex-Bürgermeister Werner Grübmeyer vor der Kommunalwahl deutlich zuversichtlicher an die Öffentlichkeit: Die Zeitbrücke preist er in einer Anzeige im Namen der CDU als „Erfolgsstory“ der Zukunft.

Fakt ist, dass sich einer der Beteiligten, die Tochterfirma „Cxx“ des Kinogroßbetreibers Flebbe, der auch die WildTiernis mitfinanzieren soll, in Turbulenzen befindet. Flebbe sei jedoch noch lange nicht raus und nicht der große Geldgeber, erklärt Nationalparkleiter Dr. Wolf-Eberhard Barth, einer der Hauptplaner und geistiger Vater der Zeitbrücke.

Im Vergleich zur Wild-Tiernis sei die Zeitbrücke das weitaus größere Vorhaben, sagt Barth. Unbestätigten Informationen zufolge sind Millionen-Investitionen in zweistelliger Höhe erforderlich. Ob bei der Wild-Tiernis mit Fördergeld zu rechnen ist, scheint vollkommen offen. Bei seinem Besuch Ende August in

Altenau betonte Umweltminister Wolfgang Jüttner, das Land werde kein finanzielles Risiko eingehen. Das gleiche dürfte auch für die Zeitbrücke gelten.

Noch kein Geschäftsplan

Dem Wirtschaftsministerium liegt für das Andreasberger Projekt auch noch kein Geschäftsplan vor. Ein solcher wäre jedoch Voraussetzung dafür, eine Aussage über Fördermittel treffen zu können. Außerdem sei bislang nicht bekannt, dass sich private Geldgeber engagieren würden. Dies sagte der Sprecher des Wirtschaftsministeriums in Hannover, Dr. Marco Althaus, auf GZ-Anfrage. Er bezeichnete die Überlegungen zur „Zeitbrücke“ als „sehr interessant“. Aus Sicht des Ministeriums sei jedoch trotz einer Reihe von Gesprächen noch vieles unklar, vor allem, ob die Zeitbrücke sich rechne.

Der Sprecher des Wirtschaftsministeriums erinnerte zudem daran, dass im Harz eine Reihe touristischer Einrichtungen von der öffentlichen Hand unterstützt werden. Das Land dürfe daher nicht zu viel Geld in nur ein einzelnes Vorhaben stecken.

Entstehen soll in St. Andreasberg eine Art moderner Erlebnispark, der Videotechnik, Multimedia und Spezialeffekte, historische Gebäude wie Erzwäsche und Grube Samson und Neubauten einschließt. In dieser Ausstellung neuen Typs bekämen die Besucher Wissen über die Industrie- und Kulturgeschichte der Region sowie ihrer Spuren vermittelt. Zugleich wollen die Planer zeigen, wie die Zukunft aussehen könnte. Das Stichwort „Edutainment“ fällt auch hier: Wer die Zeitbrücke besucht, soll gleichzeitig lernen und unterhalten werden. Beauftragt mit der Projektgestaltung sind Kreative aus dem Erlanger Büro „Impuls“, ein Team, das unter anderem Ausstellungen wie das Regenwaldhaus in

Hannover konzipierte. Idee und erste Gedankenskizzen für die Zeitbrücke reichen weit zurück. Mitte der 90er Jahre trat Nationalparkleiter Barth mit Visionen zum Nationalparkhaus „Samsoner Erzwäsche“ an die Öffentlichkeit, die viel von dem enthalten, was in größerem Maßstab bei der Zeitbrücke verwirklicht werden soll.

Ausgehend von den auf dem Umweltgipfel in Rio 1992 beschlossenen Leitlinien mit dem Prinzip von der nachhaltigen Nutzung der Ressourcen schwebte Barth schon damals vor, einen „greif- und erlebbaren Spannungsbogen im Sinne eines Gestern-Heute-Morgen über geschichtliche Entwicklungsepochen hinweg“ zu schaffen.

Während in der Wild-Tiernis die „Natur-Dynamik“ verfolgt werden soll, ginge es in St. Andreasberg um die Frage, „was der Mensch mit dieser Region gemacht hat“ und wie es ausgehend vom Nachhaltigkeits-Prinzip weitergehen kann, ohne dass wie bisher beinahe täglich Pflanzen- und Tierarten aussterben.

Kern wären „Zeitzeugen“

Kern der Zeitbrücke wären einerseits „Zeitzeugen“ wie die Grube Samson und die ehemalige Erzwäsche sowie ein Hallenneubau in Nachbarschaft zu „Samson“. Grube und Erzwäsche, die schätzungsweise 500 Meter auseinander liegen, würden über eine Brücke wieder verbunden werden. Das Bauwerk, mit dessen Vorgänger früher Erz transportiert wurde, soll zusammen mit Gehwegen die Exponate verknüpfen.

Nach Auskunft von Stadtdirektor Grogorenz sind Land, Nationalparkverwaltung, Bergstadt sowie eine größere Anzahl Helfer, darunter Firmen und Naturschutzverbände, in die Planungen eingebunden. Ein Raumordnungsverfahren sei in St. Andreasberg nicht erforderlich.



**Der Niedersächsische
Ministerpräsident**

- Leiter des Persönlichen Büros -

Herrn
Werner Grübmeier
Büro: Wiehbergstraße 18

30519 Hannover

Postfach 2 23
30002 Hannover
Planckstraße 2
30169 Hannover

Telefon 1 20-69 03 / Durchwahl
(05 11) 1 20-0
Telefax 1 20-68 38 / Telefax
(05 11) 1 20-68 30

4. Oktober 2001 / al

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

wie mir der Leiter des Ministerbüros im Niedersächsischen Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Verkehr mitgeteilt hat, wurden verschiedene Gespräche zwischen Instituten, Universität Clausthal-Zellerfeld, dem Cutec-Institut und Industrieunternehmen sowie den Niedersächsischen Ministerien für Umwelt, Wissenschaft und Kultur, Landwirtschaft und Wirtschaft geführt.

Das Wissenschaftsministerium hat den Antrag mittlerweile der wissenschaftlichen Kommission zur Begutachtung vorgelegt, die dieses Vorhaben begutachten und eine Empfehlung aussprechen wird. - Herr Prof. Dr. Carlowitz ist selbstverständlich, wie zwischen uns beiden vereinbart, in allen diesen Diskussionen eingebunden.

Ich hoffe, dass sich damit die Angelegenheit auf einem guten Weg befindet und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Dr. Cornelius Schley



**Ehrenbürger der Bergstadt
St. Andreasberg**



**Werner
Grübmeier**

Herzlichen Glückwunsch!



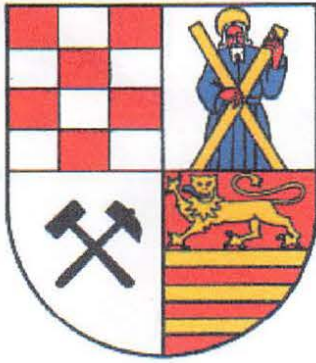
19. Oktober 2001



Die Ev.-luth. Martini-Gemeinde St. Andreasberg
gratuliert Ihnen, sehr verehrtes Herr Brübner,
zu Ihrer Ehrenbürgerwürde sehr herzlich
und dankt Ihnen für Ihre persönliche Hilfe.

Für die Ev.-luth. Martini-Gemeinde
Michael Jenke, P.

St. Andreasberg, den 19. Oktober 2001



Werner Grübmeier

Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg

Festveranstaltung am 19.10.2001

Program:

- Musikalische Begrüßung durch die Kleine Musikgruppe des Heimatbundes Barkamt Annerschbarrich unter der Leitung von Willi Neuse
- Begrüßung und Einführung:
Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz
- Festansprache:
Bürgermeister Hartmut Humm
- Ernennung des Ehrenbürgers und Überreichung des Ehrenbürgerbriefes:
Bürgermeister Hartmut Humm und
Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz
- Der Heimatbund spielt auf
- Unsere Gäste haben das Wort
- Der Ehrenbürger spricht
- Zur Mittagszeit wird ein kleiner Imbiss gereicht.
- Den Ausklang der Festveranstaltung begleitet wiederum der Heimatbund

*) Bitte beachten Sie die gesonderte Ausstellung, die Einblicke und Erinnerungen zum ehrenamtlichen Lebenslauf des Geehrten ermöglicht.









Festrede anlässlich der Verleihung der Ehrenbürgerwürde für Herrn Werner Grübmeier am Freitag, den 19.10.2001.

1) Auszüge aus der Handakte Bürgermeister Werner Grübmeier- Kurz- Vitae

s. Anlage

2) Analyse und Wertung, philosophische Gedanken über den Menschen W. Grübmeier aus meiner Sicht, eine Momentaufnahme

Sehr geehrter Herr Grübmeier, meine Damen und Herren,
Goethe hat einmal gesagt: „Wer mit einem Talent zu einem Talent geboren ist, findet in demselben sein schönstes Dasein“, was bedeutet: Ein so bevorzugter Mensch führt neben seinem persönlichen Leben noch ein zweites, nämlich ein intellektuelles, welches ihm allmählig zum eigentlichen Zweck wird, während er ersteres nur noch als Mittel zum Zweck sieht.

Werner Grübmeier ist aus meiner Sicht ein solch bevorzugter Mensch mit einem Überschuss an Intellekt, der ihn zu außerordentlichen Leistungen in vielen Bereichen intellektuellen Lebens befähigte. Doch wenn er auch vielleicht gleich Aristoteles das philosophische Leben als das glücklichste erklärt hätte, ging es ihm nicht nur um bloße Muße, um das Ausleben von Sammel leidenschaften oder das Erbringen höchster Leistungen in den Bereichen von Poesie oder Philosophie.

Nein, bei allem Anspruch auf persönliche Weiterbildung, dem Wunsch zu reisen oder sich als Literat hervorzutun, war Werner Grübmeier bereit, **nach innen zu verlieren**, d.h., seine Ruhe, Muße und Unabhängigkeit ganz oder größtenteils aufzugeben um seiner größten Leidenschaft zu frönen.

Er hatte sich- vielleicht ohne Einmischung des Willens- der Politik verschrieben. Sie wurde für ihn zum Lebenselixier oder man könnte auch sagen, er lebte nach der Maxime: „Politik ist wie Meerwasser; je mehr man davon trinkt, desto durstiger wird man.“

Er gestattete sich damit ein gedankenreiches, belebtes und bedeutsames Dasein, das sicherlich gegen die Langeweile geschützt und die Genüsse der Sensibilität wie Dichten, Musizieren, Lesen, Meditieren und Philosophieren nicht gänzlich ausgeschlossen hat.

Andererseits sah er sich in dem dauernden Konflikt, dass Ämter, Gunst und Beifall zum einen nicht dazu verleiteten, sich niederen Absichten oder dem schlechten Geschmack seiner Mitmenschen zu fügen, zum anderen aber zu wissen, dass unser aller Dasein und damit insbesondere seine Existenz als politisch handelnder und auf Majoritäten angewiesener Mensch immer wieder abhängig war von der Meinung anderer.

Er hat bitter erfahren müssen, mit welcher Geringschätzung gelegentlich geredet wurde, wenn man glaubte, das Gesagte käme ihm nicht zu Ohren. Er wurde

beneidet ob seiner Erfolge und er wurde enttäuscht von vielen, um deren Belange er sich persönlich gekümmert hatte, aber er hat sich- und das zeichnet Werner Grübmeier besonders aus- auch diesen Menschen immer wieder zugewandt. Werner Grübmeier war und ist mit Leib und Seele Andreasberger, auch wenn er eigentlich ein Zugereister ist und von Geburt- wie wir gehört haben- „ein echten Norddeutschen“!

Er hat sich nach 40 Jahren Kommunalpolitik, davon 35 Jahre im Bürgermeisteramt, aus der 1. Reihe verabschiedet, und wenn diejenigen, die ihn jetzt beerben wollen, gut aufgepasst haben, braucht man sich um die Zukunft St. Andreasbergs nicht zu sorgen, noch dazu, weil ich glaube, dass „der Alte“ sich nicht gänzlich auf das Altenteil zurückziehen wird und mit Freude reagieren würde, wenn man ihn um Rat bäte!

Sehr geehrter Herr Grübmeier, Sie haben sich in den Jahrzehnten Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit für die Bergstadt St. Andreasberg die Achtung Ihrer Wegbegleiter aus Ihren Lehrjahren bewahrt und haben die Achtung der Jüngeren erworben, und das ist bei näherer Betrachtung und Kenntnis vom Lauf der Welt etwas Besonderes; denn die bloße Schwäche des höheren Alters würde mehr auf Schonung als auf Achtung Anspruch erheben.

Ich meine auch, dass es nicht nur die weißen Haare sind, die Ihnen zur Ehre gereichen, sondern dass Ihr Charakter etwas Jugendliches enthält, das den Gewohnheiten des Älterwerdens entgegengewirkt hat. Und so, wie die Jugend die **Wurzel** der Erkenntnis ist, trägt die **Früchte** erst die Krone.

Herr Grübmeier, Sie sind ein Mensch, der Zeit seines Lebens Visionen hatte, die nur in den seltensten Fällen zu Illusionen wurden, was Ihre politischen Gegner manchmal sehr verärgert hat.

Ihr Ideenreichtum und Ihre geistige Frische waren bahnbrechend und verschafften Ihnen das Image eines Machers, der ein Gentleman alter Schule sein konnte und gleichzeitig unbequem, streitbar und kompromisslos.

Ich habe großen Respekt vor Ihrer Lebensleistung und bin gleichzeitig froh, dass der Mensch Werner Grübmeier trotz überragender Fähigkeiten in vielen Bereichen **kein Übermensch** ist.

Sie mussten wie alle anderen Rückschläge hinnehmen, Enttäuschungen verkraften und Krankheiten ertragen und letztlich hat Ihr dauerhafter Kampf für die Belange anderer, für die Zukunft der Harzregion und insbesondere für die Entwicklung der Bergstadt St. Andreasberg einen hohen Preis gefordert.

Und so blicke ich voller Bewunderung zu Ihrer Frau auf, die in all den Jahren große Entbehrungen auf sich genommen hat, ein Haus erhalten hat, die Hauptlast bei der Kindererziehung zu tragen hatte und die, wenn nicht alles trägt, häufig genug Beichtvater und Blitzableiter zugleich sein musste. Viel Zeit, die Sie, sehr geehrter Herr Grübmeier, für die Angelegenheiten der Bergstadt und ihrer Einwohner, des Landkreises und anderer Institutionen geopfert haben, war für Ihre Frau und Ihre Familie auf der Sollseite des Lebens zu verbuchen.

Dafür, sehr verehrte Frau Grübmeier, gebührt Ihnen Dank und Anerkennung und als kleines Zeichen unserer Hochachtung darf ich Ihnen im Namen der Bergstadt St. Andreasberg diesen Blumenstrauß überreichen.

Sie, Herr Grübmeier, waren über Jahrzehnte hinweg die Seele dieser Stadt und ich hoffe und mit mir viele Bürgerinnen und Bürger, dass später niemand in Anlehnung an Verse von Walter Kempowski sagen kann: „Die Seele, die ist uns entschlüpft und keiner hat sie je gesehn!“

3) Ehrung durch Überreichung der Urkunde

Begrüßungsansprache des Stadtdirektors anl. der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den früheren Bürgermeister Werner Grübmeier

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Frau Grübmeier,
sehr geehrter Herr Grübmeier,
sehr geehrter Herr Abgeordnete des Deutschen Bundestages Dr. Faust,
sehr geehrter Herr Landrat Kopischke,
sehr geehrter Herr Direktor Kleemeyer vom Großraumverband Braunschweig,
sehr geehrter Herr Professor Dr. Leschonsky,
sehr geehrte Damen und Herren, die Sie befreundete Institutionen, Firmen und Vereine vertreten, aber auch sehr verehrte Mitglieder des amtierenden, des neu gewählten, aber auch der früheren Räte der Bergstadt St. Andreasberg,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf Sie alle herzlich begrüßen und als Gäste eines Festaktes der besonderen Art der Bergstadt St. Andreasberg willkommen heißen.

Sie haben sich in diesem festlichen Rahmen versammelt, um unseren ehemaligen Bürgermeister Werner Grübmeier durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes auch Ihren Dank und Ihre hohe Wertschätzung für sein jahrzehntelanges, unermüdliches Wirken für seine Bergstadt St. Andreasberg und darüber hinaus für seine Harzregion auszudrücken.

Als Einladende freuen sich Herr Bürgermeister Hartmut Humm und ich sehr persönlich, dass so viele gekommen sind, um an diesem Ereignis Anteil zu nehmen.

Dies zeigt, dass die Verdienste und Leistungen unseres neuen Ehrenbürgers nicht nur von den beschließenden Ratsmitgliedern, sondern von der Gemeinschaft aller Bürgerinnen und Bürger und den Repräsentanten von verbundenen Institutionen anerkannt und gewürdigt werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, eine Ehrenbürgerschaft geht weit über das übliche Maß einer gemeindlichen Auszeichnung hinaus. Sie ist ein Zeichen der Anerkennung, wie sie eine Stadt, die politische, demokratische Gemeinschaft freier Bürgerinnen und Bürger, nicht eindrucksvoller vergeben kann.

Die Bergstadt St. Andreasberg ist daher auch mit Ehrungen im Allgemeinen sehr maßvoll und zurückhaltend tätig gewesen und hat im Umgang mit der möglichen Verleihung von Ehrenbezeichnungen und der Vergabe des Ehrenbürgerrechtes im Besonderen eine äußerste Zurückhaltung an den Tag gelegt. Die bisherigen Ehrenbürger der Bergstadt Pastor Johann Isenberg, Pastor Wilhelm Mühlhan, Dr. Willi Bergmann, Direktor Bruno Günther und auch der unvergessene Rudolf Alberti sind schon lange verstorben.

Um so stolzer dürfen Sie, lieber Herr Grübmeier, darüber sein, dass der Antrag auf Verleihung des Ehrenbürgerrechtes von Ihrer früheren politischen Konkurrentin, der SPD-Ratsfraktion, geschlossen beantragt und über alle Parteigrenzen hinweg einstimmig und zustimmend beschlossen wurde. Dieses war, auch nach meiner Auffassung, ein längst fälliger Beschluss, der dem Rat jetzt möglich wurde, nachdem sie noch vor der Kommunalwahl Ihr Bürgermeisteramt niedergelegt und auf das Ratsmandat, wie Sie sagten, aus persönlichen Gründen, verzichtet hatten. Damit hatten Sie für sich einen wichtigen Teillebenskreis geschlossen, an dessen Anfang Ihre höchstpersönliche Entscheidung stand, für den Stadtrat kan-

didieren zu wollen und, nachdem Sie auch für die nun ablaufende Periode erneut mit überzeugenden Voten in den Stadtrat und zum Bürgermeister gewählt worden waren, aus eigenem Entschluss die Mandate zurückgaben.

Dieser Teillebenskreis schließt sich damit nicht nur in der Summe von Kalenderdaten, die 40 Jahre ununterbrochene Mitgliedschaft im Stadtrat und mehr als 34 Jahre im Amt des Bürgermeisters lauten, sondern mit einem ganzen Bündel von Verdiensten und Leistungen außerordentlicher Prägung und Reichweite, auf die anschließend Herr Bürgermeister Humm näher eingehen wird.

Ich darf zurückkommen auf den sparsamen Umgang mit dem Ehrenbürgerrecht und dass herausgearbeitete Unikat für Werner Grübmeier. Es geht um die Spezies Werner Grübmeier ganz sicher, aber auch um den Bürger im Allgemeinen und ganz speziell.

Meine Damen und Herren, Bürger zu sein, war Ziel und Streben vieler Generationen im Verlauf der europäischen Geschichte, und auch heute können Millionen Menschen ihre staatsbürgerlichen Rechte in vielen Teilen der Welt noch nicht wahrnehmen. Das zeigt besonders deutlich die aktuelle weltpolitische Situation.

Schon im Altertum war es Ehre und Verpflichtung, Bürger des perikleischen Athens oder des kaiserlichen Roms sein zu dürfen.

Wer von sich sagen durfte: „Ich bin ein römischer Bürger“, tat dies mit großem Selbstbewusstsein und sogar überheblichem Stolz. Bürger zu sein, Träger politischer Rechte und Pflichten, war ein Vorrecht und eine Würde, die seinerzeit allerdings nur wenigen vorbehalten war.

Heute besitzen wir alle dieses Recht, frei über das Geschick unseres Gemeinwesens mitbestimmen zu dürfen, Rechte in Anspruch zu nehmen und Pflichten nachzukommen. Jeder von uns kann für sich beanspruchen, Bürger zu sein. Jeder kann voll Stolz sagen: „Ich bin Bürger in meiner Gemeinde.“ Und doch nehmen viele dieses Recht nicht wahr, ja stellen sich abseits, nur einig darin, möglichst große Ansprüche an die Gemeinschaft zu stellen, möglichst viel aus ihr „herauszuholen“.

Umso bemerkenswerter ist es deshalb, wenn wir Bürger in unserer Mitte haben, die sich mit ganzer Kraft und ganz gleich auf welchem Platz und in welcher Funktion dem Gemeinwohl verpflichtet sehen.

Meine Damen und Herren, Sie gestatten mir, einige Gedanken zur Person, ja zum Menschen Werner Grübmeier sagen zu dürfen und ich hoffe, dass ich dabei auch Einschätzungen treffe, die mein Vorgänger im Amt, Herr Stadtdirektor Karl-Heinz Baumgarten, teilen möge:

Herr Grübmeier ist vielfach geehrt worden. Um nur einige zu nennen: Zunächst auf dem Gebiete des Versehrtsports erhielt er die besondere Auszeichnung des Bundespräsidenten, nämlich das Silberne Lorbeerblatt.

Er ist Träger vieler Ehrentitel und Ehrennadeln der Vereine und Verbände.

Er wurde geehrt für zwanzigjährige, fünfundzwanzigjährige und dreißigjährige Tätigkeit im Rat. Zu seinem 60., 65., aber auch 70. Geburtstag gratulierte stets eine große Festgesellschaft.

Wie ich meine, auch eine Ehrung der besonderen Art. Die Feier des 75. Geburtstages lies er aus; ggf. bündelt er diese mit der heutigen Veranstaltung.

Gut geplant – wie immer.

In Anerkennung wesentlicher Verdienste um die Technische Universität Clausthal verlieh ihm, dem damaligen Landtagsabgeordneten und Leitenden Regierungsschuldirektor a.D. Werner Grübmeier, auf einstimmigen Beschluss des Senates die Würde eines Ehrenbürgers. Dazu führt das Senatsprotokoll aus: „Damit soll das überaus positive und weit über das normale Maß hinausgehende persönliche Engagement des Landtagsabgeordneten Grübmeier für die Technische Universität Clausthal gewürdigt werden. Besonders hervorgehoben wird der unermüdliche Einsatz von Herrn Grübmeier um die Verwirklichung des Metallurgischen Zentrums.“ Diese Ehrung wurde Werner Grübmeier im Rahmen einer Festveranstaltung zur Einweihung des Metallurgischen Zentrums der TU Clausthal am 01.11.1985 zuteil.

12 Jahre später – also 1997 wurde Werner Grübmeier gar für seine herausragenden staatsbürgerlichen Verdienste mit dem großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Ich nenne nur diese Highlights, obwohl ich sicher bin, dass sich in der Ordensschatulle von Werner Grübmeier noch weitere Auszeichnungen finden lassen.

In den Würdigungen der Verdienste zur Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der TU und auch des großen Verdienstkreuzes haben die Laudatoren Herr Professor Dr. Leschonsky und der damalige Leiter der Nieders. Staatskanzlei Steinmeier nicht nur lobende Worte gesprochen, sondern die Gelegenheit zum Anlass genommen, Ihnen, Herr Grübmeier, auch Ihre ganz persönliche Sympathie, ja Ihren ganz persönlichen Respekt zu bekunden. Das war für alle, die dabei waren, bemerkenswert und außerordentlich.

Wir brauchen auch, wenn es um die Anerkennung des Menschen Werner Grübmeier geht, gar nicht so weit hinauszugehen.

So bekannte Albert Kehr von der SPD-Fraktion schon 1991 im Rahmen einer öffentlichen Würdigung: „Sie sind ein schwerer politischer Gegner“, versicherte er Werner Grübmeier, „und das ist eigentlich das Beste, was zu einem politischen Gegner zu sagen ist.“

Auch bestätigte in dieser Veranstaltung Ratsherr Hörseljou für die F.D.P.-Fraktion, dass Grübmeier „ein schwerer Brocken“ sei.

Diese Beispiele zeigen, so meine ich, so recht die Einschätzung des Leistungswillens und des Engagements von Werner Grübmeier in all den vielen Jahren seiner ehrenamtlichen und politischen Tätigkeit.

Werner Grübmeier hat aus seinen Verdiensten und seinen Ehrungen nie besonderes Aufheben gemacht. Nach Genuss der jeweiligen Ehrungsakte kehrte er immer schnell zum Alltag zurück.

So habe ich erst recht nicht bemerken können, dass Werner Grübmeier die Attribute der empfangenen Ehrungen zur Schau trug. Sein Interesse galt vielmehr der Fortsetzung der Arbeit und der Einbringung seiner ganz persönlichen Kraft.

Wie ich meine, auch eine Ehrung der besonderen Art. Die Feier des 75. Geburtstages lies er aus; ggf. bündelt er diese mit der heutigen Veranstaltung.

Gut geplant – wie immer.

In Anerkennung wesentlicher Verdienste um die Technische Universität Clausthal verlieh ihm, dem damaligen Landtagsabgeordneten und Leitenden Regierungsschuldirektor a.D. Werner Grübmeier, auf einstimmigen Beschluss des Senates die Würde eines Ehrenbürgers. Dazu führt das Senatsprotokoll aus: „Damit soll das überaus positive und weit über das normale Maß hinausgehende persönliche Engagement des Landtagsabgeordneten Grübmeier für die Technische Universität Clausthal gewürdigt werden. Besonders hervorgehoben wird der unermüdliche Einsatz von Herrn Grübmeier um die Verwirklichung des Metallurgischen Zentrums.“ Diese Ehrung wurde Werner Grübmeier im Rahmen einer Festveranstaltung zur Einweihung des Metallurgischen Zentrums der TU Clausthal am 01.11.1985 zuteil.

12 Jahre später – also 1997 wurde Werner Grübmeier gar für seine herausragenden staatsbürgerlichen Verdienste mit dem großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Ich nenne nur diese Highlights, obwohl ich sicher bin, dass sich in der Ordensschatulle von Werner Grübmeier noch weitere Auszeichnungen finden lassen.

In den Würdigungen der Verdienste zur Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der TU und auch des großen Verdienstkreuzes haben die Laudatoren Herr Professor Dr. Leschonsky und der damalige Leiter der Nieders. Staatskanzlei Steinmeier nicht nur lobende Worte gesprochen, sondern die Gelegenheit zum Anlass genommen, Ihnen, Herr Grübmeier, auch Ihre ganz persönliche Sympathie, ja Ihren ganz persönlichen Respekt zu bekunden. Das war für alle, die dabei waren, bemerkenswert und außerordentlich.

Wir brauchen auch, wenn es um die Anerkennung des Menschen Werner Grübmeier geht, gar nicht so weit hinauszugehen.

So bekannte Albert Kehr von der SPD-Fraktion schon 1991 im Rahmen einer öffentlichen Würdigung: „Sie sind ein schwerer politischer Gegner“, versicherte er Werner Grübmeier, „und das ist eigentlich das Beste, was zu einem politischen Gegner zu sagen ist.“

Auch bestätigte in dieser Veranstaltung Ratsherr Hörseljau für die F.D.P.-Fraktion, dass Grübmeier „ein schwerer Brocken“ sei.

Diese Beispiele zeigen, so meine ich, so recht die Einschätzung des Leistungswillens und des Engagements von Werner Grübmeier in all den vielen Jahren seiner ehrenamtlichen und politischen Tätigkeit.

Werner Grübmeier hat aus seinen Verdiensten und seinen Ehrungen nie besonderes Aufheben gemacht. Nach Genuss der jeweiligen Ehrungsakte kehrte er immer schnell zum Alltag zurück.

So habe ich erst recht nicht bemerken können, dass Werner Grübmeier die Attribute der empfangenen Ehrungen zur Schau trug. Sein Interesse galt vielmehr der Fortsetzung der Arbeit und der Einbringung seiner ganz persönlichen Kraft.

Hierdurch wird sein besonderes und individuelles Interesse an der kommunalpolitischen Arbeit deutlich. Schon in den vergangenen Tagen meine ich aus einzelnen Anmerkungen, die Werner Grübmeier im Gespräch mit mir machte, seine Unruhe verspüren zu können, wie es denn wohl mit der Arbeit in St. Andreasberg weiter gehe und ob er trotz des kommunalpolitischen Ruhestandes auch künftig seine Erfahrungen, ja seine Kompetenz einbringen könne.

Diese offerierte Unruhe erinnerte mich an oft gestellte Fragen: Was treibt eigentlich diesen Menschen, was ist sein Motiv, sich nicht nur für das organisierte Gemeinwesen, sondern für jeden einzelnen Menschen, der sich mit seinen Sorgen und Nöten an ihn wendete und noch immer wendet, zu helfen, wo immer es geht und nach besten Kräften und möglichst auch mit guten Ergebnissen.

Diese Frage kann am Ende nur von ihm selbst beantwortet werden. Ich hoffe, wir hören noch etwas darüber.

Ansonsten helfen ihm in seinem Engagement ganz persönlich erarbeitete und naturgegebene Talente, solche die jedem Menschen grundsätzlich, aber Werner Grübmeier insbesondere und so ausgeprägt im Bündel zu Verfügung stehen. Sie lassen sich nach meiner Deutung wie folgt beschreiben:

Es ist eine wundersame Paarung von Hartnäckigkeit und Charme in Werner Grübmeier, mit der er Ziele und Interessen verfolgt – eine Doppelseigenschaft, von der ich mir sicher bin, dass darin sein ganz persönliches Erfolgsgeheimnis liegt. Schnürt man das Talentbündel auf, so kommt dabei mehr heraus: Er kann charmant sein und liebenswürdig, zuvorkommend und herzlich. Wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hat, ist er zielstrebig und hartnäckig bis zur Aufdringlichkeit, unnachgiebig und prinzipientreu. Seine politischen Gegner schätzen Gradlinigkeit und Kompromissbereitschaft gleichermaßen. Seine politischen Weggefährten und auch ich nennen ihn einen guten Freund.

Werner Grübmeier hat aber auch phänomenale Eigenschaften, die stets meine Bewunderung auslösen:

- Nämlich zum einen ein fantastisches Gedächtnis mit hoher Speicherkapazität
- und zum anderen – wie unser früherer Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher – bei der Fülle der von ihm wahrgenommenen Aufgaben zur gleichen Zeit an den unterschiedlichsten Orten sein zu können.

Stehende Ovation für Ehrenbürger

Bewegt nahm Werner Grübmeier die Auszeichnung entgegen – Weiter als Ratgeber gefragt

Von Peter Weiss

ST. ANDREASBERG. „Verlegen“ war Werner Grübmeier nach eigenen Worten über die Auszeichnung, die ihm am Freitag verliehen wurde. Der Ex-Bürgermeister wurde Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg.

Mit stehenden Ovationen verabschiedeten die zahlreich ins Kurhaus gekommenen Gäste den neuen Ehrenbürger nach der festlichen Feierstunde. Er betrachte die Veranstaltung zwar als „Abschied“ von der aktiven Kommunalpolitik hatte Grübmeier gesagt, keinesfalls aber als Rückzug ins Privatleben.

Mit der Ehrenbürgerschaft würdigte der Rat die „außerordentlichen und herausragenden Leistungen, durch die sich Werner Grübmeier in 40-jähriger Ratsmitgliedschaft und mehr als 34-jähriger Zeit als amtierender Bürgermeister um die Bergstadt verdient gemacht hat“. Bürgermeister-Nachfolger Hartmut Humm und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz zeichneten in ihren Redebeiträgen Grübmeiers kommunalpolitischen Lebensweg nach.

„Respekt und Sympathie“ wurden ihm von allen Seiten entgegengebracht, sagte Grogorenz und erwähnte dabei, dass der Ehrungsantrag von der SPD-Fraktion, also dem kommunalpolitischen Konkurrenten ausgegangen sei.

Bürgermeister Humm wagte einen großen Schritt in die Historie und



Werner Grübmeier zeigte nicht ohne Stolz die Urkunde, mit der er zum Ehrenbürger der Bergstadt St. Andreasberg ernannt wurde. Die Auszeichnung habe ihn „verlegen“ gemacht, sagte er. Foto: Weiss

zeichnete eine persönliche „Momentaufnahme“ seines Amtsvorgängers, der Politik immer als Lebenselixier betrachtet habe. Grübmeier sei jahrzehntelang die „Seele der Bergstadt“ gewesen, weil er sich nicht nur um seine Aufgabe, sondern stets auch um die Anliegen jedes Bürgers gekümmert habe, die an ihn herangetragen wurden.

Eine über parteipolitische Grenzen hinausgehende „Verlässlichkeit“ hatte Landrat Peter Kopischke mit dem Namen Grübmeier verbunden. „Wir haben oft zusammengesessen und erfreulich offene Gespräche geführt“ berichtete er.

„Rektor Grübmeier wird Bürgermeister“ titelten die GZ-Vorgänger Öffentliche Anzeigen für den Harz

im Jahre 1961 am Beginn der Karriere. Auf fünf Jahre hatte Werner Grübmeier damals seine Tätigkeit als Schulleiter selbst ausgerichtet. Es sei dann aber ein „politischer Langstreckenlauf“ geworden, sagte der Mann, der oft als „schwerer politischer Brocken“ und als mit „Ecken und Kanten“ versehener Bürger beschrieben wurde.

Für Politik hatte er sich einsetzen wollen, um ihr nicht ausgeliefert zu sein, hatte er als einen seiner Antriebe beschrieben. Den Erhalt der Selbstständigkeit von St. Andreasberg, die Stadtsanierung und die Dachdeckerschule kennzeichnete er als wesentliche Marksteine seiner Tätigkeit.

Dass sein Herz nicht allein an St. Andreasberg und der Harzregion hing, wurde durch die Anwesenheit vieler weiterer Repräsentanten des öffentlichen Lebens deutlich. Werner Grübmeier war Inbegriff eines heimatverbundenen und zugleich überregional denkenden Politikers. So hat er fast überall im Lande seine Spuren hinterlassen.

Seine Erfahrungen wolle er gern weiter zur Verfügung stellen, kündigte er an und formulierte auch gleich drei Ziele, die er in seiner aktiven Zeit nicht erreichen konnte: Ein Seniorenheim für die älteren Mitbürger, einen repräsentativen Hotelneubau als touristisches Aushängeschild und die für die Nationalparkgemeinde so wichtige Zeitbrücke. Der neue Ehrenbürger: „Abschied zu nehmen fällt nur dann schwer, wenn man wirklich aufhört.“



Die neue CDU – Kreistagsfraktion der Wahlperiode
2001 – 2006
sagt

Herzlichen Dank

ihrem ausscheidenden Fraktionsmitglied und
Parteifreund

Werner Grübmeier

für sein bisheriges langjähriges und
erfolgreiches Wirken in der CDU-Kreistagsfraktion
des Landkreises Goslar.

Wir wünschen ihm auf dem weiteren Lebensweg
alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen.

Goslar, 24. Oktober 2001



Dr. Hubertus Köhler,
(Fraktionsvorsitzender)



Rudolf Götz



Uwe Schwenke de Wall



Jürgen Dorka



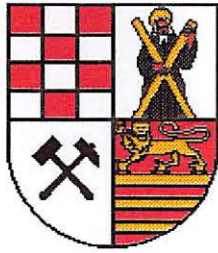
Ausscheidende Kreistagsabgeordnete wurden geehrt

Die ausscheidenden Kreistagsabgeordneten Peter von Petersdorff-Campen, Eberhard Brusch, Wilhelm Paul, Werner Grübmeier, Hans Bahn, Albert Kehr, Wolfgang Janz, Heribert Meier (nicht anwesend), und wurden bei der gestrigen Kreis-

tagssitzung mit einer Ehrenmedaille für ihre langjährige Tätigkeit in der Kommunalpolitik geehrt. Die Abgeordneten sind in dem im September gewählten neuen Kreistag nicht mehr vertreten. Der Vorsitzende des Kreistages, Albrecht Hanke,

dankte den Abgeordneten für ihr Engagement bei der Gestaltung der sich ständig wandelnden Aufgaben von der Gebiets- und Verwaltungsreform in den 70-er Jahren über die deutsche Einheit bis zum Jahr 2001.

pos/Foto: Oswald



Kunstaussstellung

NATUR - MENSCH

Rückblick auf die Kunstaussstellung Natur-Mensch 2000

[Ortsinformationen](#) | [Nationalpark](#) | [historischer Bergbau](#) | [Veranstaltungen](#)
[Gastgeber](#) | [Winterurlaub](#) | [Wandern](#) | [Einwohnerbüro](#)

Ein kultureller Leckerbissen der ganz besonderen Art, verlieh dem kleinen Bergstädtchen im goldenen Herbst ein noch reizvolleres und bunteres Bild:

vom 14. Oktober bis 5. November 2000

Kunstaussstellung in Rathaus-Scheune und St.-Andreas-Kirche

Vor einem großen Publikum eröffnete am 14.10.00 die Niedersächsische Kultusministerin Renate Jürgens-Pieper die Kunstaussstellung des Nationalparks Harz und der Nationalparkgemeinde St. Andreasberg in der Rathaus-Scheune. Die Ministerin verlieh zusammen mit Bürgermeister Werner Grüb Meyer, Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz und Nationalparkleiter Dr. Wolf-Eberhard Barth den 6. Andreas-Kunstpreis an Zinate Engel aus Braunschweig für ihr Werk in Acryl "Am seidenen Faden". Ihr Werk wurde aus 215 Werken von 124 Künstlern des gesamten Bundesgebietes ausgezeichnet.



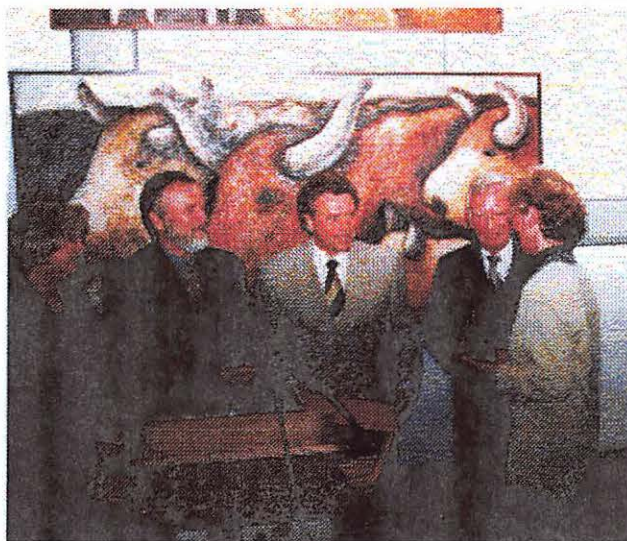
Am seidenen Faden - Kunstpreisträger 2000

Der zweite Preis wurde von der Jury Rainer Schumann aus Berlin für "Archebilder I - Sehnsucht - Arche", ein Werk in Mischtechnik zugesprochen. Der dritte Preis ging an Stefan Danecki aus

Schallodenbach für "Baum II" einer Acryllasur auf Leinwand, der vierte an Konrad Geldhausen aus Friedberg in Bayern für "Laune, der Natur" und der fünfte an Gabriele Schnars für "Garachico", ein Werk in Mischtechnik.

Musikalisch umrahmt wurde die Vernissage vom dem Swing Quartet Prague, eingeleitet durch das Blumenballett der St. Andreasberger Ballettgruppe um Kerstin Mahsarski.

Bürgermeister Grübmeier spendete den Künstlern Trost, die von der Jury nicht für die Ausstellung berücksichtigt werden konnten. "Die Entscheidungen darüber, was letztlich auch aus Raumgründen vorgestellt werden konnte, fanden oft ganz knappe Jury-Mehrheiten, sagte er und dankte allen Mitarbeitern der Verwaltungen und den Juroren, die mit der Vorbereitung, Sichtung der Unterlagen und Organisation beschäftigt waren. Dank sprach der Bürgermeister auch der kath. Kirchengemeinde, allen Helfern sowie den Sponsoren aus. Besonders herzliche Dankesworte richtete er an Anna Barth, die er als "multifunktional wirkendes Talent" bezeichnete und der er kaum vorstellbare psychische und physische Leistungen rund um diese Ausstellung bescheinigte.



Kultusministerin R. Jürgens-Pieper, Dr. W.-E. Barth, Stadtdirektor H.-J. Grogorenz und Bürgermeister W. Grübmeier mit der Preisträgerin Z. Engel

Die Schirmherrin der Ausstellung, Kultusministerin Renate Jürgens-Pieper, zog hinsichtlich des Themas "Natur-Mensch" Parallelen zum Expo-Thema und machte deutlich, dass es auch in der Umweltbildung eine herausragende Rolle einnehme. Der Mensch sei als Natur- und Kulturwesen eingebunden in natürliche Kreisläufe und Entwicklungen, sei existenziell abhängig von naturgegebenen Lebensgrundlagen, wirke aber auch wie kein anderes Lebewesen auf diese natürlichen Lebensgrundlagen zurück, verändere, gefährde oder zerstöre sie. In den Werken werde deutlich, dass Kunst eine persönliche Auseinandersetzung sei. Sie könne Botschaften vermitteln, könne aber auch sehr subtil wirken, könne schockieren und konfrontieren, nachdenklich stimmen und auch eine Brücke zu einer veränderten Wahrnehmung von Natur und Umwelt schlagen.

Nächste Kunstaussstellung "Natur-Mensch" findet vom 06. - 28.10.2001 statt.

Zeitungsausschnitt aus der GZ

Goslarsche Zeitung - Harzer Tageblatt - v. 19.09.1997:

Kreistag verabschiedete einstimmig Stellungnahme zum Nahverkehrsplan des Großraumverbandes

Öffentlichen Nahverkehr verkettten und vertakten

Einhellig begrüßten alle Mitglieder des Goslarer Kreistages die Zielsetzung des Nahverkehrsplanes, den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) auszubauen. Allerdings hatten die Politiker noch Wünsche und Vorstellungen, die in den Plan des Zweckverbandes Großraum Braunschweig eingebaut werden sollten. Eine gemeinsame Stellungnahme des Kreistages fand die Zustimmung aller Parteien.

Am 1. Januar 1998 soll der Plan in Kraft treten. Daher war Eile geboten. Und es wurde eng für die Politiker des Landkreises Goslar. Erst kurz vor den Sommerferien bekamen sie den umfangreichen Entwurf des Nahverkehrsplanes auf den Tisch, und Mitte September sollten sie schon eine Stellungnahme dazu parat haben. Doch trotz dieser zeitlichen Bedrängnis - sie schafften ihre Schularbeiten. Jede Fraktion im Kreistag kam allerdings zumindest teilweise zu anderen Ergebnissen, die in der Sache jedoch nicht allzuweit auseinander lagen.

In ihren Redebeiträgen hoben Sprecher aller Parteien die Bedeutung des Öffentlichen Personennahverkehrs für die Harzregion hervor. Sie begrüßten die Möglichkeit des Kreistages, mit "seiner Entscheidung auf die Richtung des öffentlichen Verkehrs Einfluß zu nehmen", wie es Werner Grübemeyer (CDU) formulierte. Er zeigt mögliche Aspekte auf, die einen Nahverkehrsplan auszeichnen könnten: den ökologischen Aspekt (Umstieg vom Individualverkehr auf den öffentlichen), den sozialen (Beweglichkeit älterer Menschen und Personen ohne Pkw), den der Sicherheit bei Früh- und Spätfahrten. Grübemeyer nannte auch einen Kostenrahmen, auf den sich der Landkreis bei der Verbesserung des Öffentlichen Personalverkehrs einstellen mußte: 1,5 bis 2 Mio. DM. Wolfgang Janz von der SPD zeigte sich überzeugt davon, daß der Landkreis die Probleme des Öffentlichen Personennahverkehrs alleine nicht hätte lösen können, dafür habe es schon des Rückhaltes des Großraumverbandes Braunschweig bedurft.

Der Nahverkehrsplan des Großraumverbandes enthalte mehre Chancen als bisher gesehen worden seien, sagte Wilhelm Stoffregen (CDU). Die Bremse liege nur in der Finanzierbarkeit. Stoffregen verwies auf süddeutsche Beispiele, wo der Schienenverkehr derzeit eine Renaissance erlebe. "Die Benutzerzahlen sind überproportional gestiegen."

Eine Gefahr sah Dr. Jürgen Lauterbach (FDP) im ÖPNV-Plan dadurch gegeben, daß sich alle Wege auf das Zentrum Braunschweig konzentrierten. "Da müssen wir aufpassen." Allgemein hieß er einen solchen Plan gut: Der Nahverkehr müsse

Aktuelles
Adressen
Archiv
Beitritt
Chat
Fraktion
Gästebuch
Impressum
Index
Junge Liberale
News
Ortsverbände
Presse
Programme
Querverweise
Statuten
Suchen
Termine
Veranstaltungen
Wahlen
Was ist neu?

[Zurück](#)

individuell planbar werden, und zwar durch Verkettung und Vertaktung einzelner Verkehrsangebote.

CDU und GAW äußerten Kritik am Entwurf der Stellungnahme, so wie ihn die Kreisverwaltung in ihrer Vorlage gemacht hatte und wie er von der Zählgemeinschaft aus SPD und FDP in großen Teilen übernommen worden war. In dieser Vorlage werde nur verzeichnet, daß alles so bleiben solle wie es ist, sagte Ralf Abrahms (GAW), "dafür hätten wir nicht den Großraumverband mit einem Jahresbeitrag von 400 000 DM beitrten müssen, das hätten wir auch über ein 40 000 DM teures Gutachten erfahren können". In die schließlich vom gesamten Kreistag einstimmig verabschiedete Stellungnahme flossen die Vorstellungen aller Fraktionen ein.

hhs

 [Zurück](#)

Verantwortlich für die Seiten des Kreisverbandes: [Stefan Leder](#)

Pressespiegel

Goslarsche Zeitung v. Mittwoch, 13.11.1996

Kreisstag fällt gestern in der konstituierenden Sitzung Personalentscheidungen

Horst Brennecke zum neuen Landrat gewählt

Der Landkreis Goslar hat einen neuen Landrat. In geheimer Wahl gaben gestern 28 Kreistagsabgeordnete ihre Stimme für Horst Brennecke (SPD). Der ehemalige Fraktionsvorsitzende tritt die Nachfolge von Klaus Homann an, der nach 10 Jahren nicht wieder für dieses Amt kandidierte.

Eigentlich wollte der Ex-Landrat Homann selbst die konstituierende Sitzung des neugewählten Kreistages leiten; dafür war im Vorfeld der Sitzungstermin verschoben worden. Doch nun saß doch sein Vize, Werner Grübmeier, auf dem Landratsstuhl. Homann hatte es wegen der Verspätung seines Fliegers nicht geschafft, rechtzeitig zur Sitzung in Goslar zu sein.

In geheimer Wahl stimmte der Kreistag über den neuen Landrat und seinen ersten Stellvertreter ab. Das Ergebnis schien, obwohl Brennecke im ersten Wahlgang die erforderliche Mehrheit erhielt, die SPD zu enttäuschen, hatte doch die CDU einen eigenen Kandidaten, nämlich Jürgen Dorka, ins Rennen geschickt. Der SPD-Fraktionsvorsitzende Hans Metje verwies auf die Landratswahl von vor fünf Jahren, als Homann noch einstimmig in das höchste Kreisamt gelangte. Auf eine Retourkutsche verzichtete die SPD. Bei der Wahl des stellvertretenden Landrat stellte sie dem CDU-Abgeordneten Jürgen Dorka keinen Gegenkandidaten gegenüber. Metje: "Ein gute Zusammenarbeit im Kreistag ist uns wichtiger als ein Posten mehr."

Einen Denkkzettel erhielt die CDU aber dennoch. Im ersten Wahlgang erreichte Dorka nicht die erforderliche absolute Mehrheit der Stimmen. Lediglich 26 der 54 Abgeordneten votierte in geheimer Abstimmung für ihn. Als im zweiten Wahlgang nur noch die einfache Mehrheit nötig war, konnte Dorka dann sogar 30 Stimmen auf sich vereinigen. Problemlos verlief die Wahl des zweiten Stellvertreters. Mit großer Mehrheit (5 Gegenstimmen) ging dieses Amt an Wolfgang Just von der FDP.

Im Zugriffsverfahren sicherten sich hiernach die Zählgemeinschaft aus SPD und FDP sowie die CDU die Vorsitzenden der zehn wichtigsten Kreis Ausschüsse. Zugriff bedeutet, daß die Parteien abwechselnd einen Ausschuß auswählen und mit einem Vorsitzenden besetzen können. Die GAW ging bei diesem Verfahren wegen des d'Hondtschen Auszählverfahrens leer aus.

SPD und FDP sicherten sich die Vorsitze des Krankenhaus-, des Schul-, des

Aktuelles
Adressen
Archiv
Beitritt
Chat
Fraktion
Gästebuch
Impressum
Index
Junge Liberale
News
Ortsverbände
Presse
Programme
Querverweise
Statuten
Suchen
Termine
Veranstaltungen
Wahlen
Was ist neu?

[Zurück](#)

Sozial- und des Jugendhilfeausschusses. Außerdem griffen sie sich den Ausschuß für Regionalentwicklung und den Vorsitz in der Bewertungskommission "Unser Dorf soll schöner werden". Auf die CDU entfielen die Vorseitze des Finanz- und Personal-, des Bau- und des Umweltausschusses sowie des Ausschusses für öffentliche Sicherheit.

Dem nichtöffentlich tagenden Kreisausschuß, neben Kreistag und Oberkreisdirektor das dritte Organ im Landkreis, gehören von der SPD/FDP Marlies Baumgarten, Horst Brennecke, Wolfgang Janz, Hans Metje, Rolf Mild und Wolfgang Just an. Für die CDU sind Peter von Petersdorff-Campen, Jürgen Dorka, Werner Grübmeier, Uwe Schwenke de Wall und Hubert Schill vertreten.

hhs

[Fotos: Schlottke]

Gratulation zur Landratswahl: Werner Grübmeier (links) und Oberkreisdirektor Dr. Axel Saipa beglückwünschten Horst Brennecke (SPD), der im ersten Wahlgang die erforderliche Stimmenmehrheit erhielt.

Zu den beiden stellvertretenden Landräten wählte der Kreistag gestern MdL Jürgen Dorka (CDU) und Wolfgang Just (FDP).

 [Zurück](#)

Verantwortlich für die Seiten des Kreisverbandes: [Stefan Leder](#)

Die Gremien

Verbandsversammlung

Mitglieder

Kurt Dreymann
Bad Lauterberg im Harz

Eike Röger
Bad Lauterberg im Harz

Werner Grübmeier
St. Andreasberg im Harz

Friedel Poley
Herzberg am Harz - Scharzfeld

Wolfgang Schattenberg
Bad Sachsa - Steina

Stellvertreter

Uwe Strutzberg
Bad Lauterberg im Harz

Horst Tichy
Bad Lauterberg im Harz

Hans-Günter Schärf
St. Andreasberg im Harz

Hans-Jürgen Gückel
Herzberg am Harz - Scharzfeld

Frank Bode
Bad Sachsa - Steina

Vorstand

Mitglieder

Otto Matzenauer
Verbandsvorsteher
Bad Lauterberg im Harz

Ulrich Helmboldt
1. Stellvertreter
Bad Lauterberg im Harz

Heinz Kalamorz
Bad Lauterberg im Harz

Robert Arlt
Bad Lauterberg im Harz

Hans-Joachim Grogorenz
2. Stellvertreter
St. Andreasberg (Oberharz)

Gerhard Walter
Herzberg am Harz

Jörg Schiers
Bad Sachsa - Steina

Stellvertreter

Horst Minetzke
Bad Lauterberg im Harz

Kurt Johanning
Bad Lauterberg im Harz

Walter Zietz
Bad Lauterberg im Harz

Werner Hille
Bad Lauterberg im Harz

Rüdiger Metzger
St. Andreasberg (Oberharz)

Horst Knocke
Herzberg am Harz

Joachim Böseke
Bad Sachsa - Steina

Mitarbeiter des Abwasserverbandes

Dipl.-Ing. Josef Brem
Verbandsingenieur

Geschäftsstelle

Claudia Reinland
Verwaltungsangestellte
Heike Hoffmann
Verwaltungsangestellte

Kläranlage

Uwe Weidemeier
Klärwerksleiter
Martin Gerlach
Ver- und Entsorger
Wilhelm Reisnauer
Ver- und Entsorger
Karl-Heinz Winter
Klärfacharbeiter
Heinz Pfeffer
Klärwärter
Robert Zimmerman
Auszubildender

zurück





Kommunalwahl 1996

- Der Kreistag des Landkreises Goslar -

Die SPD hat die Kommunalwahlen 1996 gewonnen und ist eine Zählgemeinschaft mit der F.D.P. eingegangen.

Es hat sich folgende Sitzverteilung ergeben.

	Partei Sitze	Absolute Stimmen	Stimmenanteil in (%)
SPD	25 Sitze	107 780	45,1
CDU	23 Sitze	97 771	40,9
F.D.P.	3 Sitze	12 599	5,3
GAW	4 Sitze	20 723	8,7
Insgesamt : 55 Sitze bei 238 873 Stimmen			

Die Wahlbeteiligung lag bei 64,2 %.

Die Verteilung der Kreistagsmandatsträger setzt sich aus folgenden Wahlbereichen zusammen:

Oberharz	SPD 4; CDU 5; F.D.P. 1; GAW 1
Goslar-Nord	SPD 3; CDU 3; F.D.P. 1; GAW 1
Goslar-Süd	SPD 3; CDU 2; F.D.P. 1; GAW 1
Bad Harzburg	SPD 3; CDU 4; F.D.P. 0; GAW 1
Liebenburg/Vienenburg	SPD 4; CDU 3; F.D.P. 0; GAW 0
Seesen	SPD 4; CDU 3; F.D.P. 0; GAW 0
Langelsheim/Lutter	SPD 4; CDU 3; F.D.P. 0; GAW 0

Abgeordnete der **SPD** Fraktion im Kreistag

Alberti Christina (Sozialausschuss, Schul-, Kultur- und Sportausschuss)

Baumgarten, Marlies (Kreisausschuss, Krankenhausausschuss)
Bortsch, Achim (Bauausschuss, Werksausschuss, Abfallwirtschaft GS)
Brennecke Horst; Landrat (Kreisausschuss)
Hanke, Albrecht (Ausschuss für öffentliche Sicherheit)
Heller, Christiane (Umweltausschuss, Krankenhausausschuss)
Impe, Karl-Heinz (Bauausschuss, Grundstücksverkehrsausschuss)
Jahns, Hubert (Ausschuss für Regionalentwicklung, Wirtschaft und Tourismus, Schul-, Kultur- und Sportausschuss)
Janz, Wolfgang (Kreisausschuss, Ausschuss für öffentliche Sicherheit)
Kasties, Günter (Finanz- und Personalausschuss, Ausschuss für Regionalentwicklung, Wirtschaft und Tourismus)
Kehr, Albert (Sozialausschuss, Umweltausschuss, WA Abfall)
Kleinkop, Gerhard (Bauausschuss, Umweltausschuss)
Klose, Dr., Manfred (Ausschuss für Regionalentwicklung, Wirtschaft und Tourismus, Sozialausschuss)
Knolle, Friedhart (Umweltausschuss)
Krause, Renate (Jugendhilfeausschuss)
Kühlewindt, Peter (Finanz- und Personalausschuss, Schul-, Kultur- und Sportausschuss)
Metje, Hans; Fraktionsvorsitzender (Kreisausschuss, Finanz- und Personalausschuss)
Miehe, Kurt (Sozialausschuss, Schul-, Kultur- und Sportausschuss)
Mild, Rolf (Kreisausschuss, Jugendausschuss, Schul-, Kultur- und Sportausschuss)
Pahl, Burkhard (Ausschuss für öffentliche Sicherheit)
Rehm-Köster, Renate (Umweltausschuss, Jugendhilfeausschuss, WA Abfall)
Reupke, Heinz (Bauausschuss, Sozialausschuss)
Schrader, Henning (Finanz- und Personalausschuss, Bauausschuss)
Stephan, Norbert (Finanz- und Personalausschuss, Ausschuss für Regionalentwicklung, Wirtschaft und Tourismus, Ausschuss für öffentliche Sicherheit)

Abgeordnete der CDU Fraktion im Kreistag

Benne, Dr., Günter (Finanz- und Personalausschuss, Ausschuss für Regionalentwicklung, Wirtschaft und Tourismus)
Brunke, Gerhard (Ausschuss für öffentliche Sicherheit, Ausschuss für öffentliche Sicherheit, Schul-, Kultur- und Sportausschuss)
Brusch, Eberhard (Bauausschuss, Sozialausschuss, Schul-, Kultur- und Sportausschuss, Jugendhilfeausschuss)
Dorka, Jürgen; 1. Stellv. Landrat (Kreisausschuss, Krankenhausausschuss)
Ebert, Jürgen (Ausschuss für Regionalentwicklung, Wirtschaft und Tourismus, Ausschuss für öffentliche Sicherheit)
Escher, Dr., Helga (Krankenhausausschuss)
Fuchs, Siegrun (Sozialausschuss, Schul-, Kultur- und Sportausschuss)
Garthoff, Bernd (Bauausschuss)
Götz, Rudolf (Umweltausschuss, Schul-, Kultur- und Sportausschuss)
Grübmeyer, Werner (Kreisausschuss, Sozialausschuss, Schul-, Kultur- und Sportausschuss)
Guder, Albert (Bauausschuss, Ausschuss für öffentliche Sicherheit)
Klingebiel, Bernd (Finanz- und Personalausschuss, Jugendhilfeausschuss)
Kocker, Hans-Heinrich (Ausschuss für Regionalentwicklung, Wirtschaft und Tourismus)
Köhler, Dr., Hubertus (Finanz- und Personalausschuss, Umweltausschuss, Werksausschuss, Abfallwirtschaft GS)
Meier, Heribert (Ausschuss für Regionalentwicklung, Wirtschaft und Tourismus, Krankenhausausschuss)
Paul, Wilhelm (Finanz- und Personalausschuss, Bauausschuss)
von Petersdorff-Campen, Peter; Fraktionsvorsitzender (Kreisausschuss, Finanz- und Personalausschuss)
Pommerehne, Gustav (Grundstücksverkehrsausschuss)
Schill, Hubert (Kreisausschuss, Sozialausschuss, Krankenhausausschuss)
Schwab, Emil (Sozialausschuss, Umweltausschuss, Ausschuss für öffentliche Sicherheit, WA Abfall)
Schwenke de Wall, Uwe (Kreisausschuss, Bauausschuss, Umweltausschuss, WA Abfall)
Stoffregen, Ernst-Wilhelm (Ausschuss für Regionalentwicklung, Wirtschaft und Tourismus, WA Abfall)
Zein, Helmut (Jugendhilfeausschuss)

Die Abgeordneten der GAW Kreistagsfraktion

Abrahams, Ralf
Beyer-Zamzow, Michael
Schütte, Dr., Volker
Wehrmann, Henning; Fraktionsvorsitzender

Die Abgeordneten der **F.D.P.** Kreistagsfraktion

Bahn, Hans (Bauausschuss, Schul-, Kultur- und Sportausschuss)

Just, Wolfgang (Ausschuss für Regionalentwicklung, Wirtschaft und Tourismus, Umweltausschuss, Ausschuss für öffentliche Sicherheit, WA Abfall)

Lauterbach, Dr., Jürgen; 2. Stellv. Landrat; Fraktionsvorsitzender (Finanz- und Personalausschuss, Sozialausschuss, Krankenhausausschuss)

Bei den unterstrichenen Ausschüssen hat der entsprechende Mandatsträger oder die entsprechende Mandatsträgerin den Vorsitz.

Landrat	Horst Brenneck
Oberkreisdirektor	Dr. Axel Saipa
Erster Kreisrat	Hans Mücke

Sonstige, stimmberechtigte Mitglieder des Schulausschusses nur für Schulangelegenheiten:

Schmidt, Eckhard
Volk, Sigrun
Klinkert, Svenja
Poltz, Nadine
Maleki, Astrid
Zawadski, Hermann
Jochheim, Armin
Rinn, Werner

Sonstige, stimmberechtigte Mitglieder im Sportausschuss:

Tangemann, Gerhard
Sonner, Inge
Schulze, Richard
Knobloch, Horit

Sonstige, stimmberechtigte Mitglieder im Jugendhilfeausschuss:

Lampe, Andreas
Rothkirch, Hannelore
Nagel, Dieter
Blumenberg, Dirk
Bartels, Dieter
Ahrens, Herbert

Stimmerechtigte Mitglieder im Jugendhilfeausschuss:

Gäbel, Regine

Beratende Männer und Frauen im Jugendhilfeausschuss:

Kelchheuser, Ulf

Sonstige, beratende Männer und Frauen im Jugendhilfeausschuss:

Rehbock, Heinrich
Wendt, Sigfried
Wrede, Hartwig

**Vertreterinnen und Vertreter des Landkreises Goslar in der Verbandversammlung der
Zweckverbandes 'Großraum Braunschweig':**

SPD Fraktion:

Brennecke, Horst
Jant, Wolfgang
Krause, Renate
Metje, Hans

CDU Fraktion:

von Petersdorff-Campen, Peter
Grübmeyer, Werner
Stoffregen, Ernst-Wilhelm
Paul, Wilhelm

F.D.P. Fraktion:

Dr. Lauterbach, Jürgen

Kreisnaturschutzbeauftragter:

Lücke, Dr., Michael
Zang, Herwig
Hartmann, Prof. Dr., Gerhard

Kreisjägermeister: Herr Hubertus Knorr

Diese Seiten wurden im Auftrag der SPD - Landkreis Goslar erstellt.

Bezeichnung des Gremiums Finanz- und Personalausschuss	Federf. Org.-Einheit A 20
Aufgabenbereich Allgemeine Finanzwirtschaft, Haushalts- und Stellenplan, Rechnungslegung, Liegenschaften, Personalwesen einsch. Gleichstellungsfragen	Rechtsgrundlage: § 47 NLO

Stimmberechtigte Mitglieder	Anzahl	Sitzverteilung (stimmbere. Mitgl.)	Anzahl
KTA	11	Fraktion/Gruppe	
Sonstige	0	SPD/F.D.P.	6
Insgesamt	11	CDU	5
Beratende Mitglieder			
KTA	1	Insgesamt	11
Sonstige	0		
Insgesamt	1	Sonstige	0
Insgesamt	12	Insgesamt	11

Vorsitz Dr. Benne, Günter (CDU)	Vertretung Kasties, Günter (SPD/F.D.P.)	
Mitglied (Name, Vorname und ggf. Anschrift)	Vertretung (Name, Vorname und ggf. Anschrift)	Fraktion/Gruppe, Organisation
Stimmberechtigte KTA		
1. Kasties, Günter	1. Alberti, Christina	SPD/F.D.P.
2. Hoffmeister, Henri	2. Rehm-Köster, Renate	SPD/F.D.P.
3. Metje, Hans	3. Brennecke, Horst	SPD/F.D.P.
4. Schrader, Henning	4.	SPD/F.D.P.
5. Stephan, Norbert	5.	SPD/F.D.P.
6. Dr. Lauterbach, Jürgen	6.	SPD/F.D.P.
7. Dr. Benne, Günter	7. Grübmeier, Werner	CDU
8. von Petersdorff-Campen, Peter	8. Ebert, Jürgen	CDU
9. Paul, Wilhelm	9. Kocker, Hans Heinrich	CDU
10. Dr. Köhler, Hubertus	10. Brunke, Gerhard	CDU
11. Klingebiel, Bernd	11. Götz, Rudolf	CDU
Beratende KTA		
1. Abrahms, Ralf		GAW

[zurück zur Übersicht](#)

Bezeichnung des Gremiums Schul-, Kultur- und Sportausschuss	Federf. Org.-Einheit A 41
Aufgabenbereich a) Angelegenheiten der Schulträgerschaft, -finanzierung und -entwicklungsplanung b) Kultur- und Sportangelegenheiten, Bildende Kunst	Rechtsgrundlage: a) § 47 b NLO b) § 47 NLO

Stimmberechtigte Mitglieder	Anzahl	Sitzverteilung (stimmbere. Mitgl.)	Anzahl
KTA	11	Fraktion/Gruppe	
Sonstige (Schulangelegenheiten)	8	SPD/F.D.P.	6
Insgesamt	19	CDU	5
Beratende Mitglieder			
KTA	1	Insgesamt	11
Sonstige (Sportangelegenheiten)	4		
Insgesamt	5	Sonstige	8
Insgesamt	24	Insgesamt	19

Vorsitz Mild, Rolf (SPD/F.D.P.)	Vertretung Götz, Rudolf /CDU)	
Mitglied (Name, Vorname und ggf. Anschrift)	Vertretung (Name, Vorname und ggf. Anschrift)	Fraktion/Gruppe, Organisation
Stimmberechtigte KTA		
1. Mild, Rolf	1. Krause, Renate	SPD/F.D.P.
2. Alberti, Christina	2.	SPD/F.D.P.
3. Jahns, Hubert	3.	SPD/F.D.P.
4. Ahrens, Jürgen	4.	SPD/F.D.P.
5. Miehe, Kurt	5.	SPD/F.D.P.
6. Bahn, Hans	6.	SPD/F.D.P.
7. Götz, Rudolf	7. Zein, Helmut	CDU
8. Grübmeyer, Werner	8. Dr. Köhler, Hubertus	CDU
9. Fuchs, Siegrun	9. Klingebiel, Bernd	CDU
10. Brunke, Gerhard	10. Garthoff, Bernd	CDU

11. Brusch, Eberhard	11. Schwab, Emil	CDU
Beratende KTA		
1. Weihe, Helmar		GAW
Sonstige stimmberechtigte Mitglieder -Nur in Schulangelegenheiten -		
1. Schmidt, Eckhard Am Kuhkolk 1 37250 Osterode	1.1 Keil, Dietrich Rammelsberger Str. 51 38640 Goslar 1.2 Zimmermann, Egon Sudetenstr. 19 38723 Seesen	Lehrervertr. BbS
2. Volk, Sigrun Werenbergstr. 5 38640 Goslar	2.1 Austen, Dorothea Berliner Str. 4 38678 Clausthal-Zellerfeld 2.2 Otte, Jürgen Im Wiesengrund 10 38700 Braunlage	Lehrervertr. AbS
3.	3.	Schülervertr. BbS
4.	4.	Schülervertr. AbS
5. Wagner, Bernd Bohlweg 8 38678 Clausthal-Zellerfeld	5. Lemke, Marina Spadentorstr. 21 38723 Seesen	Elternvertr. BbS
6. Dommnich, Jörg Wilhelm-Söffge-Weg 11 38642 Goslar	6.1 Zawadski, Hermann Ramsenweg 4 38700 Braunlage 6.2 Hirschhausen, Sabine Freiheitsplatz 3 38685 Langelsheim	Elternvertr. AbS
7. Mertelsmann, Anja Allg. Arbeitgeberverband Harz e. V. Unterer Triftweg 1 38640 Goslar	7. Rohde, Horst Am Opferberg 11 38704 Liebenburg	Arbeitgebervertreter
8. Rinn, Werner Fillerbrunnen 26 38640 Goslar	8.1 Bergmann, Rosemarie Waldenburger Str. 8 38642 Goslar 8.2 Brülls, Barbara Ackerstr. 35 38667 Bad Harzburg	Arbeitnehmervertreter
Sonstige beratende Mitglieder - nur in Sportangelegenheiten -		
1. Tangemann, Gerhard	1. Meyer, Rolf	Kreissportbund

An der Schule 5 38723 Seesen	Westfalenstr. 1 38667 Bad Harzburg	
2. Sommer, Inge Kielsche Str. 11 38642 Goslar	2. Franke, Christina Grubenweg 2 38667 Bad Harzburg	Kreissportbund
3. Schulze, Richard Zellweg 55 38678 Clausthal-Zellerfeld	3. Hanl, Winfried 1) Kollwitzweg 3 38642 Goslar	Kreissportbund
4. Knobloch, Horst Am Kunstgraben 11 38678 Clausthal-Zellerfeld	4. Guder, Konrad Mittelweg 19 38678 Clausthal-Zellerfeld	Kreissportbund

[zurück zur Übersicht](#)

Kreistag

Protokoll- führer Knoop Erwin	Protokoll- führerin von der Eltz Martina	Redner- pult	Hanke Albrecht SPD <i>KT-Vorsitz</i>	Kopischke Peter SPD <i>Landrat</i>	Jähler Claus <i>Erster</i> <i>Kreisrat</i>	N. N.	Fuchs Herm <i>Kreis</i>
---	--	-----------------	---	---	---	-------	---

Paul
Wilhelm
CDU

Kocker
Hans-
Heinrich
CDU

Schwab
Emil
CDU

Zein
Helmut
CDU

Dr. Köhler
Hubertus
CDU

Schill
Hubert
CDU

**Pomme-
rehne**
Gustav
CDU

Guder
Albert
CDU

Grübmeyer
Werner
CDU

Dr. Escher
Helga
CDU

**Stoff-
regen**
Ernst-W.
CDU

Ebert
Jürgen
CDU

Götz
Rudolf
CDU

**Klinge-
biel**
Bernd
CDU

Brunke
Gerhard
CDU

Brusch
Eberhard
CDU

Dr. Schütte
Volker
fraktions-
los

Bartsch
Achim
SPD

Miehe
Kurt
SPD

Dr. K
Manf
SPD

**von Peters-
dorff-Campen**
Peter
CDU

Dorka
Jürgen
CDU

Schwenke
de Wall
Uwe
CDU

Garthoff
Bernd
CDU

Meier
Heribert
CDU

Fuchs
Siegrun
CDU

Dr. Benne
Günter
CDU

Weihe
Helmar
GAW

Beyer-Zamzow
Michael
GAW

Abrahms
Ralf
GAW (FV)

Dr. Lauterbach
Jürgen
F.D.P. (FV)

Bahn **Jus**
Hans Wo
F.D.P. F.D

Zusammensetzung

25 SPD

23 CDU

3 GAW

3 F.D.P.

1 fraktionsloser KTA

- SPD und F.D.P. bilden eine Zählgemeinschaft -

[zurück zur Übersicht](#)

Mitgliedsstädte



Stadt Bad Lauterberg im Harz 12.692 Einwohner (per 30.06.1997)
Ritscherstraße 6 - 8
37431 Bad Lauterberg im Harz
Telefon: 05524 / 853 - 0
Telefax: 05524 / 85323

Hauptverwaltungsbeamter:
Herr Otto Matzenauer
Bürgermeister:
Herr Ulrich Helmboldt



Bergstadt St. Andreasberg
Dr. Willi-Bergmann-Straße 23
37444 St. Andreasberg
Telefon: 05582 / 803 - 0
Telefax: 05524 / 80351

2.635 Einwohner (per 30.06.1997)
Hauptverwaltungsbeamter:
Herr Hans-Joachim Grogorenz
Bürgermeister:
Herr Werner Grübmeier



Stadt Herzberg am Harz
Marktplatz 30 / 32
37412 Herzberg am Harz
Telefon: 05521 / 852 - 0
Telefax: 05521 / 852120

16.181 Einwohner (per 30.06.1997)
hauptamtlicher Bürgermeister:
Herr Gerhard Walter



Stadt Bad Sachsa
Bismarckstraße 1
37441 Bad Sachsa
Telefon: 05523 / 3003 - 0
Telefax: 05523 / 300349

8.833 Einwohner (per 30.06.1997)
hauptamtliche Bürgermeisterin:
Frau Helene Hofmann

zurück



St. Andreasberg

Kontakt:

Adresse: Bergstadt St. Andreasberg
Dr.-Willi-Bergmann-Str. 23
37444 St. Andreasberg

Internet: <http://www.sankt-andreasberg.de>

e-Mail: Bergstadt_Sankt_Andreasberg@t-online.de

Telefon: 05582 - 803 - 0 **Telefax:** 05582 - 803 -16

Bürgermeister: Werner Grübmeier

Portrait	regelmäßige Veranstaltungen	Anfahrt
Stadt- /Ortsteile	Partnerstädte	zurück zur Übersicht

Portrait

[nach oben](#)

Sankt Andreasberg ist mit 600 bis 900 Höhenmetern die am höchsten gelegene Bergstadt im Harz. Sie ist als heilklimatischer Kurort anerkannt und bietet neben ambulanten Heilkuren und Naturheilverfahren auch Schrotkuren. Natürlich kommt auch der Wintersport nicht zu kurz. Mit sieben Schleppliften, zwei Doppelsesselbahnen, 40 km gespurten Loipen und einer beleuchteten Rodelwiese ist Sankt Andreasberg gut ausgestattet. Hinzu kommen gewalzte Wege, eine Biathlon-Wettkampfloipe, eine Skischule und natürlich Ski- und Rodelverleih.



Mit 220 km Wanderwegen kann die Bergstadt als Wanderparadies gelten. Vom Ortsteil Oderbrück ist auch eine Brockenwanderung bequem möglich. Durch das Nationalparkhaus und geführte Wanderungen unterhält Sankt Andreasberg eine besondere Beziehung zum Nationalpark Harz. Besondere historische Anreize bieten das Silbererzbergwerk- und das Heimatmuseum. Die "Grube Samson" besitzt die einzige noch funktionstüchtige Fahrkunst der Welt. Neben einem reichhaltigen Veranstaltungsprogramm im Kurhaus sorgen auch das Panorama-Hallen-Schwimmbad, eine Tischtennishalle und Tennisplätze sowie eine Minigolfanlage für Kurzweil. Ein Angebot der ganz besonderen Art unterhält Sankt Andreasberg mit der Sommer-Rutschbahn, die 550 m puren Rutschspaß garantiert.

Regelmäßige Veranstaltungen

[nach oben](#)

- Winterfest im Februar
- Fastlohnd am Faschingsdienstag
- Walpurgistage Ende April
- Wiesenblütenfest Anfang Juni
- Kunstausstellung im August

Anfahrt

[nach oben](#)

Aus Norden:

Über die A 7 bis Seesen, dann weiter auf der B 243. Über die A 395 bis Bad Harzburg, dann weiter auf der B 4.

Aus Süden:

Über die A 7 bis Göttingen, dann B 27.

Aus Osten:

Über die A 2 bis Braunschweig, dann weiter auf der A 395 bis Bad Harzburg, dann B 4.

Aus Westen:

Über die A 7 bis Kassel, dann weiter auf der A 7 bis Göttingen, dann B 27.

Mit der Bahn:

Bis Bahnhof Goslar, dann weiter mit dem Linienbus nach Sankt Andreasberg. Oder bis Bahnhof Scharzfeld, dann weiter mit dem Linienbus nach Sankt Andreasberg.

Stadt- /Ortsteile

[nach oben](#)

Zur Stadt St. Andreasberg gehören:

Stadtgebiet
Oderhaus
Oderbrück
Sonnenberg

Einwohner

2.363
22
22
34

Gesamt: 2.441

Partnerstädte

[nach oben](#)

- Touques in Frankreich

Gemeinden

Gemeinde	Bergstadt St. Andreasberg
Einwohner	2.400
Ortsteile	Oderbrück, Oderhaus, Odertaler Sägemühle, Silberhütte, Sonnenberg, Sperrluttertal
Rat	13 Ratsfrauen und -herren, davon 5 SPD, 7 CDU, 1 F.D.P.
Bürgermeister	Werner Grübmeyer (CDU)
Hauptverwaltungsbeamter	Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz
Anschrift	Dr.-Willi-Bergmann-Straße 23, 37444 St. Andreasberg
Telefon	(0 55 82) 8 03-0
Fax	(0 55 82) 8 03-16
e-mail	Bergstadt Sankt Andreasberg@t-online.de
Internet	www.sankt-andreasberg.de

[...zurück](#)



[Erweiterte Suche](#) [Einstellungen](#) [Preferences \(English\)](#) [Suchtipps](#)

Werner Grübmeier

Google-Suche

Auf gut Glück!

Suche: International Deutschsprachige Seiten Deutschland

Das Web wurde nach **Werner Grübmeier** durchsucht. Resultate **11 - 20** von ungefähr **29**. Suchdauer: **0.17** Seku

[Hoelderlin-Gymnasium Stuttgart](#)

... oberste Reihe vlnr: Stefan Bier ... Koch, Manfred Seifert, Margret **Grübmeier**, Conrad Nestle, Maria Banki ... Monika Schmidt-Weber, Martin **Werner**, Harald Mayer(Konrektor ... www.hoelderlin-gym.s.bw.schule.de/common_doc_stock/lehrer/ - 5k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[st_mitgl](#)

... E, susanne.goetz@t-online.de. Margret **Grübmeier**, Hölderlin-Gymnasium Stuttgart, M Ph, mgruebmeier@t-online.de. **Werner** Hagen, Schickhardt-Gymnasium Herrenberg, B Ch, ... www.osa.s.bw.schule.de/gym/telemaks/st_mitgl.html - 23k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[GZ v. 19.09.1997: Öffentlichen Nahverkehr verketten und ...](#)

... In ihren Redebeiträgen hoben Sprecher ... zu nehmen", wie es **Werner** Grübemeyer (CDU) formulierte. Er ... bei Früh- und Spätfahrten. **Grübmeier** nannte auch einen ... www.leder.net/fdpkvgs/presse/1997/gz19970919.htm - 9k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[\[PDF\] www.tu-clausthal.de/ueb/guide/allgemein.pdf](#)

... Universität Clausthal Daniels, Will-Hubertus, Bergassessor, Dipl.-Ing. **Grübmeier**, **Werner**, Ltd. Reg.-Schuldirektor aD Jakob, Karl-Heinrich, Bergassessor aD ... [Text-Version](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Kinderkönige](#)

Jahr. Kinderkönig. 1913. **Grübmeier**, Heinrich. 1919. Pagels, Wilhelm. 1920. Brinkmann, Karl. ... 1952. Stratmeyer, **Werner**. 1953. Ohlendorf, Otto. 1954. Filodda, Wolfgang. ... www.harstedt.de/html/kinderkonige.html - 19k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Mitglieder](#)

... Backhaus Backhaus. Borggrefe. Brockhoff. Brüggemann. ... Dolle. Falldorf. Falldorf. **Grübmeier**. Haßfeld. Haßfeld. Köper. ... Günter Oliver. Karen. **Werner**. Hans-Hermann. Marc. ... www.bruchhagen.com/mitglieder.html - 41k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Ohne Titel](#)

Kreispressereferenten Schützenkreis 11 Kassel-Nord ... 81 Frankfurt Günter **Grübmeier** Wittelsbacher Allee 197 ... 95 Groß-Gerau **Werner** Wabnitz Zum Büttelacker 11 ... www.hess-schuetzen.de/presse/kreisref.htm - 19k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Renaissance-Theater Berlin/Impressum](#)

... PRADER Regisseure; DIETER KLAß Ausstattungsleiter; FRED BERNDT GERHARD GOLLNHOFER **WERNER** HUTTERLI Bühnenbildner; GERHARD GOLLNHOFER NELE VON STÜRLER DOROTHÉE ... www.renaissance-theater.de/rtberlin/ren_imp.htm - 12k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Inhalt MKG-Chirurgie PLZ 7](#)

... MKG - Chirurgie im Postleitgebiet 71 ... Prof.Dr.Dr. med. **Werner** Widmaier Kelttenstraße 6 71229 ... Chirurgie Dr. med. Horst **Grübmeier** Stuttgarter Straße 35 71638 ... www.plastische-chirurgie-2000.de/in_cmkg7.htm - 56k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Wahlrundschriften Nr. 4 vom 23.11.2000](#)

... 4 vom 23.11.2000. Wahl zur Vertreterversammlung der ... **Werner** Baumgärtner, Stuttgart,



[Erweiterte Suche](#) [Einstellungen](#) [Preferences \(English\)](#) [Suchtipps](#)

Werner Grübmeier

Google-Suche

Auf gut Glück!

Suche: International Deutschsprachige Seiten Deutschland

Das Web wurde nach **Werner Grübmeier** durchsucht. Resultate 1 - 10 von ungefähr 25. Suchdauer: 0.39 Sekun

[St. Andreasberg](#)

... t-online.de. Telefon: 05582 - 803 - 0, Telefax: 05582

- 803 -16. Bürgermeister: **Werner Grübmeier**. ...

www.goslar-zeitung.de/gemein/andreas/gemeinde.html - 16k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Bergstadt Sankt Andreasberg](#)

... der Rathaus-Scheune. Die Ministerin verlieh zusammen mit Bürgermeister **Werner Grübmeier**, Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz und Nationalparkleiter Dr. Wolf ...

www.sankt-andreasberg.de/kunstauss.htm - 8k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Gemeinden im Landkreis Goslar - Andreasberg](#)

... Rat, 13 Ratsfrauen und herren, davon 5 SPD, 7 CDU, 1 FDP. Bürgermeister,

Werner Grübmeier (CDU). Hauptverwaltungsbeamter, ...

www.landkreis-goslar.de/infos/Gemeinden/GEMEINDEN_ANDREASBERG.HTM - 4k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Politik - Abgeordnete und Fraktionen - CDU-Fraktion](#)

... Götz, Rudolf, Am Kirchensiek 22, 38723, Seesen. **Grübmeier**,

Werner, Quellenweg 9, 37444, St. Andreasberg. ...

www.landkreis-goslar.de/politik/Fraktionen/CDU-FRAKTION.HTM - 16k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[[Weitere Resultate von www.landkreis-goslar.de](#)]

[GZ v. 13.11.1996: Horst Brennecke zum neuen Landrat gewählt ...](#)

... im Vorfeld der Sitzungstermin verschoben worden. Doch nun saß doch sein Vize, **Werner Grübmeier**, auf dem Landratsstuhl. Homann hatte es wegen der Verspätung ...

www.leder.net/fdpkvg/presse/1996/gz19961113.htm - 10k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Abwasserverband Mitgliedsstädte](#)

... 803 - 0 Telefax: 05524 / 80351, 2.635 Einwohner (per 30.06.1997) Hauptverwaltungsbeamter:

Herr Hans-Joachim Grogorenz Bürgermeister: Herr **Werner Grübmeier**. ...

www.abwasserverband.badlauterberg.de/abwvb-mitglied.htm - 7k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Abwasserverband Gremien](#)

... Eike Röger, Horst Tichy. Bad Lauterberg im Harz, Bad Lauterberg

im Harz. **Werner Grübmeier**, Hans-Günter Schärf. ...

www.abwasserverband.badlauterberg.de/abwvb-gremien.htm - 17k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[SPD Goslar -==- Kreistag Goslar](#)

... Horst Jant, Wolfgang Krause, Renate Metje, Hans. CDU Fraktion: von Petersdorff-Campen, Peter **Grübmeier**, **Werner** Stoffregen, Ernst-Wilhelm Paul, Wilhelm. ...

www.goslar.de/SPD/KREISTAG.HTM - 16k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[\[PDF\] nibis.ni.schule.de/aktuell/mk/aktuell/pk2_svr.PDF](#)

... Beigeordneter Rüdiger Goldmann - Niedersächsischer Städtetag - Beigeordneter

Werner Grübmeier - Niedersächsischer Städtetag - Kreisdirektor Dr. Jörg P ...

[Text-Version](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Politik und Parteien](#)

... Beispiel führt der langjährige Kreistagsabgeordnete Schütte die "Querelen" um

Werner Grübmeier an, der von 1986 bis 1996 sowohl stellvertretender Landrat ...



[Erweiterte Suche](#) [Einstellungen](#) [Preferences \(English\)](#) [Suchtipps](#)

Werner Grübmeier

Google-Suche

Auf gut Glück!

Suche: International Deutschsprachige Seiten Deutschland

Das Web wurde nach **Werner Grübmeier** durchsucht. Resultate 11 - 20 von ungefähr 38. Suchdauer: 0.21 Seku

[Politik - Ausschüsse - Der Krankenhausausschuss \(...](#)

... SPD/FDP. 5. Dr. Escher, Helga, 5. **Grübmeier, Werner**,
CDU. 6. Meier, Heribert, 6. Fuchs, Siegrun, CDU. 7 ...

www.landkreis-goslar.de/politik/Ausschuesse/KRANKENHAUS.HTM - 12k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Politik - Ausschüsse - Der Finanz- und Personalausschuss](#)

... SPD/FDP. 6. Dr. Lauterbach, Jürgen, 6. SPD/FDP. 7.
Dr. Benne, Günter, 7. **Grübmeier, Werner**, CDU. 8. von ...

www.landkreis-goslar.de/politik/Ausschuesse/FINANZ-UND-PERSONAL.HTM - 11k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Politik - Ausschüsse - Der Schul-, Kultur- und ...](#)

... 6. Bahn, Hans, 6. SPD/FDP. 7. Götz, Rudolf, 7. Zein, Helmut,
CDU. 8. **Grübmeier, Werner**, 8. Dr. Köhler, Hubertus, CDU. ...

www.landkreis-goslar.de/politik/Ausschuesse/SCHULE-KULTUR-SPORT.HTM - 18k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Politik - Sitzordnung des Kreistages](#)

... **Grübmeier Werner** CDU, Impe Karl-Heinz SPD. Dr. Escher Helga CDU, Stoff- regen
Ernst-W. CDU, Ebert Jürgen CDU, Götz Rudolf CDU, Klinge- biel Bernd CDU, Brunke ...

www.landkreis-goslar.de/politik/Kreistag/KREISTAG-SITZORDNUNG1.HTM - 15k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[\[PDF\] nibis.ni.schule.de/aktuell/mk/aktuell/pk2_svr.PDF](#)

... Beigeordneter Rüdiger Goldmann - Niedersächsischer Städtetag - Beigeordneter
Werner Grübmeier - Niedersächsischer Städtetag - Kreisdirektor Dr. Jörg P ...

[Text-Version](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Politik und Parteien](#)

... Beispiel führt der langjährige Kreistagsabgeordnete Schütte die "Querelen" um
Werner Grübmeier an, der von 1986 bis 1996 sowohl stellvertretender Landrat ...

www.kaufmannsgilde.de/POLITIK/politik.htm - 64k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Hoelderlin-Gymnasium Stuttgart](#)

... oberste Reihe vlnr: Stefan Bier ... Koch, Manfred Seifert, Margret **Grübmeier**, Conrad
Nestle, Maria Banki ... Monika Schmidt-Weber, Martin **Werner**, Harald Mayer(Konrektor ...

www.hoelderlin-gym.s.bw.schule.de/common_doc_stock/lehrer/ - 5k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[st_mitgl](#)

... E, susanne.goetz@t-online.de. Margret **Grübmeier**, Hölderlin-Gymnasium Stuttgart,
M Ph, mgruebmeier@t-online.de. **Werner** Hagen, Schickhardt-Gymnasium Herrenberg, B
Ch, ...

www.osa.s.bw.schule.de/gym/telemaks/st_mitgl.html - 23k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[GZ v. 19.09.1997: Öffentlichen Nahverkehr verketten und ...](#)

... In ihren Redebeiträgen hoben Sprecher ... zu nehmen", wie es **Werner Grübmeier** (CDU)
formulierte. Er ... bei Früh- und Spätfahrten. **Grübmeier** nannte auch einen ...

www.leder.net/fdpkvs/presse/1997/gz19970919.htm - 9k - [Im Archiv](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[\[PDF\] www.tu-clausthal.de/ueb/guide/allgemein.pdf](#)

... Universität Clausthal Daniels, Will-Hubertus, Bergassessor, Dipl.-Ing. **Grübmeier, Werner**, Ltd. Reg.-Schuldirektor aD Jakob, Karl-Heinrich, Bergassessor aD ...
[Text-Version](#) - [Ähnliche Seiten](#)



Ergebnis-Seite: [Zurück](#) [1](#) [2](#) [3](#) [4](#) [Vorwärts](#)

[Erweiterte Suche](#) [Einstellungen](#) [Suchtipps](#)

Werner Grübmeier

Google-Suche

[In den Resultaten suchen](#)

Senden Sie Ihre Suchanfrage an: [AltaVista](#) [Excite](#) [Google Groups \(Deja\)](#) [HotBot](#) [Lycos](#) [Yahoo!](#)

©2001 Google

Abgeordnete und Fraktionen

CDU-Fraktion (23 Abgeordnete)

NAME	VORNAME	STRASSE	PLZ	ORT
Benne, Dr.	Günter	Arnikagrund 2	38700	Braunlage
Brunke	Gerhard	Vorbergstr. 19	38729	Wallmoden
Brusch	Eberhard	Grünberger Weg 11	38642	Goslar
Dorka	Jürgen	Bohlweg 11	38667	Bad Harzburg
Ebert	Jürgen	Danziger Str. 78	38723	Seesen
Escher, Dr.	Helga	Claustorwall 37	38640	Goslar
Fuchs	Siegrun	Am Ziegenberg 1	38678	Clausthal-Zellerfeld
Garthoff	Bernd	Möncheholzring 16	38685	Langelsheim
Götz	Rudolf	Am Kirchensiek 22	38723	Seesen
Grübmeier	Werner	Quellenweg 9	37444	St. Andreasberg
Guder	Albert	Kirchlinde 6 a	38704	Liebenburg
Klingebiel	Bernd	Hauptstr. 4	38685	Langelsheim
Kocker	Hans Heinrich	Eichendorffstr. 9	38667	Bad Harzburg
Dr.Köhler	Hubertus	An der Bornkappe 6	38707	Altenau
Meier	Heribert	Gerhard-Rauschenbach-Str.10	38678	Clausthal-Zellerfeld
Paul	Wilhelm	Eichendorffstr. 56	38667	Bad Harzburg
Petersdorff-Campen	Peter von	Knüllhof 1	38723	Seesen
Pommerehne	Gustav	Sölg 8	38704	Liebenburg
Schill	Hubert	Krugwiese 4	38640	Goslar
Schwab	Emil	Lönsstr. 5	38667	Bad Harzburg
Schwenke de Wall	Uwe	Harzweg 9	38644	Goslar
Stoffregen	Ernst-Wilhelm	Röntgenstr. 1	38642	Goslar
Zein	Helmut	Wennerode 17	38690	Vienenburg

Anschrift der Geschäftsstelle: Adresse:
 Telefon:
 Fax:
 E-mail:
 Internet:

Reußstr. 16, 38640 Goslar
 0 53 21 / 2 90 21
 0 53 21 / 2 90 23
Info@cdu.harz.de
<http://cdu.harz.de>

[zurück zur Übersicht](#)

Bezeichnung des Gremiums Beirat in der Kriegsopferfürsorge	Federf. Org.-Einheit A 50
Aufgabenbereich Entscheidung über Widersprüche gegen Verwaltungsakte des örtlichen Trägers der Kriegsopferfürsorge	Rechtsgrundlage: §§ 6 und 9 Abs. 2 der VO über die soziale Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge vom 08.02.1919 i. d. F. des § 34 der VO über die Fürsorgepflicht vom 13.02.1924 - RdErl. d. MS vom 16.03.1966 - II 430005/1 -

Stimmberechtigte Mitglieder	Anzahl	Sitzverteilung (stimmber. Mitgl.)	Anzahl
KTA	2	Fraktion/Gruppe	
Landrat	1	SPD/F.D.P.	1
Sonstige	4	CDU	1
Insgesamt	7		
		Landrat	1
Beratende Mitglieder	0	Insgesamt	3
KTA	0		
Sonstige	0	Sonstige	4
Insgesamt			
Insgesamt	7	Insgesamt	7

Vorsitz Landrat Kopischke, Peter	Vertretung	
Mitglied (Name, Vorname und ggf. Anschrift)	Vertretung (Name, Vorname und ggf. Anschrift)	Fraktion/Gruppe, Organisation
Stimmberechtigte KTA		
1. Miehe, Kurt		SPD/F.D.P.
2. Grübmeier, Werner		CDU
Sonstige stimmberechtigte Mitglieder		
Schlieff, Herbert Katharina-Neufang-Str. 36 37444 St. Andreasberg	Kopka, Heinz Buchenweg 2 38704 Liebenburg	Reichsbund (versorgungsberechtigt)
Becker, Marga Am Hainberg 24 38690 Vienenburg	Wolff, Klara Im Spiegeltal 17 38709 Wildemann	Reichsbund (Hinterbliebene)
Fischer, Bernward Kolberger Weg 4 38690 Vienenburg	Faber, Michael Uhlandweg 2 38640 Goslar	AGV Harz
Conrad, Horst Wilhelm-Raabe-Weg 15 38690 Vienenburg	Schrader, Horst Am Silbersegen 9 38678 Clausthal-Zellerfeld	DGB-Kreis Goslar
5. Landrat Kopischke, Peter		

[zurück zur Übersicht](#)

Bezeichnung des Gremiums Sozialausschuß	Federf. Org.-Einheit A 50
Aufgabenbereich Soziale Angelegenheiten, Suchtkrankenberatung	Rechtsgrundlage: § 47 NLO

Stimmberechtigte Mitglieder	Anzahl	Sitzverteilung (stimmbere. Mitgl.)	Anzahl
KTA	11	Fraktion/Gruppe	
Sonstige	0	SPD/F.D.P.	6
Insgesamt	11	CDU	5
Beratende Mitglieder			
KTA	1	Insgesamt	11
Sonstige	5		
Insgesamt	6	Sonstige	0
Insgesamt	17	Insgesamt	11

Vorsitz Alberti, Christina (SPD/F.D.P.)	Vertretung Schill, Hubert (CDU)	
Mitglied (Name, Vorname und ggf. Anschrift)	Vertretung (Name, Vorname und ggf. Anschrift)	Fraktion/Gruppe, Organisation
Stimmberechtigte KTA		
1. Alberti, Christina	1.	SPD/F.D.P.
2. Kehr, Albert	2.	SPD/F.D.P.
3. Klemme, Günter	3.	SPD/F.D.P.
4. Miehe, Kurt	4.	SPD/F.D.P.
5. Reupke, Heinz	5.	SPD/F.D.P.
6. Dr. Lauterbach, Jürgen	6.	SPD/F.D.P.
7. Schill, Hubert	7. Guder, Albert	CDU
8. Schwab, Emil	8. Kocker, Hans Heinrich	CDU
9. Grübmeier, Werner	9. Brunke, Gerhard	CDU
10. Fuchs, Siegrun	10. Götz, Rudolf	CDU
11. Bruschi, Eberhard	11. von Petersdorff-C., Peter	CDU
Beratende KTA		
1. Beyer-Zamzow, Michael		GAW
Sonstige beratende Mitglieder		
1. Nagel, Dieter Wildensteinstr. 36 38642 Goslar	1. Voß, Roswitha Kampstr. 5 a 38723 Seesen	Paritätischer Wohlfahrtsverband
2. Fließbach, Ilisabe Osterwiecker Str. 24 a 38690 Vienenburg	2. Degener, Rolf Zellbach 52 38678 Clausthal-Zellerfeld	Deutsches Rotes Kreuz
3. Jähner, Alfred Kirchstr. 15 38667 Bad Harzburg	3. Ness, Manfred An den Eschenbacher Teichen 14 38678 Clausthal-Zellerfeld	Arbeiterwohlfahrt
4. Pleyer, Andreas Steinkamp 14 38690 Vienenburg	4. Kemppe, Elisabeth Breite Str. 110 38667 Bad Harzburg	Caritasverband
5. Just, Brigitte Leibnizstr. 14 38644 Goslar	5. Schmidt-Leban, Petra Sudermannstr. 16 38644 Goslar	Diakonie

[zurück zur Übersicht](#)